Mittwoch, 11. Juli 1984 - D *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 160 - 28.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Kohl in Mexiko: Die „gewaltigen Anstrengungen der mexikanischen Regierung und des mexikanischen Volkes beweisen, daß es möglich ist, durch eine mutige und kraftvolle Politik eine Wende zum Besseren herbeizuführen", erklärt der Kanzler zu den Bemühungen Präsident de la Madrids, durch Sparmaßnahmen die Auslandsverschuldung seines Landes abzubauen. (S. 4)

Beirut: Die Übergänge zwischen den während des Bürgerkriegs getrennten Teilen der libanesischen Hauptstadt sind wieder geöffnet. Auch der Flug- und der Seehafen arbeiten seit gestern wieder normal. (S. 5)

Zentralamerika: Bonn wird sich an einer Außenministerkonferenz der EG-Staaten mit Costa Rica, Nicaragua, Honduras, Guatemala und El Salvador im September in San José (Costa Rica) beteiligen. Dort soll, ausgehend von einer Initiative Außenminister Genschers, über engere Zusammenarbeit nach dem Muster der Kooperation von EG und Asean gesprochen werden. (S. 5)

Grenzschutz: Die Sicherheitsbehörden des Bundes gehen davon aus, daß sich außer dem vergangene Woche in Emden festgenommenen Dezernatsleiter beim Bundesgrenzschutz, Franz Roski, noch weitere „DDR"-Agenten im Grenzschutz befinden. (S. 8)

Autos: Baden-Württemberg fordert die Bundesregierung auf, am Termin 1. Januar 1986 für die Einführung abgasarmer Pkw festzuhalten, und notfalls einen nationalen Alleingang in der EG zu wagen. (S. 4)

In der Sache einig: In fast übereinstimmenden Botschaften zu den israelischen Wahlen am 23. Juni haben Ministerpräsident Schamir und Gegenkandidat Peres dazu aufgerufen, die Wirtschaft des Landes wieder auf eigene Beine zu stellen und die Kluft zwischen den ethnischen Teilen der Nation zu überwinden.

Spitzengespräch: Die Tarifpartner des öffentlichen Dienstes, Innenminister Zimmermann und die ÖTV-Vorsitzende Wulf-Mathies, haben in München über die Tarifrunde im Herbst gesprochen.

Grenzkontrollen: Die von nächster Woche an geltenden Erleichterungen für den Reiseverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich werden zu „keinem Sicherheitsdefizit führen", erklärt der Chef des Bundeskanzleramtes, Staatssekretär Schreckenberger, gegenüber der WELT (S. 8)

Heute: Präsident Mitterrand in Kairo; Außenminister Cheysson in Israel. – UNO-Generalsekretär Perez in Moskau.

ZITAT DES TAGES



»Talent ist eine Gottesgabe, die man nicht verleugnen darf. Darum müssen die genialsten Russen das Land verlassen, das sie am meisten auf der Welt lieben«

Der russische Cellist und Dirigent Mstislaw Rostropowitsch auf einer Pressekonferenz in Mailand. (S. 5)
FOTO: CAMERA PRESS

WIRTSCHAFT

Monopolkommission: Der Konzentrationsprozess in der deutschen Wirtschaft hat sich nach Unterbrechung Ende der 70er Jahre in den meisten Wirtschaftszweigen wieder fortgesetzt, heißt es im fünften Hauptgutachten für die Jahre 1980 bis 1982. (S. 9)

Zinsen: DIHT-Präsident Wolff von Amerongen weist in einer Rede vor der Gesellschaft für Ökonomie in Budapest den Vorwurf zurück, die USA seien allein am hohen Zinsniveau schuld. (S. 10)

Investitionen: Der Tarifabschluß in der Metallindustrie verändere auf mittlere Sicht die Investitionsbedingungen, heißt es im Konjunkturbericht des Hamburger HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung. Der Anstieg der Stundenlöhne um fast sechs Prozent könne durch Produktivitätssteigerungen allein nicht aufgefangen werden.

Börse: Am deutschen Aktienmarkt kam es gestern zu einer deutlichen Kurserholung. WELT-Aktienindex 142,1 (141,4). Auch der Rentenmarkt war freundlicher. Dollar-Mittelkurs 2,8251 (2,8445) Mark. Goldpreis je Feinunze 344,25 (338,50) Dollar.

KULTUR

Kricke gestorben: Der 1922 geborene Düsseldorfer Bildhauer ist, wie erst jetzt bekannt wurde, Ende Juni gestorben. Seine Plastiken – von Drähten bis zu armdikken Stahlrohre –haben ihne seit den 50er Jahren weithin bekannt gemacht. (S. 19)

Theater-Krach: Mit der fristlosen Kündigung des Generalmanagers der Alten Oper in Frankfurt, Ulrich Schwab, hat der seit Ende Juni andauernde Streit um das Theaterstück von Rainer Werner Fassbinder „Der Müll, die Stadt und der Tod" gestern ein Ende gefunden.

SPORT

Fußball: Der deutsche Meister VfB Stuttgart muß in der ersten Runde des Europapokals gegen Levski Spartak Sofia antreten. Pokalsieger Bayern München trifft auf das Team von Moss (Norwegen). (S. 18

Olympia: Wenn sich die Ost-West-Beziehungen nicht verbesserten, seien die Olympischen Spiele 1988 in Seoul gefährdet. Das erklärte der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Samaranch.

AUS ALLER WELT

Vogel-Raub: Die Schweden sind empört über deutsche Vogel-Diebe. In den vergangenen fünf bis sechs Jahren haben schwedische Gerichte fünfmal Deutsche verurteilt, weil sie die Nester und Horste von geschützten Vögeln geplündert oder aber die „Ware" von hilfsbereiten Schweden aufgekauft haben. (S. 20)

Freispruch: Nach 40 Verhandlungstagen endete der Prozeß wegen angeblicher Steuerhinterziehung gegen den suspendierten Bürgermeister von Idar-Oberstein mit der Feststellung seiner Unschuld durch das Gericht. (S. 20)

Wetter: Weiter heiß; zunehmende Gewitterneigung.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Schiller: Schwung aus USA belebt die Welt-Konjunktur

In einem WELT-Interview gibt sich der frühere Wirtschaftsminister optimistisch

DW. Bonn

Für eine Wiederbelebung der Konzertierten Aktion hat sich der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller ausgesprochen. Im Gespräch mit der WELT empfiehlt er die Rückkehr zu der frühen, effektiven Form dieser Runde. Zur Konjunkturerwartung äußerte sich Schiller optimistisch. Die Fragen stellten Herbert Kremp und Günther Bading.

WELT: Wie beurteilen Sie – unter Einbeziehung der Streikfolgen – unsere Konjunkturaussichten bis ins nächste Jahr hinein?

Schiller: Ich habe den Eindruck, daß der weltwirtschaftliche Impetus, der ja im wesentlichen durch die expansive Finanzpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika verursacht worden ist, noch eine ganze Zeit lang wirksam bleiben wird und daß dies nationale Schwierigkeiten überwinden wird. Ich sehe die Sache insgesamt also eher positiv als negativ. Natürlich ist der Grad des Konjukturanstiegs durch den Produktionsausfall in der Metallindustrie und anderen dazugehörigen Industriezweigen wahrscheinlich eingeschränkt.

WELT: Können Sie die Gründe für Ihren Optimismus verdeutlichen?

Schiller: Die weltwirtschaftliche Konjunktur wird im Moment gespeist durch eine über Erwarten expansive Fiskalpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika. Dies hat trotz der bekannten Folgen für die Höhe der Realzinsen in der Welt doch so anfeuernd gewirkt auf die gesamte Weltökonomie, daß interne Friktionen, nationale Schwierigkeiten im Moment von der Stärke der Auftriebskräfte überdeckt werden. Wenn natürlich weltwirtschaftlich ein Rückschlag erfolgt, wenn also irgendwann die Höhe der Realzinsen als exorbitant und unerträglich empfunden wird und in Amerika selber die Aufschwungstimmungen kollabieren würden, dann würde das sich auf die Weltwirtschaft insgesamt auswirken. Aber es sieht im Moment nicht so aus. Wünschenswert wäre allerdings für die USA ein etwas langsameres Wachstumstempo, damit der Übergang in eine stabilere Entwicklung ohne neue Inflationsgefahren gewährleistet wird.

WELT: Es ist gelungen, unserer Zinsentwicklung eine relative Unabhängigkeit zu verschaffen, die vorher bestritten worden ist.

Schiller: Es ist zumindest ein Ergebnis erzielt worden mit einer Zinsdifferenz von über fünf Prozent zu unseren Gunsten. Dies ist erreicht worden ohne irgendwelche Kontrollen oder Regulierungen wie Kapitalexportsteuern oder Kapitalausfuhrkontrollen, an die ja einige törichterweise gedacht hatten. Das ist alles nicht notwendig gewesen und geworden. Dieser Balanceakt, der ja im wesentlichen ein Balanceakt der Bundesbank gewesen ist, hat einen gewissen Erfolg gebracht.

WELT: Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten wie auch in anderen Hochtechnologie-Ländern ist erstaunlicher Weise abgesunken – trotz Strukturwandels. Hier beurteilt man die Folgen eines Anschlusses an die Hochtechnologie auf den Arbeitsmarkt pessimistisch, während uns diese Länder zeigen, daß es genau anders ist.

Schiller: Die Entwicklung in Amerika zeigt seit dem Jahre 1970 eine beachtliche Beschäftigungssteigerung, also eine Vermehrung der Zahl wirtschaftlich beschäftigter Menschen. Das hat vielerlei Ursachen. Es hat sicherlich nicht allein zu tun mit der Wirtschaftspolitik der letzten Jahre. Das ist bedingt durch konstitutive Elemente im amerikanischen Wirtschaftssystem: erst einmal die Bereitschaft der amerikanischen Gewerkschaften, in Zeiten der schwiergen Strukturwandlung eine erstaunlich

● Fortsetzung Seite 8

DER KOMMENTAR

Schwäche-Zeichen

HERBERT KREMP

Die Deutsche Welle hat zunehmend Schwierigkeiten, ihre Hörer in der Sowjetunion zu erreichen. Störsender verwandeln die Informationssendungen in Kakophonien. Man wendet viel Geld auf, um den eigenen Bürgern die Ohren zu verstopfen, Geld, das man für konstruktive Zwecke besser verwenden könnte.

Diese Art der Gängelung ist eine altbekannte Methode totalitärer Systeme. Während der nationalsozialistischen Zeit war das Abhören ausländischer Sender unter Strafe gestellt. BBC London beispielsweise wurde durch auf- und abschwellenden Heulton fast unverständlich gemacht. Der Ton störte aber nicht nur, er war auch verräterisch. Die Älteren unter uns erinnern sich noch daran, wie man vor dem Radiogerät knieend, das Ohr in den Lautsprecher versenkt, nähere Auskünfte über Front und Heimat zu erhaschen versuchte.

Das System beansprucht das Informationsmonopol. Dazu gehört auch die Kontrolle über Kultur und Mode. Während der Kulturrevolution wurde in China die Musik zensiert. Beethoven galt als ein bourgeoiser Stückeschreiber, mit dem man nichts zu schaffen haben wollte. Debussy galt als dekadent, die Peking-Oper als feudalistische Propaganda. Davon ist man abgekommen. Doch wurde noch vor einem Jahr vor kulturellen Einflüssen aus dem Westen gewarnt. Der Begriff, mit dem man sie bannen wollte, lautete „geistige Verschmutzung".

Der Appell, fremde Kultureinflüsse abzuwehren, richtet sich in erster Linie an die Jugend. Der Hitlerjunge Quex trug kurzgeschorenes Haar, möglichst blond. Die Komsomolzen in der Sowjetunion werden vor Konsumdenken und Rock-Musik gewarnt. Diese lenken von der Partei und ihrer Ideologie ab. Die Medienregie ist natürlich besonders streng. Die Herrschenden nehmen dafür Langeweile in Kauf. In der „Pjongjang-Times", der englischsprachigen Propagandazeitung Nordkoreas, beginnt jeder Bericht mit der Floskel „Our beloved leader Kim Il-Sung...". Kim ist, wie einst Mao, der am weitesten verbreitete Schriftsteller. In der Sowjetunion ist die Zahl der Fotokopiergeräte streng begrenzt. Die Möglichkeit der Vervielfältigung erscheint als politische Gefahr.

Die Deutsche Welle und ihre Hörer erleiden also nichts Ungewöhnliches. Abschotten gehört zu allen Regimen, die sich ihrer Menschen nicht sicher sein können. Es ist kein Zeichen von Stärke. Es läßt sich auch nicht konsequent durchhalten. Die moderne Welt setzt Informationen voraus. Die Filter dürfen nicht zu dicht sein.

Sowjet-Nordmeerflotte kampfunfähig?

Ursache: Brandkatastrophe vom Mai / In sieben Monaten sechs schwere Explosionen

dpa/AP/AFP, London

Die sowjetische Nordmeerflotte ist nach Angaben der britischen Militär-Fachzeitschrift Jane's Defence Weekly (London) durch die schwere Explosion (mit nachfolgendem Großbrand), die sich am 13. Mai im Marinestützpunkt Seweromorsk (Halbinsel Kola) ereignete, „für die nächsten sechs Monate kampfunfähig – und keine ernstzunehmende Streitmacht". Das Magazin berichtet in der jüngsten Ausgabe, der Hafen werde nach zurückhaltenden Schätzungen sogar nicht vor Ablauf von zwei Jahren wieder voll betriebsbereit sein.

Bei dem Brand seien mindestens 200 Menschen ums Leben gekommen und die gleiche Anzahl sei verletzt worden. Es handele sich um das „größte Unglück der sowjetischen Marine seit dem Zweiten Weltkrieg". Über den Brand war bereits vor einigen Wochen von westlichen Geheimdiensten berichtet worden. (WELT v. 27. 6.)

Die in der Nähe des zerstörten Stützpunktes in Murmansk stationierte Nordmeerflotte gilt als die stärkste der vier sowjetischen Flotten. Sie wird von einem Flugzeugträger angeführt und besteht aus 148 Kreuzern, Zerstörern und anderen Kriegsschiffen. Außerdem gehören ihr 190 der 371 sowjetischen Unterseebotte an.

„Jane's Defense Weekly" berichtete, bei der Explosion seien schätzungsweise 580 der zur Flotte gehörenden 900 Luftabwehrraketen der Typen SA-N-1 und SA-N-3 sowie 320 der 400 Schiffsraketen des Typs SS-N-3 und der Langstreckengeschosse SS-N-12 vernichtet worden.

Bei den Raketen des Typs SS-N-12 handelt es sich um überschallschnelle Marschflugkörper, die als atomare Trägerwaffen auch Atomsprengköpfe tragen können. Die Zeitschrift schreibt, außerdem seien der „gesamte Bestand" von rund 880 Raketen des Typs SS-N-22, die ebenfalls atomar bestückt werden können, und eine „unbekannte Zahl" von atomaren Trägerraketen zur Schiffsbekämpfung des Typs SS-N-19 zerstört worden.

Die schlimmsten Schäden, die von amerikanischen Spionagesatelliten ausgemacht werden konnten, seien im Hauptraketenlager, in dem sich alle nichtatomaren Sprengköpfe, Explosivstoffe und Treibsätze befanden, sowie im Hauptmunitionslager aufgetreten.

Wie es im Bericht weiter hieß, sei es auf dem Militärflughafen von Bobruysk (140 Kilometer südlich von Minsk) zwei Tage nach dem Unfall von Seweromorsk gleichfalls zu einer Explosion gekommen. In Bobruysk, wo ein mit Luft-Boden-Raketen bewaffnetes Luftwaffenregiment stationiert ist, wurden zehn der elf Munitionslager sowie Verwaltungsgebäude zerstärt. Insgesamt haben sich laut „Jane's" in den vergangenen sieben Monanten sechs schwere Explosionen in sowjetischen Militäreinrichtungen ereignet, darunter eine am 25. Juni in Schwerin in der „DDR".

Schossen in Kabul Minister aufeinander?

DW. Islamabad

Zu einer Schießerei soll es in der vergangenen Woche zwischen Ministern der afghanischen Regierung gekommen sein, verlautete gestern aus Kreisen westlicher Diplomaten in Islamabad. Verkehrsminister Aslam Watanjar wurde offenbar vom Verteidigungsminister, Generalmajor Abdul Kader, angeschossen. Finanzminister Abdul Wakeel sei möglicherweise tot.

Watanjar, über dessen Zustand nichts bekanntwurde, ist nach Angaben der Diplomaten führendes Mitglied der Khalk-Fraktion, die gegen die seit Dezember 1979 anhaltende sowjetische Militärintervention in Afghanistan opponiert. Kader hingegen gehört, wie Staats- und Parteichef Babrak Karmal, zur Parcham-Fraktion, die mit der Sowjetunion zusammenarbeitet.

Die schon lange schwelenden Fraktionskämpfe flackerten offenbar im Juni wieder auf. Den Diplomaten zufolge besagen in Kabul umlaufende Gerüchte, Verteidigungsminister Abdul Kader werde als Folge der Auseinandersetzungen sein Amt verlieren. Diese Gerüchte gewinnen durch die Tatsache an Glaubwürdigkeit, daß in letzter Zeit bei offiziellen Anlässen nicht der Verteidigungsminister, sondern sein erster Stellvertreter Mohammad Asimi auftrat.

In Afghanistan sind nach Angaben aus westlichen Quellen bei der Ende April eingeleiteten siebten Offensive der Roten Armee im nördlichen Pandschir-Tal bisher rund 2000 sowjetische Soldaten gefallen.

Lambsdorff: Enttäuschung über CDU/CSU

DW. Bonn

Zwei Wochen nach seinem Rücktritt als Bundeswirtschaftsminister hat sich Otto Graf Lambsdorff (FDP) mit einer Kritik am Koalitionspartner CDU/CSU zu Wort gemeldet. Der FDP-Politiker äußerte sich in einem Interview der „Quick" enttäuscht *darüber, daß seine Vorstellungen aus* dem „Lambsdorff-Papier" vor dem Bonner Koalitionswechsel nur zögernd umgesetzt würden. „Da sind wir in den letzten Monaten nicht so gut vorangekommen wie Ende 1982 nach der Wende und wie 1983 nach der Bundestagswahl", sagte Lambsdorff.

Der ehemalige Minister hielt Teilen der Union eine Subventionsmentalität vor. „Ich beobachte und sage schon seit längerem, in der CDU/CSU sind starke Tendenzen vorhanden, kaum daß die Haushaltslage sich gebessert hat, schon wieder an die Volksbeglückung zu denken, statt eine konsequente Wirtschafts- und Ordnungspolitik durchzusetzen."

Die Themen Familie, Europa und Umweltschutz seien zwar wichtig, sie verdrängten jedoch das Generalthema „Wie bringe ich die arbeitslosen Menschen wieder in Lohn und Brot". Und offenbar an die Adresse der CSU gerichtet, warnte Lambsdorff, wer glaube, er könne für die CDU/CSU die absolute Mehrheit anstreben und auf die FDP verzichten, gehe ein hohes Risiko ein. „Ich befürchte, daß dann SPD und Grüne die Mehrheit bekommen und die CDU/CSU allein traurig dasitzt und sich die Veranstaltung von den Oppositionsbänken aus ansehen muß."

Ertl bringt Lambsdorff ins Gespräch

Diskussion um neue FDP-Führung hält an / Kritik an Genscher und Bangemann

DW. Bonn

Der ehemalige Bundesernährungsminister Josef Ertl hat die FDP-interne Diskussion über den künftigen Parteivorsitzenden mit einem weiteren Vorschlag belebt: Ertl empfahl, einen Genscher-Nachfolger erst dann zu wählen, wenn das Verfahren gegen den früheren Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff beendet sei und dieser als Kandidat zur Verfügung stehe. Er äußerte die Überzeugung, daß Lambsdorff von den Vorwürfen in der Flick-Affäre freigesprochen werde.

In einem Interview der „Stuttgarter Nachrichten" warf Ertl dem Parteivorsitzenden Genscher vor, sich nicht rechtzeitig Gedanken über einen Nachfolger gemacht und nicht rechtzeitig eine neue Führungsmannschaft aufgebaut zu haben. Der ehemalige Bundesminister und frühere bayerische FDP-Vorsitzende räumte ein, daß sich seine Partei „in einem seelischen Tief" befinde. Scharfe Kritik äußerte er an der Berufung Martin Bangemanns zum Bundeswirtschaftsminister. Unter den Gesichtspunkten des Könnens, des Wissens und der Erfahrung hätte er den Parlamentarischen Staatssekretär Martin Grüner für den Fähigeren gehalten, „obwohl ich Bangemann sehr schätze". Grüner hätte sofort die Stabilität in diesem wichtigen Ressort gewährleistet „und nicht zusätzliche Fragezeichen gesetzt".

SEITE 3:
Die junge Garde verschwand

Sein Eintreten für eine Führungsmannschaft begründete Ertl so: Sie müsse „für sich" die liberale Idee verkörpern, sie sollte sich auch von den Koalitionsideen „ein wenig in dem Sinne" lösen, daß die Eigenständigkeit in der Sache unbezweifelbar sei. Der frühere Bundesminister, der auch jetzt noch der FDP-Bundestagsfraktion angehört, fügte hinzu: „Die Koalitionsfrage muß zur sekundären, tertiären oder sogar quartären Frage werden."

FDP-Chef Genscher wies diese Kritik Ertls an der Berufung Bangemanns zum Wirtschaftsminister vor der Presse in Berlin nachdrücklich zurück. Ertl sei mit seiner Auffassung im FDP-Bundesvorstand und in der Bundestagsfraktion der Freien Demokraten „sehr isoliert", sagte Genscher. Der FDP-Vorsitzende bekräftigte bei der gleichen Gelegenheit die Absicht seiner Partei, den Umweltschutz im Grundgesetz zu verankern.

Am Montag hatte FDP-Generalsekretär Haussmann von der Hoffnung des FDP-Bundesvorstandes gesprochen, daß die „törichte Personaldiskussion" um Genscher nun beendet. Haussmann schloß trotz der Festlegung im Bundesvorstand auf den Februar-Termin für die Wahl des neuen Parteivorsitzenden nicht aus, daß auf der Ebene der Landesverbände doch noch versucht werde, einen Sonderparteitag zu erzwingen.

„KGB-Jazz" gegen die Deutsche Welle

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Die täglichen Informationssendungen der Deutschen Welle für die Sowjetunion werden entgegen den Vereinbarungen in der KSZE-Schlußakte von Helsinki und im Widerspruch zum Internationalen Fernmeldevertrag durch Störsender so beeinträchtigt, daß der ermittelte Rückgang von zwölf auf rund neun Millionen regelmäßige Hörer innerhalb von drei Jahren zum größten Teil auf diese „KGB-Jazz" genannte Erscheinung zurückgeführt werden kann.

Der Leiter der Osteuropa-Redaktion der Deutschen Welle in Köln, Botho Kirsch, bemerkte dazu, daß die für Störsender, meist in den Ballungsgebieten der Sowjetunion rings um große Städte, aufgewendeten Mittel in die Milliarden Rubel gehen. Allein 5000 Personen würden für den Betrieb und die Wartung der Anlagen benötigt, die pausenlos „eine wilde Kakophonie von Tönen" in den Äther schickten, um den Empfang der täglich rund viereinhalb Stunden dauernden Sendungen aus Deutschland unmöglich zu machen.

Auf eine Anfrage des CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Hupka im Bundestag hin hat Staatsminister Alois Mertes bestätigt, daß auch Bulgarien und die Tschechoslowakei die Sendungen der Deutschen Welle in ihren Landessprachen stören, außerdem wird mit diesem „Jamming" genannten Störfunk der Empfang deutscher Sendungen in den Sprachen Pastu und Dari für Afghanistan unmöglich gemacht. Mertes räumte dabei ein, daß das Ende des „Jammings" für Sendungen der BBC und der „Voice of America" in Richtung Bulgarien und Tschechoslowakei möglicherweise auf besonders energische Proteste von Großbritannien und den USA zurückzuführen sei.

Auf eine Zusatzfrage Hupkas antwortete Mertes, Außenminister Genscher habe das Thema „in seiner Gesamtheit bei seinem letzten Besuch in Moskau angesprochen". Außerdem seien die Störungen bei bilateralen Konsultationen mit Staaten des Warschauer Paktes „bis in die jüngste Zeit immer wieder Gegenstand des Meinungsaustauschs" gewesen.

Deutsche-Welle-Chefredakteur Josef Gerwald erklärte der WELT auf Anfrage, die Auswirkungen der Störtätigkeit könnten möglicherweise durch mehr Frequenzen ausgeglichen werden.

Aufgrund des Boykotts der Olympischen Spiele in Los Angeles wird die Deutsche Welle, die im Ostblock schon aus Kostengründen nicht flächendeckend unhörbar gemacht werden kann, zur Zeit der Spiele ausgedehnte Sportberichte senden. Ein „Olympia-Report" von 25 Minuten Länge wird alle vier Stunden in aktualisierter Form wiederholt.

Millionen-Diebstahl in sowjetischer Autofabrik

Bei Schwarzhändlern kosten Ersatzteile das Sechsfache

dpa, Moskau

Die mit italienischer Hilfe in der Wolga-Stadt Togliatti errichtete gigantische sowjetische Automobilfabrik hat durch Diebstähle in den Montagehallen Verluste von mehreren Millionen Rubel erlitten, meldete gestern die Moskauer Zeitung „Sozialistitscheskaja Industrija". In dem Werk, von dessen Fließbändern auch Personenwagen der Marke „Lada" rollen, herrschten gravierende Mißstände. In ihre Untersuchung seien der sowjetische Generalstaatsanwalt Alexander Rekunow und der Minister für Automobilindustrie, Viktor Poljakow, eingeschaltet worden.

Aus dem Werk stahlen Arbeiter vor allem Ersatzteile, die in den Werkstätten und Autozubehörläden des Landes nur selten oder überhaupt nicht zu haben sind. Spekulanten bieten aber Ersatzteile unter der Hand zu Wucherpreisen an. Die Vorfälle im Automobilwerk haben der Zeitung zufolge in Togliatti eine „negative soziale Welle" ins Rollen gebracht. Eine Kette von kleinen und großen Diebstählen im Werk habe Wucherer und „Wiederverkäufer" in die Stadt gelockt, die an Ort und Stelle die heiße Ware aufkauften. Auf dem Schwarzen Markt ist beispielsweise eine Nockenwelle, die – falls vorhanden – im Laden 37 Rubel (127 Mark) kostet, 200 bis 250 Rubel wert.

Als eine der Diebstahl-Ursachen prangerte „Sozialistitscheskaja Industrija" auch Fehlkalkulationen in der Planung an. Die Ersatzteilkapazität des Werkes sei für 1,6 Millionen Wagen berechnet worden. Doch auf den Straßen der Sowjetunion rollten inzwischen acht Millionen Ladas, die dort „Schiguli" heißen. Das moderne Werk, dessen Fließbänder insgesamt über 180 Kilometer lang sind, machte im letzten Jahr bei einem Umsatz von rund fünf Milliarden Rubel (17,15 Milliarden Mark) einen Gewinn von 3,4 Milliarden Rubel. Westliche Beobachter erklären sich diesen Riesengewinn vor allem damit, daß Sowjetbürger für einen neuen Lada horrende Preise zahlen müssen. In der UdSSR, wo das monatliche Durchschnittseinkommen bei etwa 183 Rubel liegt, kostet ein Lada zwischen 7200 und 10 000 Rubel.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Ausgebootet

Von Bernt Conrad

Die Bundesregierung sieht sich im Rennen um die Präsidentschaft der EG-Kommission ausgebootet. Ihr potentieller Kandidat, Kurt Biedenkopf, ist schon auf Sand gelaufen, bevor er überhaupt die offizielle Nominierungsphase erreicht hat. Außer Hans-Dietrich Genscher aber – der nicht nach Brüssel will – steht dem Bundeskanzler kein für die Europäische Gemeinschaft allseits akzeptabler Prätendent zur Verfügung. Nun wird wahrscheinlich Frankreich mit Wirtschafts- und Finanzminister Jacques Delors das Rennen machen.

Eine sehr freundschaftliche Rolle hat Paris bei diesem für Bonn peinlichen Vorgang nicht gespielt. Weshalb sah sich Europa-Minister Dumas veranlaßt, unmittelbar vor dem Europagipfel von Fontainebleau zu erklären, Biedenkopf sei der „offizielle Kandidat“ der Bundesrepublik? Vermutlich wollte er die Chancen des CDU-Politikers mindern, während Helmut Kohl es vorgezogen hätte, mit Biedenkopfs Kandidatur erst nach einer internen Absprache unter den EG-Partnern an die Öffentlichkeit zu treten. Für Frankreich spielte dabei auch die Innenpolitik eine wichtige Rolle: Würde beispielsweise Delors Kommissionspräsident, könnte er von Brüssel aus für eine *Nachfolge François Mitterrands in Paris aufgebaut werden.*

Doch Dumas' Trick konnte nur funktionieren, weil der deutsche Kandidat für die Nachfolge des Luxemburgers Gaston Thorn ohnehin keine Begeisterung in der Gemeinschaft ausgelöst hatte. Denn Biedenkopf verfügt weder über Regierungs-, noch über Europa-Erfahrung. Dies aber sind die beiden Kriterien, nach denen die EG-Partner Anwärter auf das Brüsseler Spitzenamt beurteilen.

Warum kann Bonn hier nicht mithalten? Der Grund liegt in einer über ein Jahrzehnt währenden Vernachlässigung der Europapolitik und, vor allem, der europäischen Personalpolitik. Während unsere Nachbarn zielbewußt Spitzenpolitiker „nach Europa“ delegierten, schickte Bonn – desinteressiert oder desorientiert – lediglich wackere Männer. So finden heute nationl und international versierte Europapolitiker wie Delors *und Claude Cheysson (Frankreich), Leo Tindemans (Belgien),* Emilio Colombo (Italien) und Roy Jenkins (Großbritannien) in der Bundesrepublik kaum Konkurrenz.

Kohl muß jetzt ausbaden, was ihm sozialliberale Bundesregierungen eingebrockt haben. Hoffentlich zieht er daraus die Lehre, daß Europa-Politik nicht nur aus hehren Worten, sondern in erster Linie aus realen Taten besteht. Dazu gehört eine klar kalkulierende, qualitativ hochstehende Personalpolitik.

Gegenseitig

Von Carl Gustaf Ströhm

Mit mehr als halbjähriger Verspätung kommt der tschechoslowakische *Außenminister Bohuslav* Chnoupek zu einem offiziellen Besuch nach Bonn. Seinerzeit hatte die CSSR diese Reise abgesagt – wegen der westlichen Nachrüstung. Prag erwies sich damit neben Moskau als einzige Regierung des Ostblocks, die – zumindest eine Zeitlang – eine Art „Einfrieren“ der Westbeziehungen praktizierte.

Das richtete sich übrigens nicht nur gegen NATO-Länder. Auch das neutrale Österreich bekam die Ungnade des Hradschin zu spüren, ja sogar das Bruderland Ungarn wurde kritisiert – etwa wegen des Thatcher-Empfangs.

Neuerdings ist der Hradschin wieder an Westkontakten interessiert. Sogar der Leiter des Prager Kirchenamts verhandelt im Vatikan. Für eine solche Modifizierung gibt es zwei Gründe: Einmal sehen die Tschechen, wie ihre wichtigsten Nachbarn, die „DDR“ und Ungarn, fröhlich ihre Westkontakte pflegen und daraus erhebliche materielle Vorteile ziehen. Zum anderen ist anzunehmen, daß Husak von Moskau einen Wink bekam, die Beziehungen zum Westen nicht ganz einfrieren zu lassen.

Prag bleibt ein schwieriger Partner, der überaus empfindlich reagiert, wenn er sich selber beeinträchtigt fühlt – gleichzeitig aber eine bemerkenswerte Unempfindlichkeit an den Tag legt, wenn andere betroffen sind. Das reicht vom Umweltschutz und dem Baumsterben bis zur Behinderung einer normalen Berichterstattung westlicher Zeitungen aus der Tschechoslowakei. Wenn Genscher also seinen Prager Kollegen empfängt – was zu begrüßen ist – so wird er hoffentlich Nachdruck auf den Begriff „Reziprozität“ legen. In deutscher Sprache heißt das: Gegenseitigkeit.

Mit König Hussein

Von Peter M. Ranke

König Hussein von Jordanien gilt im Westen als realistischer Staatsmann. Nicht zuletzt seiner Umsicht und seinem politischen Geschick ist es zu verdanken, daß die königliche Herrschaft schon seit über dreißig Jahren währt. Das Land lebt mit offener Grenze gegenüber Israel in einem Nichtkriegszustand, der Jordanien wirtschaftlich gut bekommt.

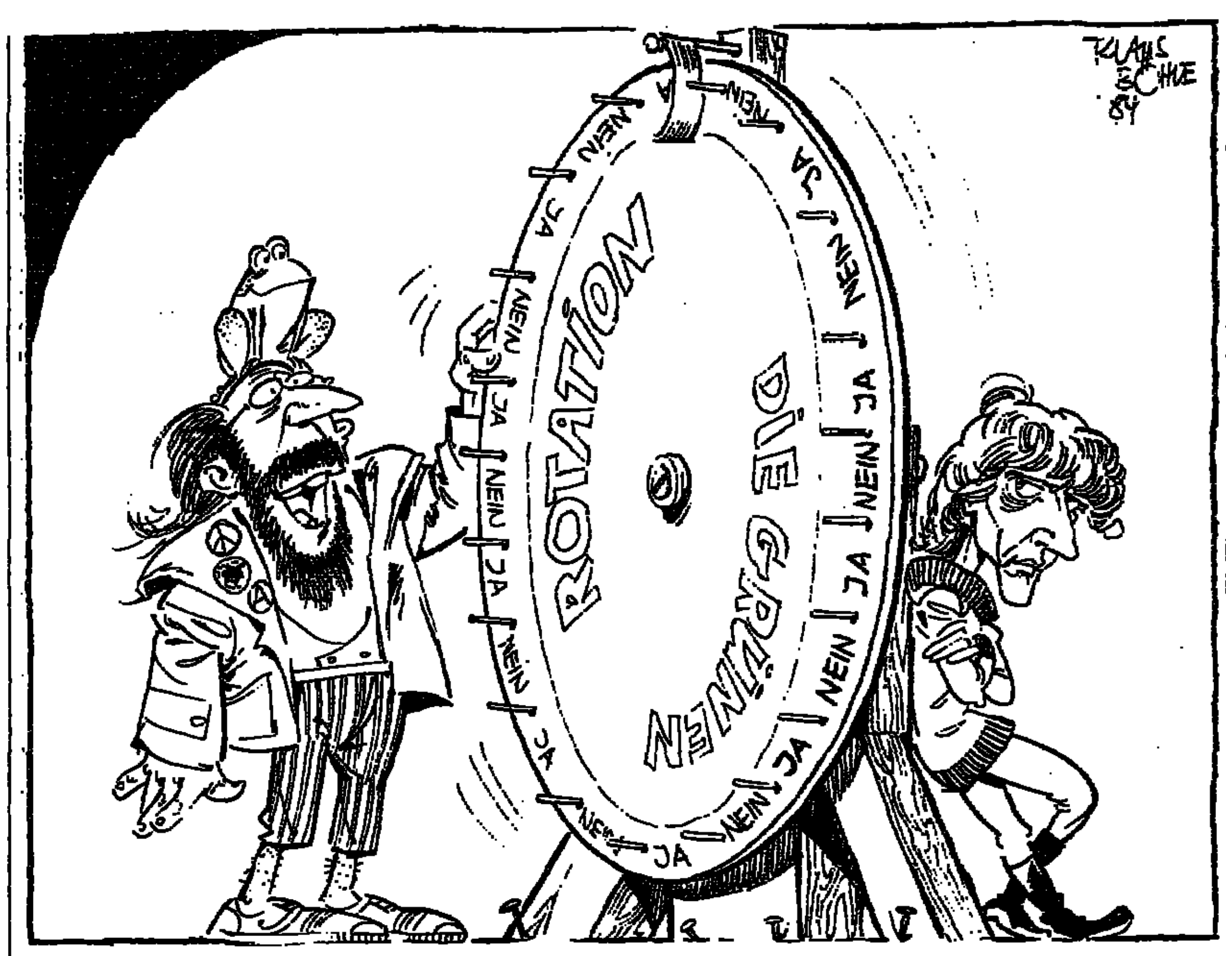
Soll das anders werden? Der Monarch hat bei einem Bankett für den französischen Präsidenten Mitterrand erklärt, der Nahe Osten gehe jetzt durch die gefährlichste Periode seiner neuen Geschichte und der Sicherheitsrat müsse eingreifen. Für die Lage machte Hussein die „Sturheit“ Israels verantwortlich – und Amerika, da es Israel weiterhin unterstütze.

Wohlgemerkt, der König sprach nicht etwa vom weltpolitisch explosiven Golfkrieg, in dem er auf der Seite Iraks steht. Und kräftig mitmischt. Israel sieht, wie täglich ein Strom von Waffen und Ausrüstung vor seiner Haustür über den jordanischen Hafen Akkaba nach Irak fließt. Es hat auch nichts gegen den Bau einer Pipeline für irakisches Öl nach Akkaba einzuwenden, mit US-Finanzhilfe. Ist das „Sturheit“?

Hussein, selbst ein Empfänger amerikanischer Dollar-Millionen, kritisiert die US-Hilfe für Israel. Aber hat sich je ein arabischer Staatsmann Gedanken gemacht, was mit dem im Golfkrieg vergeudeten Geld hätte geschaffen werden können? In Nahost oder in der Dritten Welt? Über dreißig Milliarden Dollar hat allein die arabische Seite verpulvert. Wofür? Um Khomeini aufzuhalten? Seine Leute sind längst in Beirut.

Darüber hätte der König klagen können. Oder über das feindselige Syrien. Aber nein, es ist das alte, garstige Lied vom bösen Israel und Amerika, das für alle arabischen Schwächen herhalten muß. Seit 1967, seit siebzehn Jahren, warten Israel und die USA nur auf ein Wort des Königs: Laßt uns ohne Vorbedingungen über Frieden verhandeln. Sie warten bis heute vergeblich.

Jetzt soll eine große Konferenz, die Moskau seit langem fordert, den Arabern weiterhelfen. Dabei weiß König Hussein, daß so eine Propaganda-Veranstaltung schwierige Direktverhandlungen nie ersetzen kann. Aber Hussein will, daß Frankreich und die Europäer gegen Israel und Amerika Stellung beziehen. Ist das sein neuer „Realismus“?



„Wer hat noch nicht, – wer will nochmal?“ KLAUS BÖHLE

Gräben im Bündnis

Von Thomas Kielinger

Ein Optimist und ein Pessimist unterhielten sich vor kurzem über den Zustand der atlantischen Verteidigungsgemeinschaft. „Dieses ist das Beste aller möglichen Bündnisse“, sagte Candide, der Optimist. Worauf ihm der Pessimist entgegnete: „Da könnten Sie sogar recht haben.“ In der Tat: Wenn das, was sich in diesen Tagen um die NATO tut, das Beste sein soll, was das Bündnis zu bieten hat, dann muß etwas faul sein in den Beziehungen der Partner, dann liegt der Schatten der Auszehrung über ihrem Zusammenhalt. Es fällt auf, daß die Bündnisfrage von den Amerikanern gestellt wird, im Kongreß, aber auch in der Administration. Da zeigt sich die Ungeduld von Leuten, die die Schutzmacht*rolle der USA nicht ausreichend* unterstützt wähnen.

Luft machte sich diese Ungehaltenheit kürzlich in dem „Nunn Zusatz“ (Amendment), demzufolge die US-Truppenpräsenz in Europa nach 1987 um 90 000 Mann gesenkt werden sollte, wenn die Europäer nicht die 1978 versprochenen Verbesserungen auf dem Sektor der konventionellen Verteidigung erbringen würden. Die diesmal noch knapp abgewehrte Kongreß-Vorlage wird spätestens im nächsten Jahr wieder auf den Tisch kommen, davon kann man ausgehen. Bis dahin müssen wir besser gewappnet sein als nur mit der berechtigten Entrüstung, auf Erpressungen ließen wir uns nicht ein. Der Frage der Anhebung der nuklearen Schwelle in Europa durch eine glaubhaftere konventionelle Verteidigung weicht man so nicht aus.

Konflikte an der Ostflanke der NATO. Mit erstaunlicher Direktheit nimmt die amerikanische Diplomatie die Herausforderung der anti-amerikanischen Rhetorik, wie Athen sie pflegt, an. Dabei setzt man sich – wie das Nunn-Amendment dies bereits tat – dem Verdacht aus, mit zu schwerer Hand vorzugehen. Aber in Washington sind die Geduldsfäden bis zum Zerreißen gespannt. Falls Athen die Beziehungen zu Bruch gehen ließe, „würden die USA nachweisen“, so Europa-Direktor Richard Burt, „daß dies wegen der Zügellosigkeit auf Seiten Mr. Papandreous geschah, nicht auf Seiten der US-Administration.“

Verteidigungsminister Wörner, *der heute in Washington zu seinem* Drei-Tage-Besuch eintrifft, wird den Wind zu spüren bekommen, der da unter der noch immer verbindlichen Oberfläche Washingtons auffrischt. Die Administration hat zwar tapfer das Nunn-Amendment bekämpft, geht aber mit ihren konservativen Freunden in Bonn nicht etwa schonend um. Das hat in der Bundeshauptstadt überrascht, wo man – voreilig – annahm, mit der Ankunft der Regierung Kohl würde nun der reinste Gesinnungsfrieden mit Washington aufbrechen. Statt dessen brach im amerikanischen Denken eine besonders heftige Art von Business-Mentalität hervor, nach dem Motto: „We mean business“ – wir wollen es jetzt wissen.

Selbst im Bereich der „Two-way-street“, des gerechteren Waffenhandels innerhalb des Bündnisses, gehen Reagans Berater in die Offensive und möchten belegen, daß das Verhältnis gar nicht so schlecht für die Europäer stehe, wie die alte Gleichung 1:7 immer nahezulegen schien; neue Berechnungsgrundlagen der Amerikaner ziehen jetzt das, was die US-Truppen in Europa etwa an Rüstungsgut kaufen, mit in die Gleichung ein. Also, von wegen Zweibahnstraße! Die Parole scheint zu lauten: Erwehrt euch der Europäer, wie ihr könnt, denn ihre Argumente sind gezeichnet von der Not wohlfahrtsstaatlicher Zwänge, die der Verteidigung mehr und mehr ein Aschenbrödel-Dasein zuweisen.

Schon längst hat ja die Debatte um die Verteilung der Lasten im Bündnis den reinen Verteidigungssektor verlassen und ist, zumindest auf amerikanischer Seite, in einen Vergleich der sozialstaatlichen Strukturen auf dieser und jener Seite des Atlantik ausgeufert, wie gerade die Auseinandersetzung um das Nunn-Amendment zeigte. Da hörte man, zu nächtlicher Diskussionsstunde im Senat, Ressentiments wie: „Unsere Partner erwarten von uns, daß wir den Kontinent verteidigen, während sie ihren Wohlfahrtsstaat beschützen.“ (Larry Pressler, South Dakota)

Manfred Wörner wird sich anhören müssen, wie stutzig man in Washington über die zurückliegenden Arbeitskämpfe in der Bundesrepublik geworden ist, wie beunruhigt über einen Trend, der nicht auf Expansion der Produktivität sondern des Anspruchsdenkens hinzuweisen scheint, – und das in einer Zeit, in der die USA ihre Sozialleistungen gesenkt und den Verteidigungsetat bis an die Grenze fiskalischer Vertretbarkeit erhöht haben.

Auch der Hinweis auf die hohen US-Zinsen entlockt den Amerikanern kein mea culpa mehr. Es hat sich nämlich herumgesprochen, daß Kapital, wenn es in solchen Strömen abfließt, auf zwei Grundfakten reagiert: die Attraktivität der Zinsen und die abschreckend *hohen Kosten, die heute an einem* westeuropäischen Arbeitsplatz hängen. Hier nur die USA zu prügeln, geht an der eigentlichen Wachstumsproblematik Europas, dem eigentlichen Handicap auch seiner Verteidigungsetats, glatt vorbei. Das ist der Graben, der dem Bündnis heute am meisten zu schaffen macht.



Probleme mit der Zweibahnstraße: Bundesverteidigungsminister Wörner auf USA-Besuch FOTO: DPA

IM GESPRÄCH Walter Boss

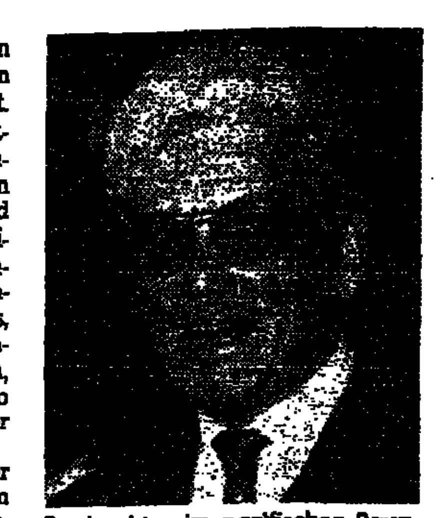
Traumposten verdient

Von Evi Keil

Nicht immer wird im Auswärtigen Amt in Bonn einem Kollegen freimütig Lob Kollegen gespendet. Dr. Walter Boss aber, der neue deutsche Botschafter in Japan, kann zufrieden sein: Seine Kollegen nennen ihn „einen unserer fähigsten und klügsten Diplomaten“. Für Japan, eine der Säulen unter den Industrienationen des Westens, gilt er „als geradezu prädestiniert“. Zuvor hatte es, als Genscher das Bonner Diplomatenkarussell zu drehen begann, manchmal andere Namen für Tokio gegeben. Japan gilt im Amt immer noch als Treumposten.

Walter Boss war seit 1981 Leiter der deutschen MBFR-Delegation bei den Gesprächen über Truppenreduzierung in Wien. Aber dem fernöstlichen Raum hatte schon in früheren Diplomatenjahren sein Interesse gegolten. Er war von 1962 bis 1966 an der deutschen Botschaft in Tokio tätig. Damals erlernte er auch die japanische Sprache.

Walter Boss ist 1921 in Friedrichshafen geboren. Er ist Volljurist. Als er 1951 in den Auswärtigen Dienst eintrat, leitete die Außenpolitik noch Kanzler Konrad Adenauer. Boss wurde 1954 als politischer Referent an die deutsche Botschaft nach Rom versetzt. Dort war Clemens von Brentano seit 1951 als erster deutscher Nachkriegsbotschafter tätig. Von 1958 an machte sich dessen Bruder, Außenminister Heinrich von Brentano, die diplomatischen Fähigkeiten des Walter Boss zu Nutze. Er holte ihn in sein Ministerbüro, wo er zum Leiter aufstieg. In diesem Büro arbeitete damals auch der junge Klaus Blech, bis vor kurzem deutscher Botschafter *in Tokio und jetzt Staatssekretär im* Bundespräsidialamt. Nach den Diplomatenjahren in Japan, Boss wurde Stellvertreter des Botschafters, er-



Beobachter im pazifischen Raum: Botschafter Walter Boss FOTO: DIE WELT

folgte 1966 seine Versetzung in das Bundeskanzleramt. Von Dezember 1966 bis 1969 regierte dort Kurt Georg Kiesinger. Boss war Leiter des außenpolitischen Büros. Neun Jahre lang, 1970 bis 1979, war er dann Gesandter und stellvertretender Leiter der deutschen NATO-Vertretung in Brüssel. Anschließend, bis 1981, ging Walter Boss als Botschafter nach Thailand. Seine Ernennung für Japan hat Walter Boss verständlicherweise mit Begeisterung aufgenommen. Die wachsende Bedeutung der pazifischen Region im Bereich der Wirtschaft, der Außenpolitik, läßt die Beobachtung dieses Raumes heute zu einer hochwichtigen Aufgabe werden.

Walter Boss ist ein großer Leser von Geschichte, Kunst und Politik. Er liebt klassische Musik und spielt Violine. Seine Frau Annie studierte *japanische Malerei und übt dies auch* aus. Annie Boss stammt aus einer deutschen Kaufmannsfamilie, die lange in Shanghai tätig war.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

KURIER

Zum Urteil gegen den jugoslawischen Dissidenten Vojislaw Seselj meint das Wiener Blatt:

Das Verfahren und das Urteil gegen den jugoslawischen Regimekritiker Vojislaw Seselj in Sarajewo ist eines der beschämendsten, das die Geschichte Jugoslawiens und der Kommunismus überhaupt kennt. Denn die „staatsfeindliche Tätigkeit“ Seseljs bestand darin, daß er in einem Leserbrief – der nie im Parteiorgan „Kommunist“ veröffentlicht wurde – Kritik an der Selbstverwaltung, am *luxuriösen Stil Titos und an der* „bürokratischen und stalinistischen“ jugoslawischen KP geübt hatte. Das paßt gespenstisch zum Orwell-Jahr 1984: Seseljs Gedanken, privat geäußert und nicht öffentlich gemacht, haben die „Gedankenpolizei“ der Erben Titos auf den Plan gerufen und diesen Schauprozeß angezettelt. Es steht schlimm um den Ruf Jugoslawiens, das „menschlichste“ kommunistische System geschaffen zu haben.

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

In einer „Nachlese zu den deutschen Arbeitskämpfen“ heißt es:

Nach Abschluß der Auseinandersetzungen in der Metall- und Druckindustrie der Bundesrepublik Deutschland herrscht neben der positiven Bewertung der gefundenen Kompromisse der Eindruck vor, derartige Tauziehen seien eigentlich ein *Anachronismus. In der Öffentlichkeit* ist sogar die gesetzliche Einschränkung gewerkschaftlicher Macht wieder zur Diskussion gebracht worden. Den endgültigen Schlußstrich unter den nun so mühsam ausgestandenen Arbeitskampf dürften jedoch die Obersten Gerichte erst nach Jahren ziehen ... Mit der ursprünglichen Forderung nach der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich waren IG Metall und IG Druck in der Öffentlichkeit ... auf völliges Unverständnis gestoßen. Daß es den Funktionären dennoch gelang, den Streik durchzusetzen, dürfte ihnen keinen Popularitätsgewinn eingebracht haben ... Dazu war die Eingangsforderung zu unrealistisch.

FINANCIAL TIMES

Ob die Arbeitgeber es mögen oder nicht, der Zug zu den kürzeren Arbeitszeiten in Europa ist jetzt nicht mehr zu stoppen. Das Angebot einer 38½-Stunden-Woche für die deutschen Metallarbeiter wird wie das Lösen einer Notbremse wirken. Es kommt zu den Arbeitszeit-Gewinnen, die in den letzten Jahren von den Gewerkschaften in Frankreich, Belgien und den Niederlanden erreicht wurden. Die deutsche Einigung hat die Mystik, die die Zahl „40“ umgab, wirklich zerstört.

JERUSALEM POST

Die Wiederaufnahme voller diplomatischer Beziehungen zwischen Ägypten und der Sowjetunion könnte eine Kurskorrektur ankündigen:

Wenn solch ein Schritt unternommen wird, während die Ägypter gleichzeitig und bewußt die im Friedensvertrag mit Israel vorgesehene Normalisierung auf Eis legen ..., dann ist es an der Zeit zu fragen, wie beide Staaten heute zu jenen Überlegungen stehen, die den Friedensvertrag und dessen Grundlage, die Nahost-Abkommen von Camp David, möglich machten. Sadat glaubte seinerzeit, daß es ein Fehler der Amerikaner war, die Sowjetunion in die Bemühungen um eine Lösung des Nahost-Konflikts einzuschalten. Für Ägyptens neue politische, militärische und wirtschaftliche Bindungen an die USA war er bereit, den Preis eines Friedens mit Israel zu zahlen ... Die USA hofften, daß andere Länder folgen würden. Doch diese Hoffnung wurde enttäuscht.

Woran der Jugoslawe die Stalinisten erkennen kann

Die Feststellungen eines Belgrader Jura-Professors / Von Carl Gustaf Ströhm

Während einerseits die post-titoistische Partei- und Staatsführung in Belgrad eine Politik verstärkter Repression gegen Dissidenten, Intellektuelle und andere „Oppositionelle“ eingeschlagen hat, während eifrige Funktionäre vor „faulem Liberalismus“ warnen – melden sich in der offiziellen Presse immer wieder erstaunlich freimütige Stimmen zu Wort, die gar nicht in das Bild eines totalitären Polizeistaats passen wollen.

Jüngstes Beispiel dafür, daß der „liberale Flügel“ in den Redaktionen, vielleicht auch in der herrschenden Partei – besonders in Belgrad und in Serbien – den Kampf keineswegs aufgegeben hat, ist ein in der weitverbreiteten Belgrader Wochenzeitschrift „Nien“ veröffentlichter Aufsatz unter der Überschrift „Wie sich ein Stalinist verrät“. Verfasser ist Vojin Dimitrijevic, Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Belgrad. Bereits im Untertitel liest man einen Satz, der gewisse Assoziationen im Blick auf die gegenwärtige gespannte innere Lage Jugoslawiens nahelegt. Da heißt es nämlich: „So sehr er sich zum Schein auch *mit Feuereifer für die Demo*kratie, den gesellschaftlichen Dialog und die Toleranz einsetzen mag – den verkappten Stalinisten wird man leicht entdecken, wenn man seine Worte aufmerksam verfolgt.“

Prof. Dimitrijevic sagt, das Räsonieren des Stalinisten finde stets in Form einer „Abrechnung“ mit einem „Feind“ statt. Man dürfe dabei einen Stalinisten nicht mit einem Dogmatiker verwechseln, denn letzterer habe eine Überzeugung und auch Wertvorstellungen. Ein Stalinist hingegen sehe in der Ideologie und Politik keinerlei Wertkomponente, sondern nur eine Gelegenheit für sich selbst, für die eigene Machtausübung, die eigene Unduldsamkeit – und für die Rationalisierung seiner eigenen Klasseninteressen. Noch schlimmer: Neid und Vorurteile spielten bei ihm eine wichtige Rolle.

Die stalinistische Argumentation sei immer eine Scheinargumentation. Der Stalinist erwecke den Ein*druck, er selber beherrsche die* „wissenschaftliche“ Weltanschauung, die „unverrückbare Wahrheiten“ enthalte. Er leite seinen Standpunkt meist durch die Formulierung ein: „Wie bekannt ist...“. Dazu Dimitrijevic: „Was bekannt ist, ist allen gut bekannt. Jener aber, der das nicht weiß, ist entweder ein gewöhnlicher Ignorant oder er gehört zur feindlichen Minderheit.“ In Wirklichkeit folge auf die Formel „wie bekannt...“ nicht ein Beweis, sondern eine Behauptung. So habe man 1948 die Erklärung hören können, wie gut bekannt sei, werde in Jugoslawien der Kapitalismus restauriert. Die zweite stalinistische Formel laute: „Es ist kein Zufall...“ Da die Geschichts- und Sozialwissenschaften den ungebildeten, durch die Kompliziertheit der Welt verwirrten Menschen nur allgemeine Auskünfte, aber keine Erklärungen liefern könnten, neigten diese dazu, sich als Opfer von Verschwörungen zu sehen. Für sie *sei das Unbeweisbare glaubwürdi*ger als das Bewiesene und Überprüfte. Hinzu komme eine andere Regel: „Alles ist genau das Gegenteil von dem, wie es aussieht.“

Diese Art des Räsonierens „zünde“ vor allem bei jenen Intellektuellen, die auf der Suche nach etwas „Originellem“ und die zugleich der „banalen Wahrheiten“ überdrüssig seien. Als Beispiel führt Dimitrijevic die von Stalinisten gern gebrauchte Formel an: „Obwohl es so aussieht, als gebe es immer weniger Freiheit, verhält es sich in Wirklichkeit genau umgekehrt: Die Freiheit wird immer größer.“ Oder: „Obwohl es so aussieht, daß das stalinistische Regime die Kunst der Avantgarde verfolgt, tritt es in Wirklichkeit für die wahre Avantgarde ein. Seine „Beweise“ verlege der Stalinist in eine ferne Zukunft, deren Erkennen nur dem „autoritativen Redner oder Schreiber“ möglich sei. An die Stelle von Argumenten setze der Stalinist eine Pro*phetie aufgrund von „eisernen Ge*setzen“ der Ideologie. Diese dürfe man aber nicht in Frage stellen, weil man sonst zum Abtrünnigen werde. Deshalb sei der Stalinismus ein „Paradies für Scharlatane“, die hier die kritischen Wissenschaftlicher ungehindert unterdrücken könnten – besonders in den Sozialwissenschaften, wo man Scharlatane nicht so leicht erkennen könne. Schließlich aber könne der Stalinismus trotz aller semantischen Verführungskünste niemals die Mehrheit der vernünftigen Menschen für sich gewinnen. Deshalb stellten alle stalinistischen „Argumente“ zugleich auch Drohungen dar – und eine Drohung sei nur dann wirksam, wenn der Drohende Macht besitze.

Und plötzlich verschwand die junge Garde von der Szene

Wo sind sie geblieben, die „Landesfürsten" der FDP, die sich anschickten, nach Genscher in einer Art „Direktorium der jungen Garde" die Geschicke der Partei in die Hand zu nehmen? Statt dessen läuft nun alles auf Martin Bangemann zu.

Von PETER PHILIPPS

Die FDP bleibt opulent – bei mageren Wahlergebnissen zumindest im Profil ihres Vorsitzenden. Der Übergang von Hans-Dietrich Genscher zu Martin Bangemann, so wie er jetzt mit möglichst wenig Reibungsverlust eingeläutet worden ist, bedeutet auch ein vorläufiges Ende vieler Karriere-Hoffnungen.

Josef Ertl, in zahllosen Polit-Schlachten erfahrener national-liberaler Altmeister aus Bayern, hat jetzt im nachhinein den Finger in die Wunde gelegt: Genscher habe es als Parteivorsitzender versäumt, sich *rechtzeitig über einen Nachfolger Gedanken zu machen und frühzeitig eine* neue, junge Mannschaft aufzubauen. Dieses Vakuum wurde zweimal deutlich: Als Genscher und Graf Lambsdorff im Jahre 1982 die Bonner „Wende" vollzogen, gelang dies unter anderem auch deshalb, weil es für sie als Führungspersönlichkeiten innerhalb der Partei keine Alternative gab. Der verzweifelte Versuch, mit dem schleswig-holsteinischen Landwirt und Bundestagsabgeordneten Uwe Ronneburger den Parteivorsitzenden zum Straucheln zu bringen, mißlang auf dem Parteitag in Berlin.

Zum zweiten Mal zeigte sich das Defizit, als ein vom Amnestie-Debakel gebeutelter Genscher seinen Rücktritt vom Parteivorsitz ankündigte, *während der potenteste* Nachfolge-Kandidat, Graf Lambsdorff, durch die Flick-Affäre *und die* Steuerermittlungen politisch neutralisiert ist: Es gab niemanden, der auf Anhieb als neuer FDP-Vorsitzender im Scheinwerferlicht erschien.

Dies war die große Stunde der jungen *FDP-Landesfürsten, die alle in* den vergangenen Jahren mit Genschers Protektion nach oben gekommen waren. Außer dem nordrhein-westfälischen Selbstvermarktungs-Talent, Staatsminister Jürgen Möllemann, waren sie in der Bevölkerung weitgehend unbekannt geblieben: Walter Hirche, 42jähriger gelernter Lehrer aus Niedersachsen, Wolfgang Gerhardt, 40jähriger FDP-Vorsitzender in Hessen, Jürgen Morlok (38) und Helmut Haussmann (41) aus Baden-Württemberg, Manfred Brunner (36) aus Bayern und Werner Zywietz (44) aus Schleswig-Holstein. Hinzu kam dann noch die kometenhaft aufgestiegene Irmgard Adam-Schwaetzer, die nach der Wende als weithin unbekannte Bundestagsabgeordnete das Amt des Generalsekretärs der Partei übernommen hatte, inzwischen aber mit Genscher im Clinch war. Gerade auch deshalb avancierte sie zum Liebling der Partei, dem plötzlich alles zugetraut wurde.

Der Bundesparteitag in Münster, kurz vor der für die FDP so verhängnisvollen Europa-Wahl, dokumentierte die Situation: Die junge Garde beherrschte die Debatten, getragen vom Wohlwollen der Delegierten. Haussmann – dem in Genschers Umgebung neben dem *durchsetzungsfähigen* Gerhardt *damals* die besten Chancen für den Aufstieg zum Gipfel gegeben wurden – avancierte zum neuen Generalsekretär. Frau Adam-Schwaetzer übernahm mit einem herausragenden Wahlergebnis das schwierige *Amt des Schatzmeisters und* wurde zugleich als künftige Spitzenkandida*tin für Nordrhein-Westfalen* gehandelt, da Möllemanns Stern bereits wieder im Sinken war, was sich auch darin dokumentierte, daß er selbst als „Gesetzter" nur knapp wieder in den Bundesvorstand gewählt wurde.

Nach dem, was in den Gängen der Münsterlandhalle zu hören war, schien alles klar zu sein: Eine Art „Direktorium der junge Garde" würde die Parteiführung nach Genschers Abtritt übernehmen, aus dem sich erst im Laufe der Zeit vielleicht ein Primus (oder eine Prima) inter pares herausschälen würde. Die Konkurrenten hielten sich nicht nur bedeckt, sondern demonstrierten bereits nach außen den Schulterschluß.

Und wo war Bangemann? In Münster jedenfalls erschien er erst am *letzten Parteitags-Vormittag und* wurde mit viel aufmunterndem Beifall und mit guten Wünschen als Spitzenkandidat in die Europa-Wahl geschickt.

Der phänomänale Aufstieg des Martin Bangemann, der einstmals von Genscher als Generalsekretär wegen damals häretischer Überlegungen über eine FDP-Koalition mit der Union vorzeitig entlassen worden war, begann erst mit seiner Niederlage in der Europa-Wahl. Als die Freien Demokraten erstmals bei einer bundesweiten Wahl unter der Fünf-Prozent-Hürde blieben, war der gewichtige Jurist aus Baden-Württemberg plötzlich frei für andere Aufgaben. Ganz so, wie die Natur jedes Vakuum durch Nachfließen von Ma*terie aus der Umgebung zu vermeiden* trachtet, füllte nun Bangemann das personelle Vakuum der FDP nach und nach aus. Fast unmerklich, ohne daß sich Initiatoren oder Vorkämpfer ausmachen ließen, erschien es als die natürlichste Lösung, daß Bangemann zuerst den Sessel des Wirtschaftsministers und nach einer *gewissen Zeit den des Parteichefs* erklimmen wird.

Es war so, wie wenn sich Nebel lichtet: Was dem Wanderer in den grauen Schwaden als Kontur erschienen war, entpuppte sich plötzlich als unwirkliche Schemen. Das Direktorium der jungen Garde schien nie als Gedanke existiert zu haben. Keiner der nachdrängenden Landesfürsten warf seinen Hut in den Ring. Der breite Schatten des Martin Bangemann erdrückte sie.

Nur der Landesverband Berlin spielte noch einen Moment weiter sei*ne seit Jahren bekannte Sonderrolle.* Von dort kam plötzlich das Signal, man wolle Frau Adam-Schwaetzer vorschlagen. Doch dieser Vorstoß, geboren aus der Existenzangst vor der nächsten Wahl im kommenden März, verschwand so schnell wieder im Sommerloch, wie er aufgetaucht war. Irmgard Adam-Schwaetzer hatte ohnehin schon vorher ihren Verzicht auf akute Ambitionen dokumentiert: Zur entscheidenden Vorstandssitzung am Montag ließ sie sich entschuldigen. Sie war *in die* Ferien entschwunden.



Führungswechsel: Genscher übergibt – wahrscheinlich an Bangemann
FOTO: AP

Eine Stadt müht sich um verlorenen Wohlstand

Fast vier Jahrzehnte lang lebte das Städtchen Lauenburg, bis Ende 1982 am Transitübergang gelegen, vom Durchgangsverkehr von und nach Berlin. Dann wurde der Transitweg verlegt, und die Gemeinde mußte umdenken.

Von H. R. KARUTZ

Seit jenem Novembertag mit Wolkenbrüchen im Jahre 1982 ist in der mehr als 750 Jahre alten backsteinern-norddeutschen Schifferstadt am Elbhang nichts mehr wie vorher: Damals schloß sich der Schlagbaum für den Transitverkehr nach Berlin. 50 Kilometer nördlich von Lauenburg, bei Gudow, zieht jetzt die Karawane der Berlin-Reisenden über die in den dreißiger Jahren trassierte Hamburg-Autobahn.

„Früher hatten wir hier täglich 8000 Reisende im Berlin-Verkehr, heute sind's 370 im kleinen Grenzverkehr. Wo von 1945 bis 1982 täglich 3000 Privatwagen passierten, sind es heute allenfalls noch 250", berichtet *der Chef* der *Grenzkontrollstelle.*

Andere, noch umfassendere Zahlen belegen, weshalb hier die „Goldgräber"-Atmosphäre wie die Luft aus einem Ballon gewichen ist: „Bis Ende 1982 verzeichneten wir jährlich 2,1 Millionen Ein- und Ausreisende im Transit, heute kommen wir pro Jahr vielleicht auf 130 000. Der Verkehr nahm um 90 Prozent ab", nennt der Beamte eindrucksvolle Ziffern. Von den 750 000 Autos, die sich früher durch die Lauenburger *Hauptstraße in Richtung Berlin quälten*, ganz zu schweigen.

„Wir haben einmal überschlagen, wieviel Geld durch den Berlin-Verkehr vermutlich in der Stadt geblieben ist und uns jetzt fehlt", sagt der unverzagte Bürgermeister Hauke Matthießen: „Wenn nur jeder vierte Reisende angehalten haben sollte – also 500 000 pro Jahr – und jeder von ihnen gab nur 10 Mark aus, noch schnell für einen Blumenstrauß für Schwiegermutter zu Hause oder einen Imbiß, *macht das schon fünf Mil*lionen Mark aus. Legt man 20 Mark pro Nase zugrunde, beläuft sich die Umsatzeinbuße für unsere Geschäftsleute schon auf zehn Millionen Mark."

Besonders betroffen sind Lokale und Tankstellen

Manche, die an den phenolduftenden Elbwassern ein „stop-over" einlegten, schoben auch mehr über Ladentisch oder Theke. „Besonders betroffen sind unsere Gastronomie, die Tankstellen, Bäcker, Blumenhändler und Geschenkwarengeschäfte", zählt Matthießen auf.

Im Windschatten des nach Norden ins flach-grüne Land des Herzogtums Lauenburg abgezogenen Transit-Wirbel machten eine Tankstelle, eine Autowerkstatt und ein Florist dicht. „Es reichte nicht mehr", sagt Hauke Matthießen. „Wir sind arme Schweine, aber wir lassen uns nicht unterbuttern", meint der erste Mann im Städtchen.

Das Lamento über die ausbleibenden Berliner, die vom örtlichen Kaufhaus bis zur Kneipe den Ort „okkupiert" hatten („Viele riefen schon von unterwegs an und bestellten ihre Lieblingsbratkartoffeln"), setzte erst mit Verzögerung ein. Jahrelang hatten die elftausend Lauenburger offenkundig Mühe, sich ihren Ort als deutsch-deutsche Sackgasse am Gitterzaun vorzustellen.

Manche erinnern sich, daß die Einheimischen ihr Monopol, erster oder letzter Ort (je nach dem) mit westlichem Habitus zu sein, weidlich ausnutzen: „Bei den Preisen in der Gastronomie beispielsweise – da kann ich schlecht widersprechen", meint der selbstkritische Bürgermeister.

*Obwohl für den „Tag X" der vor*ausschaubaren Schließung des Transitübergangs in der Landesmetropole Kiel ein politisches Konzept für Lauenburgs Zukunft fehlte, überließen sich die Schifferstädter keiner norddeutschen „Tranlüdrigkeit". Matthießen: „Die Welt ist für uns auch danach nicht untergegangen, und wir leiden gewiß keinen Hunger."

Das neue Rezept heißt Tourismus

Der erste Lauenburger spuckte in die Hände und engagierte zunächst einmal eine tüchtige Tourismus-*Managerin*: „Verkaufen *sie unsere Stadt, habe ich zu der gesagt, und der* Erfolg blieb nicht aus: 1983 nahm die Zahl der Übernachtungen um 15 Prozent zu." Noch immer hält Matthießen jedoch einen plastischen Vergleich zwischen der Zeit vor und nach der Transitumleitung parat: „Butter auf's Brot können wir uns leisten, aber der Schinken fehlt ..."

Dabei gehört es gewiß zu Lauenburgs Vorteilen, im Landtagswahlkreis von Ministerpräsident Uwe Barschel zu liegen, dessen Auge wohl*wollend auf dem einstigen Sitz aska*nischer Fürsten ruht. Aber auch er kann zentrale Finanzzuweisungen nicht zugunsten Lauenburgs „umdirigieren". Bisweilen fehlen beispielsweise die 60 000 Mark, die ein neuer, chicer Werbeprospekt kostet.

Was fehle, sagt der Verwaltungschef, sei zum Beispiel ein 100-Betten-Hotel mit Tagungsräumen. „Oder ein tolles Schwimmbad mit Whirlpool und anderen Schikanen. Aber das kostet eben 5,5 Millionen ..." Die Lauenburger finden sich nicht nur durch die östliche Grenze eingeengt. Auf der niedersächsischen Seite, wo ihrer Ansicht nach bodenständige „Puten-Penner" wohnen, sind ebenso landsmannschaftliche Vorbehalte zu Hause. Dort ist man nicht nach Lauenburg, sondern eher nach Lüneburg orientiert.

Mit den Erichs hatten es die Lauenburger in ihrer Historie schon öfter: Herzog Erich I. herrschte, als Ende des 14. Jahrhunderts ein Vorläufer des heutigen Elbe-Lübeck-Kanals ins Land gestochen wurde. Im Reich des anderen Erich, östlich von Lauenburg, konnten die Bürger dieser allerliebsten Kleinstadt mit ihren Nachbargefühlen bisher nicht ankommen. Zarte Versuche des Bürgermeisters, mit dem „DDR"-Grenzort Boizenburg ins Gespräch zu kommen, blieben angesichts der Ostberliner Abstinenz allen deutsch-deutschen Partnerschaften gegenüber bisher vergeblich.

Die Kunst erweckt Gibellina zu einem neuen Leben

Auf den Trümmern des sizilianischen Dorfes Gibellina, das von einem Erdbeben zerstört wurde, ist ein lebendes Museum moderner Kunst entstanden. Ergebnis einer beispiellosen Initiative der berühmtesten Künstler des Landes.

Von M. v. ZITZEWITZ

Seit der Januarnacht im Jahr 1968, als Gibellina und seine Nachbarorte im Tal des Belice in Westsizilien von einem Erdbeben vernichtet wurden, war sein Name ein Synonym für Hoffnungslosigkeit. Die Überlebenden des 7000 Seelen zählenden Agrarstädtchens hausten zwischen Rebhügeln *in Baracken*, die *im* Sommer glühten und im Winter eisig waren, und als Beruf gaben sie „Terremotati" an, das heißt Erdbebengeschädigte. Denn sie hatten und fanden keinen Beruf mehr.

Seit zwei Jahren leben die „Terremotati" wieder in Häusern: den grauen erdbebensicheren Würfelblöcken des neuen Gibellina, das 20 Kilometer entfernt in der heißen Ebene neben der Autobahn liegt. Seitdem steht dieser Name, der auf arabisch „Kleiner Berg" bedeutet, für Hoffnung und Neubeginn im Namen der Kultur.

Zu diesem Wandel kam es durch den Einsatz einzelner, der andere mitzureißen versteht. Dem Bürgermeister Ludovico Corrao, Advokat und Ex-Senator, der eine politische Karriere aufgab, um den Menschen von Gibellina nicht nur Häuser und Arbeit, sondern neuen Lebensmut zu geben. „Der kann nur aus der uralten Kultur unserer Insel kommen, deren gewaltige Zeugen die Griechen-Tempel sind, nur aus Geist und Kunst, *nicht aus womöglich wieder*gefundener materieller Sicherheit", sagt Corrao.

So rief er bekannte Künstler, dem nüchternen neuen Gibellina mit ihren Werken Akzente und Glanz zu geben. Keiner sagte nein, keiner wollte ein Honorar, und schon heute ist dieser Ort ein Freilichtmuseum moderner Kunst. Eine riesige sternförmige Skulptur von Pietro Consagra bildet das Eingangstor zu der neuen Stadt, auf deren noch zu großen und zu leeren Plätzen modernste Bildhauerwerke stehen. Als Letztes wurde eben eine „Kontrapunkt" genannte Stahlkomposition von Fausto Melotti eingeweiht. Musiker geben Konzerte, Dichter lesen aus ihren Werken, ein Museum entstand, in dem gerade Bilder des Dramatikers Luigi Pirandello und seines Sohnes Fausto ausgestellt sind. Wer wußte schon, daß der sizilianische Nobelpreisträger Luigi Pirandello auch Bilder gemalt hat?

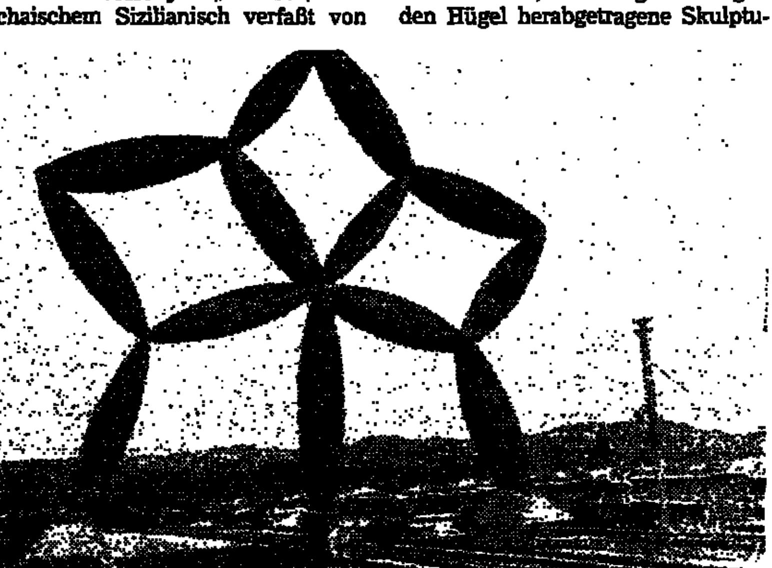
Die endlich wieder seßhaft gewordenen Weinbauern wunderten sich zunächst über ihre berühmten Gäste und ihre Werke, die immer mehr Menschen zu ihnen lockten. Heute sind sie sehr stolz auf sie und sprechen von moderner Kunst wie alte Experten.

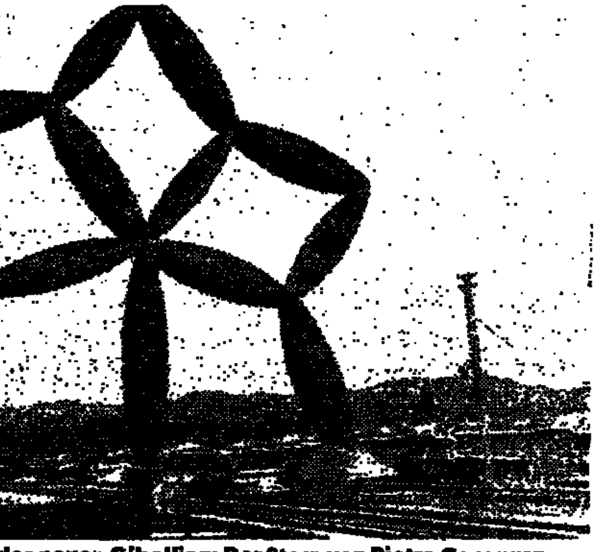
Als erster ausländischer Künstler kam Joseph Beuys vor zwei Jahren nach Gibellina und versprach, mit einer Gabe zurückzukehren. Nun wartet man hier ungeduldig darauf, daß er sein Versprechen einlöst. Wenn er es Ende Juni 1985 täte, könnte er die vollendete *Trilogie der „Oresta di Gibellina"* anschauen und würde sie wohl so wenig vergessen können wie die Zuschauer des „Agamemnon" und der „Totenspende", die eben auf den Trümmern von Gibellina aufgeführt wurden.

Nach des Äschylos „Orestie", in archaischem Sizilianisch verfaßt von dem Maler und Schriftsteller Emilio Isgro, ist diese Aufführung, mit großen Schauspielern und einem guten Regisseur vom Teatro Massimo von Palermo, mehr als ein Theaterereignis, das die mythischen Gestalten der Atriden mit dem Schicksal Siziliens verbindet. Das Bühnenbild erfand das Erdbeben: den staubigen Dorfplatz vor der verschwundenen Kirche unter den Gerippen der Häuser.

Die beeindruckend schönen Szenenattribute schuf und schenkte der Bildhauer Arnoldo Pomodoro: goldschimmernde, auf langen Stangen den Hügel herabgetragene Skulpturen, aus denen Agamemnon und Klytämnestra, Aigistofos und Kassandra steigen und ihrem Tod entgegengehen. Bänkelsängerlieder und der Tusch der Dorfkapelle zur Heimkehr Agamemnons aus Troja, der Heerwurm unter schimmernden Schildern, der zur Panzerkolonne der amerikanischen Invasion von 1943 wird, das ekstatische Spiel zwischen Antike und Gegenwart, Tragödie und Hoffnung, die 1985 mit den „Eumeniden" erfüllt wird – das alles begreift auch der, der kein Wort versteht.

Daß diese Aufführung der wahrgewordene Traum Jean Vilars vom Volkstheater ist liegt an den Statisten: den fast 500 Menschen von Gibellina, die in diesen Sternennächten ihre zerstörte Heimat mit Leben erfüllen, *als hätten sie sie nie verlassen.* Gibellina soll für immer zum Mahnmal seiner Tragödie werden. Alberto Burri, der als der größte bildende Künstler des heutigen Italiens gilt, wird die Trümmer in ein Labyrinth aus hellen Zementblöcken verwandeln, auf und zwischen denen man umhergehen kann. „Die Griechen-Tempel haben Jahrtausende überdauert, denn sie wurden für die Götter und die Ewigkeit erbaut", sagt der Bürgermeister. „Die Ruinen unserer armen Höuser würden zu Staub zerfallen, wenn Burris Werk sie nicht verwandelte. Zur Erinnerung an das Ende des alten und an unsere Hoffnung, daß das neue Gibellina zu einem Symbol für die Zukunft Siziliens im Geist der Kultur wird."





Wahrzeichen des neuen Gibellina: Der Stern von Pietro Consagra
FOTO: FAUSTO GIACCONE

Katalysator-Autos aus Japan mit geringem Aufpreis

AP, Bonn

Die japanische Pkw-Industrie wird abgasentgiftete Autos auf dem deutschen Markt *wahrscheinlich mit einem* deutlich geringerem Aufpreis anbieten als ihre deutsche Konkurrenz und damit ohnehin schon bestehende Preisunterschiede weiter vergrößern. Dies ergab eine AP-Umfrage bei den Deutschland-Zentralen führender japanischer Pkw-Firmen. Danach ist damit zu rechnen, daß japanische Autos mit Abgas-Katalysatoren zwischen 400 und maximal 1500 Mark teurer werden. Demgegenüber hatte der Geschäftsführer des Verbandes der deutschen *Autoindustrie, Achim* Diekmann, am Montag für deutsche Pkw Anschaffungs-Mehrkosten von maximal 3000 Mark genannt und für Betrieb und Wartung weitere 2000 Mark dazugerechnet.

Die meisten Firmensprecher machten darauf aufmerksam, daß die Kosten des Katalysators auch mit dem verlangten Grad der *Entgiftung* zusammenhängen, daß verbindliche Grenzwerte aber noch nicht vorlägen. Mit dieser Unsicherheit nannte ein Sprecher von Daihatsu in Krefeld die günstigste Schätzung: Er gehe davon aus, daß Daihatsu und die anderen *japanischen Firmen* die Preise nur um 400 bis 600 Mark erhöhen müßten, wenn die in USA und Japan üblichen Katalysatoren eingebaut werden müßten. Sollte der deutsche Degussa-Katalysator verlangt werden, ergäben sich rund 1500 Mark Mehrkosten.

Grüne streiten über „Rotation"

p. p. Bonn

Rund 90 Minuten lang haben die Bundestagsabgeordneten der Grünen sich gestern mit dem sie schmerzenden Problem der Rotation beschäftigt. Sie wollten, so das selbstgesteckte Ziel, zu einer „Aussprache über alle Facetten und Möglichkeiten" dieses Mandats-Tauschs während der Legislaturperiode kommen, nachdem außer Nordrhein-Westfalen und Baden-*Württemberg inzwischen alle Landes*verbände ihre Bundestagsabgeordneten zur Rotation vergattert haben. Doch die vor allem bei zwei Fraktions-Stars angestrebte Klarheit blieb aus: Roland Vogt wollte sich ebenso wenig wie Petra Kelly festlegen, ob und gegebenenfalls wann sie dem Ruf der Basis folgen würden. Frau *Kelly ließ im Gegenteil ausdrücklich* drei Möglichkeiten offen, nämlich daß sie umgehend ihr Mandat niederlegt, erst im Herbst oder es als fraktionslose Abgeordnete (wie ihr Freund Gerd Bastian) behält. Da half auch der Appell von Jürgen Reents nicht weiter, daß endlich geklärt werden müsse, inwieweit die Fraktionsmitglieder nun „solidarisch" gegenüber Parteibeschlüssen seien. Die Fraktion ging endlich mit dem Beschluß auseinander, *Anfang Oktober* sich zu einer Klausursitzung über dieses Thema erneut zusammenzufinden, auf der auch der Fraktionsvorstand einen „Erfahrungsbericht" über die Rotation vorlegen soll. Zumindest die Erfahrungen mit Roland Vogt und Petra Kelly werden bis dahin vorliegen.

Tiefe Freundschaft mit Moskau für China „unmöglich"

DW. Bonn

„Anti-chinesische Verleumdungen und Angriffe" als Teil einer eskalierenden Propaganda-Kampagne hat Peking der Sowjetunion vorgeworfen. In einem Kommentar betont die für das Ausland erscheinende „Beijing Rundschau" zugleich, es sei „unrealistisch und unmöglich", daß sich die chinesisch-sowjetischen Beziehungen so entwickeln könnten, wie sie in den 60er Jahren waren. Die Zeitung bezweifelte, ob sich derzeit überhaupt Verbesserungen in den chinesisch-sowjetischen Beziehungen abzeichneten. Die Schärfe der Angriffe kurz nach der Rückkehr des stellvertretenden chinesischen Außenminister Qian Qichen aus Moskau spiegelt nach Ansicht von Beobachtern die Enttäuschung Pekings über die starre sowjetische Haltung wider. Gromyko hatte Qian zu verstehen gegeben, daß Moskau nicht bereit sei, *über Vietnam und Afghanistan* mit China zu sprechen. Chinesische Zeitungen hatten daraufhin wieder öffentlich die sowjetische Politik in ungewöhnlich scharfer Form verurteilt.

Hubschrauber für Schweden

rtr. München

Die schwedische Armee erhält 20 Panzerabwehrhubschrauber des deutschen Typs „BO 105 CB". Der Auftrag im Gesamtwert von rund 68 Millionen Mark wurde von der Herstellerfirma *Messerschmitt-Bölkow-Blohm* (MBB) bekanntgegeben. Der Vertrag war bereits am Wochenende mit dem schwedischen Beschaffungsamt FMV unterzeichnet worden. Die Hubschrauber sollen von Dezember 1986 an innerhalb eines Jahres ausgeliefert werden.

Ein neues Kabinett als Antwort auf zwei Wahlschlappen

FDP spricht von mutigem Schritt Zeyers, SPD von „politischem Verzweiflungsakt"

G. DETHLOFF, Saarbrücken

Der saarländische Ministerpräsident Werner Zeyer (CDU) hat sein Kabinett – wie erwartet – umgebildet. Der Landtag stimmte gestern in einer *Sondersitzung der Ernennung* der neuen Minister zu. Anschließend leisteten sie ihren Amtseid. In einer ersten Pressekonferenz nach Bekanntgabe seiner Kabinettsliste äußerte Zeyer die Hoffnung, daß die CDU mit der neuen Regierungsmannschaft ihre Politik dem Wähler auch personell deutlicher machen könne, als dies bei der Europa-Wahl sowie bei den Kommunalwahlen vom 17. Juni geschehen sei.

In beiden Wahlen hatte die SPD die CDU überflügelt. Bei der Europa-Wahl errangen die Sozialdemokraten unter ihrem Landesvorsitzenden Oskar Lafontaine 43,6 Prozent gegenüber 42,6 Prozent der CDU, bei den Gemeinderatswahlen kam die SPD auf 45,5 Prozent, die CDU auf 41,8 Prozent. Die Freien Demokraten scheiterten in beiden Wahlen an der 5-Prozent-Hürde. Bei der Europa-Wahl sank sie von früheren 5,8 Prozent auf 3,9 und bei den Gemeinderatswahlen von ehemals 6,7 auf 4,6 Prozent ab. Die Grünen dagegen verbesserten sich bei der Europa-Wahl von 2,4 auf 6,6 Prozent und holten bei der Gemeinderatswahl auf Anhieb 4,1 Prozent. Am 10. März 1985 wird ein *neuer Landtag gewählt.*

Vor diesem Hintergrund ist die Entscheidung Zeyers zu sehen, sich eine möglichst attraktive Regierungs- *und damit Wahlkampfmannschaft* zusammenzustellen. Dabei setzte Zeyer vor allem zwei Akzente:

1. Er holte den im Saarland äußerst populären Werner Scherer, der zuletzt CDU-Fraktionschef im Landtag war, als Innenminister in die Regierung zurück, der er noch unter Ministerpräsident Röder viele Jahre als Kultusminister angehört hatte. 1977, wenige Monate bevor er die Nachfolge Röders im Amt des Regierungschefs antreten sollte, zwang ihn ein Herzinfarkt zum Rücktritt. Wieder genesen, stellte sich der Vollblutpolitiker erneut in den Dienst seiner Partei,

Landesbericht Saarland

den er vor allem als Dienst an den Saarländern versteht. In einer ersten Stellungnahme nach seiner Ernennung unterstrich Scherer seinen Willen, die Finanzkraft der Gemeinden zu stärken und sich der inneren Sicherheit zu widmen, da Freiheit ohne Sicherheit nicht möglich sei.

2. Zeyer schuf ein eigenes Umweltministerium, an dessen Spitze er den Biologen und Umweltschützer Dr. Berthold Budell stellte. Budell ist den Saarländern seit über zwanzig Jahren als engagierter Kämpfer gegen Luft- und Wasserverschmutzung, gegen die Belastung des Bodens und die Lärmbelästigung bekannt. Er soll offenbar die Speerspitze gegen die vordringenden Grünen sein, mit denen die SPD *Saar ein Bündnis eingehen will.*

Die übrigen Veränderungen im Kabinett dienen einer Stärkung der Rolle des Saarlandes im Bundesrat, wo es künftig vom neuen Rechtspflegeminister Professor Wolfgang Knies vertreten wird, der Harmonisierung des Verhältnisses zwischen Regierung und Kulturschaffenden, was Kultusminister Gerhard Zeitel leisten soll, und der Stärkung der CDU-Sozialausschüsse durch die Berufung des bisherigen Ministers für Umwelt und Bauwesen, Günther Schacht, an die Spitze der CDU-Landtagsfraktion. Ebenso neu wie Budell im Kabinett ist der bisherige Landtagsabgeordnete Edmund Hein, der das Finanzministerium übernahm. Er ist von Hause aus Diplomvolkswirt und gehört seit Sommer 1970 dem Landesparlament an. Er ist Repräsentant der beiden stärksten CDU-Kreisverbände im Lande.

In ersten Stellungnahmen zu der Kabinettsumbildung meinte der Koalitionspartner FDP Unterschiedliches. Der scheidende Landesvorsitzende Werner Klumpp deutete an, daß er die geplante Operation für überflüssig hielt. Demgegenüber sprach FDP-Fraktionschef Ley von einem mutigen Schritt Zeyers, die CDU-geführten Ressorts umzubesetzen.

Für die SPD-Opposition meinte deren Fraktionsvorsitzender Friedel Läpple, Zeyer habe auf Grund der Ergebnisse vom 17. Juni „in reiner Angst" gehandelt. Im Saarland könne nichts besser werden, solange der Ministerpräsident bleibt. Die Regierungsumbildung sei „ein Akt der politischen Verzweiflung".

Mexikos mutige Politik erntet von Kohl nur Lob

W. THOMAS, Mexiko-Stadt

Die Herren haben sich „von der ersten Minute an" glänzend verstanden, berichtete Regierungssprecher *Jürgen Sudhoff. Bundeskanzler* Kohl zeigte sich beeindruckt von der „herzlichen und menschlichen Atmosphäre" des Meinungsaustausches und der „Souveränität" des mexikanischen Präsidenten Miguel de la Madrid. Das Gespräch dauerte dann auch 40 Minuten länger als geplant, insgesamt zwei Stunden.

Harmonie, gegenseitige Bewunderung, freundschaftliche Gefühle – der erste Mexiko-Besuch eines Bonner Regierungschefs steht unter einem guten Stern. Das war auch nicht anders zu erwarten. „Die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind ausgezeichnet", betonte der Kanzler bei einem Essen seines Gastgebers: „Sie gründen in einer langen geschichtlichen Tradition."

Die Presse der mexikanischen Hauptstadt begrüßte den deutschen Besucher mit Vorschußlorbeeren. Der „Excelsior", die angesehenste Zeitung des Landes, würdigte den Kanzler in einer Schlagzeile *überschwenglich als „Verteidiger der menschlichen* Würde und der Freiheit". Fast alle Blätter hatten zuvor den Verlauf seines Argentinien-Aufenthalts und seine Ankunft in Mexiko auf Seite eins verzeichnet.

Regierungssprecher Sudhoff, vor seiner Berufung ins Bundespresseamt Botschafter in Mexiko und noch voller nostalgischer Erinnerungen („das waren schöne Zeiten"), wollte die beiden lateinamerikanischen Reisestationen nicht vergleichen. Tatsache ist jedoch, daß die Mexikaner im Gegensatz zu den Argentiniern bisher schmerzliche Sparmaßnahmen zur Ordnung ihrer finanziellen Verhältnisse unternommen haben. Während Kohl in Buenos Aires milde Warnungen verteilte, den Gürtel enger zu schnallen und ein Stabilisierungs-Abkommen mit dem Internationalen *Währungsfonds (IWF) zu schließen,* ernteten die Mexikaner nur Lob.

Belohnung für die Mühe

Kohl beim Bankett im Außenministerium: „Die gewaltigen Anstrengungen der mexikanischen Regierung und des mexikanischen Volkes beweisen, *daß es möglich ist,* durch eine mutige und kraftvolle Politik eine Wende zum Besseren herbeizuführen. Das mexikanische Beispiel verdient große Anerkennung und Nachahmung durch andere Länder." Solche Opfer verdienten aber auch eine Belohnung. Kohl unterstrich die während des Gipfels der Industrienationen im Juni in London bekundete Bereitschaft, „bei erfolgreichen Eigenanstrengungen eines Landes mehrjährige Umschuldungen kommerzieller und öffentlicher Kredite zu fördern".

Einen ähnlichen Tenor hatte seine Rede bei einem von der deutsch-mexikanischen Handelskammer im Chapultepec-Saal des Hotels Camino Real – Herberge der deutschen Delegation – gegebenen Essen, für die Kohl den Applaus der Anwesenden empfing.

Themen der internationalen Politik spielten eine zentrale Rolle bei dem ersten Gespräch des Kanzlers mit dem mexikanischen Präsidenten. De la Madrid wünschte eine baldige Wiederaufnahme des Ost-West-Dialoges. Kohl versicherte, er bemühe sich darum. Die Mittelamerika-Krise, einer der Gründe, weshalb der Bonner Regierungschef Mexiko als zweite Etappe seiner Reise wählte, kam ausführlich zur Sprache.

Die Gesprächspartner konnten eine weitgehende Übereinstimmung konstatieren. Beide plädierten „für eine friedliche Lösung der Probleme durch Verhandlungen" (Sudhoff).

Gutgelaunter Kanzler

Auch in Nicaragua würden sie gern „den Weg des Dialogs" sehen. Sie waren sich einig, daß dem neuen salvadorianischen Präsidenten José Napoleón Duarte, einem reformfreudigen Christdemokraten, tatkräftig geholfen werden müsse. Kohl versicherte de la Madrid die weitere Unterstützung des Vermittlungsprozesses der *Contadora-Nationen, zu denen neben* Mexiko auch Venezuela, Kolumbien und Panama zählen.

Der Kanzler wirkt, fern von Bonner Sorgen, gut gelaunt. Mit humorvollen Improvisationen weicht er manchmal von den Texten seiner Reden ab. Die Reise hat ihn zum Nachdenken über die schwierigen Probleme der Dritten Welt angeregt, *hat ihn auch inspiriert.*

Helmut Kohl, von den Mexikanern „Ellmud Koll" genannt, wünscht sich die Bundesrepublik in Zukunft als Kontaktnation zwischen der Ersten und der Dritten Welt, als Fürsprecher der Armen im Klub der Reichen. „Meine Regierung ist an einem ständigen und intensiven Dialog zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern interessiert." Denn: „Ein vernünftiger Nord-Süd-Dialog ist ein Stück praktischer Friedenspolitik."

„Wir Europäer, insbesondere wir Deutsche, sind von der Geschichte und Kultur Mexikos fasziniert", sagte der Kanzler. Er nutzte seinen Aufenthalt auch, um einige der Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Die von Motorrad-Polizisten eskortierte Autokolonne, der ein grüner Ambulanzwagen folgte, fuhr zum „Templo Major", dem erst in den letzten Jahren freigelegten Opfertempel der Azteken. Moctezuma Matos, Mexikos prominentester Archäologe, schilderte die blutige Vergangenheit der Ruinen. Kohl und Ehefrau Hannelore schienen beeindruckt. Anschließend besuchte das Ehepaar die benachbarte Kathedrale – die älteste des Kontinents – am Zocalo-Platz. Gestern machte ein Hubschrauber mit Kohl an Bord auf dem Weg zur Volkswagenmetropole Puebla in Teotihuacan Station, wo die flächenmäßig größte Pyramide der Welt steht.

Noch in Mexiko zieht der Kanzler eine positive Bilanz. Sein Sprecher Sudhoff: „Diese Reise hat sich gelohnt und wird sich auszahlen." (SAD)

Der Theologe Wilkens warnt seine Kirche

DW. Hannover

Der Theologe und Publizist Erwin Wilkens hat die evangelische Kirche in Deutschland davor gewarnt, in ethischen Fragen zu schnell den „Status Confessionis" (die Bekenntnisfrage) zu erheben. Bei den aktuellen Themen wie Frieden oder Ökologie könne man nicht konkrete Einzelforderungen als wirkliche Gebote für jeden Christen aufstellen. Wer dennoch bei ethischen und politischen Sachverhalten eine Gemeinschaft der Christen im Wege der Bekenntnisfrage fordere, wolle eine „neue Kirche gründen, vermutlich eine politische Sekte", erklärte Wilkens, ehemaliger theologischer Leiter des Kirchenamtes der EKD, dem „Informationsdienst der Evangelischen Allianz". Wilkens vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

Wilkens nahm auch zu der Frage Stellung, ob man die Situation in Südafrika mit der des dritten Reiches vergleichen könne, wie es der südafrikanische Kirchenrat behauptet. Wie der evangelische Theologe sagte, könne von dem, was Hitler gewollt habe, der Ausrottung der Juden und der Erringung der Weltherrschaft, in *Südafrika auch vergleichsweise nicht* die Rede sein. Dort gehe es um die Zuerkennung der vollen politischen Rechte an die Schwarzen in einer Demokratie und um ihre Beteiligung an der Macht im Staat. Dabei handele es sich um Aufgaben, die nur in einem langen geschichtlichen Prozeß gelöst werden könnten. Deshalb sei es sehr problematisch, schnelle Totallösungen zu fordern und alle Zwischenstufen von vornherein zu verwerfen. Man müsse aber hinzufügen, daß die südafrikanische Regierung mit ihrer gegenwärtigen brutalen Praxis gegenüber den Schwarzen die ihr zugedachten politischen, moralischen und theologischen Verdikte selbst zu verantworten habe. Außerdem wäre sie gut beraten, wenn sie den Prozeß der Integration der Schwarzen in ihren Staat beschleunigen würde.

In Buschhaus: Hoffen auf Albrecht

Streit um Kraftwerk / Arbeitnehmer contra Bundestag: „Vertrauen auf Rechtsstaat"

PETER PHILIPPS, Bonn

In einer von mehr als 2000 Beschäftigten der „Braunschweigischen Kohle-Bergwerke" (BKB) unterzeichneten Resolution ist jetzt die umge*hende Inbetriebnahme des umstritte*nen Kraftwerks Buschhaus gefordert worden, nachdem sich in Bonn die etablierten Parteien CDU/CSU, SPD und FDP mit geringen Änderungen dem Antrag der Grünen angeschlossen hatten, diese entgegen den gesetzlichen Bestimmungen bis zum Einbau einer Entschwefelungsanlage *aufzuschieben. Im Kampf um* Umweltschutz und mindestens 600 Arbeitsplätze in der notleidenden Region Helmstedt ergibt sich eine ungewöhnliche Schlachtordnung:

Gegen den Bundestagsbeschluß stehen die niedersächsischen Landtagsfraktionen und die Landesregie*rung. In demselben Boot sitzen* der Kraftwerksbetreiber BKB Arm in Arm mit dem Betriebsrat, die IG Bergbau und einige Sozialdemokraten, u. a. Helmut Schmidt. Die SPD, sonst für Schulterschluß mit den Arbeitnehmern, hat in Buschhaus auf die grüne Karte gesetzt, was in der IG Bergbau zum bitteren Wort vom „Schulterwurf" führte.

Um die Arbeitsplätze zu sichern, hatten die BKB in den siebziger Jahren die Möglichkeiten erforschen lassen, wie die Salzbraunkohle möglicherweise zu verstromen ist. Denn, so rief jetzt Arbeitsdirektor Wolfgang Schmalenbach in Erinnerung, bis Mitte der 90er Jahre seien die *Lagerstätten der „Normalbraunkohle" in* diesem Gebiet erschöpft, „kein Arbeitsplatz hätte mehr zur Verfügung gestanden". Mit Hilfe von Buschhaus könnten „1200 sichere Arbeitsplätze bis in das nächste Jahrtausend" geschaffen werden.

Da das Kraftwerk 1978 seine Baugenehmigung von der Landesregierung erhielt und nach der inzwischen in Kraft getretenen Großfeuerungsverordnung eine Entschwefelungsanlage erst bis 1988 eingebaut werden *muß, schien der Inbetriebnahme des* Kraftwerkes aus Bundesbesitz befindlichen Stromerzeugers Buschaus nichts im Wege zu stehen. Um aber noch weitergehende Umweltauflagen zu erfüllen, liegt im Entwurf eine Vereinbarung zwischen der Landesregierung und BKB bereits fertig vor, über die nach dem deklamatorischen aber nicht verbindlichen Bundestagsvotum am kommenden Montag ein weiteres Gespräch zwischen Geschäftsführung und dem niedersächsischen Bundesratsminister Wilfried Hasselmann *geführt werden soll.* Im Unternehmen regen sich Stimmen, die Albrecht zu einer demonstrativen Unterschrift auf einer Belegschaftsversammlung einladen wollen.

Im Kern besagt der vorbereitete Vertrag, daß sich die BKB verpflichtet, Buschaus nur mit verminderter Leistung bis zum Einbau der Entschwefelungsanlage zu betreiben und zugleich Altanlagen zurückzufahren. Dadurch würde der Ausstoß an Schwefeldioxyd um 10 000 Tonnen vermindert. Bei Umsetzung des Bundestagsbeschlusses würden die Altanlagen mit unverminderter Leistung und gleich hoher Emission weiterlaufen. *Die Arbeitnehmer haben jeden*falls in dem paritätische mitbestimmten Unternehmen deutlich gemacht, daß sie eher auf Albrecht als die SPD hoffen, und gemahnt, daß „wir darauf vertrauen, daß rechtsstaatliches Handeln in unserer Republik weiterhin gewahrt bleibt".

Staatsanwälte prüfen Parteispenden

„Tillmanns-Haus" dreimal durchsucht / Berlins CDU-Schatzmeister vernommen

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Ein Nebenstrang der Bonner Parteispenden-Affäre hat jetzt auch Berlin erreicht. Staatsanwälte der zuständigen Wirtschaftsabteilung durchsuchten dreimal, zuletzt am vergangenen Freitag, die Räume des „Robert-Tillmanns-Haus e. V." und beschlagnahmten Beweismaterial. Über diesen Verein, der Berlin-Seminare veranstaltet, sollen NRW-Landesverbände der Union unter Umgehung steuerrechtlicher Vorschriften 1980/82 mehrere 100 000 Mark erhalten haben. Dem Geschäftsführer des Vereins wird „Beihilfe zur Steuerhinterziehung" vorgeworfen. Am Montag vernahmen die Staatsanwälte auch den Schatzmeister der Berliner CDU, Hans-Joachim Boehm.

Der Sprecher des Justizsenators, Staatsanwalt Volker Kähne, erklärt gestern auf Anfrage: „Die Ermittlungen dauern an. Das Ausmaß der Sache ist gegenwärtig noch nicht absehbar." Es sei eine „Fülle von Beweismaterial" beschlagnahmt worden. Die Berliner CDU oder lokale CDU-Politiker seien jedoch bisher nicht betroffen. Die Vernehmung von Boehm erfolgte nach Informationen der WELT, nachdem in den beschlagnahmten Unterlagen auch Schriftverkehr zwischen Boehm und dem Vereinsgeschäftsführer gefunden worden war.

Das Verfahren war bereits im Mai in Gang gekommen, nachdem die Bonner Staatsanwaltschaft im Zuge ihrer Ermittlungen in der Flick-Spendenaffäre in einer Zuwendungsliste auf den Namen des Vereins gestoßen war und das Verfahren nach Berlin gegeben hatte. Der von heute im Bundesgebiet maßgeblichen Unions-Politikern vor 25 Jahren gegründete Verein – er unterhält ein Gästehaus im Villenort Nikolassee – besitzt ein Gemeinnützigkeitsattest des zuständigen Berliner Finanzamts. Folglich kann er an Spender entsprechende Bescheinigungen ausstellen, die sich steuermindernd auswirken.

Die Vorwürfe kreisen um die Vermutung, daß derartige Spendengelder auf bestimmte Weise wieder den Weg zurück ins übrige Bundesgebiet zu bestimmten CDU-Landesverbänden nahmen.

Zur WELT sagte gestern der frühere stellvertretende Vereinsvorsitzende, Berlins Finanzsenator Gerhard Kunz: „Sie können es mir abnehmen: Wenn ich auch nur jemals den Schatten eines Verdachts gehabt hätte, daß hier irgendetwas nicht mit rechten Dingen zugeht, hätte ich das sofort unterbunden!" Kunz hatte im Sommer vor zwei Jahren sein Amt in diesem Verein aufgegeben.

In Berliner CDU-Kreisen werden die Nachrichten über die staatsanwaltlichen Ermittlungen mit Unbehagen aufgenommen, weil damit – ohne daß es zur Stunde dafür Belege gäbe – auch die bisher von der Spendenaffäre verschont gebliebene Berliner CDU in öffentliche Erörterungen geraten könnte.

SPD: Regierungsvorlage für Behinderte „unvollständig"

Ausgleichsabgabe der Betriebe sollte 400 Mark betragen

GISELA REINERS, Bonn

Die Ausgleichsabgabe für Betriebe, die Behinderte zwar beschäftigen müßten, es aber nicht tun, soll von 100 auf 400 Mark erhöht werden. Das *sieht ein* Gesetzentwurf der SPD-Fraktion im Bundestag vor. Darüber hinaus fordert die SPD die Wiedereinführung von Freifahrten im Schienenverkehr im Umkreis von 50 Kilometern vom Wohnort und die Streichung der Eigenbeteiligung von 120 Mark pro Jahr an der sonst unentgeltlichen Beförderung von „Bewegungsbehinderten" vorgesehen.

Der SPD-Sozialexperte Eugen Glombig begründete den Fraktionsentwurf mit der Unvollständigkeit der Regierungsvorlage, über die im August im Kabinett entschieden und am 5. Oktober im Bundesrat gesprochen werden soll. Zwar habe die Regierung Gemeinsamkeit mit der Opposition gewünscht, aber keinerlei Kontakt mit ihr gesucht. Der Regie*rungsentwurf enthalte generell* keine gravierenden Verschlechterungen, baue jedoch den Nachteilsausgleich für berufstätige Behinderte erheblich ab. Er nannte die Kürzung des Sonderurlaubs um einen Arbeitstag, die Anrechnung von Kuren und den Kündigungsschutz, der erst nach sechs Monaten einsetzen solle.

Nach Angaben von Glombig sind zur Zeit mehr als 136 000 Schwerbehinderte arbeitslos, fünf Prozent mehr als vor einem Jahr. Wenn Lehr*linge künftig nicht mehr* mitgerechnet würden bei der Ermittlung von Pflichtplätzen, fielen 70 000 Plätze weg. Werde ein behinderter Lehrling doppelt gezählt, nehme die Zahl noch zu. Wenn die Ausgleichsabgabe nur von 100 auf 150 Mark angehoben würde, könnten davon kaum mehr Plätze etwa in den Beschützenden Werkstätten geschaffen werden.

Industrie äußert sich im Abgas-Streit

„Über den Mehrpreis wird der Markt entscheiden" / Offizielle Position

DW. Frankfurt

Die deutsche Automobilindustrie unterstützt „vorbehaltlos die Bemühungen der Bundesregierung um eine Verbesserung der Luftqualität, und daher liegt ihr nichts ferner, als die Einführung schafstoffarmer Fahrzeuge zu verzögern." Mit dieser Erklärung reagierte der Verband der Automobilindustrie gestern auf den Vorwurf des Parlamentarischen Staatssekretärs Carl-Dietrich Spranger vom Bundesinnenministerium, die deutsche Automobilindustrie greife bei der Einführung umweltfreundlicher Autos zu ihrer „bekannten Verzögerungstaktik". Spranger hatte in Bonn aufgrund einer Interview-Äußerung des Verbandsgeschäftsführers Achim Diekmann, der Nutzer von Katalysatoren-Autos müsse mit Mehrkosten von etwa 5000 Mark rechnen, ferner beanstandet, der Verband mache jetzt in übertriebener Form auf die finanzielle Mehrbelastung beim Kauf abgasarmer Autos aufmerksam und wolle das gesamte Bonner Konzept verhindern.

In seiner Pressemitteilung versicherte der Verband, daß die deutschen Automobilhersteller ohne gesetzlichen Zwang und unabhängig von Art und Umfang steuerlicher Fördeungsmaßnahmen verstärkt Automobile mit verringerten Emissionen auf den Markt bringen würden. „Über den Mehrpreis derartiger Fahrzeuge wird der Markt entscheiden." Die Bundesregierung müsse jedoch dafür Sorge tragen, „daß es zu einer europa-einheitlichen Regelung der Abgasgrenzwerte und möglichst rasch zu einem flächendeckenden Angebot unverbleiten Kraftstoffs in Europa kommt".

Noch an diesem Freitag wird sich der Bundesrat in Bonn mit einer Gesetzesinitiative Baden-Württembergs in Sachen umweltfreundliche Autos *befassen. Darin* fordert Stuttgart die Bundesregierung auf, an dem Termin 1. Januar 1986 für die verpflichtende Einführung abgasarmer Pkws festzuhalten und notfalls einen nationalen Alleingang durchzuführen, falls die anderen EG-Staaten – die den Termin 1995 genannt hatten – nicht umgestimmt werden können. Von Bayern ist eine Unterstützung für diese Bundesratsinitiative bereits signalisiert worden.

Union will Befreiung vom Wehrdienst erschweren

Kommission schlägt zahlreiche Gesetzesrevisionen vor

rmc. Bonn

Eine Kommission der CDU/CSU-Bundestagsfraktion möchte eine Reihe von Gesetzespassagen, die die Befreiung vom Wehrdienst betreffen, revidiert sehen. Sie möchte nicht mehr zulassen, daß junge Männer, die sich bei Entwicklungsdienst, Polizei, Bundesgrenzschutz oder für zehn Jahre beim Zivil- und Katastrophenschutz *verpflichten,* von der Ableistung des Wehrdienstes befreien lassen können. Auch sollen junge Deutsche, die im Ausland leben, künftig zum Wehrdienst herangezogen werden.

Die Kommission hat auch die Möglichkeit erörtert, Wehr- und Ersatzdienstleistende mit einer Steuervergünstigung zu bedenken. Die CDU-Abgeordneten Otto Hauser und Willy Wimmer sprachen sich für einen Steuerfreibetrag von 300 Mark auf vier Jahre aus. Weiter haben sie u. a. freie Heilfürsorge für Familienangehörige, Bevorzugung bei der Vergabe von Darlehen und Sozialwohnungen, weitere Begünstigung im Beamten-, Arbeitsförderungs- und Zulassungsrecht an Hochschulen sowie die Zahlung des Kindergeldes für die Zeit des Grundwehr- und Ersatzdienstes vorgeschlagen. Theologiestudenten sollen künftig vor ihrer Ordinierung beziehungsweise Diakonatsweihe nicht mehr vom Wehrdienst befreit werden können.

„Arbeitsbesuch" Honeckers

hrk. Berlin

Die Bundesregierung will für den „DDR"-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker eine strikt zum „Arbeitsbesuch" deklarierte Visite außerhalb von Bonn arrangieren. Parallel zu der seinerzeit ebenso eingestuften Reise von Bundeskanzler Helmut Schmidt an den Werbellinsee im Dezember 1981 soll Honecker in Rheinland-Pfalz und im Saarland bleiben. Maßgebliche Vertreter der Bundesregierung raten deshalb auch davon ab, Honecker etwa Schloß Gymnich bei Bonn zur Verfügung zu stellen, das in der Regel nur ausländischen Staatsoberhäuptern offensteht.

Ins Auge gefaßt wird statt dessen, Bundeskanzler Kohl und Erich Honecker in dem kleinen pfälzischen Schlößchen Ludwigshöhe konferieren zu lassen, in dem Kohl vor einigen Wochen den französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand empfing. Das Protokoll war seinerzeit auf landestypische Elemente abgestellt. Das soll offenbar auch diesmal so sein.

Honecker dürfte wahrscheinlich auf dem Flughafen Saarbrücken oder auf einem kleineren Regionalflugplatz landen und dort ohne militärisches Zeremoniell von Kohl empfangen werden. Offen ist, auf welche Weise auch Bundespräsident Richard von Weizsäcker in den Protokollrahmen „eingebaut" wird, zumal da Honecker protokollarisch als Staatsoberhaupt fungiert.

Erleichterung für Asylbewerber

dpa, Bonn

Asylbewerber aus Ostblockstaaten können vom 15. Juli an ohne die bisherige einjährige Wartefrist eine Arbeitserlaubnis erhalten, teilte das Bundesarbeitsministerium mit. Es wies aber gleichzeitig darauf hin, daß eine Arbeitserlaubnis für eine erstmalige Beschäftigung auch nach dieser Änderung bei der gegenwärtigen Lage auf dem Arbeitsmarkt nur ausnahmsweise erteilt werden kann. Arbeitsämter müßten deutsche und ihnen gleichgestellte ausländische Arbeitnehmer bevorzugt vermitteln.

Von 1980 bis Ende Mai 1984 stellten in der Bundesrepublik Deutschland mehr als 40 000 Bürger aus Ostblockstaaten Asylanträge. Für sie galt die einjährige Sperrfrist. Bürger aus Ostblockstaaten, die in die Bundesrepublik eingereist waren, jedoch keinen Asylantrag gestellt hatten, blieben von dieser Regelung ausgenommen. Das einjährige Arbeitsverbot war im Herbst 1981 eingeführt worden, um „Wirtschaftsflüchtlinge" von der Einreise abzuhalten. Das gleichzeitig erlassene zweijährige Arbeitsverbot für alle übrigen Asylbewerber bleibt nach Mitteilung des Bundesarbeitsministeriums bestehen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Washington bereitet vier Optionen für Gespräche vor

TH. KIELINGER, Washington

Vier Optionen liegen den amerikanischen Fachleuten vor, während sie, entsprechend der Weisung Präsident Reagans, die Gesprächsrunde mit den Sowjets über die Thematik der Anti-Satelliten-Waffen vorbereiten.

Von den vier Optionen, die alle mit der Frage zu tun haben, welches das Verhandlungsziel der USA sein solle, ist die erste so gut wie verworfen: nämlich die, kein konkretes Verhandlungsziel anzustreben. Es bleiben noch drei andere Möglichkeiten:

● Vertrauensbildende Maßnahmen wie Anmelden von Satelliten-Starts, Anti-Satelliten-Tests, Beschreibung der gestarteten Objekte etc.

● Ächtung aller ASAT-Waffen im Bereich hoher Erdumlaufbahnen. In dieser Ebene bewegen sich vor allem jene US-Satelliten, die zur Überwachung sowjetischer Raketentests und zur Koordinierung amerikanischer nuklearer Schläge im Ernstfall dienen. Die Objekte in niedriger Erdumlaufbahn würden dann keiner Kontrolle unterliegen.

● *Einigung auf je ein ASAT-System* für Washington und Moskau.

Option Nummer drei liegt der amerikanischen Seite zur Zeit am nächsten, weil damit alle wichtigen Pläne der US-Administration intakt blieben. Die Satelliten in hoher Erdumlaufbahn blieben von Gefährdung weitgehend *verschont und die* Raumschichten in Erdnähe könnten weiter für die „Strategische Verteidigungsinitiative", das heißt für die Anti-Raketen-Waffen, an denen zur Zeit geforscht wird, genutzt werden. Fraglich ist freilich, ob Moskau auf diese Option eingehen wird, da es gerade die amerikanische Technologie auf diesem Sektor eingeschränkt sehen will.

Die letzte Möglichkeit schließlich hat den Vorteil, jeder Seite das von ihr bevorzugte ASAT-System zu belassen. Aber auch hier wiederum würde die US-Technologie der strategischen Verteidigung gleichsam durch die Maschen schlüpfen, da die zukünftigen Anti-Raketen-Systeme oder Laser-Teilchenstrahlenwaffen etc. – nicht unter die strenge Definition von Anti-Satelliten-Waffen fallen.

Rebellen von Liverpool feiern Sieg über London

Rückschläge für Frau Thatcher in den Kommunen

FRITZ WIRTH, London

Vor den Türen des Gewerkschaftshauses in Liverpool standen enthusiastische Labour-Anhänger und feierten ihre Stadträte in Jubelchören, wie sie sonst nur den Fußballstars des FC Liverpool dargeboten werden. Die Männer der Liverpooler Kommunalverwaltung, sonst eher farblose, unscheinbare und unpopuläre Verwaltungsmechaniker, waren zu Volkshelden geworden.

Und der größte von ihnen war der radikale marxistische Derek Hatton, Mitglied der extremen „Militant Tendency" und stellvertretender Stadtratsvorsitzender. Er ist der Regisseur einer seit Monaten andauernden Obstruktionspolitik gegen die Regierung in London. Hatton führte einen erbitterten Steuerkrieg gegen die Regierung und war bereit, Liverpool absichtlich in einen finanziellen Bankrott zu führen, indem er hemmungslos das von der Regierung festgesetzte Ausgabenlimit von 216 Millionen Pfund jährlich überschritt. „Ich bin nicht bereit, den Sparkurs der Regierung mitzuvollziehen und auch nur einen städtischen Angestellten aus Spargründen zu entlassen", *erklärte* er.

Gestern nun ist dieser Finanzkrieg zwischen Liverpool und der Regierung beendet worden. Umweltminister Patrick Jenkin machte Konzessionen, die den Etat Liverpools von 216 auf 260 Millionen Pfund erhöhen. „Dies ist unser größter Sieg über Frau Thatcher", jubelte Hatton, „die Regierung ist auf der Flucht."

Ein Präzedenzfall

Das ist gewiß übertrieben, dennoch ist es unbestreitbar, daß diese Konzessionen an die Rebellen von Liverpool ein schwerer Rückschlag für die Regierung mit beträchtlichen Langzeitfolgen ist. Eine ganze Serie von Stadträten anderer Städte, die seit Monaten unter den von der Regierung festgelegten Ausgabenlimits leiden, werden Liverpool als einen Präzedenzfall betrachten und gleiches Recht für sich beanspruchen. Die Regierung Thatcher mag also vorübergehend Frieden an der überaus schwierigen Front in Liverpool hergestellt haben, sie hat damit zugleich jedoch neue Fronten in anderen Städten, beispielsweise Manchester und Birmingham, aufgebaut.

Der „Friede von Liverpool" ist der zweite schwere Rückschlag, den die Regierung Thatcher innerhalb einer Woche in ihrem Kampf für eine Kommunalreform hinnehmen mußte. Den ersten erlitt sie am letzten Donnerstag, als ein sichtlich deprimierter Patrick Jenkin dem Unterhaus eine bedeutende Regierungs-Konzession bei ihrem Versuch, den Londoner Stadtrat und sechs weitere städtische Verwaltungen abzuschaffen, mitteilen mußte.

Angst vor Referendum

Diese Abschaffung ist für das Jahr 1986 geplant. Da zuvor aber im Mai 1985 Stadtratswahlen fällig sind, hatte die Regierung ein Gesetz eingebracht, mit dem diese Wahlen abgesetzt werden sollten. Statt dessen sollte der Stadtrat für die verbleibenden zwölf Monate bis zu seiner Abschaffung von ausgewählten Gemeinderäten aus den Londoner Vororten besetzt werden. Dieses Gesetz wurde von zahlreichen Konservativen unter Führung von Edward Heath als ein Schlag gegen die Demokratie bezeichnet.

Die Regierung Thatcher will nun ein neues Gesetz vorlegen, das den Londonern weiterhin die nächsten Stadtratswahlen verweigert und statt dessen die Amtszeit des gegenwärtigen Stadtrats bis zu einer endgültigen Abschaffung um zwölf Monate verlängert. Der Widerstand der Regierung gegen die nächsten Stadtratswahlen ist begreiflich. Die Regierung fürchtet, daß der marxistische Londoner Stadtratsvorsitzende Livingstone diese Wahlen zu einem Referendum für die Beibehaltung dieses Stadtrats umfunktionieren und daß er dieses Referendum leicht gewinnen könnte.

Livingstone hat nun die Absicht, die Regierung auszumanövrieren, indem er und seine Labour-Stadträte im nächsten Jahr freiwillig zurücktreten und damit die Nachwahlen nötig machen. Abgesehen davon hat Livingstone noch eine zweite Waffe zur Hand: Er könnte in den ihm nun zugebilligten weiteren zwölf Monaten seiner Amtszeit nach dem Prinzip „Nach mir die Sintflut" ein massives Ausgabenprogramm starten, das die Stadt London ähnlich wie die Stadt Liverpool praktisch bankrott machen könnte.

EG eröffnet Dialog mit Zentralamerika

Co. Bonn

Die Bundesregierung wird sich an einer Außenministerkonferenz der EG-Staaten mit den Außenministern von Costa Rica, Nicaragua, Honduras, Guatemala und El Salvador am 21. und 22. September in San José (Costa Rica) beteiligen. Dort soll, ausgehend von *einer Initiative* Bundesaußenminister Genschers, über eine engere Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Staaten Zentralamerikas nach dem Modell der Kooperation zwischen EG und Asean diskutiert werden.

Das besondere Interesse der EG-Partner an der Entwicklung in Zentralamerika war zum ersten Mal auf dem Stuttgarter Europagipfel im Juni 1983 betont worden. Spätere Kontakte mit den Zentralamerikanern ergaben, daß sie großen Wert darauf legten mit den Europäern in einen engeren politischen und wirtschaftlichen Dialog einzutreten. Innerhalb der EG mußten dafür nach Angaben von Bonner Diplomaten zunächst einige Widerstände überwunden werden.

„Israel an Fall Dikko unbeteiligt"

DW. Tel Aviv

Der israelische Ministerpräsident Schamir hat gestern jegliche Verwicklung seiner Regierung in die versuchte Entführung des im Londoner Exil lebenden früheren nigerianischen Ministers Umaru Dikko in Abrede gestellt. *Auf* einer Pressekonferenz in Tel Aviv bestätigte Schamir, daß zwar zwei Israelis verwickelt seien, es dabei jedoch um eine rein strafrechtliche Angelegenheit gehe.

Die britische Polizei hält nach israelischen Presseberichten im Zusammenhang mit dem Fall Dikko einen israelischen Arzt fest. Israelische Zeitungen meldeten gestern, Dr. Arie Lev Schapira, Oberarzt für Anästhesie am Hascharon-Krankenhaus bei Tel Aviv, sei einer der beiden in London festgenommenen Israelis. Bei dem anderen handele es sich um den polizeibekannten Kriminellen Felix Abutubal. In britischen Sicherheitskreisen war ohne Namensnennung von zwei israelischen Söldnern die Rede gewesen. Schapira war zusammen mit dem bewußtlosen Dikko in einer als Diplomatenfracht deklarierten Kiste gefunden worden.

USA ertragen Athens Ausfälle nicht mehr

Griechische Schikanen gegen Marines / Verdächtigungen

E. ANTONAROS, Athen

Amerikanische Militärangehörige und Zivilisten, die in diesen Tagen an ihrem Arbeitsort im US-Luftstützpunkt Hellinikon erscheinen, müssen sich vor Betreten des Stützpunktgeländes genauestens ausweisen. Diese peniblen Personalkontrollen werden jedoch nicht etwa von US-Sicherheitsbeamten, sondern von griechischen Streikposten durchgeführt. Rund 1800 griechische Zivilangestellte der amerikanischen Truppen in Griechenland haben ihre Arbeit niedergelegt, weil der amerikanische Stützpunktkommandant auf ihre Forderung nach einer Ankoppelung ihrer Gehälter an den Inflationsindex und einer Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingegangen ist.

„Wir kämpfen um unsere Rechte und wollen unter keinen Umständen nachgeben", heißt es in einem Spruchband, das die Streikenden vor dem Haupttor des Stützpunktes ausgerollt haben. Links und rechts davon haben sie Zelte aufgebaut, griechische Folklore-Musik dröhnt Tag und Nacht aus den Lautsprechern. Zwei Kompanien Gendarmen, die zum Stützpunkt abkommandiert *worden sind, sehen tatenlos zu, wie* die streikenden Griechen die ein- und ausgehenden Amerikaner schikanieren.

Die Szenen, die sich in Hellinikon und in anderen amerikanischen Stützpunkten abspielen, sind symptomatisch für die Verschlechterung der griechisch-amerikanischen Beziehungen. Diese haben ihren tiefsten Punkt seit der Regierungsbildung durch Papandreou im Oktober 1981 erreicht.

Langmut mit Terroristen

Washingtons Unmut kam besonders deutlich in einem Gespräch zum Ausdruck, das der Staatssekretär im US-Außenministerium, Richard Burt, mit Athens Botschafter in Washington, Georgios Papoulias, Ende Juni führte. Verärgert sind die Amerikaner vor allem darüber gewesen, daß die Griechen trotz der Hinweise aus Washington einen mutmaßlichen jordanischen Terroristen namens Fuad Hussein Shara nach fünfwöchiger Untersuchungshaft nach Algerien ausreisen ließen. Shara soll nach Erkenntnissen der amerikanischen Geheimdienste Mitglied einer terroristischen Organisation sein, die mit Hilfe von Kofferbomben Verkehrsflugzeuge in Athen und Tel Aviv in die Luft sprengen wollte.

Diese Episode, die nach Ansicht von westlichen Diplomaten in Athen die duldsame Haltung Papandreous gegenüber dem arabischen Terrorismus illustriert, ist jedoch nur die Spitze des Eisbergs: Papandreou hat in jüngster Zeit die US-Außenpolitik auf Schritt und Tritt kritisiert und bei jeder Gelegenheit die Bemühungen Washingtons um eine geschlossene Front seiner europäischen Alliierten, etwa in der Raketenfrage, durchkreuzt.

Positives Echo

Als direkten Druck verstehen Griechenlands Sozialisten die aus Washington stammende Nachricht, wonach die Amerikaner möglicherweise die Lieferung von 16 alten Kampfflugzeugen vom Typ F-5 durch Norwegen an Griechenland verbieten könnte. Regierungssprecher Maroudas sprach von einer „systematischen Hetze und antigriechischen Kampagne", die verschiedene US-Zeitungen in den letzten Tagen entfesselt hätten und beschwerte sich über die „ständigen Einmischungen in die inneren Angelegenheiten Griechenlands". Würden sie nicht eingestellt oder sollte Washington das militärische Gleichgewicht in der Ägäis stören, so müßte Griechenland den Gesamtkomplex der griechisch-amerikanischen Beziehungen, insbesondere das auf fünf Jahre befristete Stützpunktabkommen und die Sendeerlaubnis für die „Voice of America" auf Rhodos überprüfen.

So übertrieben auch Papandreous Angriffe gegen Washington sein mögen, sie finden ein relativ positives Echo auch bei Griechen, die ihm politisch-ideologisch nicht nahestehen. Der Grund: In Griechenland grassiert seit einigen Monaten der nicht leicht zu entwurzelnde Verdacht, Amerika wolle den Proporzschlüssel von sieben zu zehn bei der Militärhilfe für Griechenland und die Türkei zugunsten Ankaras revidieren. Wenn die griechisch-amerikanische Konfrontation weiter eskaliert, so könnte eine neue Welle des Anti-Amerikanismus selbst zahlreiche konservativ eingestellte Griechen erfassen. (SAD)

Tarkowskij: In 24 Jahren durfte ich nur sechs Filme drehen

M. v. ZITZEWITZ, Rom

Bei einer stürmischen Pressekonferenz in Mailand, gab der russische Regisseur Andreij Tarkowskij bekannt, warum er sich entschlossen *habe*, um politisches Asyl im Westen zu bitten: „Ich habe in 24 Jahren in meiner Heimat nur sechs Filme drehen dürfen, das heißt ich war praktisch arbeitslos. Auf alle Fragen, alle vorgelegten Filmprojekte, alle Bitten um finanzielle Unterstützung habe ich nie eine Antwort erhalten. Die *zuständige Filmkommission* bestätigte zwar die künstlerische Qualität meiner Arbeit, aber das sowjetische Publikum durfte meine Filme nicht sehen, die für viel Geld ans Ausland verkauft wurden."

Zwar, so Tarkowskij, habe er Anerkennung im Westen erhalten, darunter den „Goldenen Löwen" der Film-Biennale in Venedig, „aber in meinem Land wurde ich niemals zu einem Film-Festival eingeladen". Der „allerschwerste" Entschluß seines Lebens reifte bei dem Regisseur nach dem letzten Film-Festival von Cannes, wo er den Film „Nostalgia", die Geschichte eines Russen, der am Exil zerbricht, vorstellte. „Aus Moskau wurde der Regisseur Bondraciuk in die Jury entsandt; er hat dafür gesorgt, daß ich nur einen Sonderpreis erhielt und nicht die „Palme", die die anderen Kritiker mir zusprechen wollten. Als ich dann in einem Brief an Tschernenko die Ausreise für meine 81jährige schwerkranke Schwiegermutter und meinen jüngsten 13jährigen herzkranken Sohn erbat und wieder keine Antwort erhielt, blieb mir keine andere Wahl. Wäre ich ein Maler oder Schriftsteller, würde ich auch unter den schwersten Bedingungen bleiben. Ein Regisseur aber *braucht Geld*. Schon zwei Sekunden Film kosten Tausende von Dollar. Ich muß arbeiten dürfen, um leben zu können."

Der bei der Pressekonferenz anwesende Cellist und Dirigent Rostropowitsch sagte: „Das kulturelle Niveau unseres Landes ist so niedrig wie das unserer Machthaber, für die alles, was sie nicht verstehen, schlecht oder unmöglich ist. Talent aber ist eine Gottesgabe, die man nicht verleugnen darf. Darum müssen die genialsten Russen das Land verlassen, das sie am meisten auf der Welt lieben."

Lufthansa Spezial

**Vom 16.7. bis 31.8. ist die ideale Zeit für Familienausflüge.
Mit dem Lufthansa Sommerangebot.**

Jetzt können Sie auch Ihre Familie mit auf die Reise nehmen.
Wenn Sie zwischen dem 16. 7. und 31. 8. 84 mit Lufthansa in Deutschland unterwegs sind und den vollen Economy-Tarif zahlen, kostet der Hin- und Rückflug für begleitende Familienmitglieder nur noch 150,– DM pro Person. Das gilt für Ehepartner und eigene Kinder bis zum vollendeten 21. Lebensjahr (Schüler und Studenten bis zum vollendeten 25. Lebensjahr). Das Lufthansa Sommerangebot: die ideale Gelegenheit für Familienausflüge.

Fragen Sie Ihr Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.



Der Unterschied ist Lufthansa

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Bleibende Energiequelle

„Absatzeinbruch gestoppt": WELT vom 23. Juni, und die grafische Darstellung „Die Kunden der Steinkohle"; WELT vom 13. Juni

Sehr geehrte Redaktion,

der dramatische Produktionseinbruch beim Stahl hat den Absatz bei der heimischen Kohle im Nerv getroffen. Millionen Tonnen weniger Absatz im Jahr können nicht so leicht verkraftet werden.

Naturgemäß stellt sich die Frage nach der Förderkapazität. Sie zu erhalten, mit weiteren Absatzmöglichkeiten, muß jetzt die Devise sein. Möglichkeiten gibt es. Beispielsweise auf dem Wärmemarkt.

Einmal sind Erdgas und Erdöl teurer als die Steinkohle, und zum anderen müssen – wie ich gelesen habe – in den nächsten Jahren rund 6 Millionen veraltete Ölanlagen erneuert werden. Außerdem hat allein der Ölanteil die Bundesbürger 1983 runde 57 Mrd. DM gekostet.

Die gesamtwirtschaftliche Verantwortung gebietet, daß sich alle am Wirtschaftsgeschehen Beteiligten den akuten Problemen der deutschen Steinkohle stellen und ihre Förder- und Absatzkapazität für die Zukunft sichern helfen. Auch eine Verminderung der Importquote ist fällig. Bei einer Reduzierung der Importkohlenmenge um 3 Millionen Tonnen, erhöht sich durch zusätzlichen Verbrauch an inländischer Kohle das *Bruttosozialprodukt um runde 1,2* Mrd. DM und sichert 12 000 Arbeitsplätze. Das sollte doch zu denken geben.

Mit freundlichem Gruß
H. Salies,
Köln 60

Klage der Prügelknaben

„Vom öffentlichen Korridor, der zum Ballsaal wurde"; WELT vom 9. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

eigentlich hätte ich es Ihnen nicht zugetraut, aber mit dem obigen Artikel reihen auch Sie sich nun in die Riege derjenigen ein, die munter auf Beamte, Staatsdiener und den öffentlichen Dienst einhauen. Da mögen die benutzten Schlagwerkzeuge noch so verstaubt und abgegriffen sein, sie werden alle wieder hervorgeholt: mangelnde Rentabilität, riesige Rationalisierungsreserven, fehlendes Leistungsprinzip, fehlender Wettbewerb (!), Bürokratie und Paragraphendschungel, Zulagenunwesen, Planstellendenken und – natürlich – das fehlende Arbeitsplatzrisiko. Welche Abgründe tun sich da dem schaudernden Bürger auf!

Vielleicht sollte man einmal die vom Verfasser offensichtlich (Umkehrschluß) bevorzugte Struktur des Staatsdienstes in der Art des Artikels zu Ende denken: Wirklich objektiv, gerecht, richtig, auf die unterschiedlichen Anforderungen des jeweiligen Einzelfalles subtil eingehend sowie in innerer und äußerer Unabhängigkeit frei entscheiden kann demnach nur der Staatsdiener, der – ohne Rentabilitätsreserve – ständig unter Druck möglichst zahlreiche Entscheidungen trifft, dessen Leistung dabei unablässig überwacht wird, der je nach Lust und Laune, aber stets unbürokratisch entscheidet, dabei den bösen Paragraphendschungel möglichst unbeachtet läßt, niemals an Planstellen oder gar Beförderung denkt, der in ständigem Wettbewerb mit einem anderen steht (darf der Bürger wählen, zu wem er geht?) und der selbstverständlich ständig in der Furcht leben muß, diesen ach so begehrenswerten Arbeitsplatz zu verlieren. So schön könnte öffentlicher Dienst sein und so wirkungsvoll!

Aber wir brauchen ihn ja gar nicht!

Nicht nur die finanziell so ungemein leistungsstarken Familien könnten den Staat von Aufgaben entlasten, sondern sicher auch – wieder im Sinne des Verfassers weitergedacht – andere soziale Gruppen: Eine Selbsthilfegruppe z. B. gegen Verbrecher (Abschaffung der Polizei), eine andere gegen äußere Feinde (Abschaffung der Bundeswehr), eine dritte zur Unterweisung der Bevölkerung (Abschaffung der Lehrer) und so weiter. Nur dürften diese Edelsten der Edlen kein Geld für ihre Aktivitäten verlangen und sie sollten wohl auch nicht allzu effizient agieren wollen, dann dann müßten sie sich und ihre Aufgaben ja organisieren – und das Elend finge von vorne an.

Im Ernst, das Thema hätte eine differenziertere Betrachtungsweise verdient.

Mit freundlichen Grüßen
H. Winkler,
Meckenheim-Merl

Heimliches Plus

„Letzter Versuch"; WELT vom 21. Juni

Das Kanzlerwort von der „größten Reform" in der Geschichte der Bundesrepublik stellt den größten Steuer- und Wahlbetrug der letzten 25 Jahre dar.

Die Lohnsteuer wird bei angenommenen Lohnsteigerungen von 3 % (1984) und 4 % (1985) von 129 Mrd. DM im Jahre 1983 auf 147,6 Mrd. DM *im Jahre 1985 ansteigen und würde* bei weiteren 4 % Lohnsteigerungen im Jahre 1986 159,4 Mrd. DM erreichen; darin sind 15,7 Mrd. DM „heimliche", also nicht legitime Steuererhöhungen enthalten!

Bei einer „Entlastung" von 10 Mrd. DM verbleibt der Steuermafia immer noch ein Plus von 5,7 Mrd. DM an heimlichen Steuermehreinnahmen, und die Zuwachsraten bei der Lohnsteuer liegen immer noch weit über den geplanten Steigerungsraten des Bundeshaushaltes. Dabei wird aber die „Entlastung" nicht dem Durchschnittsverdiener (Proportionalzone des Steuertarifes) zufließen, der von der heimlichen Steuerhöhung am härtesten getroffen wird, sondern den Besserverdienenden und den Selbständigen.

Die „Lastenumverteilung" von oben nach unten wird auch nach dieser grandiosen Steuerreform weitergehen, so wie dies seit 25 Jahren unter CDU-, CSU-, SPD-, FDP-Regierungen der Fall war, denn am Grundprinzip der heimlichen Steuererhöhungen wird ja nicht gerüttelt.

H. Ruf,
Ltd. Ministerialrat i.R.,
Gauting

Anderer Ausbildungsplan

„Schlechte Noten für Ausbildung"; WELT vom 5. Juni

Daß die im Rahmen des Modellversuchs bei der M.A.N. gewonnenen Erkenntnisse zur Realisierung eines Berufsgrundbildungsjahres in kooperativer Form (BGJ/k) „wesentlich zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Berufsgrundbildungskonzept" beitragen, war offensichtlich eine allzu optimistische Ansicht der Verfasser des Endberichts über diesen Versuch; denn der o.g. Artikel, der sich damit befaßt, beweist eher das Gegenteil.

Hier wird der Eindruck suggeriert, als bestünde das Ergebnis aus einer Kette von Klagen und Problembeschreibungen, die das Reformkonzept der Berufsgrundbildung – und zwar selbst in seiner kooperativen Form – in Frage stellen. Dabei ist der Bericht gerade ein Zeugnis für den Versuch, dieses Konzept inhaltlich zu füllen und zu seiner Weiterentwicklung beizutragen.

Anhand eines inhaltlich und zeitlich gegliederten Ausbildungsplanes für ein BGJ/k im Berufsfeld Metalltechnik, der auf der Grundlage eingehender analytischer und empirischer Untersuchungen entwickelt und in mehreren Durchgängen erprobt wurde, wird demonstriert, wie ein BGJ/k im Hinblick auf einen möglichst reibungslosen Übergang in die Fachstufe didaktisch-methodisch gestaltet werden könnte.

Aber: Der Übergang war nicht in allen Fällen reibungslos, und deshalb, so liest man, erhält diese „Art von Ausbildung" „schlechte Noten", was aus „mehr oder minder langen Listen mit Defiziten" hervorgehe. Was sind das für ominöse Listen? Was sind das für Defizite? Es handelt sich um Urteile von Ausbildern aus drei an dem Modellversuch beteiligten Firmen, die einen Teil ihrer Auszubildenden das BGJ/k bei M.A.N. durchlaufen ließen.

Als Maßstab für ihre Beurteilung legten sie den üblicherweise nach dem ersten Ausbildungsjahr traditioneller *Form erreichten Ausbildungsstandard* zugrunde und stellten da nun fest, daß die BGJ-Absolventen den als notwendig erachteten Grad der Beherrschung einer Reihe von berufs- bzw. betriebsspezifischen Einzelfertigkeiten vermissen ließen.

Was, so fragt man sich, wäre denn das „Reformerische" an der berufsfeldorientierten Grundbildung, wenn sich per saldo nichts ändern darf im traditionellen Gefüge? Vermeidung einer zu frühzeitigen Spezialisierung war und ist eines der mit dieser Reform verbundenen Ziele!

Eine Frage am Rande: Warum werden explizit jene drei Zeilen aus dem 80seitigen Bericht herausgegriffen, in denen „ein steigender Anteil von Lernschwachen und -behinderten ..." festgestellt wird, ohne die Begründung mitzuliefern, nämlich daß dies durch die Hereinnahme der zweijährigen Ausbildungsberufe in die Ausbildung bei M.A.N. bedingt war und deshalb erwähnt wird, weil es eine besondere pädagogische Herausforderung darstellte? So, aus dem Zusammenhang gerissen, entsteht ein schiefes Bild.

Mit freundlichen Grüßen
Ilse G. Lemke,
Bundesinstitut für Berufsbildung,
Berlin

Hofburg-Etikette

Sehr geehrte Herren,

in der Ausgabe Ihres Blattes vom 23. Juni heißt es in dem ebenso aktuellen wie interessanten Artikel von C. G. Ströhm „Arstetten – Wallfahrtsort für den Freund der Slawen" in Spalte zwei unten: „Er (d. h. Erzherzog Franz-Ferdinand), der eine Gräfin Chotek – eine tschechische Adelige – geheiratet hatte, wußte etwas von ..."

Diese Charakterisierung der Stellung der Thronfolgergattin kann, ja muß so verstanden werden, als ob die Herzogin am Hofe des Kaisers gar nicht erscheinen durfte.

Richtig ist vielmehr, daß

1. Kaiser Franz-Josef der Heirat des Thronfolgers mit der Gräfin Chotek nur unter der Bedingung zugestimmt hatte, daß Franz-Ferdinand auf die Thronfolgerechte seiner Söhne ausdrücklich verzichtete, und

2. die Stellung der Thronfolgergattin am Hofe wegen ihrer fehlenden „Ebenbürtigkeit" gegenüber den übrigen Angehörigen des Kaiserhauses deutlich herabgesetzt war. Dies fand z. B. darin seinen Ausdruck, daß der Thronfolgergattin am Tische des Kaisers erst nach der jüngsten Erzherzogin serviert wurde.

Dr. Gustav Klusak,
Bonn

Eine Krankheit?

„Bischöfe über Karlsruhe enttäuscht"; WELT vom 21. Juni

Das Drängen der deutschen Bischöfe auf eine politische Entscheidung im Bundestag über die umstrittene Finanzierung von Schwangerschaftsabbrüchen durch die Krankenkassen kann man als beitragzahlendes Krankenkassenmitglied nur unterstützen. Dabei spielen ethische Gesichtspunkte, wie etwa Schutz des werdenden Lebens, überhaupt keine Rolle.

Es geht in erster Linie doch nur um die einfache Frage, ob Schwangerschaft eine Krankheit ist. Schwangerschaft ist doch ein (abgesehen von Vergewaltigung) freiwillig herbeigeführter Zustand, der im Sinne der Aufgaben der Krankenkassen nur dann als Krankheit angesehen werden kann, wenn sich im Verlauf der Schwangerschaft gesundheitliche Schäden einstellen.

In der Agitation um die Reform des Paragraphen 218 gab es in der Frauenbewegung eine Richtung, die schrie: „Mein Bauch gehört mir!" Das hat niemals jemand bestritten. Aber weil ihnen ihr Bauch gehört, sollten sie auf ihn rechtzeitig aufpassen. Wenn sie das nicht tun, dann sollten sie auch die Folgen tragen: entweder das Kind zur Welt bringen oder ihre Abtreibung auf eigene Kosten vornehmen lassen. Das ist doch die einfache Logik der Angelegenheit.

Es wundert mich, daß es nicht einmal ein Drittel der Angehörigen des Deutschen Bundestages gibt, das zumindest dieser Logik entsprechend eine Normenkontrollklage beim Bundesverfassungsgericht eingebracht hat.

An die ethischen Grundsätze, die unsere Abgeordneten dazu geradezu zwingen sollten, wage ich schon gar nicht mehr zu glauben.

Mit freundlichen Grüßen
R. Schmidt,
Berlin 33

Äpfel und Birnen

„,DDR'-Bahn forciert die Elektrifizierung"; WELT vom 4. Juni

In der Meldung wird vom Anteil der Deutschen Reichsbahn (DR) an der gesamten Transportleistung des DDR-Binnenverkehrs mit 80 % und dem Anteil der auf elektrifizierten Strecken erbrachten Zugförderleistung der Deutschen Bundesbahn (DB) mit 85 % berichtet. Der unbefangene Leser hat den Eindruck, die DB habe gegenüber der DR einen leichten Vorsprung, und erkennt nicht, daß hier Äpfel mit Birnen verglichen wurden.

Gegenüber den 80 % der DR an der gesamten Binnenverkehrsleistung weist die DB nur einen Anteil von etwa 36 % auf.

Ohne der nach rein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten – Stillegung von Tausenden Lkw und Bussen – ausgerichteten staatlichen Transportlenkung der DDR das Wort reden zu wollen, beleuchtet doch der krasse Unterschied der beiden Transportaufkommen die Zwangsjacke, die eine allzu liberale Verkehrspolitik der Deutschen Bundesbahn angelegt hat.

G. Kloss,
Berlin 38

Wort des Tages

» In meinen Augen liegt die letzte Chance des Menschengeschlechts in jenen wenigen Worten, die einst ein armer Agitator zur Zeit des Kaisers Tiberius gesagt hat. Sie sind auch im Atomzeitalter nicht weniger umstürzend, als sie es zur Zeit des Tiberius waren. Es sind die Verheißungen der Bergpredigt, es sind die Seligpreisungen ... «

François Mauriac; franz. Autor (1885–1970)

Personalien

GEBURTSTAG

Ein „Mann der ersten Stunde", aus der Zeit des beginnenden Wiederaufbaus in Frankfurt am Main, feierte seinen 80. Geburtstag: Bürgermeister a. D. **Rudolf Menzer**. „Rudi", wie er nicht nur von Freunden, sondern auch von vielen Bürgern *genannt* wurde, begann seine kommunalpolitische Arbeit als Mitglied des 1945 entstandenen Bürgerrates in Frankfurt am Main. 1946 wurde er Vorsitzender der SPD-Fraktion im konstituierten Stadtparlament. Von 1960 bis 1966 war Menzer Bürgermeister, der „zweite Mann" an der Spitze der Stadt. Mit viel Engagement leitete er in dieser Zeit die „grünen Ämter" der Stadt und das Sport- und Badeamt.

VERÄNDERUNG

Dr. **Manfred Fischer**, ehemaliger Bertelsmann- und Gruner + Jahr-Vorstandsvorsitzender, wechselt die Branche gründlich. Zum 1. September wird er Vorsitzender des fünfköpfigen Vorstands des traditionsreichen Luft- und Raumfahrtunternehmens Dornier GmbH, Friedrichshafen und München.

KIRCHE

Am Festtag des Augsburger Bistumspatrons St. Ulrich gab während des Pontifikalamtes Bischof Dr. **Josef Stimpfle** bekannt, daß Generalvikar Prälat **Otto Weckbach** aus gesundheitlichen Gründen an seinem 73. Geburtstag am 8. Oktober dieses Jahres resignieren wird. Als dessen Nachfolger designierte Bischof Dr. Josef Stimpfle seinen Sekretär Domvikar Dr. **Eugen Kleindienst**.

*

Als Zeichen des Dankes überreichte der *Präsident des Deutschen* Caritas-Verbandes, Dr. **Georg Hüssler**, anläßlich der Verabschiedung von **Josef Frank** als Vorsitzender des Diözesan-Caritas-Verbandes Limburg und als Dezernent des Dezernates Kirchliche Dienste im Bischöflichen Ordinariat den Silbernen Brotteller, die höchste Auszeichnung des Deutschen Caritas-Verbandes. In seiner Laudatio bezeichnete Bischof Dr. **Franz Kamphaus** das Engagement von Josef Frank als eine „Caritas mit Gesicht", die sich nicht auf eine verwaltende Tätigkeit beschränkte, sondern sich im wesentlichen im persönlichen Einsatz für den Mitmenschen in Not ausdrückte.

VERANSTALTUNGEN

„Alt zu werden ist Gottes Gunst. Jung zu bleiben ist Lebenskunst. **Walter Scheel** ist ein Lebenskünstler." Mit Goethes Worten hat US-Botschafter **Arthur F. Burns** das kurz ausgedrückt, was Freunde und Weggenossen Walter Scheels empfinden: Der frühere Bundespräsident, ehemalige Außenminister und Ex-Liberalen-Chef Scheel erreichte seinen 65. Geburtstag in der Tat immer noch als Lebenskünstler. Mit einem „großen Bahnhof" im Künstlerbahnhof Rolandseck feierte das Präsidium der FDP mit **Hans-Dietrich Genscher**, **Wolfgang Mischnick**, **Jürgen Morlok** und **Gerhart Baum** an der Spitze den Ehrenvorsitzenden der Partei. Der Aufmarsch der Freunde war beachtlich: Zur Gratulation kamen der neue Bundespräsident **Richard von Weizsäcker**, Altbundespräsident **Karl Carstens**, die liberalen Freunde **Otto Graf Lambsdorff** und Justizminister **Engelhard**, der frühere SPD-Wirtschaftsminister **Karl Schiller** und die stellvertretende Bundestagspräsidentin und SPD-Politikerin **Annemarie Renger**, Scheels früherer Staatssekretär im Auswärtigen Amt **Paul Frank**, der ehemalige Bundestagspräsident **Eugen Gerstenmaier**, der sowjetische Botschafter **Wladimir Semjonow** und Scheels bayerischer Jagdfreund **Johannes Fürst von Thurn und Taxis** und Ehefrau **Gloria**. Der FDP-Bundesvorstand und die Fraktion waren bei diesem Fest nicht kleinlich: Scheel erhielt als Geschenk einen silbernen Humpen, der einmal dem *ersten englischen König* **Georg I.** aus dem Hause Hannover gehört hatte. In seiner Laudatio auf den Parteifreund hob Genscher die Treue Scheels zu Partei hervor. „Das werden wir dir nie vergessen. Wir wußten immer, er gehört zu uns." Er erinnerte daran, daß Scheel „oft weiter gesehen hat als die FDP selbst. Das ist etwas ganz Besonderes." Angesichts des derzeitigen Zustandes in der FDP, „eine Partei, die aber immer noch existiert, im Bundestag sitzt", ließ Walter Scheel selbst nachdenkliche Worte einfließen. „Als Vorsitzender der Partei", sagte er, „habe ich mich vor allem immer der Mithilfe meiner Freunde versichert."



Gewichtiger freier Mitarbeiter der Bundesrepublik Deutschland
KLAUS BÖHLE

*

Beim stillen Wettrennen der Bonner Landesvertretungen um das schönste Sommerfest hat der Bevollmächtigte des Landes Niedersachsen beim Bund, Minister **Wilfried Hasselmann**, wohl in diesem Jahr den Sieg errungen, wie in einer Nachbetrachtung festzustellen ist. Sein „Tag der Niedersachsen" 1984 brachte nicht nur 1300 Gäste in Haus und Garten, sondern auch das erste Feuerwerk aus einem solchen Anlaß – und was für eins. Regierungssprecher **Peter Boenisch** hatte eigens das benachbarte Gelände des Presse- und Informationsamtes zum Aufbau der Pyrotechnik freigegeben. Mit Hasselmann, der die Prominenz persönlich in die Geheimnisse der „Lüttgen Lage", jenes gleichzeitigen Trinkens von Korn und Bier, einweihte, *hatten Oberbürgermeister* **Herbert Schmalstieg** von Hannover und sein Oberstadtdirektor **Hinrich Lehmann-Grube** das Fest ausgerichtet.

Lufthansa jetzt mit Linienflügen nach Leipzig

DW. Bonn

Die Deutsche Lufthansa und die „DDR"-Fluggesellschaft Interflug haben die Aufnahme von Linienluftverkehr zwischen beiden Staaten vereinbart. Gleichzeitig wurde ein Interline-Abkommen unterschrieben, das die gegenseitige Anerkennung der Flugscheine und anderer Flugdokumente sowie den Abrechnungsmodus regelt.

Im Rahmen der Vereinbarungen werden beide Gesellschaften zunächst den Messeflugverkehr aufnehmen. Lufthansa wird vom 30. August an bis einschließlich 11. September täglich je einen Linienflug *Frankfurt-Leipzig* und Leipzig-Frankfurt durchführen. Interflug wird Messeflüge nach Düsseldorf, Hamburg und Stuttgart aufnehmen. Von der Leipziger Frühjahrsmesse 1985 an soll dann die Zusammenarbeit intensiviert werden.

Der Vereinbarung vorausgegangen war ein Besuch, den der Vorsitzende des Vorstands der Deutschen Lufthansa, Heinz Ruhnau, und Vorstandsmitglied Güntr O. Eser bei der Interflug gemacht haben.

Die jetzt zwischen den beiden Fluggesellschaften getroffenen Vereinbarungen über kommerzielle Zusammenarbeit, die rückwirkend ab 1. Juli 1984 gelten, wurden anläßlich des Besuches des von „DDR"-Verkehrsministers Otto Arndt in der Bundesrepublik Deutschland bestätigt. Er wurde gestern als Gast der Lufthansa in Frankfurt von Heinz Ruhnau begrüßt. Ruhnau bezeichnete die Kooperation beider Fluggesellschaften als praktischen Schritt zur Herstellung besserer Beziehungen und teilte mit, daß der Chef der Interflug, Henkes, seiner Einladung zu einem Besuch Ende August folgen werde.

Minister Arndt betonte die Notwendigkeit, in einer schwierigen Zeit alles zu unternehmen, um zu einer Normalisierung der Verhältnisse zu kommen. Die Vereinbarung zwischen Lufthansa und Interflug wurde vom Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Dieter Schulte, als Muster dafür bezeichnet, wie man „im Rahmen des Gebens und Nehmens zu vernünftigen Vereinbarungen" kommen könne.

Genscher will der Stockholmer Konferenz neue Impulse geben

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher will sich in den kommenden Sommerwochen in bilateralen Gesprächen mit Teilnehmern der Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung darum bemühen, der an einem toten Punkt angelangten KVAE zu neuem Schwung zu verhelfen. In bilateralem Meinungsaustausch mit Amtskollegen hofft Genscher Ansatzpunkte ausfindig zu machen, die Fortschritte in der Sache ermöglichen sollen.

Als die Teilnehmer an der Stockholmer Konferenz vor einigen Tagen die zweite Runde der KVAE abschlossen, scheiterte die Einsetzung *von Arbeitsgruppen am Widerstand* der Sowjetunion. Die Bundesregierung will darauf dringen, daß bei Beginn der dritten Phase im September eine intensive Behandlung der verschiedenen Vorschläge für vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen eingeleitet wird.

Einen Ansatzpunkt sieht Genscher in der Diskussion über den vom Osten vorgeschlagenen *Gewaltverzichts*-Vertrag. Nach *anfänglicher* Skepsis hat sich auch der amerikanische Präsident Ronald Reagan Anfang Juni bei einer Rede in Dublin auf den Standpunkt Bonns gestellt, daß man eine neue Bekräftigung des Gewaltverzichts nicht generell ablehnen, sondern eine Konkretisierung *des Verzichts auf Gewaltanwendung* durch vertrauensbildende Maßnahmen anstreben sollte.

Diese Position des „Ja, aber ..." will der Bundesaußenminister jetzt noch einmal gegenüber dem tschechoslowakischen Außenminister Bohuslav Chnoupek erläutern, der am Donnerstag und Freitag zu Gesprächen nach Bonn kommt. Prag hat in dieser Frage innerhalb des Warschauer Paktes offenbar eine gewisse Vorreiterrolle übernommen. Als interessant gilt dabei, daß sich CSSR-Ministerpräsident Strougal zur Zeit in Moskau aufhält, und Chnoupek deshalb auf der Basis des neuesten Standes der sowjetischen Meinungsbildung diskutieren kann. Genscher hofft, ihn davon überzeugen zu können, daß eine Kombination von nachprüfbaren sicherheitsbildenden Maßnahmen und Gewaltverzicht die KVAE voranbringen könnte.

Professor Schiller: Schwung aus USA belebt die Welt-Konjunktur

● Fortsetzung von Seite 1

moderate Lohnpolitik zu betreiben, sogar in Einzelfällen, wie in der Automobilindustrie, effektive Zugeständnisse zu machen, um eine bestimmte große Firma durchzubringen. Wohl noch entscheidender ist die unternehmerische Seite. Wie ich gerne sage: Der Kapitalismus ist noch sehr viel frischer und wagemutiger in Amerika als in Europa. Es ist ja ein großes Zeichen der Flexibilität gerade der mittleren und kleineren Unternehmer, von heute auf morgen eine bestimmte Tätgikeit zu beenden und dafür in einer anderen Region neu zu beginnen, schnell zu wandern, hochmobil zu sein. Diese Flexibilität und Mobilität, verbunden mit der unternehmerischen Freude, etwas Neues *anzufangen, hatte wohl dazu geführt.* Natürlich auch die Politik der Deregulierung durch die jetzige Regierung, also Abbau von Kontrollen und Förderung des Wettbewerbs. Auf jeden Fall ist es ein Zeichen für die stärkere jungfräuliche Kraft, so einen Wiederaufschwung auf mittlere Frist zu veranstalten, ohne Hemmungen und *Hemmnisse, wie sie in europäischen Ländern stärker gegeben sind.*

WELT: Wir haben einen tiefgreifenden Strukturwandel noch vor uns. Wie kann man bei uns diese jungfräuliche Kraft, von der Sie sprechen, wiederherstellen?

Schiller: Wir haben auch einmal eine solche Zeit gehabt, in den 50er und Anfang der 60er Jahre. Der aufgestaute Bedarf nach unternehmerischer Tätigkeit, die sich bis 1945 nicht realisieren konnte in einem durchregulierten, kriegswirtschaftlich orientierten Wirtschaftssystemn. Das war hinterher natürlich eine ganz große Chance. Und da mußte sich der Wirtschaftsminister natürlich keine Sorgen machen über mangelnde Dynamik auf seiten der Unternehmer. Dies muß man auch sehen, wenn man Amerika mit Europa vergleicht.

WELT: Die Konzertierte Aktion ist wieder im Gespräch. Ist es richtig, dieses Instrument wieder aufleben zu lassen, und wenn ja, wie?

Schiller: Es wäre natürlich immer richtig gewesen, die Konzertierte Aktion weiterzuführen. Auch im Jahre 1977 und den Jahren danach. Es hat ja auch danach hin und wieder mal Versuche gegeben, sie wieder zu aktivieren. Vielleicht ist jetzt eine solche Situation gegeben, wo man wieder daran denken könnte: nach einem beendeten Streik *und zufälligerweise*, ohne Zusammenhang damit, nach einem Wechsel im Bundeswirtschaftsministerium.

WELT: Gewerkschafter deuten an, man könne an „gezielten Arbeitsgesprächen" wieder teilnehmen, nicht aber an jenem ausgeweiteten Gremium. Hatten Sie eigentlich diesen Moloch im Auge, als die Konzertierte Aktion begann?

Schiller: Sicherlich nicht. Am Anfang war das ein Kreis von etwa zehn bis zwölf Personen auf beiden Seiten der Tarifpartner. Dazu kamen Vertreter des Sachverständigenrats und dann die Bundesbank – also ein noch übersehbarer Kreis. Ich habe schon in den Jahren, als ich dort moderierte, beobachten müssen, wie die Konzertierte Aktion zu einem gesellschaftlichen Erfolg wurde. Daran teilzunehmen wurde für viele Verbände oder Verbandspräsidenten ein Statussymbol, so daß wir die Sache immer mehr audehnen mußten. Ursprünglich war man *ganz nach dem allerdings* auch weiten Begriff, der im Stabilitäts- und Wachstumsgesetz formuliert ist, vorgegangen: Gewerkschaften und Unternehmensverbände. Aber bei meinen Nachfolgern hat das weiter expandiert. Und das hat sicherlich zu einem gewissen Rückgang in der Effizienz des Gremiums geführt. Ich bedauere auch, daß man gegen Ende den heilsamen Zwang eines gemeinsamen Kommuniqués hat fallenlassen. Dieser Zwang hatte die Sache jedesmal sicher um ein bis zwei Stunden verlängert. Aber es war eben ein heilsamer Zwang, sich auf noch so diplomatische Formeln zu einigen.

WELT: Das spielte sicherlich auch für die politische Atmosphäre eine Rolle, für den Konsensus, der jetzt nach diesem Streik, der politische Züge hatte, dringend wieder hergestellt werden muß.

Schiller: Das ist sicherlich eine Chance, wenn sich – nachdem einiges Porzellan zerschlagen ist auf beiden Seiten – ein solches Gremium wieder im Wirtschaftsministerium versammelt, das abgehoben ist von der Tagespolitik. Es werden ja dort nicht einzelne *Branchen* durchgesprochen, geschweige denn über Löhne in einzelnen Branchen. Wichtig ist: Man muß die Zahl der Teilnehmer einschränken, man muß neu anfangen. Und zwar, wie es damals auch geschah, erst mit der einen Seite, bilateral, dann mit der anderen Seite bilateral, um dann nach geraumer Zeit beide zusammenzuführen.

WELT: Die FDP hat die Diskussion neu eröffnet über eine Regelung der Streikabläufe. Was meinen Sie?

Schiller: Man muß sich für Prioritäten entscheiden. Wenn man dieses Gespräch am runden Tisch will – und ich halte das für die erste Priorität – sollte man alle anderen Überlegungen beiseite packen. Dieses Gespräch am runden Tisch der kollektiven Vernunft, wie ich das mal genannt habe, war viele Jahre hindurch nur möglich, weil überhaupt kein Schatten fallen durfte auf die Tarifautonomie der Verbände und der Gewerkschaften. *Und es ist auch nie ein Gremium* gewesen, das sich über Streikbedingungen oder Abläufe Gedanken gemacht hat. Das war eine andere Welt. Wenn man aber die andere Debatte will, über die Regulierung der Streikabläufe, dann sollte man das Thema Konzertierte Aktion auf Eis legen. Dies zusammen geht nicht.

Welt: Eignet sich die Arbeitszeit-Diskussion als Thema in einer neuen Konzertierten Aktion?

Schiller: Ich würde auf jeden Fall nicht mit dem Thema beginnen. Die Konzertierte Aktion ist im Zusammenhang zu sehen mit einem Jahreswirtschaftsbericht und mit einem Zeithorizont von etwa einem Jahr. Die Wirtschaftslage im Sommer 1984, die Aussichten für das kommende Jahr oder kommende halbe Jahr, auch Fragen der weltwirtschaftlichen Turbulenzen, der Verschuldung der Entwicklungsländer – das sind alles Themen, *wie sie am Anfang* immer standen und wohl auch zu *stehen* haben. Je unbelasteter die Sache in Gang käme, umso besser.

WELT: Es ist im Zusammmenhang mit den Streiks von der Schaffung neuer Arbeitsplätze gesprochen worden. Werden die neuen Arbeitszeitregelungen tatsächlich zu diesem Effekt führen?

Schiller: Ich habe diese Modell-Rechnungen, daß bei einer Verminderung der Wochenarbeitszeit um soundsoviel Stunden automatisch in der Gesamtwirtschaft soundso viel Arbeitsplätze entstehen würden, immer für eine Illusion der modernen Modellschreinerei gehalten.

Abwehr vermutet noch weitere „Maulwürfe" der „DDR" im BGS

WERNER KAHL, Bonn

Die Sicherheitsbehörden des Bundes gehen davon aus, daß sich außer dem Dezernatsleiter beim Bundesgrenzschutz, Franz Roski, noch weitere „DDR"-Agenten im Grenzschutz befinden. Erkenntnisse über diese „Maulwürfe" gewann die Abwehr anscheinend während der Observation des 34jährigen Regierungsrates der Grenzschutzdirektion Koblenz, bevor er in der vergangenen Woche in Emden festgenommen wurde.

Im Verlauf der „Operation Roski" sollte auch der Führungsoffizier des BGS-Beamten und mutmaßliche weitere Agenten festgenommen werden. Der Geheimdienstler aus Ost-Berlin erschien jedoch nicht am erwarteten Ort. Wurde der Kontaktmann aus der „DDR" gewarnt?

Eine zweitägige Zusammenkunft der Kommandeure des Bundesgrenzschutzes mit Referatsleitern des Bundesinnenministeriums und dem Leiter der *Polizeiabteilung*, Ministerialdirektor Manfred Schreiber, wurde von der Affäre Roski überschattet. Einzelheiten der Tagung wurden nicht bekanntgegeben.

Nach den Ermittlungen der Spionageabwehr hat Roski bereits von seiner ersten Stelle im Innenministeriums aus versucht, Karriere im Bundesgrenzschutz zu machen. Das macht nach Auffassung eines Sprechers des Ministeriums deutlich, daß die Zielvorstellung des „DDR"-Geheimdienstes von vornherein die Grenzschutzdirektion Koblenz als Ziel ins Auge gefaßt hatte. Die Koblenzer Direktion regelt zentral den Vollzug aller grenzpolizeilichen Maßnahmen. Sie besitzt Aufsichts-, Weisungs- und Entscheidungsfunktion gegenüber allen Verwaltungen dieses Aufgabenbereichs. Über Koblenz wird die Amtshilfe der Sicherheitsbehörden koordiniert. Dort befindet sich ferner die „Zentralstelle zur Bekämpfung der unerlaubten Einreise von Ausländern".

Roski war seit dem Frühjahr 1983 bei der Grenzschutzdirektion für Haushaltsfragen, Organisation und Fernmeldewesen zuständig. Er konnte *jetzt enttarnt werden, nachdem* seine Frau bei der Aufnahme in die Heilsarmee von Dokumentenablichtungen ihres Mannes berichtet und die Polizei aufgesucht hatte.

Bonn: Erleichterungen im Grenzverkehr „ohne Gefahren"

MANFRED SCHELL, Bonn

Die von *nächster Woche an* geltenden Erleichterungen für den Reiseverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich werden nach Einschätzung des Chefs des Bundeskanzleramtes, Staatssekretär Waldemar Schreckenberger, zu „keinem Sicherheitsdefizit führen". In einem WELT-Gespräch sagte Schreckenberger gestern, Besorgnisse seien unbegründet. „Dies kann durch intensivere Information und Kommunikation zwischen den Polizei- und Zollbehörden beider Länder aufgefangen werden." Hochrangige Sicherheitsexperten Frankreichs werden heute im Kanzleramt auch über diese Zusammenarbeit sprechen.

In jüngster Zeit war die Sorge laut geworden, die auf höchster politischer Ebene beschlossenen Erleichterungen im Grenzverkehr – Kontrollen werden nur noch stichprobenartig vorgenommen – würden vor allem den Rauschgifthandel erleichtern. Schreckenberger hielt dem entgegen, ein solches „Sicherheitsloch" sehe er *nicht*. Zum einen sei es das Bestreben, die eigentlichen Kontrollen an den „Außengrenzen" der EG durchzuführen. Zum anderen gebe es Informationen über „Rauschgifthändler und deren Reiserouten". Im Verdachtsfalle würden auch künftig Kontrollen vorgenommen, sei es am Grenzübergang oder im jeweiligen *Hinterland*.

In einer zweiten Etappe, so sei aus Bonner Sicht vorgesehen, wolle man die in beiden Ländern geltenden Visabestimmungen „angleichen", die Warenfreigrenzen im Reiseverkehr erhöhen und gesundheitsrechtliche Vorschriften vereinfachen. Im Güterverkehr solle künftig nur noch ein Zoll-Dokument existieren.

In einem dritten Abschnitt, der bis Ende 1986 bewältigt sein könnte, wolle man dann das Ausländer-, Waffen- und Rauschgiftmittelrecht in Übereinklang bringen. Falsch nannte es Schreckenberger, daß er seine Mitwirkung an dieser Arbeit abgesagt habe. Hier seien zwei Dinge durcheinandergebracht worden. Die Kommission auf EG-Ebene, die andere Aufgaben habe, sei noch gar nicht konstituiert. „Ich konnte also gar nicht absagen, weil es nichts abzusagen gibt."



DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns, (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geffel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Rainer Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Precheit

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6

Index-Politur

v. K. (Paris) – Wie ein Keulenschlag trifft die Franzosen kurz vor ihrer Abreise in den Urlaub die Benzinpreiserhöhung um 22 Centimes. Sie hebt den Preis für den Liter Super-Kraftstoff auf 5,34 Franc oder 1,60 Mark und damit auf Höhen, die in Europa nur noch von Italien übertroffen werden.

Widersprüchlich ist die vom Ministerrat mit allen Kennzeichen der Hast getroffene Entscheidung in vieler Hinsicht. Sie fällt zusammen mit dem Versprechen, die direkten Steuern demnächst zu senken und heben dessen wahlstrategische Wirkung mehr als auf. Das durchsichtige Manöver der Preismanipulanten wird verdoppelten Ärger mit einer Regierung bringen, die seit Monaten mit der Kaufkraft der Leute nach Gutdünken umgeht. Fadenscheinig ist sie in ihrer Begründung, man wolle die Franzosen durch Benzinverteuerung zum Gaswegnehmen und niedrigerem Verbrauch anregen. Denn die in teuren Dollars zu zahlenden Öleinfuhren Frankreichs sind übers Jahr nur um 0,65 Prozent gestiegen, was der Vermehrung des Automobilparks entspricht. Gerast wird auf Frankreichs Straßen schon lange nicht mehr.

So ergibt sich ein Verdacht, den die Schlaueren sofort zur Hand haben: Die von Brüssel angeordnete Abschaffung der Tabaksondersteuer der französischen Sozialisten soll übers Benzin wieder hereingeholt werden, wobei gleichzeitig der Preisindex gedrückt werden kann. Benzin gehört im Gegensatz zum Tabak nämlich nicht zum französischen Warenkorb für die Inflationsanzeige. Das ist billige Indexpolitik auf dem Rücken der Autofahrer.

Teurer Irrtum

fu (London) – Robert Maxwell läßt wieder einmal nicht locker. Der bekannte Verleger hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die Mirror-Zeitungsgruppe mit den Blättern „Daily Mirror", „Sunday Mirror" und „Sunday People" zu übernehmen. Nachdem der Eigentümer der Mirror-Gruppe, der Mischkonzern Reed International, das Kaufangebot von Maxwell in Höhe von 80 Millionen Pfund als „unannehmbar" zurückgewiesen hat, änderte auch Maxwell seine Strategie. Er zog sein 48stündiges Ultimatum zurück, das er dem Vorstand von Reed zur Annahme seines 300-Millionen-Mark-Angebots setzte, und erklärte in einem Schreiben an Vorstandschef Sir Alex Jarret, alles sei ein Mißverständnis gewesen. Maxwell ist gerissen. Er hatte darauf spekuliert, daß Reed International mit seinem geplanten Börsenverkauf der Mirror-Gruppe kalte Füße bekommen würde; ein wenig zusätzlicher Druck, glaubte er, würde daher sein Geschäft schon perfekt machen. Er irrte. Nun muß er einen deutlich höheren Kaufpreis nennen.

USA / Im Zeichen des Präsidentschafts-Wahlkampfs rollt die protektionistische Welle

Bei Stahl, Kupfer und japanischen Autos drohen neue Importbarrieren

HORST-A. SIEBERT, **Washington**

Vier Monate vor der Präsidentschaftswahl droht in den USA eine neue protektionistische Welle. Heute entscheidet die International Trade Commission (ITC) in Washington darüber, welche Maßnahmen Präsident Reagan zur Eindämmung der Stahlimporte ergreifen soll. Restriktive Einfuhrbarrieren fordert auch die amerikanische Kupferindustrie. Festzustehen scheint zudem eine Verlängerung der japanischen Auto-Exportquoten um ein fünftes Jahr.

In den Vereinigten Staaten hat der Kampf um die Wählerstimmen in den Zentren der Stahl-, Kupfer- und Autoindustrie an Schärfe zugenommen, seitdem sich der mutmaßliche demokratische Präsidentschaftskandidat Walter Mondale laut für hohe Handelsschranken einsetzt. Die Automobilindustrie möchte er sogar durch ein Gesetz schützen, das einen bestimmten Prozentsatz amerikanischer Teile für jeden in den USA verkauften ausländischen Pkw vorschreiben würde. Mit 219 gegen 199 Stimmen hat das Repräsentantenhaus, in dem die Demokraten eine Mehrheit haben, ein entsprechendes Papier schon verabschiedet.

Das Weiße Haus kann sich dem protektionistischen Druck nur schwer entziehen, wenn es Wähler an der Ostküste, im Mittleren Westen und am Pazifik nicht verprellen will. Es wird deshalb allgemein damit gerechnet, daß Präsident Reagan mit Importbeschränkungen kontert.

Was man in Washington befürchtet, sind vor allem Streiks in der US-Automobilindustrie, die sich bis zum Wahltag am 6. November hinziehen können. Bei der General Motors Corp. und der Ford Motor Company beginnen die Verhandlungen über einen neuen dreijährigen Tarifvertrag noch in diesem Monat, und die Gewerkschaft der Automobilarbeiter hat schon angekündigt, daß sie angesichts der hohen Gewinne und der üppigen Tantiemen an das Management die in der Rezession gewährten Lohn- und Urlaubskonzessionen zurückerhalten will.

Um den Streik zu vermeiden, will die Reagan-Administration Detroit eine fünfte Verlängerung des mit Japan ausgehandelten freiwilligen Ausfuhr-Selbstbeschränkungsabkommens anbieten, im Gegenzug aber moderate Lohn- und Gehaltserhöhungen verlangen. Außerdem sollen die Boni für das Management begrenzt werden. Im vierten Jahr des Vertrages mit Tokio ist die Lieferung japanischer Autos und Kleinlaster von 1,68 auf 1,85 Millionen Einheiten angehoben worden; er läuft am 31. März aus.

Unter dem Schutz dieser Absprache hat die US-Automobilindustrie im vergangenen Jahr 6,3 Milliarden Dollar verdient – nach zwei Verlustjahren. Für 1984 sagen Wall-Street-Analysten einen Gewinn von nahezu elf Milliarden Dollar voraus, wovon auf General Motors 5,5, auf Ford 3,2 und auf Chrysler 2,2 Milliarden Dollar entfallen. Im Jahresvergleich soll der zusammengefaßte Gewinn der „Großen Drei" im zweiten Quartal 1984 um 64 Prozent auf 3,1 Milliarden Dollar in die Höhe geschnellt sein. Aus dieser Sicht ist eine Verlängerung des Japan-Abkommens kaum gerechtfertigt.

Auf Protektionskurs bleibt auch die US-Stahlindustrie, obwohl die sechs größten Konzerne ebenfalls wieder Gewinne erzielen: In der April-Juni-Periode netto 200 Millionen Dollar gegenüber einem Gesamtverlust von rund sechs Milliarden in den drei vorausgegangenen Jahren. Die Branche fordert eine auf fünf Jahre befristete mengenmäßige Einfuhrquote von 15 Prozent des amerikanischen Bedarfs. Null und nichtig wäre dann das im Oktober 1982 zwischen der EG und den USA geschlossene Lieferbeschränkungsabkommen, das den Export zehn europäischer Stahlsorten limitiert. Seit Unterzeichnung des Papiers sind die EG-Stahlausfuhren nach Amerika um 26,5 Prozent gesunken.

Die ITC hat der US-Stahlindustrie bereits Importschäden bescheinigt; wahrscheinlich ist eine Quotenempfehlung, die weltweit gilt.

Der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Matthias Wissmann, befürchtet als Folge des hohen Dollarkurses neue Importbeschränkungen der USA.

MONOPOLKOMMISSION

Über Verflechtungen bei den Neuen Medien besorgt

HEINZ HECK, **Bonn**

Der Konzentrationsprozess in der deutschen Wirtschaft hat sich nach einer gewissen Unterbrechung Ende der 70er Jahre in den meisten Wirtschaftszweigen neuerdings wieder fortgesetzt. Zu dieser Aussage kommt die Monopolkommission, die am Dienstag ihr fünftes Hauptgutachten (Untersuchungszeitraum 1980 bis 1982) dem Wirtschaftsminister übergeben hat. Sie sieht nach Aussagen ihres Vorsitzenden, Erhard Kantzenbach, keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, zumal da das Bundeskartellamt Aufsicht und Kontrolle „immer mehr vervollkommnet" habe.

Die Kommission registriert eine sehr hohe Pressekonzentration, vor allem bei regionaler Betrachtung. In 40 Prozent aller Kreise in der Bundesrepublik gebe es heute nur noch jeweils eine Zeitung. Im wirtschaftlichen Wettbewerb sieht die Kommission die beste Grundlage auch für die Meinungsvielfalt. „Mit großer Sorge" verfolgt sie die Entwicklung der Unternehmensstruktur bei den sogenannten Neuen Medien, also vor allem beim Kabel- und Satellitenfernsehen sowie Bildschirm- und Videotext. Die Verflechtung zwischen Presse und privatem Rundfunk berühre nicht nur den wirtschaftlichen Wettbewerb, sondern auch die gesetzlich geschützte Meinungsvielfalt. Wie Kantzenbach erklärte, denke man dabei nicht so sehr an die überregionalen Zeitungen als vielmehr an die starken Regionalzeitungen. Wenn man ihnen den Zugriff auch auf die regionalen Sender gestatte, sei die Gefahr gegeben, daß alle Informationen aus derselben Quelle kämen. Zwar begrüße die Kommission unter den Aspekten der Medienvielfalt wie des Wettbewerbs die Entstehung des privaten Rundfunks. Doch würden die Chancen größerer Medienvielfalt vertan, wenn nicht der „richtige gesetzliche Rahmen" geschaffen werde.

Bund und Länder unterschätzten offenbar die „wettbewerbspolitische Problematik der Medienverflechtung". Die Wettbewerbshüter erneuerten ihren Vorschlag, künftig Sendelizenzen für Rundfunk gesetzlich wie Unternehmenszusammenschlüsse zu behandeln. Dazu müsse das Kartellgesetz novelliert werden. Das Bundeskartellamt sollte vor der Genehmigung prüfen, ob dadurch eine marktbeherrschende Stellung entstehen könne. Sei dies der Fall, sollte die Genehmigung versagt werden.

Wirtschaftsminister Martin Bangemann begrüßt, daß die Kommission dieser Frage erneut nachgegangen sei. Ihre Vorschläge führten jedoch zu erheblichen verfassungsrechtlichen Fragen, die auch das Bund-Länder-Verhältnis im Bereich des Rundfunks berührten.

Die Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel „schreitet rasant fort", meinte Kantzenbach und kündigte für Ende des Jahres ein Sondergutachten hierzu an.

Sanierungs-Erfolge

Von JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die von der französischen Regierung seit März 1983 verfolgte Stabilisierungspolitik beginnt sich auszuzahlen. Das wichtigste positive Ergebnis ist, daß die Inflationsrate um etwa ein Drittel reduziert wurde. Dabei blieb der Lohnanstieg erstmals fühlbar hinter dem Preisanstieg zurück. Die Preis-Lohn-Spirale kam zum Stillstand, obwohl die behördliche Preisreglementierung erheblich gelockert worden war.

So konnten die Unternehmen ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit wesentlich verbessern. Sie profitierten dabei zunächst noch von der letzten Franc-Abwertung und dann von der Dollar-Hausse. Daß es ihnen gelang, auf den wichtigsten Auslandsmärkten Anteile hinzuzugewinnen, hatten sie aber letztlich dem verminderten Lohnkostenanstieg zu verdanken.

Damit wurden nicht nur im Kampf gegen die Inflation Erfolge erzielt, sondern auch im Außenhandel. Das französische Handelsbilanzdefizit ging um die Hälfte zurück. Dies lag allerdings auch daran, daß die Importe real kaum noch zunahmen – eine Folge vor allem des quasi stagnierenden privaten Verbrauchs. Unter dem Druck von Steuererhöhungen und geringeren Sozialleistungen war die Kaufkraft der Bevölkerung erstmals fühlbar zurückgegangen.

Andererseits nahmen die Unternehmenserträge stark zu. Ihr Brutto-Cash-flow stieg 1983 um 17,1 Prozent und ihre Bruttoersparnis sogar um 31,7 Prozent bei einer Geldentwertung von noch 9,3 Prozent. Dieses unerwartet gute Resultat ist in erster Linie dem verminderten Kostenanstieg (Löhne, Sozialabgaben, Rohstoffe) und in zweiter Linie den Produktivitätsfortschritten zu verdanken.

Nachdem sie die Gewinne zunächst zur Verbesserung ihrer Bilanzstrukturen verwendet hatten, investieren die Unternehmen auch wieder mehr. Für dieses Jahr erwartet das Nationalinstitut für Statistik (INSEE) eine Erhöhung der industriellen Investitionen um real elf Prozent nach minus vier Prozent 1983. Die Investitionen der öffentlichen Verwaltung dagegen wurden in dem laufenden Sparhaushalt gekürzt. Auch laufen verschiedene große Investitionsprogramme der staatlichen Versorgungsunternehmen aus.

Per Saldo dürfte die Investitionsnachfrage um real zwei Prozent wachsen und zusammen mit dem Export die wichtigste Stütze der Konjunktur sein. Wegen des schwachen privaten Verbrauchs wird das von 2,1 Prozent 1982 auf 0,9 Prozent 1983 geschrumpfte Wachstum des Bruttosozialprodukts in diesem Jahr laut OECD-Prognosen gerade 1¼ Prozent erreichen gegenüber 4,5 Prozent im Durchschnitt der westlichen Industriestaaten.

Dieser beträchtliche französische Rückstand dürfte sich aber im nächsten Jahr auf 1¾ zu 2¾ Prozent vermindern. Wirtschaftsminister Delors kündigte sogar eine Wachstumsrate von mindestens zwei Prozent an. Gleichwohl hält er – wie die OECD – eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit für unvermeidbar und zwar nicht zuletzt wegen der gerade erst angelaufenen Strukturreformen insbesondere in der Automobilindustrie. Dies und der anhaltende Kaufkraftschwund bleiben weiterhin die dunklen Punkte der französischen Austeritypolitik.

Dagegen kann auch laut OECD damit gerechnet werden, daß die französische Leistungsbilanz im nächsten Jahr aktiv wird. Dann brauchte die sozialistische Regierung keine neuen Schulden mehr im Ausland zu machen und könnte so ihre außenwirtschaftliche Bewegungsfreiheit zurückgewinnen.

Nicht zuletzt bekommt Frankreich jetzt allmählich auch an der Inflationsfront etwas Luft. Sagt die OECD für 1985 doch voraus, daß die Inflationsrate auf den OECD-Durchschnitt fallen werde, während sie 1983 noch um vier Punkte höher war. Gegenüber den großen westlichen Industriestaaten bliebe allerdings immer noch eine Differenz. Im Vergleich zur Bundesrepublik erwartet die OECD ein Inflationsverhältnis von 5¾ zu 3¼ Prozent. Franc-Abwertungen bzw. D-Mark-Aufwertungen im EWS dürfte es weiterhin geben, allerdings wohl nicht mehr in dem Umfang, wie während der ersten zwei Jahre der sozialistischen Politik.

Die französische Wirtschaft ist auf dem Wege der Besserung, jedoch noch nicht saniert. Die große Gefahr besteht darin, daß die derzeitige „Politik der Strenge" im Hinblick auf die Parlamentswahl von 1986 vorzeitig gelockert wird.

AUF EIN WORT



„Kein Land der Welt ist so stark mit der Weltwirtschaft verflochten wie die Bundesrepublik. Vom guten Klang des 'Made in Germany' hängen Wachstum und Beschäftigung unserer gesamten Volkswirtschaft ab. Wir sollten uns deshalb davor hüten, selbst das Ende dieses Gütezeichens der deutschen Industrie herbeizureden."

Prof. Dr. Werner Breitschwerdt, Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG, Stuttgart FOTO: DIE WELT

Sparbuch bleibt sehr beliebt

AP, **Köln**

Die Bundesbürger hatten Ende 1983 ein Geldvermögen von insgesamt 1,8 Billionen Mark auf Spar-Wertpapierkonten angesammelt. Wie aus einer Statistik des Bundesverbandes deutscher Banken hervorgeht, hat sich das Geldvermögen seit 1972 verdreifacht, seit 1962 sogar verzehnfacht. Nach wie vor ist das Sparbuch die beliebteste Anlageform in der Bundesrepublik. Mit 537 Mrd. Mark entfielen Ende des Jahres rund 30 Prozent des gesamten Geldvermögens auf Spareinlagen. Termineinlagen und Sparbriefe erreichten zusammen 215 Mrd. Mark und einen Anteil von 11,5 Prozent.

HWWA

Tarifabschluß verschlechtert die Investitionsbedingungen

JAN BRECH, **Hamburg**

Der Tarifabschluß in der Metallindustrie verändert auf mittlere Sicht die Investitionsbedingungen der deutschen Wirtschaft. Wie das Hamburger HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung in seinem jüngsten Konjunkturbericht schreibt, bringe die Arbeitszeitverkürzung zusammen mit der Lohnanhebung im Frühjahr 1985 einen Anstieg der Stundenlöhne um fast sechs Prozent. Dieser Schub könne durch Produktivitätssteigerungen allein nicht aufgefangen werden. Das HWWA stellt zudem in Frage, ob Betriebsvereinbarungen möglich sein werden, um die vereinbarte Flexibilität der Arbeitszeit zu einer besseren Auslastung der Kapazität nutzen zu können.

Belastend kommt nach Meinung des Instituts hinzu, daß die Vereinbarung bereits im Herbst 1986 wieder kündbar ist und dem Kostenpessimismus neue Nahrung gibt. Statt beschäftigungswirksamer Einflüsse erwartet das HWWA deshalb eher Beschäftigungseinbußen durch verstärkte Rationalisierung. Der Zwang zur Rationalisierung verlege das Schwergewicht noch mehr als bisher auf „defensive" Investitionen zur Milderung des Kostendrucks, anstatt „expansive" Investitionen zu fördern.

Die Investitionstätigkeit werde zudem durch eine unzulängliche Wirtschaftspolitik beeinträchtigt. Die Steuerreform sei unter wachstumspolitischen Aspekten enttäuschend, die Fehlentwicklung in der Subventionspolitik gravierend. Außerdem komme die Regierung bei der versprochenen „Entbürokratisierung" nicht voran. Vor diesem Hintergrund rechnet das HWWA für das nächste Jahr mit einer deutlich abgeschwächten Investitionstätigkeit.

EG-FINANZMINISTER

Strengere Haushaltsdisziplin ist schwer zu konkretisieren

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Der Versuch, die Agrarausgaben der EG besser in den Griff zu bekommen, bleibt auch nach dem Gipfel von Fontainebleau ein beherrschendes Beratungsthema in der Gemeinschaft. Wie eine Zusammenkunft der Finanzminister zeigte, erweist sich die Formulierung von Grundsätzen für eine strengere Haushaltsdisziplin nach wie vor als schwierig.

Bereits im März hatten sich zwar die Staats- und Regierungschefs auf eine Reihe von „Orientierungen" verständigt, auf die beim letzten Gipfel Bezug genommen wurde. Darüber, wie zwingend diese Grundsätze sein sollen, gehen die Meinungen indes noch immer weit auseinander.

Geplant ist, jeweils am Jahresanfang einen Höchstbetrag für die Ausgaben der Gemeinschaft festzulegen. Die Agrarmarktaufwendungen (rund zwei Drittel des Gesamtbudgets) sollen künftig weniger schnell ansteigen als die Einnahmen der EG.

Einige Regierungen fürchten, daß durch einen rechtlich verpflichtenden Charakter solcher Bestimmungen der Bestand der gemeinsamen Agrarpolitik gefährdet würde. Die Einnahmen der EG richten sich nämlich nach der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung und dem Handel mit Drittländern. Großbritannien hingegen fordert mehr als eine politische Selbstverpflichtung.

Einig wurde sich der Ministerrat über die Freigabe einer weiteren Tranche des „Neuen Gemeinschaftsinstruments" (NGI). Die Kommission darf danach auf den Kapitalmärkten Anleihen im Umfang von 1,4 Milliarden Ecu (rund 3,13 Milliarden Mark) aufnehmen und als Darlehen für produktive Investionen weitergeben.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Im Haushaltsentwurf 1985 steht, daß der Bund im kommenden Jahr etwas mehr als 260 Mrd. DM ausgeben will. Gegenüber 1984 würde das Etatvolumen um 2,5 Prozent ausgeweitet. Größter Brocken im Haushalt 1985 ist mit 57,6 Mrd. DM der Etat des Arbeits- und Sozialministers. Es folgen die Verteidigungsausgaben mit 49,3 Mrd. DM. An dritter Stelle schon steht der Schuldendienst mit 33,8 Mrd. DM. QUELLE: GLOBUS

Japan: Rekordüberschuß im Außenhandel

Tokio (dpa/VWD) – Japan erzielte in den ersten sechs Monaten 1984 mit 13,5 Mrd. Dollar (37,8 Mrd. DM) den bisher höchsten Außenhandelsüberschuß in einem Halbjahr. Der bisherige Rekordüberschuß lag bei 13 Mrd. Dollar (2. Jahreshälfte 1983). Der neue Exportüberschuß ist nach den vorläufigen Zahlen des Finanzministeriums in Tokio in erster Linie auf die stark angestiegenen Ausfuhren von Elektronik und Automobilen in die USA zurückzuführen. Die gesamten Ausfuhren erhöhten sich in den ersten sechs Monaten 1984 um 18,9 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit auf 82,5 Mrd. Dollar. Dagegen stiegen die Einfuhren nur um 11,5 Prozent auf 69 Mrd. Dollar. Dollar. Die japanischen Exporte in die EG nahmen um 8,6 Prozent auf 9,7 Mrd. Dollar zu, während die Importe aus der Zehnergemeinschaft um 17 Prozent auf 4,6 Mrd. Dollar zunahmen.

Teuerung bei 2,8 Prozent

Wiesbaden (VWD) – Der Index für die Lebenshaltungskosten in der Bundesrepublik ist im Juni gegenüber dem Vormonat um 0,3 Prozent gestiegen und lag damit um 2,8 Prozent über dem Niveau der entsprechenden Vorjahreszeit.

Hafenarbeiter streiken

London (fu) – Ein Streik der Hafenarbeiter hat nahezu den gesamten Umschlag in den britischen Häfen lahmgelegt. Lediglich die Dienste der Fährgesellschaften sind – vorerst jedenfalls – nicht betroffen. Die Streikaktion der Hafenarbeiter steht in direktem Zusammenhang mit den seit 17 Wochen andauernden Kapfmaßnahmen im Steinkohlebergbau. Die Transportarbeiter-Gewerkschaft hat ihre 35 000 als Hafenarbeiter tätigen Mitglieder zu einem unbefristeten Ausstand aufgerufen, weil ihrer Ansicht nach das bindende Ausschließlichkeitsprinzip gebrochen wurde. Danach dürfen nur Hafenarbeiter den Waren-Umschlag von Schiffen auf andere Transportmittel und umgekehrt vornehmen.

Wuttke-Nachfolger

Washington (Sbt.) – Sir William S. Ryrie von der britischen Entwicklungsbehörde für Übersee ist zum neuen Vizepräsidenten und Chef der International Finance Corp. (IFC), eine Weltbank-Tochter, ernannt worden. Er löst Hans A. Wuttke ab, der am 30. September in den Ruhestand tritt.

„Ölförderquoten senken"

Wien (dpa/VWD) – Mit der Wiederwahl des libyschen Ölministers Kamel Hassan Magghur zum Präsidenten der Organiation erdölexportierender Länder (Opec) hat am Dienstag in Wien die Opec-Ministerkonferenz begonnen. Ihr liegt die Empfehlung des Marktüberwachungsausschusses vor, weder den Öl-Richtpreis von 29 Dollar pro Barrel (159 Liter) noch die nationalen Förderquoten zu erhöhen. Dagegen hat der saudiarabische Ölminister Jamani vorgeschlagen, die Opec-Gesamtförderquote von 17,5 Millionen Barrel zu senken, um dem Überangebot auf den Weltmärkten zu begegnen.

Konzernteile verkauft

Chicago (VWD) – Die angeschlagene Continental Illinois Corp. trennt sich von zwei Konzerngesellschaften. Die Londoner Merchant Bank, Continental Illinois Ltd, wird nach Angaben von Bankenkreisen an First Interstate Bancorp verkauft. Die Continental Illinois Mortgage wird von Ben Franklin Savings + Loan Association übernommen. Angaben zum Kaufpreis liegen nicht vor.

Neuer BIZ-Präsident

Basel (AP) – Der Präsident der belgischen Nationalbank, Jean Godeaux, wird als Nachfolger desSchweizers Fritz Leutwiler neuer Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel. Der am Dienstag vom BIZ-Verwaltungsrat für drei Jahre gewählte 62jährige Godeaux wird sein Amt am 1. Januar 1985 antreten, wie die Bank der Zentralbanken in Basel mitteilte.

Vier DM-Auslandsanleihen

Frankfurt (dpa/VWD) – In den nächsten vier Wochen werden vier DM-Auslandsanleihen im Gesamtvolumen von 700 Mill. DM aufgelegt. Das hat der Unterausschuß des Zentralen Kapitalmarktausschusses für DM-Auslandsanleihen vorgesehen: 100 Mill. DM Wiedereingliederungsfonds des Europarates (BHF-Bank), 200 Mill. DM Interamerikanische Entwicklungsbank (Deutsche Bank), 200 Mill. DM Europäische Investitionsbank (Deutsche Bank), 200 Mill. DM Spanien (Dresdner Bank).

ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT

1983 brachte die höchsten Einzel-Wertberichtigungen

HEINZ HECK, **Bonn**

„Vorsichtigen Optimismus" läßt Manfred Lohmann, Geschäftsführer der bundeseigenen Entwicklungsgesellschaft (DEG), für 1984 anklingen. In diesem Jahr rechnet die Deutsche Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern mit 40 Projekten und 90 Millionen Mark DEG-Beteiligungen und Darlehen in der Dritten Welt.

Im Geschäftsjahr 1983, für das gestern der Jahresbericht vorgelegt wurde, hat sich die DEG an 53 Projekten mit einem Finanzierungsvolumen von 108 Millionen Mark beteiligt, wie DEG-Geschäftsführer Leutfried Karenberg erklärte. Zwar rangiere Afrika nach Zahl der Projekte noch vorn, doch nehme der auf Asien entfallende Anteil ständig zu.

Seit Bestehen der DEG haben die kumulierten Nettofinanzierungszusagen Ende 1983 erstmals die Milliardengrenze überschritten. Die Mittel wurden für 211 Unternehmen in 64 Entwicklungsländern zugesagt. Davon produzieren bereits 179 Unternehmen, 97 mit Gewinn, von denen 42 auch Gewinne ausschütten. Die Erträge aus den Darlehen seien jedoch deutlich höher als die aus den Beteiligungen. Um so bemerkenswerter, daß der Beteiligungsanteil mit rund 50 Prozent weit über dem vergleichbarer Institute liege.

Auch die DEG hat das rauher gewordene Geschäftsklima zu spüren bekommen. 1983 war mit 24 Millionen Mark das Jahr mit den höchsten Einzelwertberichtigungen. Davon entfallen allein 42 Prozent auf Lateinamerika, Spanien und Portugal. Die Pauschalwertberichtigungen betrugen 105 Millionen Mark.

CALVADOS / Mit Apfelbranntwein dem Wettbewerbsdruck aus dem Weg gehen

Spezialität aus der Normandie

HENNER LAVALL, **Deauville**

Auf dem insgesamt schrumpfenden Spirituosenmarkt in der Bundesrepublik versuchen immer mehr Hersteller dem Wettbewerbsdruck durch Spezialisierung zu entgehen. Dazu zählen auch die Anbieter des französischen Apfelbranntweins Calvados. Im letzten Jahr wurden in Deutschland acht Milliarden Mark für Spirituosen ausgegeben. Jeder Bürger konsumierte im Jahr durchschnittlich 6,7 Liter. Die fehlende Vergleichbarkeit im Preis läßt deshalb gerade für Nischen-Produkte noch einigen Verdienst erhoffen.

Das Bureau de Calvados hat sich einiges einfallen lassen, um dem Verbraucher im Ausland den Apfelbrand näherzubringen. Dabei richtet man sich (von Marktforschungsergebnissen abgesichert) an eine Bevölkerungsgruppe, die „überdurchschnittliches Einkommen ausweist und zwischen 30 und 50 Jahre alt ist". Diese Gruppe sei besonders aufgeschlossen für neue Produkte „der feinen Art".

Und vom Feinsten soll insbesondere der Calvados Pays d'Auge sein, einem kleinen Gebiet innerhalb des gleichnamigen Départements an der Küste der Normandie, der als einziger der zahlreichen Apfelbrände das kontrollierte Herkunftszeichen („Appellation Contrôlée) tragen darf. Diese qualitative Auszeichnung ist allerdings an zahlreiche Bedingungen geknüpft: Die Äpfel müssen aus der Region stammen, was vom Katasteramt kontrolliert wird, und das Brennverfahren gleicht dem der Cognac-Herstellung in der Charente, d.h. zweimaliges Feinbrennen, wobei Vor- und Nachlauf vom eigentlichen Brand getrennt werden.

Bei einer deutschen Spirituosenerzeugung von 3,2 Mill. Hektoliter im vergangenen Jahr (Trinkstärke, d.h. 40 bis 45 Volumenprozent) und zusätzlich aus dem Ausland importierten 1,2 Mill. Hektoliter Spirituosen entfallen auf den Import von „Calva", wie ihn die Franzosen nennen, gerade 10 000 Hektoliter oder 1,6 Mill. Flaschen. Den Markt teilen sich bei uns sechs Anbieter, darunter in führender Position der Calvados Dauphin von dem renommierten Wein- und Spirituosenimporteur Eggers & Francke, Bremen. Ihr 15prozentiger Marktanteil in der Bundesrepublik repräsentiert einen Umsatz von rund 3 Mill. Mark. 1984 werden 17 Prozent oder 300 000 Flaschen anvisiert.

Beondere Hoffnung setzt das Handelshaus dabei auf die älteren Jahrgänge, die, fünf oder mehr Jahre in Eichenfässern gelagert, ihren frischen Apfelgeschmack zwar langsam verdunsten, dadurch aber - für den, der es mag - weicher und abgerundeter schmecken. Auch im Preis werden sie dann dem Cognac oder Armagnac ähnlicher.

WOHNUNGSBAU

NRW mit eigenem Gesetzentwurf

GISELA REINERS, Bonn

Nordrhein-Westfalen will am Freitag im Bundesrat einen eigenen Gesetzentwurf zur Wohnungsbauförderung einbringen. Nach Angaben der Minister Posser (Finanzen) und Zöpel (Bau) ist der NRW-Gesetzentwurf ebenso aufkommensneutral wie es die Leitlinien des Bundesbauministeriums sein sollen, darüber hinaus aber „zielgenau, sozial ausgewogen" und er trage zu einer „Verstetigung der Baukonjunktur" bei.

Der NRW-Gesetzentwurf sieht für den Erwerb eines neuen Einfamilienhauses oder einer neuen Eigentumswohnung die steuerliche Anrechnungsfähigkeit von Anschaffungs- oder Herstellkosten (ohne Grundstück) bis zu 225 000 Mark vor. Von diesem Betrag können zwei Prozent, maximal 4500 Mark jährlich, zehn Jahre lang von der Steuerschuld abgezogen werden. Ist die Steuerschuld niedriger als der Abzugsbetrag, zahlt das Finanzamt den Differenzbetrag aus.

Der Bundesbauminister dagegen plant, acht Jahre lang fünf Prozent der Anschaffungs- oder Herstellkosten von 300 000 statt 200 000 Mark steuerlich absetzen zu lassen. So könnten 15 000 statt bisher 10 000 Mark vom zu versteuernden Einkommen abgezogen werden. Diese Regelung komme jedoch vor allem besser Verdienenden zugute, da Geringverdiener selten so teure Häuser erwerben und den gesamten Vorteil ausnutzen können.

Nach NRW-Plänen sollen für jedes Kind weitere 1200 Mark jährlich von der Steuerschuld abgezogen werden können. Auch hier sollen etwa entstehende Differenzbeträge ausgezahlt werden. – Bundesbauminister Schneider (CSU) plant ein „Baukindergeld" von 600 Mark pro Jahr, wobei noch offen ist, ob es von der Steuerschuld oder von der Bemessungsgrundlage abgezogen werden soll.

Einig sind sich Land NRW und Bund, daß Nutzungswertbesteuerung entfallen soll. Beim Kauf von Wohnungen aus dem Bestand will NRW zwei Drittel des Abzugsbetrages gewähren bei vollem Kinderzuschlag. Der Bund plant hier, keine Unterschiede zu machen.

SIEMENS / Sorgenkind Bauelemente endlich aus den Verlusten – Aufstockung der Dividende wahrscheinlich

Für dieses Jahr einer der besten Abschlüsse

DANKWARD SEITZ, Stockholm

Drei Monate trennt die Siemens AG, Berlin/München, noch vom Ende ihres Geschäftsjahres 1983/84 (30.9.). Eine Zeit, in der „sich noch einiges tun kann". Für den Vorstandsvorsitzenden Karlheinz Kaske Grund genug, sich derzeit auf nicht mehr festzulegen, als daß man diesem Zeitpunkt „zuversichtlich" entgegensehen kann. Stellt man seine gewohnte Zurückhaltung dabei in Rechnung, wird 1983/84 wohl eines der besten, wenn nicht gar das beste Geschäftsjahr in der Unternehmensgeschichte werden.

Überaus positiv auf den Abschluß 1983/84 dürfte sich schon auswirken, daß es gelungen ist, den Unternehmensbereich Bauelemente, seit etwa drei Jahren das „Sorgenkind" des Konzerns, aus den Verlusten herauszubringen. Daß hier wieder „erfreuliche" Gewinne gemacht werden, ist für Kaske, wie er vor der Presse in Stockholm sichtlich stolz meinte, „ein Ereignis von besonderer Bedeutung". Allein im bisherigen Jahresverlauf konnte der Umsatz um über 20 Prozent auf 1,8 Mrd. DM und der Auftragseingang sogar um rund 60 Prozent auf 2,4 Mrd. DM gesteigert werden. Auf das Auslandsgeschäft entfielen davon 0,9 Mrd. oder 2,1 Mrd. DM.

Ansonsten bieten die Zahlen, die Kaske über die Entwicklung des Elektrokonzerns in den ersten acht Monaten des Geschäftsjahres 1983/84 präsentierte, das gewohnte erfolgreiche Bild. Nur auf den ersten Blick scheint dies der Auftragseingang mit einem Plus von 3 Prozent auf 32,8 Mrd. DM nicht zu bestätigen, wobei das Inlandsgeschäft mit 16,6 (16,7) Mrd. DM stagnierte und im Ausland noch ein Zuwachs von 6 Prozent auf 16,2 Mrd. DM erzielt werden konnte. Bereinigt man die Vergleichszahlen um zwei Kernkraftwerksaufträge, die in den ersten Monaten des Vorjahres zu einem außergewöhnlichen Anstieg der Inlandsaufträge führten, dann errechnen sich immerhin Zuwachsraten für den gesamten Auftragseingang von 11 Prozent und für das Inland beachtliche 14 Prozent.

Eine ähnlich günstige Entwicklung verzeichnete man beim Umsatz. Er liegt mit 26,9 Mrd. DM um 10 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert. Im Inland hat der Nachfragestoß des Vorjahres sogar zu einem Wachstum von 17 Prozent auf 12,6 Mrd. DM geführt, während das Auslandsgeschäft um 5 Prozent auf 14,3 Mrd. DM gesteigert werden konnte. Der Auftragsbestand per Ende Mai 1984 erhöhte sich um 10,5 Prozent auf knapp 63 Mrd. DM. Für das gesamte Geschäftsjahr kann nach Ansicht von Kaske mit einem Auftragseingang von etwa 46 Mrd. DM und einem Umsatzplus von über 10 Prozent auf rund 45 Mrd. DM gerechnet werden.

Zu keiner Aussage war Siemens-Finanzchef Heribald Närger zu bewegen, ob diesmal die Aktionäre mit mehr als der bisherigen Standarddividende von 8 DM je 50-DM-Aktie an dieser positiven Entwicklung partizipieren werden. Dennoch konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Närger sich (innerlich) schon mit einer Aufstockung der Ausschüttung abgefunden hat oder sich einer solchen Forderung nicht verschließen kann. Dies auch vor dem Hintergrund, daß die Liquidität des Unternehmens weiter gestiegen ist. Ende 1982/83: 16,55 Mrd. DM. Hier gab Närger allerdings zu bedenken, daß durch Investitionen bereits im laufenden Jahr 1,5 bis 2,0 Mrd. DM abfließen werden und auch in der Zukunft erhebliche Mittel bereitgestellt werden müssen.

Und in der Tat, hier hat man sich bei Siemens einiges vorgenommen. Nachdem bereits für das noch laufende Jahr das Investitionsbudget um 0,5 Mrd. auf die Rekordhöhe 2,2 Mrd. DM aufgestockt worden ist, soll es 1984/85 auf 2,7 Mrd. DM steigen. Einer der Schwerpunkte wird dabei der Bereich Bauelemente, speziell die Entwicklung von 1- und 4-Megabit-Speichern sein. Etwa 400 Mill. DM werden für den 1-Megabit-Speicher benötigt, wovon rund 300 Mill. DM auf den Bau einer Fabrik in Regensburg entfallen, in der 1987 die Serienfertigung aufgenommen wird. Insgesamt wird das „Mega-Projekt", so Kaske, bis Ende dieses Jahrzehnts mehr als 1 Mrd. DM verschlingen. Um 300 Mill. auf über 3,8 Mrd. DM aufgestockt wird im kommenden Geschäftsjahr auch der Forschungs- und Entwicklungsaufwand.

INTERNATIONALE ARBEITSTEILUNG / Wolff nimmt die USA in Schutz

Ost-West-Handel wird expandieren

HEINZ HECK, Bonn

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), Otto Wolff von Amerongen, hat Washington vor dem verbreiteten Vorwurf in Schutz genommen, allein am hohen Zinsniveau schuld zu sein. „Alle haben in den letzten Jahren deutlich über ihre Verhältnisse gelebt", erklärte Wolff vor der Gesellschaft für Ökonomie in Budapest. Zugleich sagte er in einem Vortrag zum Thema „Stagnation oder Weiterentwicklung der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung" für die zweite Hälfte der 80er Jahre eine erneute Expansion des Ost-West-Handels voraus.

Der amerikanischen Wirtschaft bescheinigte er, „daß sie wieder einmal die weltwirtschaftliche Lokomotive" gewesen sei. Japan sei in den 70er Jahren für die europäische wie amerikanische Wirtschaft „der größte *Herausforderer*" *gewesen*. Ausschlaggebend hierfür seien der starke, von der Bevölkerung insgesamt getragene Wille zur gezielten Orientierung an den Bedürfnissen des Weltmarkts sowie eine hervorragende Bereitschaft, moderne Technologien nicht nur zu erfinden, sondern auch umzusetzen. Wolff vermag keine längerfristig negative Wirkung dieser verbesserten Stellung Japans zu erkennen. Dennoch erkennt er an, daß die japanische Herausforderung in den USA, vor allem aber in Europa zu spät aufgenommen und in ihrer Dynamik unterschätzt worden sei. Daraus resultierten starke Ungleichgewichte in den Handelsbeziehungen im Dreieck EG–USA–Japan.

Zugleich beobachtet er seit einem Jahrzehnt wachsenden Protektionismus im Welthandel, wobei nichttarifäre Handelshemmnisse an die Stelle von tarifären getreten seien. Der Welthandel habe vor allem deshalb noch zugenommen, weil die Zahl der Handelspartner gewachsen sei. *Protektionismus und Subventionismus* seien die Waffen der Industrieländer im Kampf um Weltmarktanteile. Das eine sei so gefährlich wie das andere.

Die nach Jahren der Expansion und Konsolidierung im Ost-West-Handel neuerdings zu beobachtende Stagnation hat nach Meinung Wolffs „mit der Politik und der Verschlechterung der internationalen Lage trotz gegenteiliger Behauptung relativ wenig zu tun". Als Ursache sieht der Osthandelsexperte vielmehr Rezession in den westlichen Industrieländern, die die Westexporte der Ostblockländer zu dem Zeitpunkt getroffen habe, als diese erste Konsolidierungserfolge im Warenaustausch hätten erzielen können. Als weiterer Faktor sei die verstärkte Konkurrenz aus Schwellenländern hinzugekommen.

„Wichtigste Voraussetzung" zur Steigerung des Ost-West-Handels sind für Wolff die vielfältigen Formen der Produktions-Kooperation. Zusammenarbeit fördere die Qualität des Warenaustauschs und verbessere *so die Position der östlichen Industrie auf den westlichen Märkten*. Gleichzeitig werde die Importzurückhaltung des Ostens abnehmen.

NAMEN

Günther Erdmann, Projektleiter der Düsseldorfer Messegesellschaft mbH - Nowea -, vollendete am 10. Juli das 60. Lebensjahr.

Dr. **Ewald Fischer**, Verleger und Geschäftsführer der Verlag für Medizin Dr. Ewald Fischer GmbH, Heidelberg, wird am 12. Juli 60 Jahre.

Rechtsanwalt **Hans Bloss**, Geschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Ziegelindustrie, Bonn, wird am 12. Juli 65 Jahre.

Dr. **Ulrich Scheufelen** (40), ist vom stellvertretenden zum kaufmännischen Geschäftsführer der Papierfabrik Scheufelen GmbH + Co. KG, Lenningen, bestellt worden. Die technische Geschäftsführung hat **Werner G. Schmidt** (42), bisher Geschäftsführer der PWA Graphische Papiere GmbH, Raubling, übernommen.

Peter Jungen, Vorstandsvorsitzender der PHB Weserhütte AG, ist zusätzlich zum Vorstandsmitglied der Otto Wolff AG, Köln, bestellt worden. Er übernimmt die Zuständigkeit für den Investitionsgüterbereich, der bisher vom Vorstandsvorsitzenden **Otto Wolff von Amerongen** geleitet wurde.

TELEFUNKEN / Jahresabschluß *wenig aussagekräftig*

Operatives Ergebnis positiv

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die zur französischen Thomson-Gruppe gehörende Telefunken Fernseh und Rundfunk GmbH, Hannover, die jetzt zum ersten Mal einen Jahresabschluß veröffentlichte, rechnet auch für 1984 mit einer im Branchenvergleich günstigen Entwicklung. Telefunken-Vorstandschef Josef A. Stoffels erklärte bei der Vorlage des Geschäftsberichts 1983, im bisherigen Verlauf des neuen Jahres habe sich der 1983 erzielte Durchbruch in die Gewinnzone „auf breiter Front" fortgesetzt. Sowohl die absoluten Gewinnzahlen als auch die Umsatz-Rendite seien weiter verbessert worden.

Nach Stoffels Worten hat Telefunken im ersten Halbjahr den Fernsehgeräteabsatz *um 23,8 Prozent* und den von Videorecordern um 27,6 Prozent gesteigert. Demgegenüber erhöhte sich der Umsatz im Berichtszeitraum lediglich um 7,5 Prozent auf 422,5 (393,1) Mill. DM. Die Differenz erklärten Stoffels und Finanzchef Manfred *Haberstroh mit der rückläufigen* Preisentwicklung bei Farbfernsehgeräten (Umsatzplus von 15 Prozent) und Videogeräten (plus 12 Prozent).

Hinzugekommen seien Einbußen im Tonträger-Geschäft. In diesem Bereich, der allerdings nur mit 13 Prozent zum *Umsatz beiträgt*, wirke die unglückliche Vereinbarung mit Grundig nach: Im Zuge der Übernahmeverhandlungen Anfang 1983 hatte sich Telefunken verpflichtet, nur Grundig-Geräte zu vertreiben. Stoffels versicherte, daß Telefunken trotz der schlechten Erfahrungen mit Tonträgern „Vollsortimenter" in der Unterhaltungselektronik bleiben werde.

Zuversichtlich beurteilt Stoffels die weitere Entwicklung. Das praktizierte „Partner"-System führe aber zu kontinuierlich wachsenden Marktanteilen. Die anhängige Untersagungsverfügung des Bundeskartellamtes *beunruhigt Stoffels nicht*. Unabhängig davon, wie das Urteil des Berliner Kammergerichts ausfällt, werde der Weg zum Bundesgerichtshof weiterführen.

Wenig aussagekräftig ist der Jahresabschluß 1983, weil wesentliche Vergleichszahlen des Vorjahres nicht genannt werden. Haberstroh verwies in diesem Zusammenhang auf den Gesellschafterwechsel. Die Interessen des früheren Gesellschafters AEG dürften nicht berührt werden. So lassen sich der ausgewiesene Jahresüberschuß von 8 Mill. DM und die Aussage von Stoffels, Telefunken habe ein positives operatives Ergebnis erzielt, nur bedingt nachvollziehen, zumal die Betriebsprüfung für die *Zeit bis 1982 noch nicht* abgeschlossen ist. Haberstroh beziffert den Cash-flow auf plus 80 Mill. DM oder 7,5 Prozent vom Umsatz.

Der Rückgang des Umsatzes um rund 6 Prozent auf 1,06 (1,13) Mrd. DM ist wesentlich beeinflußt vom geringeren Exportgeschäft. Während im Inland ein Plus von 2,2 Prozent auf 597 (584) *Mill. DM erzielt wurde, schrumpfte der Export* um 15,2 Prozent auf 424 (500) Mill. DM. Die Mitarbeiterzahl verringerte sich um rund 1000 auf gut 3100.

In der Bilanz werden außerordentliche Erträge von 117 Mill. DM ausgewiesen. Diese Summe stammt aus der Übertragung von AEG an Thomson. Mit der Zuführung zu den Pensionsrückstellungen in Höhe von 124 Mill. DM – davon 15 Mill. DM aus dem eigenen Geschäft – sei dieses Problem nunmehr bewältigt. Investiert hat Telefunken 12,8 Mill. DM. Hinzu kamen 16,4 Mill. DM Beteiligungsabschreibungen, die die Fertigung in Spanien betreffen. Das Stammkapital beträgt unverändert 100 Mill. DM.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Beckum: B+M Knipping Bau GmbH & Co. KG; Wohnungsbau Schräder GmbH, Neubeckum; **Bergheim:** Rita Elisabeth Bauer geb. Dorweiler, Sindorf; **Bocholt:** Klaus Nientimp; **Bochum:** Hannelore Ernst, Inh. d. Ernst Schweißtechnik; **Dannenberg:** Harald Kersten, Kaufm., Inh. d. Mode-Kersten; **Delmenhorst:** Hans Günter Möller GmbH & Co. KG; **Fritzlar:** JCB Innenausbau- u. Montageges. mbH, Hesberg; **Hamburg:** Peter Henckel; Dietrich Dipoli; **Kaufbeuren:** Kachelofen- u. Kaminbau Christian GmbH, Rieden; Hermann & Hermann sportswear GmbH & Co. KG, Obergünzburg; **Langen:** Werner Thies, Loxstedt; **Remscheid:** oHG d. KB Optik Knippenberg + Bausche; **Siegen:** Ed. Breitenbach GmbH, Siegen-Weidenau; **Stuttgart:** VfI - Verwertungsges. f. Leichtgestein mbH, Nürtingen-Neckarhausen; **Waldshut-Tiengen:** Nachl. d. Heinz Otto Rudolf Duffner.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Deggendorf: Manfred Schnelldorfer, Bauunternehmer, Ruhmannsfelden.

Der nahtlose Übergang

nl – Daß er die Geschäfte an einem Freitag, dem dreizehnten (Juli), an seinen Nachfolger übergibt, wertet er als ein gutes Omen: Hans Lutz Merkle (71), ein Philosoph auf dem Managerstuhl, ist auch in diesem Punkte souverän. Wenn er nunmehr den Vorsitz der Geschäftsführung der Stuttgarter Robert Bosch GmbH Marcus Bierich (58) anvertraut, kann er dies mit begründeter Gelassenheit tun.

In Bierich hat er nicht nur einen Mann gefunden, der sich auf den einzelnen Stationen seiner bisherigen Karriere – als Bankier, als Finanzchef von Mannesmann und zuletzt als Allianz-Vorstandsmitglied – hohes Ansehen erwarb. Beide bewegen sich nicht zuletzt auch in ihrem anthroposophisch und philosophisch verankerten Denken auf gleicher Wellenlänge.

Der Wachwechsel an der Spitze des zweitgrößten deutschen Elektrokonzerns kennzeichnet zugleich eine Kontinuität, die ihresgleichen sucht. In der nunmehr fast 100jährigen Geschichte des Hauses Bosch gab es bislang nur drei Firmenchefs. Den Grundstein legte im Jahre 1886 Robert Bosch (der Ältere), der die Geschicke des Unternehmens, das vor allem mit der Entstehungsgeschichte und der Weiterentwicklung des Automobils als bedeutender Komponentenhersteller aufs engste verknüpft ist, 56 Jahre lang bis 1942 lenkte. Auf ihn folgte Hans Walz, der über eine Zeitstrecke von 21 Jahren bis 1963 dem Unternehmen vorstand, bis ihn dann Hans L. Merkle für die gleiche Zeitdauer ablöste.

Merkle, der es nicht versäumt, die Führung des Unternehmens als eine Gemeinschaftsleistung zu kennzeichnen, hat einen Konzern aufgebaut, der sich weltweit mit beachtlicher Schlagkraft und Innovationsstärke auf dem Boden großer finanzieller Solidität in den verschiedensten Produktbereichen tummelt. Eine Glanzleistung war der erst unlängst über die Bühne gegangene zielstrebige Ausbau des Geschäftsbereichs der Telekommunikation. Merkle, für den Dienen und Führen ein unauflösliches Begriffspaar bedeuten, hat das licht der Öffentlichkeit stets gemieden.

Gleichwohl war der Rat dieses analytischen Denkers zu allen Zeiten sehr gefragt. Seine Berufung zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Deutschen Bank legt ein aktuelles Zeugnis dafür ab. Aber auch im Hause Bosch erhält sich Merkle, der an der Spitze wichtiger Lenkungsgremien bleibt, einen gut Teil seiner Einflußnahme. Die Perspektive und unternehmensstrategische *Leitlinie* für die Bosch-Gruppe formulierte Merkle dieser Tage so: „In diesem Hause wird es genauso zielbewußt und konzentriert weitergehen wie bisher." An der Einhaltung dieser Maxime dürfte denn wohl auch kaum ein Zweifel bestehen.

BOSCH / 1984 soll die Umsatzgrenze von 15 Milliarden Mark überschritten werden – Hoher Zuwachs in USA

Das Tempo der Investitionen wird beschleunigt

WERNER NEITZEL, Stuttgart

„Das Tempo, mit der wir unsere Zukunft bereiten, hat sich nicht verlangsamt, sondern erhöht", so beschreibt Hans L. Merkle, Ende dieser Woche aus seinem Amt scheidender Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, Stuttgart, die Investitionspolitik dieses Elektrokonzerns. Nach Sachanlagezugängen von 838 Mill. DM (plus 12 Prozent) im Jahre 1983 plant Bosch, im laufenden Jahr weltweit fast eine Milliarde DM zu investieren. Mit einem Anteil von 6,5 Prozent der Investitionen am erwarteten Umsatz wird das hohe Investitionstempo der 70er Jahre (damals 6,3 Prozent) wieder erreicht. Merkle deutet an, daß die Investitionsvorstellungen für die nächsten Jahre noch darüber hinausgehen, präzisiert dies aber nicht.

Um zu dokumentieren, daß Bosch „nicht schlecht dasteht", addiert er die in diesem Jahr vorgesehenen Aufwendungen für Investitionen, Forschung und Entwicklung sowie Weiterbildung auf 1,9 Milliarden DM, das sind 12,5 Prozent des erwarteten Umsatzes. Eine solche Relation dürfte in der bundesdeutschen Industrieszene nicht allzu häufig anzutreffen sein.

„*Mit dem härter werdenden Wettbewerb werden wir nur fertig, wenn es uns gelingt, technologisch an der Spitze zu bleiben*", begründet Merkle derlei Anstrengungen. Zugleich warnt er davor, sich bei der Diskussion um den technologischen Fortschritt in eine Psychose hineinzureden. Wo man in der Bundesrepublik eine technologische Lücke zu erkennen glaube, gehe es nur um relativ kleine Anteile an der Produktion. Bosch sehe sich gut gerüstet.

Besorgt äußerte sich Merkle über die Auswirkungen des Arbeitskampfes, in den Bosch von Anfang an mitverwickelt war. Er schätzt den Umsatzausfall für Bosch auf insgesamt rund 600 Mill. DM. Schwer abschätzbar sei, in welchem Ausmaß es gelingen werde, diese Ausfälle aufzuholen, da sich dies auch nach der Nachfrage der Autoindustrie richte. Über die direkten und sekundären Folgen (z. B. Kaufkraftverlust) des Arbeitskampfes hinaus meint Merkle, daß der Glaube an die unbedingte Zuverlässigkeit der deutschen Industrie in der Welt erschüttert worden sei.

Nach flottem Start in das Jahr 1984 hinein war man bei Bosch in der ursprünglichen Umsatzplanung von einem Wachstum von fast 10 Prozent ausgegangen. Inzwischen rechnet man vorsichtig mit einem Plus von 6 Prozent, womit die Marke von 15 Mrd. DM Umsatz überschritten werden wird. Merkle: „Ich lasse offen, wie die Dezimale aussieht."

Dabei zeichnen sich im Auslandsgeschäft *Akzentverschiebungen ab*. Das Wachstum wird zunehmend stärker vom Nordamerika-Geschäft getragen. Dort lag der Umsatzzuwachs im ersten Quartal dieses Jahres bei 83 Prozent. Angepeilt wird ein USA-Anteil von 10 Prozent am gesamten Bosch-Umsatz. Dieser Quote sei man schon nahegerückt. Wenn sie erreicht sei, dann setze sich Bosch ein neues Ziel. Weniger günstig ist die Entwicklung bei den spanischen Töchtern, wo Bosch immer noch um ein positives Ergebnis „kämpft". Man sehe inzwischen Land. In Japan verstärke Bosch seine Aktivitäten weiter, wofür die Gründung einer gemeinsamen Firma zur Herstellung von Antiblockiersystemen spreche. In der Telekommunikation, einer Sparte, in der Bosch in letzter Zeit durch einige neue Engagements (T+N, ANT usw.) von sich reden machte, bemühe man sich um einen weiteren Ausbau.

Der Welt-Umsatz der Bosch-Gruppe ist im Geschäftsjahr 1983 um 3,9 Prozent auf 14,35 Mrd. DM angewachsen. Real lag die Steigerung bei 5 Prozent. Nicht einbezogen in diesen Umsatz sind die Bosch-Siemens Hausgeräte GmbH (2,9 Mrd. DM Umsatz) und T+N (1,78 Mrd. DM Umsatz). Am konsolidierten Bosch-Umsatz waren die Regionalgesellschaften mit 37 (39) Prozent beteiligt. Nach der Spartenaufschlüsselung entfallen 62,4 (62,3) Prozent auf die Kraftfahrzeugausrüstung, 18,7 (18,9) Prozent auf die Kommunikationstechnik, 13,3 (13,1) Prozent auf Gebrauchsgüter und 5,6 (5,7) Prozent auf Produktionsgüter.

Trotz eines schwachen ersten Halbjahres habe das Stammhaus nach Einschätzung von Finanzgeschäftsführer Alfred Hetzel insgesamt ein „zufriedenstellendes Jahresergebnis" erwirtschaftet. Der Jahresüberschuß stieg auf 157 (144) Mill. DM. Nach Zuweisung von 120 (110) Mill. DM zu den Rücklagen, wurden 37,4 (34) Mill. DM als Dividende ausgeschüttet, das bedeutet einen Dividendensatz von 5,5 (5) Prozent. Vom 680 Mill. DM betragenden Stammkapital des Stammhauses hält die Robert Bosch Stiftung GmbH 90 Prozent.

Gewohnte Solidität strahlen die Bilanzrelationen aus. Die Eigenkapitalquote hat sich innerhalb von fünf Jahren von 30 auf 34 Prozent erhöht. Gleichwohl arbeitet man bei Bosch weiter an einer Verbesserung der Strukturen, wobei der Vorratskontrolle ein wesentliches Augenmerk gilt. Merkle läßt keinen Zweifel daran, daß dort, wo hohe Stückzahlen anfallen (*Kraftfahrzeugausrüstung*) noch stärker automatisiert werden müsse. Die Hoffnung, daß aus der Verkürzung der Wochenarbeitszeit zusätzliche Arbeitsplätze entstehen könnten, nennt er „unbegründet".

Bosch-Gruppe Welt	1983	±%
Gruppenumsatz (Mill. DM)	14 352	+ 3,9
Auslandsanteil (%)	55	(56)
Beschäftigte (Jahresmittel)	109 660	– 2,2
Sachinvestitionen (Mill. DM)	838	+ 12,0
Sachabschreibungen	702	+ 11,3
Cash-flow*	987	+ 11,0
in % vom Umsatz	6,9	(6,4)
Jahresüberschuß	193	+ 6,6
in % vom Umsatz	1,3	(1,3)

* Jahresüberschuß abzüglich Ausschüttung plus Sachabschreibungen plus Zuweisung zu Pensionsrückstellungen

THOSTI-BOSWAU

Bauleistung leicht ausgeweitet

dpa/VWD, Augsburg

Die WTB Walter-Thosti-Boswau Bau-AG, Augsburg, der Zusammenschluß der Thosti Bau-AG und der Boswau + Knauer AG, erzielte 1983 eine Gesamtbauleistung von 1,25 Mrd. DM (ohne Mehrwertsteuer). Das waren 4 Prozent über den addierten Zahlen der beiden 1982 noch selbständigen Bauunternehmen. Von der Bauleistung entfielen 1,06 Mrd. DM auf das Inland.

Mitte 1983 war die Verschmelzung beider Unternehmen in die WTB beschlossen worden. Großaktionär mit 45 Prozent ist der Vorstandsvorsitzende Ignaz Walter. In der neuen WTB-Gruppe waren 1983 rund 7800 *Mitarbeiter beschäftigt nach 8200 in* den beiden Unternehmen 1982.

Die Investitionen werden mit 19,7 (36,8) Millionen DM angegeben. Der Jahresüberschuß betrug im Konzern im vergangenen Jahr 4,4 Mill. DM. Der nach Einstellung von 2 Mill. DM in die Rücklagen verbleibende Bilanzgewinn wird an die Aktionäre ausgeschüttet (Dividende 6 Prozent).

Rothfos hat mehr Kaffee gehandelt

dpa/VWD, Hamburg

Die Bernhard Rothfos KG aA, Hamburg, führender Rohkaffeeimporteur in Europa, hat 1983 mehr Kaffee gehandelt. Insgesamt sind rund 6,3 Mill. Sack Rohkaffee je 60 kg umgesetzt worden. Das ist eine Zunahme gegenüber 1982 um rund 5 Prozent. *Mit rund 100 Mitarbeitern in Hamburg* wird weltweit Rohkaffee eingekauft und wieder verkauft. Der Absatzschwerpunkt liegt jedoch eindeutig im deutschen und europäischen Markt.

Rothfos hat im letzten Jahr auch mehr verdient. Wie aus den jetzt veröffentlichten Zahlen des Unternehmens hervorgeht, stieg der Umsatz, im wesentlichen bedingt durch höhere Rohkaffeepreise, um 20,3 Prozent auf 2,19 Mrd. DM. Der Rohertrag verbesserte sich um 26,7 Prozent auf 50,2 Mill. DM. Der Jahresüberschuß stieg auf 3,7 (3,0) Mill. DM. Die Gesellschafter erhalten wie im Vorjahr 10 Prozent Dividende. Das Grundkapital in Höhe von 30 Mill. DM befindet sich zu 85 Prozent im Besitz der Familie Rothfos.

LANDESBANK RHEINLAND-PFALZ / DAL-Affäre

Verluste allein zu verkraften

CLAUS DERTINGER, Mainz

Die Landesbank Rheinland Pfalz wird die Belastungen aus Engagements bei der in tiefroten Zahlen steckenden und verzweifelt um ihr Überleben kämpfenden DAL (Deutsche Anlagen-Leasing) aus eigener Kraft decken können. Dabei muß die Bank möglicherweise auf stille Reserven zurückgreifen. Das ist die Kernaussage des Vorstands zu diesem Problemfall, der zusammen mit anderen üppig bemessenen, aber nicht spektakulären Wertberichtigungen das von Vorstandsmitglied Theodor Simon auf knapp 250 Mill. DM hochgerechnete, an sich gute Betriebsergebnis (einschließlich Eigenhandelsgewinne) wegradiert, so daß die Gewährsträger auf die gerade wiederaufgenommene Zahlung einer Dividende für 1984 nicht rechnen können.

Unter Berufung auf die Schweigepflicht über alle DAL-Interna weigerte sich der Vorstand zwar, die voraussichtlichen DAL-Belastungen zu *quantifizieren*; in Kreisen der Gewährträger wird jedoch schon seit längerem über einen Wertberichtigungsbedarf von rund 250 Mill. DM für die '84er Bankbilanz gesprochen, nachdem im Vorjahresabschluß bereits *rund 100 Mill. DM* DAL-Wertberichtigungen, darunter rund 25 Mill. DM im Vorgriff auf dieses Jahr, verkraftet wurden.

Der endgültige DAL-Wertberichtigungsbedarf werde erst im Oktober nach Erstellung der '83er DAL-Bilanz feststehen. Der Landesbankvorstand bemühte sich krampfhaft, jegliche Bemerkungen zu vermeiden, die irgendwie die äußerst schwierige Sanierung der DAL erschweren könnten, er ließ aber durchblicken, daß auch die Fusion einer abgespeckten DAL mit der Deutschen Leasing (DL), an der ebenfalls das Sparkassengewerbe beteiligt ist, ein „interessanter Fragenkomplex" sei.

Gäbe es nicht den Fall DAL, mit dem die Landesbank, wie auch aus anderer Quelle bestätigt wird, aus eigener Kraft fertig wird, könnte das Institut sein in der ersten Jahreshälfte erzieltes Teilbetriebsergebnis, das mit 106 Mill. DM praktisch ebenso hoch ausfiel wie die Hälfte des Vorjahresergebnisses (109 Mill. DM) wirklich hoch erhobenen Hauptes präsentieren, wie sich Vorstandsmitglied Günter Storch ausdrückte.

Dank einer sehr guten Zinsmarge von 1,16 (Vorjahresdurchschnitt 1,17) Prozent konnten ein Zinsüberschuß von 147 (148) Mill. DM sowie 24 Mill. DM sonstige ordentliche Erträge eingefahren werden, von denen die ordentlichen Aufwendungen 65 Mill. DM beanspruchten. Die Handelsgewinne, die im letzten Jahr 640 Mill. DM ausmachten, blieben bisher etwas unter dem anteiligen Vorjahresergebnis; der Vorstand rechnet aber noch mit einem Anstieg sowie mit einer leichten Belebung auch des Kreditgeschäfts, dessen Volumen zur Jahresmitte mit 15,5 Mrd. DM um rund zwei Prozent niedriger war als am Jahresende. Das Geschäftsvolumen lag bei 28,8 (Ende '83: 28,9) Mrd. DM.

DATEV / EDV-Verbundsystem für Steuerberater

Keine Angst vor „Personals"

JOACHIM WEBER, Nürnberg

Horst Sebiger, Chef des größten deutschen Dienstleistungs-Rechenzentrums, der Datev e. G. in Nürnberg, fürchtet nicht, daß das Vordringen der Personal Computer an der Grundlage seines Geschäfts mit den Genossen – 24 000 deutschen Steuerberater-Kanzleien – nagen könnte. Allerdings gelte es, sich auf einen generellen Strukturwandel in der Datenverarbeitung einzustellen, der sich in einer Vielzahl von Entwicklungen widerspiegele:

- Dem Trend zur Dialogverarbeitung (im direkten Bildschirm-„Gespräch" mit dem Rechner),
- dem Trend zur Datenverarbeitung statt der bisher üblichen physischen – z. B. postalischen – Übermittlung von Datenträgern),
- dem Trend weg von der Rechner-Zentrale hin zum Verbund verteilter Computer-„Intelligenz" sowie zur Arbeitsteilung zwischen Zentrale und „Vor-Ort-Rechnern",
- dem Trend von der reinen Datenverarbeitung zur Wissensaufbereitung, zur autonomen Bereitstellung von Informationen,
- der Ausweitung des Angebots auf intensive Anwendungsberatung und Software-Bereitstellung und
- der Zusammenführung von Daten- und Kommunikationstechnik.

„Alle Service-Rechenzentren spüren diese Trends, erstaunlich, daß manche doch überrascht sind. Viele werden nicht überleben", fürchtet Sebiger. Die Datev selbst hat sich allerdings auf die Strömungen in Technik und Anwendung schon beizeiten eingestellt.

So sind mit ungefähr 15 000 rund die Hälfte der Terminals bei den Steuerberatern bereits an die Datenfernübertragung angeschlossen, sind alle Anwendungsprogramme fernübertragungs- und ein wachsender Anteil auch dialogfähig. Fast drei Viertel des zu verarbeitenden Datenvolumens kommen per Leitung in die Nürnberger Zentrale. Und das eigene Datennetz, das schon seit 1974 existiert, wird jetzt durch ein neues Netz für 10 Mill. DM aufgestockt.

Auch der Personal Computer wird in die Strategie einbezogen. Ein „Datev-Verbund-System" stellt dabei die Verbindung zwischen den Mikrorechnern bei den Mitgliedern und der Zentralanlage in Nürnberg her. Immer, wenn eine Aufgabe für die „Kleinen" zu groß ausfällt, kann der Benutzer direkt auf die Leistung der Zentrale zurückgreifen. Die Konzeption ist „Datev-typisch": Für den Verbund gibt es nur ein Software-System – wer als Computer-Hersteller die Mitglieder bedienen möchte, muß eine Maschine liefern, die mit dieser Software fertig wird.

Den Umsatzausfall durch die Substitution von Rechenzentrums-Leistung fürchtet Sebiger nicht: „Wir bekommen damit Kapazität für neue Anwendungen frei, die wir bisher nicht anbieten konnten." Wie richtig er mit seiner Einschätzung bislang gelegen hat, zeigt die anhaltende Expansion der Genossenschaft: Nachdem ihr Umsatz 1983 weiter um zwölf Prozent auf 276 (246) Mill. DM gestiegen ist, stehen für 1984 308 Mill. DM auf dem Plan. Die Investitionen werden 1984 bei 39 (24) Mill. DM liegen.

BERTHOLD / Noch Belastungen durch die Töchter

Abwärtstrend umgekehrt

PETER WEERTZ, Berlin

Die H. Berthold AG, Berlin, führender Hersteller von Fotosatzgeräten, hat sich auch 1984 günstig entwickelt; sie muß jedoch ihre Satz-Systeme mit neuen Produkten noch weiter ausbauen und erhebliche Belastungen durch die Tochtergesellschaften Alphatype in den USA und die 1980 erworbene Inlandstochter Ormig Organisationsmittel GmbH ausgleichen. Mit der Marktposition des Unternehmens und den „operativen Ergebnissen" ist der neue Vorstandsvorsitzende, Wolfgang Geerken, zufrieden. Er hat überraschend den ausgeschiedenen Vorstandsvorsitzenden Heinrich Metz, der das Unternehmen seit 1975 leitete, abgelöst. Bis vor einer Woche war Geerken noch Vorstandsmitglied der Eternit AG.

Es ist dem Unternehmen 1983 gelungen, den Abwärtstrend seit 1981 umzukehren und den Umsatz 1983 um 17,7 (Vorjahr minus 10,5) Prozent auf 163,6 Mill. DM zu steigern. Außerdem wurde der Verlust des Vorjahres von 16,2 Mill. DM in der AG in einen geringen Gewinn von 166 646 DM umgewandelt. In diesem Jahr werden zwar bessere Ergebnisse erwartet, mit einer Dividende können aber nach zwei Verlustjahren die Aktionäre 1984 noch nicht rechnen.

Für 1984 ist ein Jahresumsatz von 180 Mill. DM geplant. Ob sich das Umsatzziel realisieren läßt, hängt jedoch nach Ansicht des Vorstandes von der weiteren konjunkturellen Entwicklung und davon ab, wie sich die Streikfolgen auswirken werden. Auf mittlere Sicht geht es darüber hinaus darum, wie sich die neuen Produkte am Markt durchsetzen werden. Die neuen Technologien erfordern erhebliche Mittel für Forschung und Entwicklung. In diesem Jahr sind hierfür 24 (27) Mill. DM vorgesehen, die vor allem in das Bild/Text-System Magic fließen werden.

Erfolgreich war das Unternehmen 1983 im Ausland. Die Exporte, besonders nach Frankreich, Österreich, der Schweiz und Skandinavien, stiegen um 23,9 Prozent und die Exportquote von 36,8 auf 38,8 Prozent. Bestätigt fühlt sich der Vorstand in seiner Unternehmensphilosophiedurch den Auftragseingang, der Ende Juni um rund 22 Prozent höher liegt als im Vorjahr. Mit 1152 Mitarbeitern hat sich der Personalstand in der AG kaum verändert.

Nach Angaben des Finanzvorstandes Klaus J. Lindstaedt hat sich die Ertragslage zwar wieder konsolidiert, sie steht aber nach wie vor unter dem Druck der schwachen konjunkturellen Entwicklung und der steigenden Entwicklungskosten für die neuen Produkte.

Der Konzernumsatz der Berthold-Gruppe wuchs 1983 auf 215 (203,5) Mill. DM. Schwachpunkte im Konzern sind die Tochtergesellschaften Ormig und Alphatype/USA. Bei Ormig gibt es Schwierigkeiten im Produktionsprogramm, und in den USA waren Teilwertabschreibungen in der Beteiligung notwendig. In den USA wurde die Hälfte des Kaufpreises von 12 Mill. Dollar in Dollar finanziert. Diese Kaufpreissumme muß von 1984 an getilgt werden; hinzu kommen die hohen Zinslasten, die das Ergebnis belasten.

Aktien auf breiter Front erholt

Festere New Yorker Börse sorgte für mehr Zuversicht

DW.– Auch wenn das Geschäft auf dem Aktienmarkt in der zweiten Börsenstunde spürbar nachließ, blieb die Grundstimmung dennoch freundlich. Die Anleger bezogen ihre Zuversicht aus der festeren New Yorker Börse und aus dem leichten Zinsabwärtstrend in den USA, der sich sofort in einem etwas nachgebenden Dollar-Kurs niederschlug. Vorsichtige Meinungskäufe deckten am deutschen Aktienmarkt eine offensichtlich weitverbreitete Materialknappheit auf. In den stärker gefallenen Papieren gab es Kurserholungen bis zu 7 DM.

Bei den Banken wurden die in letzter Zeit durch Auslandsabgaben stärker gedrückten Papiere der Deutschen Bank bevorzugt. Insgesamt war in diesem Bereich die Tendenz noch nicht einheitlich. Belebt hat sich die Nachfrage nach den „Rohstoffwerten" Kali und Salz sowie Preussag. Spekulative Börsenkreise gehen davon aus, daß mit fortschreitender Kurskonjunkturerholung das Interesse für diese Papiere wachsen wird. Im Bereich der Chemiewerte wurden die Anlagekäufe wieder aufgenommen, führten aber vorerst nur zu bescheidenen Kurserholungen. Kräftig zugelegt haben Degussa-Aktien, die etwa die Hälfte ihres vorangegangenen Kurssturzes wieder aufholten.

Düsseldorf: Dyckerhoff St. verminderten um 15 DM auf 200 dM und Dyckerhoff VA um 25 DM auf 190 DM. Edelstahl Witten gaben 5 DM ab und Kochs Adler 3 DM. Scheidemandel waren um 5 DM und Buckau um 3 DM schwächer. Huta erhöhten um 2,90 DM und Keramag um 4 DM. Bei den Versicherungen verbesserten sich Aachen Münchner Bet. um 5 DM und Allianz Leben um 10 DM.

Frankfurt: Degussa erhöhten um 8 DM auf 363 DM und Dywidag um 4 DM auf 179 DM. Kupferberg schlossen um 690 DM und Linde mit 349 DM. Rosentahl erhöhten um 5 DM auf 235 DM. Deutsche Texaco gaben um 7,50 DM auf 215 DM nach.

Hamburg: *HEW blieben bei 87 DM unverändert und NWK-Vz.* gingen mit 166 DM um. Phoenix Gummi lagen bei 120 DM. Markt und Kühlhallen konnten sich auf 314 DM erholen. Ebenfalls gebessert verkehrten Beiersdorf mit 338 DM sowie Vereins- und Westbank mit 289 DM. Auf der Minusseite standen Holsten Brauerei bei 264 DM.

München: Etienne Aigner verminderten um *1,30 DM* auf *273 DM* und Augsburger Spinne um 1 DM auf 83 DM. Agrob St. erhöhten um 2 DM auf 214 DM und Energie Oberbayern um 3 DM auf 288 DM. Nachgegeben haben Flachglas um *1 DM. Gehe um 3 DM und Grünzweig* um 3 DM. Hutschenreuther verloren 1 DM auf 257 DM und Leonische Draht um 3 DM.

Berlin: Kempinski zogen um 9 DM an. Herlitz St. verbesserten *sich um 2,80 DM und Bekula um* 1,30 DM. Berthold und DeTeWe ermäßigten sich um je 5,50 DM und Schering um 1 DM.

Nachbörse: erholt

WELT-Aktienindex: 142,1 (141,4)
Welt-Umsatzindex: 1915 (2150)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München

[illegible]

Aktien-Umsätze

[illegible]

Inland

	10. 7.	9. 7.
H AachM Beteil. 9+2,5	925G	935B
H Aach. M. Vers. 7	305	305G
D Aach. Rück. 9	910	915
D Aseag *4	303G	305bG
M Ack-Gögg 0	107bG	111bG
H Adca 0	111G	112G
D Adler 9	303	298G
F Adt AG 4	119,8	116,5
F AEG-Telef. 0	93	92,5
D AEG-Kabel 8	245G	243G
S Aesculap 8	318	314
F AGAB 5	116	116bG
Hn Brsch. Jute *0	94	98G
H Bremenb.-C *25	590G	590G
H Br. Straßb. *0	410T	410T
H Br. Vulkan 0	64,9	64,5
H Br. Wollk. 6	125,5	126
F BBC 6	217,5	215,5
S BSU Text-I %28	1300G	1300G
D Buckau-W. 4,1	138T	141bG
D Buderus *12	430G	430G
M Bgl. Br. Ing. *11-1	730G	720bG
S Bgl. Brh. Rav *0	430bG	485
S Calw D. **16	820	820TG
F Cassella *10	410	418
F Ceag 0	115	115
M En. Ostb. 5-1	268	265G
H Ekkraft 0	39	39
B Engelhardt 7	235T	235T
D Enka 6,67	165	166,5
M Erlus 10	510G	510
M Ersto Kulmb. 9	1000G	1000bG
S esb *0	16,6G	16,6G
S Essl. Masch. *6	240G	244G
M Esterer **16	500bG	500bB
D Farb. Liqu. RM 0	8,2	7,8
F Flachglas 8	237	257
D Ford *0	1050T	1050T
B Forst Ebn. *4	2200B	2200B
M Fr. Gold.W. 5	560bG	370TB
H Holsten-Br. 6+1	264	264
F Holzmann 10	439	439
D Horten 0	165	163
B Hw. Kayser *12	260G	260G
D Hussel 8	247	247
D Huta Hag. 0	66	63,1
M Hutschenr. 9	257B	258B
H Hypo Hbg 12,5	421,5	421G
D IKB 7	165	167
S IWKA 0	228	227,5
M Isar-Amper 6,5+1	290bG	290bG
D Isenbeck *9,5	320G	320G
H Jacobsen *8	615G	415G

[illegible]

Freiverkehr

[illegible]

Ungeregelt. Freiverkehr

[illegible]

Unnotierte Werte

[illegible]

Inlandszertifikate

[illegible]

Auslandszertifikate (DM)

[illegible]

Fremde Währungen

[illegible]

Ausländische DM-Anleihen

[illegible]

Ausland

New York

[illegible]

	10. 7.	9. 7.		10. 7.	9. 7.
Faberge	30	30	RCA	31,25	31
Firestone	16,75	16,875	Revlon	38,25	38,625
Fluor	17,25	17,50	Reynolds Ind.	57	56,875
Ford	38,50	37,75	Rockwell Int.	28,50	28,875
Foster Wheeler	11	11,25	Rorer Group	31,50	31,50
Fruehauf	31,125	31,25	Schlumberger	42,75	42,875
GAF Corp.	18,25	18,25	Sears, Roebuck	32,50	32
General Dynamics	53,625	53,625	Shell Oil	57,25	57,25

Toronto

[illegible]

London

[illegible]

Amsterdam

[illegible]

Tokio

[illegible]

Mailand

[illegible]

Wien

[illegible]

Kopenhagen

[illegible]

Zürich

[illegible]

Brüssel

[illegible]

Madrid

[illegible]

Hongkong

[illegible]

Singapur

[illegible]

Paris

[illegible]

Sydney

[illegible]

Optionshandel

Frankfurt: 10. 7. 84: 338 Optionen = 17 750 (21 650) Aktien, davon 111 Verkaufsoptionen: = 5950 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 1-100/6,5, BASF 10-160/5,9, 1-160/9,4, 1-170/4,8, 4-170/6, Bayer *10-160/5, 10-170/3,3,* 1-160/11, 1-170/7,5, 1-180/4,4, 1-190/4, 4-160/15, Bekula 4-100/4, BMW 1-410/5,5, Commerzbank 10-150/7,8, 10-160/2, 10-170/1, 1-150/12, 1-160/5,9, 1-170/3,5, 4-150/14,4, Conti 10-120/5, 1-140/4,5, 4-140/5,5, Daimler 1-570/19, 1-580/6, Dt. Babcock St. *1-170/3, Dt.* Babcock Vz. 1-160/7,9, Deutsche Bk. 10-360/3,9, 1-350/17, 1-360/9, Dresdner Bk. 10-150/9,4, 1-160/5,4, 1-170/3, Höchst 10-170/3, 1-170/7, 1-180/4,3, 4-160/17,15, Hoesch 10-110/3,65, 10-120/2, 1-110/7,8, 1-120/4, 4-110/11,4, Klöckner 1-60/4,9, 1-65/3,9, Lufthansa St. 10-*150/3,9,* Mannesmann *10-140/4,5, 10-150/2,3,* 1-150/4,6, Rütgers 4-330/7,1, Siemens 10-380/16, 1-400/16,5, 1-410/8,00, Thyssen 10-80/3, 1-80/4, 4-80/4,4, Veba 10-170/3,8, 1-180/4, 4-160/19, 4-180/4,9, VW 10-190/6, 1-190/11, 1-200/7,6, Chrysler 1-65/13,1, 1-70/9, 4-75/7, Elf 10-64,3/8,7, *Philips 10-40/4, 1-45/2,* Sperry *10-110/4,* 1-110/9,5, Xerox 1-110/11,5. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-90/1,4, 10-95/3,9, BASF 1-150/3,5, Bayer 1-160/5, BMW 1-370/12, Commerzbank 10-150/3,6, 1-150/5, Conti 1-120/7, Deutsche Bk. 1-320/4,5, 1-330/6,2, 4-320/6,6, Dresdner Bk. 10-150/4,1, 4-150/6, *Harpener 1-290/9, Höchst* 1-160/3,2, Karstadt 10-230/5, Mannesmann 10-130/1, RWE Vz. 1-160/4,9, Kali + Salz 10-220/11, Siemens 1-370/6,2, Thyssen 4-80/5,5, Veba 4-170/8,5, VW 10-180/3,5, 10-190/9,5, 1-180/7, 1-190/10,6, Chrysler 4-75/11, Litton 10-190/4,4, 10-200/7,2, 1-200/10. (*1. Zahl Verfallsmonat* (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 10. 7.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11⅝–11⅞	5⅝–5¾	4⅜–4¾
3 Monate	12⅛–12⅜	5¾–5⅞	4½–4¾
6 Monate	12⅝–12⅞	6⅛–6⅜	4¾–5
12 Monate	13⅛–13⅜	6⅜–6⅝	4⅞–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 10. Juli folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1520,00	1881,00
10 US-Dollar (Indian)**)	1240,00	1498,00
5 US-Dollar (Liberty)	475,00	635,50
1 £ Sovereign alt	227,00	281,58
1 £ Sovereign Elizabeth II.	220,00	273,60
20 belgische Franken	174,00	225,72
10 Rubel Tscherwonez	239,00	299,82
2 südafrikanische Rand	221,00	273,60
Krüger Rand, neu	995,00	1174,20
Maple Leaf	995,00	1174,20
Platin Noble Man	1012,00	1193,58
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	244,00	305,52
20 schweiz Franken „Vreneli"	179,00	228,00
20 franz. Franken „Napoléon"	181,00	230,28
100 österr. Kronen (Neuprägung)	916,00	1108,08
20 österr. Kronen (Neuprägung)	183,00	231,42
10 österr. Kronen (Neuprägung)	97,00	127,68
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	435,00	535,80
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	101,00	137,94

*) Verkauf inkl. 13 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

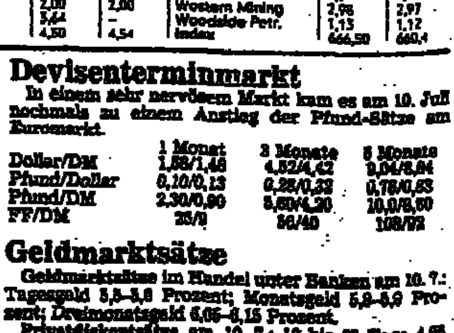
10. 7. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs4)	Ankauf	Verkauf
New York3)	2,8211	2,8291	2,7808	2,78	2,87
London1)	3,690	3,704	3,676	3,65	3,80
Dublin1)	3,054	3,069	3,007	2,98	3,13
Montreal3)	2,1252	2,1332	2,0930	2,08	2,18
Amsterd.	88,505	88,725	88,495	87,75	89,75
Zürich	118,530	118,730	118,65	117,50	120,25
Brüssel	4,910	4,930	4,882	4,77	4,97
Paris	32,510	32,670	32,11	31,75	33,50
Kopenh.	27,270	27,390	26,98	26,25	28,00
Oslo	34,620	34,740	34,105	34,00	35,75
Stockh.4*)	34,085	34,245	33,838	33,25	35,00
Mailand2) **)	1,625	1,835	1,891	1,59	1,69
Wien	14,233	14,273	14,211	14,15	14,37
Madrid**)	1,755	1,769	1,722	1,74	1,86
Lissabon**)	1,865	1,905	1,848	1,45	2,38
Tokio	1,1690	1,1730	–	1,13	1,19
Helsinki	47,020	47,220	46,935	46,25	48,25
Buen. Air.	–	–	–	–	6,50
Rio	–	–	–	0,08	0,20
Athen*) **)	2,5000	2,5540	–	2,10	3,00
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3460	2,3850	–	2,28	2,40
Johannesbg.*)	1,9165	1,9355	–	1,70	1,95

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Noch in New York kam es gestern zu einer kräftigen Kurskorrektur beim US-Dollar, die bis 2,8080 führte. Gewinnmitnahmen nach dem überaus deutlichen Kursanstieg der letzten Wochen waren dafür verantwortlich. Aufgrund von Li*quiditätsanreicherungen durch die FED* und eines unerwarteten Rückgangs der Geldmenge für diese Woche scheint sich auch der Zinspessimismus etwas zurückzubilden. In Europa wurde am 10. 7. zwischen 2,8280 und 2,8170 gehandelt. Aktivitäten der Notenbank waren lediglich zur amtlichen Notiz von 2,8251 mit einem Verkauf von 35 Mill. US-Dollar vorhanden. Parallel zu den rückläufigen Dollar-Kursen wurden auch die meisten anderen Währungen niedriger festgestellt. Das englische Pfund verzeichnete einen Fall von 7,5 Promille und unterschritt erstmals in diesem Jahr mit 3,697 die Marke von 3,70. US-Dollar in: Frankfurt 2,8251; Amsterdam 3,1960; Brüssel 57,38; Paris 8,6600; Mailand 1733,75; Wien 19,8290; Zürich 2,3814; Ir. Pfund/DM 3,061; Pfund/Dollar 1,3086; Pfund/DM 3,697.

Ostmarkkurs am 10. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,50; Verkauf 22,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West.



Devisenterminmarkt

In einem sehr nervösem Markt kam es am 10. Juli nochmals zu einem Anstieg der Pfund-Sätze am Euromarkt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,58/1,48	4,52/4,42	9,04/8,94
Pfund/Dollar	0,10/0,13	0,28/0,32	0,78/0,83
Pfund/DM	2,30/0,90	5,60/4,20	10,0/8,60
FF/DM	20/0	56/40	108/92

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 10. 7.: Tagesgeld 5,5–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,8–5,9 Prozent; Dreimonatsgeld 6,05–6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 10. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 10. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50)–7,50 (6,47)–8,00 (6,94)–8,25 (7,24)–8,50 (7,45)–9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50)–7,50 (6,50)–8,00 (6,99)–8,25 (7,31)–8,50 (7,54)–9,00 (7,79)–9,00 (7,95) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,82, 2 Jahre 6,90. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

Jetzt muß es gemeinsam nach vorn gehen.

60.000 Opel-Mitarbeiter, die durch den Streik und seine Folgen in Deutschland und bei verbundenen Unternehmen im Ausland ohne Beschäftigung waren, sind wieder an die Arbeit gegangen.

Seit dem 21. Mai 1984 haben wir 120.000 Automobile im Wert von zwei Milliarden Mark nicht bauen können.

Viele Hunderte von Zulieferfirmen, meist mittelständische Familienbetriebe, die für und mit uns arbeiten, haben in derselben Zeit Opel-Aufträge in Höhe von über einer Milliarde Mark verloren.

Unsere 2.000 Händler- und Servicebetriebe in der Bundesrepublik haben schwere Einbußen, unsere Kunden in allen Ländern Wartezeiten und Versorgungsprobleme hinnehmen müssen.

<u>Wir möchten allen danken,
die in dieser Zeit den Schwierigkeiten mit Umsicht
und Geduld entgegengetreten sind.</u>

Denen, die diesen Arbeitskampf mit Respekt vor der Meinung des anderen durchgestanden haben, gilt unsere Achtung.

<u>Jetzt müssen wir nach vorn schauen und
unsere Verantwortung sehen.</u>

Allein in der Bundesrepublik hängt von der Marke Opel – in unseren Werken selbst, bei unseren Händlern und bei unseren Zulieferanten – eine halbe Million Arbeitsplätze ab.

Opel hat umfangreiche Investitionen geplant, um seine Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und damit die soziale Sicherheit der mit uns verbundenen Menschen auch für die Zukunft zu gewährleisten: Opel wird auch in den nächsten Jahren beispielgebende Automobile bauen, die unserem Unternehmen und allen, die dafür direkt und indirekt arbeiten, die Zukunft sichern.

Um aus diesen Plänen Erfolge zu machen, braucht Opel, braucht die gesamte deutsche Wirtschaft sozialen Frieden und ein neues Maß an Gemeinsamkeit zur Lösung der Probleme. Es darf nicht länger darum gehen, den Mangel an Arbeit zu verteilen, sondern darum, über Leistung Arbeitsplätze und soziale Sicherheit zu schaffen.

Wir von Opel wollen mithelfen, dieses Ziel zu erreichen.

Wir wollen aber auch auf diejenigen zugehen, mit denen wir während der vergangenen Wochen in der Sache nicht übereinstimmen konnten. Wir setzen auf den Willen der vielen Bürger in unserem Land, die sich ihre Zuversicht bewahrt haben.

Gemeinsam werden wir es schaffen.



Adam Opel AG

Bundesanleihen

Renten leicht erholt

Inspiriert durch die gestiegenen Kurse der längerlaufenden US-Bonds setzte sich auf dem deutschen Rentenmarkt eine freundlichere Tendenz durch. Die Anleger disponierten aber noch vorsichtig, weil sie nicht sicher sind, ob der leichte Zinsrückgang in den USA eine Eintagsfliege darstellt. Immerhin lagen einige öffentliche Anleihen bis zu einem Viertelpunkt besser. Auch bei den DM-Auslandsanleihen gab es vereinzelt anziehende Notierungen. Bei den Pfandbriefen zeigten sich Ansätze für eine Stimmungsbesserung, aber auch hier traute man dem Frieden noch nicht.

	10. 7.	9. 7.
M 5½ Bayer Hypo Pf 14	92,5bG	92,5bG
6 dgl. Pf 20	82G	82G
6¾ dgl. Pf 2	95,50G	95,5bG
7 dgl. Pf 3	95,25G	95,25G
7 dgl. Pf 27	–	–
6½ dgl. KS 14	97,25G	97,25G
7½ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	122G	122G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
6 dgl. Pf 34	74G	74G

	10. 7.	9. 7.
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
6 dgl. 14	90,5	90,5
6 dgl. 47	79	79
F 5 Helaba Pf 8	109G	109G
6 dgl. Pf 80	94,65G	94,65G
8 dgl. Pf 73	100,7G	100,7G
4 dgl. KO 5	102G	102G
H 6 Hyp.i.Hbg. Pf 96	81,75G	81,75

	10. 7.	9. 7.
M 5 Verbank Nbg. Pf 55	117G	117G
6 dgl. Pf 95	76bG	76G
7 dgl. Pf 100	99,95bG	99,95G
D 8 WestLB Pf 350	100,75G	100,75G
6¾ dgl. Pf 403	97,55G	97,55G
9½ dgl. Pf 1007	105,65G	105,65G
8 dgl. Pf 1015	99,05G	99,05G
7 dgl. KO 558	99,9G	99,9G
6¼ dgl. KS 420	96,26	96,26

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

	10. 7.	9. 7.
F 6 Allg. Hypo Pf 1	82,5G	82,5
6¼ dgl. Pf 5	90,5G	90,5G
7 dgl. Pf 2	100,25G	100,25
F 7½ Bataia Pf 104	100,45G	100,45G
9 dgl. Pf 106	103,05G	103,05G
10 dgl. Pf 108	107,55G	107,55G
7 dgl. KS 132	95,7G	95,7G
8 dgl. KS 155	99,4G	99,4G
9 dgl. KS 169	102,15G	102,15G

Bundesbahn

		10. 7.	9. 7.
F 8 Bdbahn 72	9/84	100,2G	100,2G
8¼ dgl. 76	9/84	100,25	100,25
5 dgl. 78 III	11/84	100	100

		10. 7.	9. 7.
8 dgl. 83 S 41	6/88	100,35	100,35
8 dgl. 83 S 42	9/88	100,35	100,2
8 dgl. 83 S.43	12/88	100,35	100,15
9¼ dgl. 83 S.44	12/88	101,25	101
8 dgl. 84 S.45	3/89	100,05	99,95bG
7½ dgl. 84 S.46	4/89	98,3	98,2

Sonderinstitute

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Industrieanleihen

Anmerkungen: B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

Ausländische Aktien in DM

	10. 7.	9. 7.
F Erstart	81G	80G
D Ericsson	111T	111T
D Esmark	167G	168G
D Exxon	115bG	114,5bG
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	5,45	5,35
D dgl. Vz.	5,35G	5,3G
F Finsider	–	–
D Fisons	7,5	7T
M Fluor	49	48,2
D Ford	105,5bG	102,5
F Fujitsu	14,1	14,55

	10. 7.	9. 7.
F Nippon Steel	2,05T	2,05T
F Nissho - Iwai	2,9	3,1G
D NL Industries	35G	35
F Norsk Hydro	204,5	204
F Nynex	176,5	174
H Occ. Petroleum	80	79
F Oce v. d. Grint	200G	200
F Olivetti St.	8,25	7,6
F Olivetti Vz.	8,55	8,7bG
F Olympus Optical	10,3	10,36
H v. Ommeren	24G	24G
F Onoda Tsukui	22G	22G
F Pacific Telesis	157	155

	10. 7.	9. 7.
F US West	166	165
M Vaal Reefs Expl.	288,5	271,5
D Veit-Stork	108bG	107T
D Volvo A	86G	86G
D dgl. Nam B	86G	86G
F Warner Commun.	57,4	54
F Warner Lambert	68	65
F Wells Fargo	89G	88,5
M Western Deep L.	133,5	127,5
M Western Mining	7,05	7,05
M Westinghouse El.	61,6	61,3
F Westl.-Utrecht H.	73	74
D Xerox Corp.	110bB	109G

Warenpreise – Termine

Schwächer schlossen am Dienstag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Bruchteilig schwächer ging Kupfer aus dem Markt. Während Kakao fester notierte, wurde Kaffee niedriger bewertet.

Getreide und Getreideprodukte

	10. 7.	9. 7.
Weizen Chicago (c/bush)		
Juli	346,75	347,00
Sept.	351,50	353,25
Dez.	365,00	367,00
Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif	10. 7.	9. 7.
St. Lawrence 1 CW	244,00	242,80
Amber Durum	242,75	241,50
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Juli	136,20	137,80
Okt.	142,30	145,00
Dez.	147,50	150,20
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Juli	125,70	125,70
Okt.	117,50	117,50
Dez.	116,50	116,30
Hafer Chicago (c/bush)	10. 7.	9. 7.
Juli	187,50	188,50
Sept.	180,50	181,50
Dez.	182,50	183,75
Mais Chicago (c/bush)		
Juli	349,50	348,25
Sept.	314,75	318,25
Dez.	294,00	300,75
Gerste Winnipeg (can. $/t)	10. 7.	9. 7.
Juli	126,90	126,00
Okt.	122,30	122,40
Dez.	123,10	123,80

Genußmittel

	10. 7.	9. 7.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. Juli	149,00	149,50
Sept.	142,30	142,50
Dez.	139,80	140,10
Kakao New York ($/t)	10. 7.	9. 7.
Terminkontr. Juli	2160	2135
Sept.	2220	2178
Dez.	2160	2136
Umsatz	4788	2857
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Sept.	5,10	4,89
Okt.	5,28	5,08
Jan.	5,78	5,50
März	6,32	6,12
Mai	6,64	6,44
Umsatz	9975	5325
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	4,69	4,66
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt Juli	2213–2215	2228–2230
Sept.	2238–2240	2262–2265
Nov.	2263–2266	2288–2290
Umsatz	1784	1835
Kakao London (£/t) Terminkontrakt Juli	1832–1835	1768–1770
Sept.	1822–1823	1747–1748
Dez.	1751–1752	1701–1702
Umsatz	5557	3576
Zucker London ($/t), Nr. 5 Aug.	134,40–134,60	131,20–131,40
Okt.	141,60–141,80	137,80–138,00
Dez.	149,60–150,00	145,20–146,00
Umsatz	4768	2831
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	10. 7.	9. 7.
schw. Sarawak spez.	357,50	360,00
weißer Sarawak	615,00	620,00
weißer Muntok	622,50	627,50
Orangensaft New York (c/lb)	10. 7.	9. 7.
Juli	175,25	146,40
Sept.	168,25	169,55
Nov.	165,75	166,50
Jan.	165,50	166,50
März	165,75	166,30
Umsatz	750	1000

Öle, Fette, Tierprodukte

	10. 7.	9. 7.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	57,00	57,00
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	29,50	31,00
Sojaöl Chicago (c/lb) Juli	29,50	30,15
Aug.	27,92	28,90
Sept.	26,90	27,90
Okt.	25,88	26,90
Dez.	24,90	25,90
Jan.	24,93	25,95
März	24,88	26,10
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	36,00	37,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	27,00	28,00
Choise white hog 4% fr. F.	18,75	18,75
Talg New York (c/lb) top white	22,25	22,25
fancy	22,00	22,00
bleichfähig	20,25	20,25
yellow max. 10% fr. F.	17,75	17,75
Schweine Chicago (c/lb) Juli	54,85	55,50
Aug.	54,35	54,65
Okt.	51,60	51,70
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Juli	58,60	60,25
Aug.	56,75	58,00
Febr.	70,40	70,10
Häute Chicago (c/lb) Ochsen einh. schwere River Northern	65,00	71,00
Kühe einh. schwere River Northern	–	61,00
Sojabohnen Chicago (c/bush) Juli	669,00	691,00
Aug.	668,00	693,00
Sept.	656,25	686,00
Nov.	649,00	680,00
Jan.	662,50	692,50
März	676,50	706,00
Mai	686,50	716,50
Sojaschrot Chicago ($/sht) Juli	163,50	170,00
Aug.	166,10	172,00
Sept.	169,00	174,50
Okt.	170,00	176,00
Dez.	174,00	180,50
Jan.	176,60	183,20
März	180,00	185,00
Leinsaat Winnip. (can. $/t) Juli	321,50	325,00
Okt.	335,00	337,10
Dez.	342,50	343,50
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	49,00	61,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	1050,00	1095,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	552,50	515,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	625,00	575,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	223,00	224,50
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	–	–
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	265,00	258,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	10. 7.	9. 7.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2: Juli	72,00	77,00
Aug.	72,30	73,00
Okt.	71,75	73,40
Dez.	73,50	72,40
März	74,30	74,15
Mai	74,80	74,90
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1:	46,25	46,00
Wolle Lond. (Austr. c/kg) Kreuzz. Nr. 2: Aug.	457–461	452–454
Okt.	469–470	462–463
Dez.	473–476	467–470
Umsatz	–	261
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge: Okt.	51,60	geschl.
Dez.	51,40	geschl.
März	53,00	geschl.
Mai	53,20	geschl.
Umsatz	–	geschl.
Tendenz: stetig		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype Juli	567,0–568,5	567,0–570,0
Okt.	570,0–572,0	575,0–575,0
Dez.	574,0–574,5	–
Umsatz	15	1
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager Juli	13 410	13 410
Aug.	13 277	13 317
Kautschuk London (p/kg) Nr. 1 RSS loco	64,00–67,00	62,75–65,75
Aug.	66,50–70,00	64,80–66,00
Sept.	67,50– –	65,80–67,00
Okt.	–	67,00–68,00
Tendenz: stetig		
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg) Aug.	209,50–210,00	205,00–205,50
Sept.	214,50–214,75	210,00–210,50
Nr. 2 RSS Aug.	196,50–197,50	200,50–201,50
Nr. 3 RSS Aug.	193,00–194,00	197,00–198,00
Nr. 4 RSS Aug.	186,00–187,00	190,00–191,00
Tendenz: stetig		
Jute London (£/lgt)	10. 7.	6. 7.
BWC	516,00	516,00
BWD	505,00	505,00
BTC	516,00	516,00
BTD	505,00	505,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	10. 7.	9. 7.
Blei: Basis London laufend. Monat	138,31–138,68	131,37–131,55
drittfolg. Monat	134,64–134,83	131,18–131,37
Zink: Basis London laufend. Monat	238,54–238,91	231,94–232,13
drittfolg. Monat	240,02–240,20	234,93–235,12
Produz.-Preis	294,23	295,24
Reinzinn 99,9%	3904–3943	3922–3961

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	10. 7.	7. 7.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	370,95–372,81	369,84–371,70
Blei in Kabeln	144,00–145,00	139,00–140,00
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*) Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller.

Messingnotierungen

	10. 7.	7. 7.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	370–371	370
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	420–422	420–422
MS 63	399–408	398–407

Zinn-Preis Penang

	10. 7.	9. 7.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring.Ag)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	10. 7.	9. 7.
Leg. 225	413–430	413–430
Leg. 226	415–432	415–432
Leg. 231	445–452	445–452
Leg. 233	455–472	455–472

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	10. 7.	9. 7.
Platin (DM je g)	34,10	33,85
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	31 900	31 200
Rücknahmepr.	31 150	30 450
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	32 120	31 040
Rücknahmepr.	31 310	30 260
verarbeitet	33 700	32 570
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 605	30 720
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	703,00	680,00
Rücknahmepr.	682,20	659,90
verarbeitet	733,80	709,90

Internationale Edelmetalle

	10. 7.	9. 7.
Gold (US-$/Feinunze) London 10.30	346,00	332,50
15.00	344,25	338,50
Zürich mittags	346,50–347,25	335,75–336,75
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	97 050	95 900
Silber (p/Feinunze) London Kasse	575,15	533,20
3 Monate	590,45	566,60
6 Monate	607,65	582,20
12 Monate	642,05	615,00
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	268,75	264,45
Palladium (£-Feinunze) London 1. Händlerpr.	106,70	103,85

New Yorker Preise	10. 7.	9. 7.
Gold H & H Ankauf	344,25	338,50
Silber H & H Ankauf	750,00	727,50
Platin fr. Händlerpr.	372,50–374,00	345,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	139,00–140,00	134,00–135,00
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze) Juli	745,00	762,00
Aug.	750,00	769,50
Sept.	756,00	776,00
Dez.	780,00	800,00
Jan.	789,60	809,80
März	805,80	826,50
Mai	823,30	844,50
Umsatz	34 000	35 000

New Yorker Metallbörse

	10. 7.	9. 7.
Kupfer (c/lb) Juli	57,65	57,70
Aug.	58,55	58,65
Sept.	61,40	60,60
Dez.	61,15	61,30
Jan.	62,40	62,45
März	63,75	63,95
Mai	65,05	65,35
Umsatz	5000	7000

Londoner Metallbörse

	10. 7.	9. 7.
Aluminium (£/t) Kasse	868,50–869,50	871,50–872,50
3 Monate	891,00–892,00	893,50–894,00
Blei (£/t) Kasse	368,00–369,00	353,00–354,00
3 Monate	364,00–364,50	353,50–354,00
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	989,00–989,50	978,50–979,00
3 Monate	1009,5–1010,0	998,5– 999,0
abends Kasse	993,50–994,50	978,00–979,00
3 Monate	1013,0–1013,5	998,5– 999,0
(Kupfer-Standard) Kasse	998,50–999,00	983,00–983,50
3 Monate	1015,0–1017,0	1001,5–1002,0
Zink (£/t) Kasse	649,00–650,00	621,50–622,50
3 Monate	653,00–654,50	630,50–631,00
Zinn (£/t) Kasse	9465–9470	9455–9465
3 Monate	9395–9398	9395–9499
Quecksilber ($/Fl.)	290–305	295–310
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	80–82	79–81

Während eines glücklichen Urlaubes in der Schweiz ist plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser lieber, gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater für immer von uns gegangen.

Prof. Dr. med. Walter Theodor Winkler

* 16. Dezember 1914 † 6. Juli 1984

Inhaber des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und anderer Auszeichnungen

In tiefem Schmerz, doch voll Dankbarkeit, daß wir ihn haben durften:

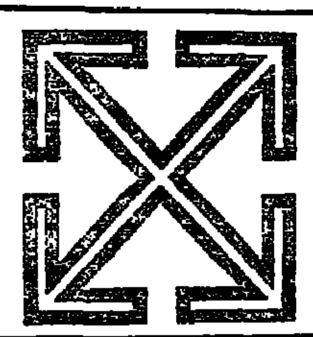
Marie Winkler geb. Seim
Dr. Ursula Hellwege geb. Winkler
Prof. Dr. med. Hans Henning Hellwege
mit Christiane und Katrin
Karl-Rudolf Winkler
Ursula Winkler geb. Lehnhäuser
mit Andreas
Susanne Winkler
Brigitte Hartung geb. Winkler
Hermann Hartung
und alle Anverwandten

4830 Gütersloh,
Tannenweg 3

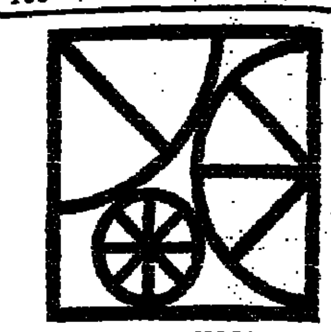
Beisetzung auf dem Friedhof des Westf. Landeskrankenhauses Gütersloh am Donnerstag, dem 12. Juli *1984, 11 Uhr.*

Von Beileidsbezeigungen am Grabe und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Anstelle evtl. zugedachter Kranz- und Blumenspenden wird im Sinne des Verstorbenen um Überweisung einer Spende zugunsten der von ihm mitgegründeten Gesellschaft für Geistige Gesundheit e.V. (Kto.-Nr. 1 512 369 bei der Sparkasse Gütersloh, BLZ 478 500 65) gebeten.



Geschäftsverbindungen Vertretungen/Einfuhr/Ausfuhr



Jetzt einsteigen! In den Akquisa Steuersparzug '84.

Fertiggestellte, bestens vermietete, preisgünstige Wohnungen im Ersterwerbermodell in hervorragenden City-Lagen von:

Wir holen Ihre Kohlen vom Finanzamt zurück! · Stuttgart · Frankfurt · Augsburg · Heilbronn

Zum Vertrieb unserer Ersterwerbermodelle suchen wir verkaufsstarke

VERMÖGENSBERATUNGS-GESELLSCHAFTEN UND ANLAGEBERATER

Unsere Objekte zeichnen sich durch hohe Wirtschaftlichkeit, äußerst günstigen Gesamtaufwand (ab DM 60.000,–) sowie durch beste Standorte aus.
Unsere Provisionen sowie unsere Vertriebsunterstützung sind überzeugend. Branchen-Neulinge werden von uns sorgfältig ausgebildet.

Für ein erstes Kontaktgespräch steht Ihnen Herr Stenger zur Verfügung.

Akquisa Akquisa GmbH, 7000 Stuttgart 1, Gänsheidestraße 46, Telefon 07 11/23 51 23

Angesehene, moderne

Baustoffhandlung in Norddeutschland

wünscht partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Betrieben der Branche zwecks gemeinsamer Senkung der Verwaltungskosten durch bereits mehrjährig praktizierten EDV-Einsatz und Verbesserung der Einkaufskonditionen.

Kapitalbeteiligung möglich.

Vertrauliche Kontaktvermittlung – auch für den Anfragenden – durch:

Liebert + Partner, Tauentzienstraße 13a, 1000 Berlin 30 – Tel. 030/24 33 45

Für den Vertrieb innovativer und technisch hochwertiger Produkte der Automobil-Elektronik im PKW- und Nutzfahrzeug-Zubehörbereich suchen wir eine bundesweit arbeitende

Handelsvertretung / Vertriebsgesellschaft

Gute Kontakte/Erfahrung im Kfz-Neu- und -Gebrauchtwagenhandel sind erforderlich.

Kontaktaufnahme unter S 7923 an WELT-Verlag. Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kfz-Zubehör Groß- und Einzelhandel

im Großraum Köln, alt eingesessen, 2,5 Mio Umsatz, Alleinimporteur von Werkstatteinrichtungen, Hauptgebäude ca. 900 m², Nebenhallen 760 m², 4500 m² Grundstück, Kaufpreis 1,35 Mio. zzgl. Warenbestand 600–900 TSD DM.

Spezialwerbeunternehmen, Umsatz 1 Mio. DM, hohe Rendite, gut eingeführt, nicht ortsgebundener Standort, Werbeflächen auf mustergeschützten Papierkörben, feste Exklusivverträge, Stellplätze in 14 Städten, Kaufpreis: 950 TSD VB.

Lagerhalle, Flughafennähe Köln, 2060 m², geeignet für Groß- und Einzelhandel und Fertigung, 7 Büroräume, über 20 Parkplätze, 2 Lkw-Rolltore etc., Pacht: 4,– DM/m², Kaufpreis: 1 Mio. VB.

Hotel-Restaurant am Rhein, südlich von Koblenz, 40 Betten, Kegelbahn, Gesellschaftsräume, erweitert um 40 Betten zur Pacht, Kaufpreis: 900 TSD DM.

Hotel-Ausflugslokal Eifel, 40 Betten, voll renoviert und neu inventarisiert, ab 1. 1985 beziehbar, Pacht 4000,– DM, keine Übernahme.

BONGERS IMMOBILIEN
5000 Köln 1, Frankenwerft 5, Tel. 02 21 / 21 99 26 – 28

Weltneuheit!

Zum Vertrieb eines hochwertigen Produkts mit Weltpatent sucht stark expandierendes Unternehmen in der ganzen BRD

Handelsvertreter

die selbständiges Arbeiten gewohnt sind.
Wir bieten: Konkurrenzloses Produkt, hohe Provisionen, dauerhafte Existenz, Gebiets- u. Kundenschutz. Nähere Informationen:

SEBA-Electronic GBR
Samstag 9–16 Uhr, Sonntag 9–18 Uhr Tel. 0 64 36 / 62 11.
Herr Schaefer oder Herr Rock.

Wir sind ein expandierendes **Geschenkartikelunternehmen** und suchen für die Postleitzahlgebiete 4 u. 5 einen

Handelsvertreter

Wir bieten eine lukrative Vertretung und ein Fixum von DM 7000,– in den ersten drei Monaten.

Wenn Sie an einer Übernahme der Vertretung interessiert sind, schicken Sie bitte Ihre aussagefähige Bewerbung an:

Robert Jacobsen KG
Angerburgerstr. 25, 2000 Hamburg 70

Zur optimalen Nutzung einer erworbenen **VERLAGSLIZENZ** sucht mittlere Werbeagentur mit Druckerei Geldgeber auf Basis einer

stillen Beteiligung ab DM 20 000,–

mit nachweislich hoher Rendite. Näheres unter W 7905 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

MAKLER
US-$ 37 500 bis 202 000

Eine Kapitalanlage von $ 12 500 bringt Ihnen diese Rendite innerhalb von *10 bis 20 Jahren mit fortlaufenden Gewinnen über Jahrzehnte.* Diese basieren auf jährlichen Schätzungen der Ernten der Vereinigten Staaten. Diese Hochrechnungen wurden von einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Zusammenarbeit mit einer europäischen Firma geprüft, die sich mit der Erstellung von Analysen beschäftigt. Hohe Provisionen und Eigenkapitalbeteiligung warten auf jene Makler, die für uns geeignet sind. Informationsmaterial in Englisch, Französisch, Deutsch und Arabisch erhältlich. Anfragen von Investoren sind uns willkommen.
Setzen Sie sich mit uns in Verbindung:
GLOBE PLAN S. A. – Av. Mon-Repos 24 – CH-1005 Lausanne (Schweiz), Tel. (00 41 21) 22 35 12, Telex: 2 5 185 MELIS CH

Sie sind

Vertriebsfachmann

suchen eine Monopolstellung, in der *Sie dynamisch expandieren* können?
Hier ist sie!
Wir sind in einer riesigen Marktlücke tätig, alle unsere Angebote und Produkte sind absolut konkurrenzlos.
Für Sie ergeben sich daraus enorme Verdienstmöglichkeiten. Kontakte zur Elektrobranche sind von Vorteil, aber nicht Bedingung, da gründliche Einarbeitung erfolgt. Sichern Sie sich diese Chance. Falls Sie noch nicht selbständig *sind, wir bieten Starthilfe.*
Fordern Sie noch heute Informationsmaterial an!
Leistungsgemeinschaft Elektro-Handwerk
Dachauer Straße 79, 8037 Neu-Esting
Tel. 0 81 42 / 1 80 48

Interessiert Sie auch der Markt in USA?

Wir bieten Ihnen auf dem Werbesektor eine neue Idee. Sie erhalten von uns die Generallizenz für USA und das Know-how der Vermarktung.

Preis für Lizenzübernahme DM 500 000,–.

Tel. 0 61 72 – 4 10 08

COTRADE informiert:

Investieren Sie jetzt:
● ohne Kapital ● ohne Kredite

Statt Bargeld geben Sie Ihre Waren/Produkte bzw. (Dienst-) Leistungen „in Zahlung".

COTRADE Agentur für Tauschhandel GmbH, D-5000 Köln 91 · Am Kielshof 7, Telefon (02 21) 8 30 42 81

COTRADE ... der Tausch-Business-Partner für Industrie, Handel & Dienstleistung.

Büroservice Berlin

Dienst: Firmensitz, Repräsentanz, Büro, Telefon, Telex, Postservice, Sekretariatsarbeiten, Schreibbüro, Anzeigenannahme (Media), Reisebüroservice, Hotel-, PKW- und Flugvermittlung, Courierdienste In- und Ausland.

TDC-Touristic Dev. Corp. Ltd.
Hohenzollerndamm 196, II.
1000 Berlin 31 · Telefon 86 01 27-9

Ein Allround-man am Bau

Bauing. – Maurermeister – Stahlbetonbauermeister – Zimmerer. Erfahrung im Hochbau – Industriebau – Statik – Konstruktionszeichnung bis ins Detail – Aufmaß, Abrechnung. Ein Praktiker, der alle Planungen vor Ort verwirklicht. Sucht Beschäftigung, auch als freier Mitarbeiter oder Urlaubsvertretung, gegen Honorar.
Ang. u. T 7902 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Für schnell Entschlossene

Geldgeber für 1 First-class-Auslands-Immob.-Geschäft gesucht. 20-30 Tsd. u./oder mehr. 100 % Rendite nach längstens 1 Jahr. Kein Dauergeschäft. Eine einmalige Chance. Auch für 2. Staatsbürgerschaft. Bitte keine „schwarzen" Seelen, nur (fast) weiße u. grüne! Kann unter Umständen auch selber aktiv werden. Berufl. sehr viele Möglichkeiten. Vor allem in Handwerk und Technik. Wasser, Strom, Telefon vorh., geringe Lebenshaltungskosten.
Tel. 0 60 44 / 31 90

Holzbearbeitungsfachmann
gesucht, der Lust hat, „auszuwandern", um sich selbständig zu machen oder wenn schon selbst., dann ein „2. Bein" zu finden. Tel. 0 60 44 / 31 90

Lohnverpackung

Leistungsfähiges, sehr vielseitiges Lohnverpackungsunternehmen bietet:
Abfüllungen in Faltschachteln, Beutel, Dosen, Gläser, Tuben u.v.a.m. Auspacken, Einpacken, Umpacken, Displays, Display-Paletten, Sortierarbeiten (Textilien), Sonderaufgaben
Wir liegen im Dreieck Hamburg–Bremen–Hannover. Günstig für Im- und Exporteure. Gleisanschluß.
Hensen GmbH, 2810 Verden/Aller
Tel. 0 42 31 - 8 20 31 – Tlx. 2 4 275

Suchen zur Vermarktung eines *hochint. Anlage-Objektes*

Vermögens-Verwaltungs- u. Beratungsgesellschaft.

die die Aufgabe übernimmt, das Verkaufskonzept mitzugestalten, anschließend anzubieten und bei Interessenten abzuschließen.
Zuschr. u. D 7252 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wichtig!

Für Geschäftsleute, Unternehmen, Vertreter, Reisende usw.

Ab jetzt 24stündiger telefonischer **NOTIZREGISTRIERDIENST** aus der ganzen Bundesrepublik. Bestellungen, Aufträge oder sonstige wichtige Notizen werden für Sie in jedem Moment und in jeder Sprache notiert und bei Ihrem Anruf mitgeteilt.

Rufen Sie Tel. 02 28 / 35 39 26 an

BAUFIRMA MEERESSTRAND ALICANTE - SPANIEN SUCHER VERKÄUFER ODER GRUNDSTÜCKSMAKLER IN DEUTSCHLAND
(müsste den gesamten Verlaufsprozess, Propaganda, Reisen zu den Appartements oder Bungalows in Alicante etc. übernehmen).
SEHR PREIS- UND LAGEGÜNSTIGE OBJEKTE
Emilio J. Cubillo, c/. Castello, 24-1° izda, Madrid-1 - Spanien

---

USA – INDUSTRIE- UND GROSSHANDELS-UNTERNEHMEN ZUM VERKAUF

Wenn Sie am Kauf privater Industrieunternehmen oder Vertriebsfirmen in den USA interessiert sind, die jährliche Umsätze von 5 bis 50 Mio. Dollar erzielen (ein Mindestkapital von $ 500 000 ist erforderlich), dann wenden Sie sich bitte an:

Business Buyers International, Inc.
6 Century Drive
Parsippany, N. J. 07054 USA
Telex: 230 199 SWIFT UR – Attn.: „BBI"
Tel.: (201) 2 85 – 17 11

Existenzgründung – Werden Sie unser Partner.

Wir sind ein Unternehmen im Exklusiv-Mietwagenverleih. Wir vermieten Daimler-Benz- und Porsche-Fahrzeuge.
Zum Zwecke unserer Expansion gründen wir Niederlassungen in den Bezirken: Hamburg–Bremen–Hannover–Düsseldorf/Essen–Frankfurt–Saarbrücken–Stuttgart–Freiburg–Nürnberg–Augsburg und München.
Wir suchen für diese Geschäftsbeziehung Partner, die sich zutrauen, *selbständig eine dieser Niederlassungen zu führen. Sollten Sie an* einer Geschäftsverbindung mit uns interessiert sein, schreiben Sie uns, wir werden uns umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen.
Exclusiv Automobile Vertr. GmbH, Gruentenstr. 24, 8972 Sonthofen

---

Gentleman und Topverkäufer

bietet die exklusive Alternative für den Vertrieb hochwertiger *Produkte durch individuelle Betreuung ausgesuchter Kunden durch* Verkauf auf nationalen und internationalen Messen durch Verkaufsausstellungen in südlichen Urlaubsländern. Kontaktaufnahme erbeten unter X 7818 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Werksvertretung München/Südbayern

Nicht Abhollager, sondern zielstrebiger Außendienst. Eingeführt im Fach- u. SB-Handel, mit Büro, Lager, sucht auf Handels- od. Prov.-Basis Vertretung für **Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Teile/Zubehör u. Werkzeuge.**

Angeb. unter T 7242 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Franchise-Nehmer und Anbieter

Fachagentur bietet in verschiedenen Branchen günstige Startmöglichkeiten und sucht gleichzeitig neue Ideen und Konzepte.
W. Rickert Wirtschaftsberatung GmbH, 3000 Hannover 1, Hedwigstr. 20, Tel. 05 11 / 32 62 25

Wir sind eine seit mehr als 20 Jahren bestehende Handelsvertretung und bisher für

spanabhebende Werkzeuge und technisch hochwertige, beratungsintensive Produkte im Industriebereich NRW

tätig. Wir suchen die Übernahme einer weiteren

Vertretung, Gebiet NRW

Zuschr. erbeten unter S 7241 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wir sind eine seit mehr als 20 Jahren bestehende Handelsvertretung und bisher für

technisch hochwertige, beratungsintensive Produkte im Baureich NRW

tätig. Hervorragende Kontakte zu Architekten, Baugesellschaften und Bauabteilungen von Unternehmen.
Wir suchen die Übernahme einer weiteren

Vertretung für Produkte aus der Baubranche. Gebiet NRW.

Zuschriften erbeten unter G 7233 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Anlageberater/Vermögensberater Vertriebsgruppen

Vertriebspartner für Erwerbermodelle Berlin und Bundesgebiet gesucht.

Günstiger Gesamtaufwand, Mietgarantie, attraktive Vertriebsprovision.

Castell Wohnungsbau GmbH ● Kurfürstendamm 16, 1000 Berlin 15

Wir führen Ihr neues Produkt in den USA ein und verkaufen für Sie!

Kaufkraft: 1 $ = ca. 1,50 DM. Einmalige Kosten: ⅛ eines Ihrer Verkäufer. Informieren Sie sich über unser System. Invention Submission Inc., Pittsburgh.

Generalvertretung Dr. Mauve + Partner, Angerhof 15, 4030 Ratingen 1, Tel. 0 21 02 /2 70 61, Tlx: 8 589 041

Französischer Handelsvertreter

deutschsprachig, mit Sitz in Westfrankreich (Raum Nantes) sucht

zusätzliche Handelsvertretungen

Angebote an:
Agence Commerciale, „Le Grand Merimont", 44130 Fay-de-Bretagne, F-.

USA-Firma zum Verkauf:

32 Jahre alte, gut eingef. Herstellerin von Spritzgußerzeugnissen mit eigener Fertigungsserie. Bruttoumsatz US-$ 4,5 Mio., Gewinne $ 750 000,–. Nettowert $ 1 Mio. Verkaufspreis $ 1,75 Mio. – davon 1 Mio. Dollar in bar.
Offerten erb. unter YY 7819 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Existenz f. Handwerksbetrieb ohne Meisterbrief, sof. einsatzbereit

Mineralfasergebläsegerät (ca. 1 t, festmontiert auf Plan- u. Spriegelhänger, transportabel) f. alle Bereiche von Isolierungen, wie: Fertigbauteile, Kühlhausbau, Wohnhaus-Isolierungen, abgehängte Decken, Feuerschutz usw., m. kompl. Zubehör, neuw. (Neupr. DM 90 000,–), umständeh. sof. zu verk. VB 60 000,– DM.
Tel. 06 31 / 4 58 62

Spezialist

f. schwierige Kurieraufträge u. andere Problemaufgaben im In- u. Ausland, nur anspruchsv. Einsätze erwünscht, die entspr. professionelles Vorgehen erfordern.
Zuschriften unter K 5641 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Konkurs?

Nehmen Sie mit Ihrem neuen Geschäftsführer Kontakt auf.
Zuschriften unter D 7758 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Hamburger Spedition

(Neugr. per 1. 10. 84) sucht Geschäftsverbindungen.
Zuschr. erb. unt. L 7918 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Modernes Lager

(450 m²) im Zentrum von Schleswig-Holstein (Neumünster) übernimmt noch zuverlässige Lagerung und Auslieferung zu günstigen Konditionen.
Angeb. erb. u. X 3017 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir sind eine

„Import-Export"-Agentur

die für ausländische Gesellschaften (als Vertreter und/oder als Kommissionär) „Non-Food"-Konsumgüter weltweit erwerben oder *verkaufen bzw. vermitteln.*
Unsere Einfuhr- und Ausfuhrtätigkeit entfaltet sich in Italien, wobei die Güter auch nur in „Transit" sein können, d. h. nicht unbedingt für den it. Markt zugestimmt sind.
Die zur Zeit von uns am meisten gehandelten Warengattungen sind folgende:
- **Parfümerie- und Kosmetikartikel** aller Marken und
- **Bekleidungsartikel** im weitesten Sinne

Wir verfügen über eine solide *finanzielle Struktur in der* Schweiz, modern ausgerüstete Büros und qualifiziertes Personal in einer norditalienischen Stadt.
Sofern unsere Tätigkeit als Handels-Partner sich mit Ihrer Tätigkeit ergänzen sollte, oder unsere Funktion als Vertreter/Kommissionär mit **Sitz in Italien** Ihre Import-Export-Probleme lösen könnte, würden wir gerne die verschiedenen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Ihnen näher prüfen.
Offerten erbeten an Chiffre 70784 Schmid Annoncen AG, Postfach 7 90, CH-8034 Zürich.

Gesucht

Industrievertretung

langjähr., leitender Angestellter, Hamburger Tel.-Nr., sucht Industrievertretung oder Leitung Außenstelle auch für ausländ., englisch korrespondierende Firma.
Angebote erbeten unter R 7592 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Dynamischer kleiner Handelsbetrieb mit modernster Infrastruktur, langjährig als Importeur/Generalvertreter Schweiz im Bereich Büroautomation tätig, sucht zwecks Diversifikation

Vertriebsprodukte auf Stufe Generalvertreter

Vorzugsweise im Bereich Spielwaren – Freizeit.
Unternehmen, die Qualitätsprodukte herstellen und an einer langjährigen, seriösen Zusammenarbeit interessiert sind, wenden sich an Chiffre 25-139129, Publicitas Zug, Gubelstr. 19, CH-6300 Zug.

Kurier

für alle Problemaufgaben In- u. Ausland, Reisebegl., seriös, diskret, schnell.
Angeb. erb. u. W 7817 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Time-Sharing

für die Erweiterung unseres Vertriebsnetzes für den Verkauf suchen wir selbständige Partner in der gesamten Bundesrepublik, Dänemark u. Belgien.
GEKOBA, Immobilienges. mbH
Sportstr. 7, 4000 Düsseldorf 11
Tel. 02 11 / 59 30 21 oder 2

Importeur – Frankreich

Sehr erfahren im Import Deutschland u. England, m. eig. Büro i. Zentrum Paris, sucht Verbindungen zw. Repräsentation. Bankreferenzen u. Garantien mögl. Erbitten Kontaktaufnahme.
Steomex, 28, Rue Royale, 75008 Paris

Mahlanlage

für Schwerspat zu kaufen oder mieten gesucht, auch alte Anlagen, egal wo.
Tel. 0 71 21 / 4 34 13

Gutgehendes

Reisebüro

mit Stammkundschaft und Firmendienst in konkurrenzloser Lage bei Bielefeld zu verkaufen. VHB.
Angeb. u. U 7903 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Achtung, Kieselgur

Wer kann uns größere Mengen verarbeitete Kieselgur beschaffen, aus dem Ausland?
Tel. 0 71 21 / 4 34 13

Vers.-Büro (unabh. GmbH) Raum F mit interess. Nebenzweig

sucht tätigen Partner

zw. deutl. Geschäftsausw. Solide Kenntnisse d. Vers.-Branche u. Orga wichtig. Vertraul. zuges.
Zuschr. erb. u. V 7816 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Immobilien-Unternehmen übernimmt Ihre **Repräsentanz i. Düsseldorf**

Verkauf – Vermietung – Verwaltung. Zuschr. erb. unt. V 7662 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Junges Team von

Grafik-Designern

(NRW), 7jährige Erfahrung i. d. Werbung v. Prospekt bis Messebau, top in Planung, Grafik und Ausführung, sucht Geschäftskontakte
CREATEAM (0 25 25) 16 16

Freier Handelsvertreter mit Lagerhalle bis 800 m², Telex und komplettem Büro samt Auslieferungsfahrzeugen sucht Beschäftigung, Auslieferung oder ähnliches. Standort zwischen Bremen und Hannover. Angebote erb. u. N 7238 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Organisationstalent

dynam., creativ, einsatzfr., sucht Partnersch. i. Ber. Werb. o. Organisat.- u. Marketingberatung.
Angeb. erb. u. M 7919 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Möbelkofferzug

im Saarland frei. Zuschr. u. X 7981 an WELT-Verlag, Pf. 10 08 64, 4300 Essen.

Für Händler:
Drahtl. u. Autotelefone
Postf. 131, RYSSEN (Holland)

Büro und Service in Frankfurt

Firmendomizil, Telefon-, Teletex- und Postservice, Sekretariatsarbeiten, Büro- und Konferenzräume. Fordern Sie Informationen an.
PBS Priv. Büro-Service GmbH,
Wilh.-Leuschner-Str. 7,
6000 Frankfurt/M. 1,
Tel.: 06 11 - 23 01 23.

Partner oder Investoren für

NEUSEELAND

ein noch ganz heiles Land am schönsten Ende der Welt –, noch im Aufbau.
Wir sind deutschgebürtige Neuseeländer, offen, ehrlich, und suchen Geschäftspartner oder Investitoren für Touristik oder andere Unternehmen. Zwecks Kontaktaufnahme sind wir im Juli in Hamburg.
Tel. 040/6049774 oder 05193/6267

Kaufen (fast) alles, wenn der Preis stimmt.

Handelswaren-Vertrieb, Schulbach GmbH, Daimlerstr. 7, 3160 Lehrte, Tel. 0 51 32 / 10 13, FS 9 23 150

Vertretung/Repräsentanz/Auslieferungslager

für Handel-Industrie- Spedition etc. Rhein-Ruhr-Niederrhein + Benelux etc. Lkw 1 – 10 t, von erf. Ind.- + Sped.-Kaufl. Raum Duisburg, mit Büro/Tx/usw. gesucht.
Zuschriften unter V 7904 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verbindungsbüro Saudi-Arabien

bietet deutschen Firmen Vertretung in SA. Bereiche:
Projekt-Engineering, Operation, Maintenance und Akquisition
ab 1. 10. 1984.
Otto Zimmer, Schurzelter Str. 569, 5100 Aachen, Tel. 02 41 / 87 13 78

Wirtschaftl. u. techn. Hausverwaltung durch Fachleute. E. Kludasch, Keitumer Weg 17, 2 Hamburg 74, T. 0 40 / 7 13 52 52

Papua New Guinea/ Süd-Pazifik

Bin ab Juli/Aug. 84 für einige Jahre in Neu-Guinea tätig. Wer sucht/wünscht Verbindungen/Interessenvertretung etc.
Tel. 0 61 21 / 30 45 68 oder unter H 7234 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit

Ihr Büro in Zürich zu führen

Alle anfallenden Büroarbeiten erledigen wir für Sie speditiv und kostengünstig. Ev. auch Büroräume.
Sprachen: D, F, E, Sp., Tel., Telex.
Anfragen an TREUHAND, Seestr. 133, CH-8820 Wädenswil.

Vertretung

für den Vertrieb unserer elektronischen Leuchtlaufschriften suchen wir seriöse Handelsvertretungen. Zielgruppe: Einzelhandel, Tankstellen etc.
Kontaktaufnahme erbeten an
Mens GmbH
Antonstraße 34
4050 Mönchengladbach 1

Time-Sharing

Für die Erweiterung des Vertriebsnetzes für den Verkauf suchen wir selbständige Partner i. d. gesamten Bundesrepublik, Dänemark u. Belgien.
Gekoba Immobilien-Gesellsch. mbH, Sportstr. 7, 4000 Düsseldorf 11, Tel. 02 11 / 59 30 21 od. 22

Auslieferungslager für das Ruhrgebiet frei

Büroservice und Lagerkapazität, Telex und eigene Fahrzeuge vorhanden, für sämtliche Branchen geeignet.
Interessenten bitte unter U 7681 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Suche Vertreter
f. Spanienimmobilien i. d. ganzen Bundesrepublik. T. 0 73 21 / 6 45 42.

STELLENANGEBOTE

MAPA

Wir sind ein führendes Unternehmen in dem Bereich Baby- und Kinderprodukte mit Sitz in Norddeutschland. Der Markterfolg zwingt uns zum Ausbau des Marketing-Managements. Darum suchen wir zum nächstmöglichen Eintrittstermin:

einen

Werbefachmann

einen

Junior-Produktmanager

Für diese beiden Positionen suchen wir jüngere, dynamische und unternehmerisch denkende Mitarbeiter, die Praxis-Erfahrung mitbringen. Auch junge „Nachwuchskräfte" sollten sich durch diese Anzeige angesprochen fühlen. Entscheidend ist nicht die Branche, sondern die in der Praxis erworbene Fachkenntnis.

Wir erwarten marketingorientiertes und/oder werbeorientiertes Know-how. Die Bewerber sollen sowohl Markenerfolge ausbauen als auch an Produktentwicklungen mitarbeiten.

Ein kooperativer Arbeitsstil wird bevorzugt, ebenso eine gute Zusammenarbeit mit allen Abteilungen des Hauses sowie mit Werbeagenturen und weiteren Service-Unternehmen.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an

Mapa GmbH · Gummi- und Plastikwerke
Personalabteilung
Industriestr. 21–25 · 2730 Zeven

Ein Unternehmen der Hutchinson-Mapa

Elektriker oder Schlosser

(nebenberuflich) gesucht für Montage von elektronisch gesteuertem Dosiergerät an Geschirrspül- und Waschmaschinen in verschiedenen Orten. Bei Eignung ist eine Übernahme einer Servicestation/Stützpunkthändler im Kundendienst auf selbständiger Basis möglich. Kurzinfo anfordern (frankierten Rückumschlag DIN A4 beilegen). Bewerbungen nur schriftlich.

Handelsvertretung Peter Schneider
Camillo-Sitte-Weg 9, 4630 Bochum

Selbständige Existenz

Moderne Ehe-/Bekanntschaftsanbahnung sucht geeignete Damen und Herren für die Einrichtung einer Filiale. Kapital DM 3000 bis 15 000 erforderlich. Nebenberuflicher Start möglich.

CPA, Postfach 11 04 41, 6000 Frankfurt 11

Tel. 0201/771021
Verkaufsleiter für
30 Automaten-Verkäufer gesucht. Verk. und Reisende werden bevorzugt.



STELLENGESUCHE

„Neuland gesucht"

Dipl.-Päd., 33, Berufserfahrung im Bereich Mitarb.-Schulung, Orga- und Geschäftsführung würde Ihnen, der Geschäftsleitung, bei Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit zur Seite stehen und Sie unterstützen.

Zuschr. erb. u. G 7585 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Rechnungswesen

Gruppenleiter Buchhaltung, 34 Jahre, Betriebswirt, kaufmännische Lehre, umfangreiche Erfahrungen im gesamten Rechnungswesen, Bilanzsicherheit, Organisations- und Steuerkenntnisse, Erstellung von Liquiditätsplänen und Bestands- und Ertragsprognosen, mehrjährige Arbeit mit dem Berichtswesen und der Abwicklung des Zahlungsverkehrs, Konzeption und Ausbau von integrierten EDV-Abrechnungen für Buchhaltung und Kapitalanlagen, praktische Tätigkeit in der Bestandsverwaltung und Rechnungslegung von Wertpapieren und Immobilien, sucht verantwortungsreiches neues Arbeitsgebiet im Rechnungswesen oder Vermögensverwaltung im norddeutschen Raum.

Zuschriften erbeten unter R 7658 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Diplom-Kaufmann, 40 J., mit Führungserfahrung in Administration, Marketing und Vertrieb, unternehmerischen Fähigkeiten u. überdurchschnittlichem Engagement, Stärken in Mitarbeiterführung, Engl./Franz., z. Z. profitverantwortlich für Niederlassungsnetz in Dienstleistungsbranche, zuvor *kfm. NL-Leiter im Anlagengeschäft* (Verkauf, Ausführung, Service von Meß- u. Regelungstechnik, Geb.-Automation), sucht neue Herausforderung. Ist-Einkommen TDM 140.

Angestrebt wird eine

FÜHRUNGSAUFGABE

in mittlerem Unternehmen, bevorzugt im Raum Nordrhein.

Zuschr. erb. u. H 7916 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Werkleiter/Geschäftsführer in USA / Kanada

45 J., verh., sucht neuen Wirkungskreis in Nordamerika. Während seines 10jährigen Aufenthaltes in Nordamerika erfolgreiche, ergebnisorientierte Leitung eines Werkes mit über 200 Mitarbeitern.

Ausbildung: Elektriker, Electrical, Industrial Engineering, Betriebswirtschaft, REFA, MTM. Erfahrung auf den Gebieten Maschinenbau und Kunststoffe.

Zuschriften erbeten unter A 7909 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Küchenchef

39, selbst. arbeit., m. langj. Großküchenerf., ca. 1000 Essen, s. 11 J. i. ungek. Stellung, vertr. m. Eink., Kalkul., Speiseplangest. u. Personalführg., su. neuen Wirkungskreis i. Raum Hamburg als Einkäufer/Organisationsleiter i. Kantinen-/Casinobereich.

Angeb. erb. unt. PR 48092 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

DIPLOM-ÖKONOMIN

25 J., 1 J. Praxis, mit Prädikatsexamen (Schwerpunkte: Finanzwesen, Bankwesen, IWP), breite Allgemeinbildung, sehr gute Tschechisch-, Russisch-, Englischkenntnisse und Spanischkenntnisse, Fortran, gute Umgangsformen, verantwortungsbewußt, sucht anspruchsvolle Tätigkeit im Finanzwesen.

Zuschr. u. F 9394, Annoncen-Expedition Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1

Erfolgsorientierter Leiter Einkauf + Materialwirtschaft

mit über 25 Jahren Berufs- und Markterfahrung in der Mineralöl-, Kfz- und Investitionsgüter-Industrie. Routiniert in der Anwendung moderner Beschaffungsmethoden und Material-Organisation. Praktiker mit langjähriger EDV- und Führungserfahrung und guten Betriebswirtschaftskenntnissen. Verhandlungssicher – auch in Englisch – und nachweisbar erfolgreich. 51 Jahre, Prokurist in ungekündigter Position in einem größeren Unternehmen der chemie- und kunststoffverarbeitenden Industrie. Gesucht wird eine neue anspruchsvolle Aufgabe.

Zuschriften unter PU 48 171 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Geschäftführer Mitglied der Geschäftsleitung

Dipl.-Kfm., 47 Jahre, verheiratet, 10jährige erfolgreiche Tätigkeit in führender Unternehmensgruppe auf dem Sektor Dienstleistung, Produktion sowie Diversifikationsbereiche, vertriebsorientiert, sucht neue verantwortungsvolle Aufgabe. Zielbewußte Führungserfahrung in der kaufm. Leitung, Marketing, Materialwirtschaft, Steuerung von Tochtergesellschaften im In- und Ausland, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit. Perfekte Englisch- und gute Französisch-Kenntnisse, techn. Verständnis, dynamisch und belastbar.

Zuschr. erbet. unt. Z 7820 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 54, 43 Essen.

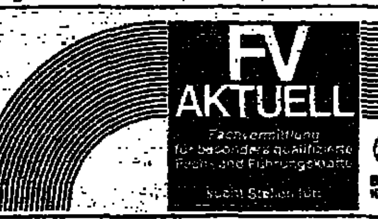
FINANZKAUFMANN

mit Schwerpunkt

STEUERBEG. SCHIFFSBETEILIGUNGEN

Derzeit in ungek. Stellung verantwortlich für Konzeption, Plazierung und Abwicklung von Schiffahrtsobjekten sucht adaquate Position bei Konzeptionsgesellschaft, Reederei oder Werft. Beste Verbindungen vorhanden.

Angeb. erbeten unter D 7912 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.



Dipl.-Kaufmann

38, weibl., Einzelhandelskaufmann, staatl. gepr. Betriebswirt. Studium Uni-GH Paderborn, Ex. 4/84 „gut", Schwerpunkte: Bilanzen, Finanzen, Steuer-, Wirtschaftsrecht, Berufserfahrung im Inkassobereich, Rechts- und Vertragswesen, Einkauf; *sucht Stelle in Industrieunternehmen oder Handel.*

Auskünfte erteilt: Herr Wiefel
Fachvermittlungsdienst Bielefeld, Friedenstraße 19
4800 Bielefeld 1, ☎ 0521/587-342 oder -361, FS 932344

1475

Dipl.-Wirtschafts-Ingenieurin (FH)

35, Fachrichtung: Betriebswirtschaftslehre, Lebensmittelindustrie (Dipl.-Oecotrophologin), Schwerpunkte: Organisation, REFA-Schein, Personalwesen, Ausbilderschein, EDV, Programmiersprache: Basic; *sucht Anfangsstellung.*

Auskünfte erteilt: Frau Rave
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16
2000 Hamburg 1, ☎ 040/24844-2392, FS 2163213

1476

Angewandter Informatiker

39, Ing. grad., HF-, NF-Technik, mit mehrjähriger Berufserfahrung, ausgebildet an Apple II e und Z 80 Betriebssystem in Pascal und Assembler (gut), sehr gute Englischkenntnisse, grafische und pädagogische Fähigkeiten; sucht einen Arbeitsplatz evtl. auch als Dozent für KCSD-Pascal.

Auskünfte erteilt: Frau Rave
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16
2000 Hamburg 1, ☎ 040/24844-2392, FS 2163213

1477

Dipl.-Ingenieur (FH) Maschinenbau

36, verh., Lehre als Maschinenschlosser, 6 J. Konstruktion und Entwicklung im Anlagenbau; 2 J. Entwicklung und Versuch im Dieselmotorenbereich; 3 J. Forschung und Versuch Alternativenergie inkl. Luftkompressoren; sucht adäquaten Tätigkeitsbereich in Forschung, Versuch, Entwicklung und Konstruktion; bevorzugt Raum Kiel/Lübeck/Hamburg.

Auskünfte erteilt: Herr Fenger
Fachvermittlungsdienst Kiel, Muhliusstraße 38
2300 Kiel 1, ☎ 0431/907-343, FS 292673

1478

Mannheim

Laufbahn	Technik Vertrieb Finanzen
Heute	Geschäftsführer einer Leasinggesellschaft
Vorzüge	kreativer Generalist, fähig und gewillt auch zu solider Detailarbeit
Nachteile	ortsgebunden
Alter	38
Gehalt	120 TDM plus DW + Tantieme
Chiffre	Z 7908

Junger Mann, 24 J., led., flexibel, sehr lernwillig, ehrgeizig, dynamisch m. Sprachkenntnissen in Engl., Hebräisch, Rumänisch, kaufmännische Erfahrungen i. Vertrieb u. Organisation, sucht entspr. verantwortungsvolle Aufgabe als Agent, Ein- od. Verkäufer, Repräsentant, Sekretär o. ä. in einer interessanten Branche, wo er das Metier von Grund auf erlernen und sich eine steile *Karriere aufbauen kann.*
Freundliche Angebote international agierender Firmen unter H 7674 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Maschinenbau-Ing.

41 J., verh., m. 15jähriger Berufspraxis i. d. Bauleitung chemischer u. petrochemischer Anlagen sowie Kraftwerksbau, langjähr. Auslandserfahrung, sucht verantwortungsv. Position im Bereich Bauleitung oder *Consulting i. Projekte im In- u. Ausland.* Zuschriften erbeten unter G 7893 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Großhandelskaufmann

26 J., weibl., z. Zt. i. Export tätig, vertraut mit allen Büroarbeiten, Kenntnisse im Einkauf u. Verkauf sowie Englischkenntnisse, sucht neuen Wirkungskreis, gern auch Ausland. Angebote erb. u. PH 48161 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Verkaufsleiter

Dipl.-Volkswirt, 40 J., langjähr. Erfahrung i. Vertrieb/Verwaltung, engl., französ., z. Zt. verantwortl. f. Jahresumsatz 100 Mio. DM, Sitz Baden-Württemberg, sucht neue Aufgabe als Geschäftsführer Vertrieb.
Zuschr. unt. G 7673 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufmann der Grundstücks- u. Wohnungswirtschaft

37 J., umfass. Fachkenntn., Praktiker, su Veränderung i. Großr. Hamburg. Bevorz. verantwortungsv. Tätigk. in Wohnungsuntern. od. Bank/Versicherung/Industrie (Vermögensverw./Bauabt.). Auf langfr. Perspektive wird Wert gelegt.
Angeb. erb. u. PT 48170 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Video-Fachmann

25 J., m. Erfahrung in EB, Schnitt, Konzeption, Produktion, sucht Tätigkeit ab Sept./Okt. 84.
Zuschr. unt. N 7898 an WELT-Verlag, Pf. 10 08 64, 4300 Essen.

27jährige sucht Startchance

- abgeschl. Betriebwirtschaftsstudium
- Fremdsprachen: Englisch, Französisch
- auslandserfahren
- belastbar, zuverlässig
- Bereitschaft für Auslandseinsatz

Ang. erb. unt. E 7583 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wirtschaftsingenieurin

40 J., mit langjähriger Erfahrung in der Organisation und Geschäftsführung der Baubranche und Dienstleistung, gutes techn. Verständnis, unabhängig, belastbar und reisefreudig, mit Teamgeist, Verhandlungsgeschick und Eigeninitiative, sucht neue herausfordernde Aufgabe.
Ang. unt. S 7835 an WELT-Ver*lag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.*

Dipl.-Betriebswirt

45 Jahre, langj. Tätigkeit als kaufm. Leiter in renomm. Unternehmen der *Fleischwirtschaft, Fachmann* für allgem. Verwaltung, Einkauf, EDV, Fibu, Kalkulation, Personalwesen, sucht zum 1. 1. 85 neue Aufgabe.
Zuschr. erb. u. D 7560 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufm. Führungskraft

35 J., langjährige Erfahrungen in allen Bereichen der Finanzierung, Vermietung und des Vertriebs von Investitionsgütern, sucht, frühestens zum 01. 01. 1985, interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit im norddt. Raum.
Angeb. unt. T 7924 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Referent für Angiologie, Gastroenterologie, Schmerz

Pharmareferentenprüfung, Führungserfahrung, nationale und internationale Kongresse, 40 Jahre, ungebunden, sucht neue Aufgabe.
Angeb. erb. unt. K 7917 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Gesellschafter u. Reisebegleiter

23 Jahre, schwarzes Haar, dunkelblaue Augen, 1,83 m, *aristokratischer Herkunft*, blendende Erscheinung, spricht gut Englisch, spielt ausgezeichnet Klavier, sucht seriöse Anstellung.
Zuschr. u. PZ 48173 an WELT-Verlag, Kaiser-Wilhelm-Str. 6, 2000 Hamburg 36.

Fremdsprachenkorrespondentin

(Anfängerin, 19 J.) sucht nach 8monatigem Aufenthalt i. d. USA Stellung. Angeb. erb. u. PB 48158 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 *Hamburg 36.*

Industriekaufmann (weiblich)

6 J. i. Exportber. tätig (Auslandserfahrung), sucht neuen Wirkungskreis i. nordd. Raum. Angeb. erb. unt. PO 48090 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Top-Telefonverkäufer

suchen neuen Wirkungskreis, bevorzugt *Verlagsobjekte*, Anzeigenverkauf.
Zuschr. erb. u. E 7913 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsleiter/Anzeigenverkäufer

30 J., mit guten Kenntnissen i. Anzeigengeschäft (Anzeigenblatt, *Tageszeitung, Telefonbuchverlag, Telefonverkauf*) sucht Anstellung oder freie Mitarbeit als Anzeigen- bzw. Verkaufsleiter in NRW. Einkommensvorstellung DM 100 000,– p. a.
Zuschr. erbeten unter H 7894 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsorientierter Geschäftsführer

Ende 30, starke Persönlichkeit, nachweislich außergewöhnliche Erfolge, Kenntnis der LM-Industrie und div. Märkte, Fachstudium Marketing/Werbung/Orga/BWL, in ungekündigter Position.

Sucht adaquate Aufgabe, auch im Sinne einer Nachfolgeregelung, im *Raum HH/HB.*

Zuschriften u. X 6960 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Verlagskaufmann

32 J., verh., 2 Kinder, 15jährige Erfahrung im Tageszeitungs- und Anzeigenblattgeschäft in den Bereichen Geschäftsstellenleitung, Anzeigenaußendienst, Personalführung, verantwortliche, selbständige Führung eines Anzeigenblattes u. v. m. sucht *neuen Tätigkeitsbereich. Anzeigenblattbereich bevorzugt, evtl.* mit Beteiligung. (Z. Zt. in ungekündigter Stellung)

Zuschriften erbeten unter S 7659 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsleiter

35 J., Trainee-Ausbildung im Verkauf (Markenartikel), aktiver Verkäufer mit umfangreichen Kenntnissen u. mehrjähriger Praxis im Vertrieb von Top-Markenartikeln (sowie Organisation, Planung u. Kontrolle u. Personalführung) sucht verantwortungsvolle, ausbaufä*hige Position im Vertrieb.*
Zuschrift unter T 7836 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vertriebsleiter

Industriekaufmann, 42 J., m. langj. Erfahrung als Vertriebsleiter für erklärungsbedürftige technische Industrieprodukte, 4 J. USA, sucht neue anspruchsvolle Aufgabe.
Angebote erb. unt. PW 48153 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamb. 36.

Export – Algerien

Industriekaufmann, 42 J., verh., *ungek.*, mehrjährige *Auslandserfahrung*, seit 6 Jahren Leiter des Kontaktbüros eines deutschen Konzerns in Algier, erfahren im Verkauf von chem. Erzeugnissen, Anlagen und Spezialprod. für versch. Anwendungsgebiete, mehrsprachig, Französisch in Wort und Schrift, sucht zum 1. 2. 85 verantwortungsvolle Position in Algier (3–4 Jahre) mit Anschlußaufgabe (Export i. frankoph. Länder) in Deutschland, Raum Karlsruhe/Stuttgart.
Zuschr. erb. unt. W 7663 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Marketing – Vertrieb

Dipl.-Kfm., 46 Jahre, zielstrebig und einsatzfreudig, sucht nach mehrjähriger erfolgreicher Führungstätigkeit im US-Konzern und mittelständischen Unternehmen neue Aufgabe. Spezielle Erfahrungen als Vertriebsleiter (Prokurist) im Aufbau von Verkaufsorganisationen, in amerikanischen Planungssystemen und Budget-Kontrolle, Assistant General Management, Marketing-Service und Werbung.
Angebote erbeten unter N 7920 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

EDV-Vetriebsprofi (MDT)

42 J., verh., Techn. Betriebswirt, 15jähr. erfolgr. Vertriebstätigkeit bei bedeut. EDV-Herstellern möchte sich z. 1. 10. 84 od. früher im nordd. Raum verändern. *Erwartetes Zieleinkommen (Fixum/variabel) 80–100 TDM p. a.*
Kontaktaufnahme erb. u. PO 48 128 an WELT-Verlag, Postf., 2000 Hamburg 36.

Kfm.-techn. Assistentin

Dt./Engl. od. Fr./Sp./It., verkaufsphilosophisches Know-how, 2. Wohnsitz Ausland mögl., orga.-begabt, system. arbeitend, 41 J., vertrauenswürdig/verschw., kooperative, unabhängige, kultiv. Persönl. Suche qual. seriöse Aufg., ggf. m. Reisetätigkeit.

Angebote unter V 6806 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Unternehmerische Verantwortung

Ind.-Kfm., 48 J., durch über 20jährige erfolgreiche Praxis als Abt.-Leiter, Prokurist u. Geschäftsführer mit allen Gebieten des kfm. Sektors, EDV, bestens vertraut, bilanzsicher, sucht herausfordernde Lebensaufgabe als

Kfm. Leiter / Kfm. Geschäftsführer

eines mittelständischen Unternehmens. Bevorzugter Standort, NRW, idealerweise Ruhrgebiet. Kurzfristig frei. Kontaktaufnahme erbeten unter Y 7907 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Industriekaufmann

50, lange Jahre leitend im Stahlhandel, speziell im Einkauf tätig, sucht neuen Wirkungskreis, auch Branchenwechsel.
Angeb. unt. F 7826 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Engl. Dipl.-Ing.

für Maschinenbau und Betriebswirtschaft

(Universitäten London und Bradford), sucht neuen Tätigkeitsbereich in Marketing, Produktmanagement oder Export. Schwerpunkte: allgemeiner Maschinenbau, Hydraulik, Pneumatik, Filtration, Wasseraufbereitung.
Angeb. unt. D 7824 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Schiffsbetriebstechniker CT

ledig, nicht ortsgeb., Erf. in Rep., Wartung u. Betrieb von *Dieselmotorenanl. u. den dazugehörigen Hilfsbetrieb. 15j.* Tätigkeit als I. Ing. I. d. Seeschiffahrt, in den letzten 3½ J. Auslandseins. f. Motorenfirma in Dieselkraftwerken bis 50 MW, su. *Landstellg.*, mögl. Auslandseinsatz, auch nicht berufsbezogen.
Angeb. erb. u. PJ 348124 an WELT-Verlag, Postf., 2000 Hamburg 36.

Abdichtungsfachmann

42 Jahre alt, Techniker, über 15jährige Erfahrung auf dem Gebiet der Grundwasser-, Flachdach- und *Mastixabdichtung* sowie Harteindeckung, seit 10 J. als Niederlassungsleiter tätig, sucht neues verantwortungsvolles Aufgabengebiet.
Angeb. erb. unt. C 7911 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing.

TFH- u. TU-Stud., Feinwerktechnik, langjähr. AV-Erfahr. elektron./elektromech. Erzeugn., REFA, MTM, DGQ u. a., Lehrerfahrg., sucht verantw. *Führungsaufgabe.*
Angeb. erb. u. H 7596 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64 43 Essen

Manager European Operations

eines amerikanischen Maschinen/Waagen-Herstellers, 53 J., sucht neuen Wirkungskreis in gleicher/ähnlicher Position zum Jahreswechsel 1984/1985, evtl. auch früher.
Angeb. unter G 7915 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

MANAGER AUF ZEIT

frei für
- Übergangslösungen
- Sonderaufgaben
- Sanierungen

Betriebswirt, 40 Jahre, mit langjährigen Erfahrungen in leitenden Positionen:
- Unternehmensführung, -planung, -auf- und -ausbau
- Finanz- und Rechnungswesen
- Controlling
- Organisation
- Verwaltung

Einsatz in Part-time oder Fulltime. Kontaktaufnahme erb. unter F 7914 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kinderpflegerin

staatlich anerkannt, sucht Anstellung bei Kindern im Vorschulalter, in einer Gruppe oder auch einer Familie.
Tel. 0 41 07 / 44 76, ab 17 Uhr

2 Diplom-Statistiker

Nebenfach Informatik, suchen Anfangsstellung (einzeln oder zusammen). Zuschr. erb. u. K 7653 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Ind.-Kfm/Fachwirt

35 J., ledig, Export- u. Auslandserfahrung, z. Z. in Verkaufsleitung, sucht adäquate Position.
Angebote unter P 7591 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen

Bauingenieur (Dipl.-Ing./TH)

10 Jahre Praxis, konstr. Ing.-Bau und Grundbau (Consulting, Ing.-Büro, Hochschule) sucht dauerhafte Stellung.

Zuschr. erb. u. M 7589 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Volljurist

Ende 40, verh., mit Schwerpunkten: Wirtschaftsrecht, Bank- u. Steuerrecht, in langjähriger leitender Stellung in großem Wirtschaftsunternehmen (ungek.) sucht verantwortungsvolle Tätigkeit in mittlerem Wirtschaftsbetrieb, Anwaltssozietät o. Kreditinstitut – auch freiberuflich o. als Berater – Raum Norddeutschland.
*Zuschriften unter F 7584 an WELT-*Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Kfm. Leiter

41 J., kfm. + techn., Führungskraft, ppa, ungek., Masch-/Stahlbau, Einkaufsleiter, verhdlgs.-erfahren, fließd. Englisch Wort + Schrift, umfangr. Auslandserfhrg. inkl. Reisen Europa + SO-Asien, loyal, diszipliniert., zuverl., su. verantw. ausbaufähige Posi*tion, mögl. Ausland.*
Zuschr. erb. u. K 7587 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Rechtsanwalt

39 J., eig. vorw. zivilrechtl. Praxis in Hmb., Schwerp. Bau-, Arbeits-, ZV Recht, Beratung mittelständ. Untern. in wirtsch.-rechtl. Fragen, Präd. Ex., Erfahrung i. Personalwesen u. öffentl. Dienst, nebenberufl. Dozent für Wirtschafts- u. Arbeitsrecht an staatl. Abendwirtschaftsschule in Hmb., su. Tätigkeit in Unternehmen o. Verband i. nordd. Raum.
Zuschr. erb. u. B 7558 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen

Fremdsprachenkorrespondentin

Englisch/Französisch, 20 Jahre, Prädikatsexamen, ortsungebunden, *sucht Dauerstellung ab Mitte Juli.*
Angebote unter N 7656 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Elektro-Meister

47 J., langjährige Erfahrung in Schaltanlagenbau und Notstromanlagen. Kenntnisse in Elektronik und Dieselmotoren, ca. 6 Jahre Tätigkeit in Westafrika. Sprachen: Englisch, Französisch und Italienisch, sucht verantwortungsvolle Tätigkeit, auch Ausland.
Angeb. erb. u. E 7561 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen

Industrie-, Bankkaufmann

39 Jahre, alle kfm. Arbeiten mit Schwerpunkt Einkauf, Buchhaltung, Kalkulation und Disposition, sucht zum schnellstmöglichen Termin Auslandseinsatz. Ferner gutes Englisch und EDV-Erfahrung. Angenehm auch Einsatz in Auslandsabteilung eines Großunternehmens in NRW. Zuschriften u. L 7588 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Ing. (Maschinenbau)

Syrer, 12jähr. Berufserf. im In- u. Ausland, sucht Dauerstellung (auch Vertretung) im In- u. Ausland (gern arab. Raum). Zuschr. erb. u. H 7652 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Mein Angebot

Junger Kaufmann (26 J.), Schweizer Internatserziehung, Sprachenkennt*nisse in Englisch u. Französisch, gute* Kontaktfähigkeit,

arbeitswillig

ist bereit zu einer ergänzenden Zusammenarbeit. Brauchen Sie einen Kundenberater od. kreativen Mitarbeiter in Sachen
- Wohnungsdesign
- Antiquitäten, Kunst
- konservative Mode
- Schmuck

so greifen Sie zu! Diese Partnerschaft kann Ihr Erfolg sein.
Zuschr. unt. F 7672 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Dipl.-Ing., Eisenhüttenwesen

32 J., RWTH Aachen 7 (1977), seitdem wiss. Angestellter, verfügt über umfangreiche Kenntnisse der Sekundäre-Metallurgie, EDV-Erfahrung, engl. *Sprachkenntn., sucht sich zu veränd.*
Angeb. erb. u. N 7590 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Kriminalbeamter gehobener Dienst a. D.

31 J., mit juristischen u. wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen, su. haupt- oder nebenberufliche

Vertrauensstellung

in entspr. Position.
Angeb. erb. unt. D 7582 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Bankfachwirt

(32 J.) mit umfangreichen Erfahrungen im kurz- und mittelfristigen Kreditgeschäft, z. Z. in der Unternehmensbetreuung (AD) *tätig, sucht neue Aufgabe* mit guten Entwicklungsmöglichkeiten.
Zuschriften unter S 7769 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Maschinenbau-Ingenieur

31 J., CAD/CNC-Ausb., Engl.-Kenntn., techn. Zeichner, Erfahrg. in Konstruktion u. Dokumentation, sucht neues Aufgabengebiet.
Ang. unt. P PA 48098 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Bankangestellte

40 J., 20 J. Berufserfahrung i. d. Schweiz, sucht Frühjahr/Sommer 85 Anstellung in HH od. Umgebung. Bisheriges Aufgabengebiet: Verwaltung v. Wertpapieren.
Zuschr. unt. L 7896 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Geprüfter Bilanzbuchhalter

fachl. Format, sucht verantwortungsvolle, vielseitige Vertrauensposition.
Ang. unt. U 7925 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Schlosser

39 J., perfekt Englisch, lange Auslandserfahrung in arabischen Ländern, sucht neuen Wirkungskreis.
Zuschriften unter U 7815 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Bauing. SFI, *38 J.*, sucht Stellung im Industrie- oder Anlagenbau. Angebote u. L 7654 an WELT-Verlag, PF 10 08 64, 4300 Essen 1

Das ist wichtig für Ihre Bewerbung

Das Bewerbungsschreiben

Es ist der persönlichste und deshalb der wichtigste Bestandteil jeder Bewerbung. Hier können Sie schreiben, warum Sie sich verändern wollen, was Sie an der ausgeschriebenen Position besonders reizt, welche Erwartungen und Wünsche Sie haben, welche Anforderungen Sie erfüllen. Hier können Sie Erläuterungen geben zu Ihrem Berufsweg, Ihren Kenntnissen, Ihren Erfahrungen, Ihrem Arbeits- und ggf. Führungsstil. Und falls Sie in irgend*einer Hinsicht nicht genau den Anforderungen entsprechen*, können Sie hier begründen, warum Sie sich dennoch bewerben. Wollen Sie, daß Ihre Bewerbung gegenüber Ihrem jetzigen Arbeitgeber vertraulich behandelt wird, gehört ein deutlicher Hinweis darauf ebenfalls hierher, wie auch Angaben darüber, wann Ihnen *eine persönliche Vorstellung möglich wäre. Eine Auf*stellung aller Anlagen bildet in der Regel den Schluß des Bewerbungsschreibens.

Der Lebenslauf

Er soll der Firma einen umfassenden Überblick geben über Ihren persönlichen, schulischen und vor allem beruflichen Werdegang. Er sollte knapp, aber unbedingt lückenlos sein. Empfehlenswert ist eine tabellarische Form. (Ein Tip: vermeiden Sie so oft wie möglich das Wörtchen „ich").

Das Lichtbild

Es ist ein zwar vorwiegend gefühlsmäßiges, aber gerade deshalb oft entscheidendes Beurteilungskriterium. Bei keiner Bewerbung sollte es deshalb fehlen, unbedingt neueren Datums sein und Sie möglichst naturgetreu so zeigen, wie Sie in Ihrem Berufsalltag wirken. Privatfotos ebenso wie künstlerische Ausdrucksfoto sind im allgemeinen ungeeignet und sollten auch bei eiligen Bewerbungen nicht benutzt werden. Es empfiehlt sich, das Foto auf das Bewerbungsschreiben oder den Lebenslauf zu kleben oder zu klammern.

Das Handschreiben

Es wird von vielen Firmen gefordert – nur selten wirklich für die Erstellung eines graphologischen Gutachtens, sondern meistens nur um auch auf diese Weise einen gefühlsmäßigen Eindruck von der Persönlichkeit des Bewerbers zu gewinnen. Wenn Sie nicht das Bewerbungsschreiben oder den Lebenslauf handschriftlich anfertigen, wählen Sie als Schriftprobe einen Text, der auch vom Inhalt her zum Thema Ihrer Bewerbung paßt – vielleicht Ihre Ansicht zu irgendeiner allgemeinen beruflichen Frage o. ä.

Ausbildungsnachweise

Abgangszeugnisse, Examensurkunden, Prüfungsbescheinigungen usw. sollen einen lückenlosen Nachweis Ihrer Ausbildung ergeben. Verschicken Sie aber niemals unersetzliche Original-Dokumente, sondern *stets beglaubigte Abschriften*, oder, besser noch, Fotokopien. Dringend empfehlenswert ist eine chronologische Reihenfolge. Lücken sollten unbedingt begründet werden.

Tätigkeitsnachweise

Arbeitsbescheinigungen und Berufszeugnisse sollen Ihren Berufsweg lückenlos belegen. Im übrigen gilt das für die Ausbildungszeugnisse Gesagte.

Arbeitsplatzbeschreibung

Da bei einer Bewerbung aus ungekündigter Position im allgemeinen über die derzeitige Tätigkeit kein Zeugnis vorgelegt werden kann, empfiehlt sich eine eigene Darstellung darüber. Sie sollte Art, Umfang, Bedeutung und Verantwortungsrahmen der gegenwärtigen Tätigkeit verdeutlichen und vor allem darüber Auskunft geben, welche Kenntnisse und Erfahrungen seit der letzten durch Zeugnis belegten Beschäftigung hinzugewonnen wurden.

Referenzen

Hierbei ist zu unterscheiden zwischen allgemeinen und speziellen Referenzen. Allgemeine, Ihnen schriftlich gegebene Referenzen können Sie als Fotokopie beifügen. Wertvoller sind spezielle Referenzen, die ehemalige Vorgesetzte, namhafte Persönlichkeiten usw. auf Anforderung zu geben bereit sind. Hier nennen Sie bitte genau Namen, Position und Anschrift des möglichen Referenzgebers und vermerken dazu, ob eine Referenz zu Ihrer Person oder zu Ihrer beruflichen Qualifikation gegeben werden kann und woher und wann der Referenzgeber sein Urteil über Sie gewonnen hat.

Gehaltswünsche/Eintrittstermin

Angaben hierzu gehören in jede Bewerbung. Sie können sie im Bewerbungsschreiben machen oder auch separat. Denken Sie aber daran: Nicht nur das reine Gehalt ist entscheidend, oft verändern Zusatzleistungen das Bild, wie z.B. Weihnachtsgeld, Tantiemen, Dienstwagen, Dienstwohnung, Pensionszusagen usw. Zum besseren Vergleich kann es sich empfehlen, alle diese Leistungen detailliert aufzuführen und zu einer Jahresvergütung zusammenzuzählen. Zu den Angaben zum Eintrittstermin gehören auch Hinweise über eventuelle Konkurrenzausschluß-Klauseln in Ihrem derzeitigen Anstellungsvertrag.

Arbeitsproben

In einigen Berufen kann es sinnvoll oder gar unerläßlich sein, Arbeitsproben mit einzusenden (Texte, Zeichnungen, Fotos, Ausarbeitungen). Geben Sie dabei stets an, welches Ihr eigener Anteil an den jeweiligen Arbeiten war und in welchem Ausmaß ggf. andere Personen an Idee oder Ausführung mitgewirkt haben. Unersetzliche Originale sollten nicht verschickt werden. Ist die Anfertigung von Kopien nicht möglich, sollten Sie vermerken, welche Arbeitsproben Sie bei der Vorstellung vorlegen können.

Stil und Form

Denken Sie beim Zusammenstellen Ihrer Bewerbung nicht zuviel an sich. Stellen Sie Ihr Licht nicht unter den Scheffel, aber übertreiben Sie auch unter gar keinen Umständen. Versuchen Sie nicht, Anteilnahme zu erwecken, aber vermeiden Sie auch allzuviel Forschheit. Machen Sie sich von Phrasen und gespreizten Redewendungen frei, aber bemühen Sie sich auch nicht krampfhaft um Originalität. Jeder falsche Zungenschlag, jedes Mißverständnis, jede Unklarheit geht zu Ihren Lasten. Mit sachlichen, überlegten Informationen und natürlichen, eigenen Worten erwecken Sie am ehesten Interesse, Vertrauen und Sympathie.

Die äußere Form Ihrer Bewerbung muß absolut einwandfrei sein. Tippfehler, Rasuren, schlechte Schriftanordnung, ungeordnete Unterlagen können Sie wichtige „Punkte" kosten. Empfehlenswert ist eine Heftmappe oder ein Plastikordner mit Klarsichttaschen. Die Bewerbung soll ja für Sie werben – in jeder Hinsicht.

Und vergessen Sie nicht, oben im Bewerbungsschreiben zu vermerken, auf welche WELT-Anzeige und um welche Position Sie sich bewerben – ggf. mit Angabe der Chiffrenummer. Die Chiffrenummer gehört auch außen auf den Umschlag, wenn Sie Ihre Bewerbung an den Chiffredienst der WELT, eines Personalberaters oder einer Agentur schicken. Soll Ihre Bewerbung an bestimmte Firmen nicht weitergeleitet werden, vermerken Sie das bitte in einem Begleitschreiben.

Und noch ein Hinweis: Machen Sie sich von jedem Bewerbungsschreiben eine Kopie und bewahren Sie sie *zusammen mit der ausgeschnittenen WELT-Anzeige* auf: als Unterlage für Ihr Vorstellungsgespräch und zur Überprüfung der Rücksendungen. Ehe Sie eine Bewerbung abschicken, sollten Sie dann stets noch einmal prüfen, ob Sie an alles gedacht haben und – ob Sie selbst sich auf Grund Ihrer Bewerbung einstellen würden. Können Sie diese Frage ehrlich und ohne Einschränkung bejahen, haben Sie alles getan, was Sie tun konnten. Es bleibt nur noch, Ihnen Glück zu wünschen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

W 3666

FUSSBALL / Auslosung der Europacupspiele: Gleich schwere Brocken für drei Bundesliga-Klubs

Meister Stuttgart wieder gegen Sofia, Bremen zittert vor Anderlecht, der HSV vor Southampton

dpa/DW. Genf

Auch das noch. Schon in der ersten Runde der drei europäischen Fußball-Pokalwettbewerbe stehen drei prominente Bundesliga-Klubs vor Aufgaben, die nur schwer zu lösen sind. Das sind sie: Der VfB Stuttgart trifft bei seiner Premiere im Pokal der Landesmeister auf Levski Spartak Sofia. Im UEFA-Cup zittert Werder Bremen schon jetzt vor dem FC Anderlecht, der Hamburger SV hat es mit dem FC Southampton zu tun. Und das sind die lösbaren Aufgaben: 1. FC Köln gegen Pogo Stettin und Mönchengladbach gegen Dukla Baska Bystrica aus der Tschechoslowakei (beide UEFA-Cup). Pokalsieger Bayern München spielt „nur zum Eingewöhnen", so Manager Uli Hoeneß, gegen das total unbekannte norwegische Team von Moss FK.

„Auch das noch, das gibt es doch gar nicht", so stöhnte Stuttgarts Vereinspräsident Gerhard Meyer-Vorfelder nach der Auslosung gestern in Genf auf. Der deutsche Meister spielt ausgerechnet gegen die Mannschaft, gegen die er in der letzten Saison im UEFA-Cup in der ersten Runde nach einem 1:1 im Neckarstadion und einer 0:1-Niederlage ausgeschieden war. Meyer-Vorfelder bemühte sich dann auch sehr schnell, die positive Seite dieses Loses zu finden: „Das Spiel gibt uns Gelegenheit, für das Ausscheiden im letzten Jahr Revanche zu nehmen. Von der Attraktivität her hätte ich mir einen anderen Gegner gewünscht. Sofia ist nicht gerade reizvoll und stellt für uns eine schwere Aufgabe dar. Das Positive ist, daß wir zuerst auswärts antreten können."

Ob das so positiv ist, sei dahingestellt: Im ersten Spiel beim bulgarischen Meister (19. September) müssen die Stuttgarter ohne die nach zwei Gelben Karten automatisch für eine Begegnung gesperrten Karl-Heinz Förster und Asgeir Sigurvinsson auskommen.

Um die Wette gestöhnt wird in Hamburg und Bremen. Bremens Manager Willi Lemke, der bei der Auslosung in Genf dabei war: „Das ist das schwierigste Los, das wir ziehen konnten. Wir haben in unseren bisherigen Europapokalspielen noch niemals gegen eine so starke Mannschaft gespielt. Ohne die anderen Teams zu beleidigen, der RSC Anderlecht zählt zu den besten Klubmannschaften Europas." Anderlecht, der UEFA-Cup-Gewinner von 1983, stand auch im Mai dieses Jahres erneut im Finale und verlor erst auf dem Platz von Tottenham Hotspur nach einem Elfmeterschießen.

Auch beim Hamburger SV gibt es vorerst nur einen Trost: Das erste Spiel findet auf dem Platz des Gegners statt. Aus dieser Tatsache saugt Vorstopper Ditmar Jakobs seinen Optimismus: „Southampton ist ein sehr, sehr schwerer Gegner. Wir müssen aufpassen. Trotzdem bin ich fast sicher, daß wir die zweite Runde erreichen." Southampton wurde in diesem Jahr hinter dem FC Liverpool *zweiter der englischen Meisterschaft.*

Den Mönchengladbachern und Kölnern sind ihre Gegner weitgehend unbekannt. Trainer Heynckes flüchtete sich in allgemeine Bemerkungen: „Der Gegner kommt aus der Tschechoslowakei, also kann er nicht leicht sein." Sein Kölner Kollege Löhr: „Wir müssen uns über die Stärken und Schwächen von Stettin erst noch kundig machen. Wir sind jedoch froh, daß wir die erste Begegnung auswärts bestreiten können."

Die Termine für alle drei Europapokal-Wettbewerbe: Hinspiele am 19. September, Rückspiele am 3. Oktober. Von den Klubs der Bundesliga muß lediglich Pokalsieger Bayern München sein erstes Spiel im eigenen Stadion austragen.

Triumph und Strapazen: Tour-Star Laurent Fignon. FOTO: AP

TOUR DE FRANCE / Ist Hinault am Ende?

Die Franzosen spotten

SAD/DW. Guzet Neige

Es ging nicht so sehr um die Kletterkünste des schottischen Etappensiegers Robert Millar auf der ersten Pyrenäenetappe der diesjährigen Tour de France. Es ging um das Duell der beiden Franzosen Laurent Fignon (Vorjahrssieger) und Bernard Hinault (viermaliger Gewinner der Tour). Auf den letzten zehn Kilometern, hinauf zum 1480 Meter hochgelegenen Ziel in Guzet Neige hängte Fignon seinen ehemaligen Chef ab und baute damit seinen Vorsprung gegenüber Hinault auf über zwei Minuten aus. Schon beim Einzelzeitfahren von Alençon nach Le Mans war Fignon der Schnellere.

Was der 24jährige Pariser Laurent Fignon auf der ersten schweren Bergetappe bot, war nicht nur eine taktische Meisterleistung, es war zugleich *auch ein Debakel für den fünf* Jahre älteren Ex-Weltmeister Bernard Hinault aus der Bretagne. Hinault hat im Finale nichts mehr zuzusetzen, mußte kraftlos zusehen, wie Fignon, sein ehemaliger Adjutant, davonzog. Vollzog sich am Berg von Guzet Neige das, was sich beim Einzelzeitfahren nach Le Mans schon andeutete, nämlich das unaufhaltsame Ende der einst so glanzvollen Ära Hinault?

Viermal hat Hinault die Tour de France gewonnen und dabei die Kontrahenten zu Statisten degradiert. Nach seiner Knieverletzung, nach seinem Weggang vom Renault-Team, sollte bei der 71. Tour de France das „Comeback des Jahres" (Le Soir) stattfinden. Hinault wollte diese Tour gewinnen, was ihn in eine Reihe mit dem Belgier Eddy Merckx und den Normannen Jacques Anquetil gestellt hätte, die beide das schwerste Radrennen der Welt fünfmal gewonnen haben. Zu diesem Zweck hat er sich mit dem Schweizer Trainer Paul Köchli zusammengetan, der in der Branche einen ausgezeichneten Ruf *genießt.*

Von der Arbeit mit Köchli war Hinault im Frühjahr, als er ins Trainingslager auf Schloß La Briantais bei Saint Malo einrückte, überaus angetan: „Wer weiß, was geschehen wäre, wenn ich Paul Köchli schon vor fünf Jahren gekannt hätte." Ob er Laurent Fignon und dessen amerikanischen Mannschaftskollegen Greg Lemond, den Weltmeister, fürchte, wurde Hinault gefragt. Hinaults spöttische Antwort: „*Früher wurde Bernaudeau als* mein großer Gegenspieler hingestellt. Ich warte noch immer..."

Derartigen Spott bekam der Bretone gestern in der französischen Presse heimgezahlt. „Le Quoditien": „Noch eine Minute, Monsieur Hinault!" Das Blatt meint damit Hinaults Verlust gegenüber Fignon. „Le Parisienne": „Fignon untergräbt Hinaults Moral." Und die „L'Equipe" stellt die Frage: „Hat Fignon Hinault K. o. geschlagen?" Im „France Soir" erklärte Hinault: „Fignon ist sehr stark, ich konnte einfach nicht folgen."

Die Franzosen verspotten ihren einstigen Helden...

Die Zukunft der TV-Unterhaltung – Gespräch mit Harald Vock vom NDR

„Muß denn alles Tiefgang haben?"

Südamerika, Schulfunkredaktion, Polizeireporter – das sind einige der Stationen im Leben von Harald Vock, 58. Außerdem schrieb er Hörspiele und Drehbücher und führte Regie. Seit 1956 leitet er die Hauptabteilung Unterhaltung beim NDR. „Meine Ideologie heißt Unterhaltung, Unterhaltung und sonst gar nichts", äußerte er einmal. Wir drucken Auszüge aus einem Interview ab, das er dem Branchenblatt „Music Report" gab.

Frage: Hat die musikalische Fernsehunterhaltung eine Zukunft?

Harald Vock: Nein. Die Menschen wollen immer mehr Geschichten haben. Der Bremer „Musikladen" reizt nur noch wenige. Wenn wir heute „Musik aus Studio B" machen würden, käme kaum noch eine Maus hinter dem Ofen hervor.

Frage: Warum werden manche Sendungen mit Musik zugeschüttet und lassen kaum Platz für ein bißchen Humor oder Plauderei?

Harald Vock: Das hat zwei Gründe. Da die Schallplattenindustrie in der Krise steckt, stehen ihre Vertreter Schlange. Jeder möchte seinen Interpreten in der Sendung unterbringen. Schließlich erhöht sich dadurch der Plattenumsatz. Das Angebot übertrifft die Sende-Möglichkeiten bei weitem. Andererseits gibt es nur sehr wenig Moderatoren, die in der Lage sind, wirklich interessante Gespräche zu führen.

Frage: Carlo v. Tiedemann ist von der regionalen Schaubude des NDR ins bundesweite ZDF übergewechselt. Welche Chance geben Sie ihm?

Harald Vock: Es bleibt abzuwarten, ob die Schaubuden-Form in großem ZDF-Rahmen funktioniert. Was in Hamburg intim ist mit Schnacks und Sprüchen, muß nicht auch bundesweit ankommen. Wir hatten das ja schon einmal, als Carlheinz Hollmann nach der „Schaubude" das „Schaufenster Deutschland" übernahm. Die große Sendung hatte eine ganz andere Wirkung und wurde dann ja auch eingestellt.

Frage: Warum haben wir nicht mal eine schicke Show mit gebremstem Aufwand, wie es z. B. Raffaella Carra macht?

Harald Vock: Unsere Mentalität ist anders. Schon nördlich der Donau-Linie käme so etwas, wie es die Carra macht, nicht mehr an. Wenn ich im Fernsehen frage: „Mein Bruder hat Aids, *was kann er dagegen machen?*", und die Antwort würde lauten: „Schenken Sie ihm After-Eights, dann ist es weg" – so würde man uns das hier zu Tode übelnehmen. In Italien lacht man darüber. Oder nehmen wir Krimis. Beim Durbridge, wo die Leichen zu Dutzenden aus den Schränken fallen, stimmt's hinten und vorne nicht. Aber die Engländer sagen sich: Hauptsache, es ist spannend. Bei uns nimmt man alles viel ernster. Zum Beispiel Schimanski. Es spielt doch gar keine Rolle, ob es so etwas wie ihn wirklich gibt. Wenn er amüsant ist, genügt es doch, oder? Nehmen wir einfache Schlagersendungen. Sie flimmern locker und leicht über den Bildschirm. Man gießt sich ein Bier ein und hört zu. Da kommen dann die Kritiker und sagen, es sei doch eigentlich nicht richtig, daß Schlagersternchen so hochgepustet werden, obwohl sie doch in Wirklichkeit nur mit einem kleinen Stimmchen ausgestattet sind und so weiter. Warum das alles? Muß eigentlich alles Tiefgang haben?



Hat viele Pläne für die TV-Unterhaltung: Harald Vock FOTO: DW

Frage: Könnte man bei einigem Nachdenken nicht neue Show-Elemente finden?

Harald Vock: Wir haben es ja versucht. Zum Beispiel bei „Café in Takt". Wir haben gesagt, nicht immer die Pop-Sänger. Wir nehmen jetzt mal Weltkünstler. Aber die Elitären haben weniger Fans. Und wenn dann ein Weltstar sieben Minuten Gitarre spielt und Peter Horton singt anschließend viereinhalb Minuten über den Umweltschutz, dann ist viel von der Sendezeit weg und die Leute werden sich zu Hause kaum vor Begeisterung auf die Schenkel schlagen. Im übrigen: Neue Show-Elemente gibt es nicht. Es bleibt immer bei Sprache, Gesang und Tanz. Das ist schon seit Hunderten von Jahren so.

Frage: Gibt es nicht noch mehr Elstners?

Harald Vock: Wir testeten vor längerem junge Leute. Es kam nichts dabei heraus. Vor Jahren haben wir mit viel Geld und ungeheurem Aufwand dem Rainer Holbe den Start ermöglicht. Und wo ist er jetzt? Wie heißt es doch so schön: nichts Holbes und nichts Ganzes. Es liegt daran, daß sich so wenig Leute hochdienen wollen. Kuli war nicht gleich Kuli. Er machte jahrelang den „Frankfurter Wecker", stand jeden Morgen um sechs Uhr vor dem Mikrofon. Er war ja nicht gleich so locker. Doch er hat sich seine heutige Position erarbeitet.

Frage: Was haben wir konkret vom NDR an musikalischer Unterhaltung demnächst zu erwarten?

Harald Vock: Wir arbeiten an einer Sendereihe, in der sich Hausgemeinschaften „ihren" Star wünschen können. Sie dürfen mit ihm reden, ihn ausfragen und sich Lieder von ihm wünschen. Es gibt da noch viele Pläne. Ich sehe nicht schwarz. Zumal wir mehr Geld für die Unterhaltung bekommen sollen. Die Durststrecke, in der wir das Regionalprogramm finanzieren mußten, liegt gottlob hinter uns.

HORST LIETZBERG

STUDIO

Die Kirche sollte ihre Vorbehalte oder eine fanatische Ablehnung neuer Medien aufgeben und sich in einer „pädagogischen Vorwärtsstrategie" für eine „Medien-Alphabetisierung" der Bevölkerung und für die Erschließung „heutiger Medienkultur" einsetzen. Diese Auffassung vertrat der Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Schule im bayerischen evangelischen Landeskirchenamt, Karl Heun. Vor der Publizistischen Konferenz der *Landeskirche in* Nürnberg betonte Heun die Aufgabe **der Kirche, an der Gestaltung der Medienzukunft** mitzuwirken. Der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche erfordere es, daß sie sich nicht zurückziehe, sondern sich auf die Spielarten und Spielmittel der Medien einlasse. Vordringlich sei heute die Medien*pädagogik, damit der Bürger die vor*handenen Möglichkeiten der Medien nutzen könne. Dem lokalen Bereich mißt Heun besondere Bedeutung für die kirchliche Publizistik bei. Dagegen hält der Fernsehbeauftragte der Berliner evangelischen Kirche, Helmut Giese, weiter eine kritische Diskussion auf allen Ebenen der Kirche über mögliche kirchliche Beteiligung am Kabelfernsehen für notwendig. Diese dürfe „nicht einfach von oben verordnet werden". Schließlich komme es nicht auf die Devise „*Dabei sein ist alles*" an, sondern auf das „Wie" einer Beteiligung.

epd

ZAHLEN

FUSSBALL

Auslosung der 1. Runde der europäischen Pokalwettbewerbe: **Landesmeister:** Posen – Liverpool, Spartak Sofia – **VfB Stuttgart**, FC Aberdeen – Ost-Berlin, Dynamo Bukarest – Ommonia Nicosia (Zypern), Ilves Tampere – Juventus Turin, Feyenoord Rotterdam – Panathinaikos Athen, Austria Wien – La Valetta (Malta), Roter Stern Belgrad – Benfica Lissabon, Avenir Beggen (Luxemburg) – FC Göteborg, Bordeaux – Bilbao, Grasshoppers Zürich – Honved Budapest, Vallerengen (Norwegen) – Sparta Prag, Trabzonspor (Türkei) – Dnepropetrowsk, SK Beveren – Akranes, FC Linfield – Shamrock Rovers, Labinoti (Albanien) – Lyngby BK.

Pokalsieger: Bayern München – Moss, Wrexham – Porto, Metz – FC Barcelona, Dynamo Moskau – Split, Steaua Bukarest – AS Rom, BK Kopenhagen – Sittard, Malmö FF – Dynamo Dresden, Krakau – Vestmannaeyjar, Traktor Plovdiv – US Luxemburg, Rapid Wien – Besiktas, Banyasz Tatabanya – Larissa (Griechenland), Ballymena (Nordirland) – Hamrund (Malta), Preßburg – Kuusysi (Finnland), Dublin – FC Everton, Glasgow Celtic – AA Gent, Hapoel (Zypern) – Servetta Genf.

UEFA-Cup (die wichtigsten Spiele): Pogon Stettin – **1. FC Köln**, FC Southampton – **Hamburger SV**, Nottingham Forest – FC Brügge, Lillestrom – Lokomotive Leipzig, Spartak Moskau – Odense BK, Widzew Lodz – BK Aarhus, Bohemians Dublin – Glasgow Rangers, Vaxjö – Linz, Sportul Bukarest – Inter Mailand, Sevilla – Craiova, AS Monaco – ZSKA Sofia, Fenerbace Istanbul – AC Florenz, Sporting Braga (Portugal) – Tottenham, Bystrica (CSSR) – **Mönchengladbach**, RSC Anderlecht – **Bremen**, Glentoran – Standard Lüttich, Sion – Atletico Madrid, Frankfurt/O. – Eindhoven, Real Madrid – Wacker Innsbruck, Manchester United – Raba Vasas Eto.

RADSPORT

Tour de France, elfte Etappe: 1. Millar (England) 7:01,41, 2. Herrera (Kolumbien) 0:42 Min. zur., 3. Delgado (Spanien) 1:02, 4. Bernaudeau (Frankreich) 1:47, 5. Veltschoten (Holland) 2:05, 6. Arroyo (Spanien) 2:13, 7. Fignon (Frankreich) gleiche Zeit, ... 10. Hinault (Frankreich) 3:06, ... 86 Dietzen (Deutschland) 21:03 Min. zur. – Gesamtwertung: 1. Berteau 51:36,38 Std., 2. Le Guilloux 7:37 Min. zur., 3. Fignon (alle Frankreich) 10:33, 4. Veldscholen (Holland) 12:28, 5. Hinault (Frankreich) 12:38, ... 74. Dietzen 34:15.

GEWINNQUOTEN

Lotto: Klasse 1: 1 404 551,70, 2: 82 620,60, 3: 7166,00, 4: 123,90, 5: 9,80. – **Toto, Elferwette:** Klasse 1: 5428,00, 2: 156,40, 3: 16,40 – **Auswahlwette** 6 aus 45: Klasse 1: unbesetzt, Jackpot: 178 168,70, 2: 14 180,70, 3: 4326,30, 4: 69,10, 5: 6,70. – **Rennquintett:** Rennen A: Klasse 1: 927,20, 2: 258,70. – Rennen B: Klasse 1: 654,50, 2: 110,10 – Kombinations-Gewinn: unbesetzt, Jackpot: 240 146,00. (Ohne Gewähr).

Weltmeister Patriz Ilgs bittere Einsicht in die Notwendigkeit

Er hat einmal gesagt, die Silbermedaille und 50 000 Dollar Entschädigung für den entgangenen Sieg könnten ihn nicht glücklich machen. Einer wie er ramponiert sich nicht den Ruf für eine aussichtslose Sache. Deshalb hat Patriz Ilg das Handtuch geworfen: Nichts geht mehr, weder bei den Olympischen Spielen in Los Angeles noch sonstwann in diesem Sommer. Ilg, der Europameister und Weltmeister im 3000-Meter-Hindernis-Lauf, leidet an einem Virus und damit läßt sich beim besten Willen kein Olympiasieg zurechtzimmern.

Die Absage kam nicht unerwartet. Kurz vor den Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf glaubte Ilg, die Krankheit bereits überwunden zu haben. Das Meisterschaftsrennen sollte ihm Aufschluß darüber geben, wie es in diesem Sommer weitergehen kann. Ilg wurde immerhin Dritter, aber wie! Ausgerechnet er konnte auf den letzten 500 Metern das Tempo der Führenden nicht mithalten – Patriz Ilg, der schnellste Spurter der Welt auf der Hindernisstrecke. Ein Mann, dessen Körper eine Sauerstoff-Aufnahme erreicht hat, die geradezu sensationell ist. Nur der frühere Rad-Weltmeister Rudi Altig und der kenianische Langstrecken-Weltrekordler Henry Rono haben ebensolche Meßwerte vorzuweisen.

„Hintenraus schafft mich keiner," war deshalb Ilgs geflügeltes Wort. Doch am Sonntagabend in Waiblingen war ebenso wie zuvor in Düsseldorf davon nichts zu spüren. Man hatte ein 1500-m-Rennen für ihn angesetzt, auf das ihm endlich eine ordentliche Zeit glücke. Doch schon nach *400 Metern mußte Ilg den eigens für* ihn engagierten Tempomacher ziehen lassen – der Virus schnürte ihm die Kehle zu, füllte die Waden statt mit Sauerstoff offenbar mit bleiernen Gewichten. Nach 800 Metern stieg Ilg aus.

Es war zugleich der Ausstieg aus der deutschen Olympiamannschaft. Und nun ist Ilg neben dem 800-m-Läufer Willi Wülbeck der zweite der beiden deutschen Leichtathletik-Weltmeister, der in Los Angeles nicht am Start sein kann. Wülbeck verletzt, Ilg krank – die kleine Schar der wenigen deutschen Stars lichtet sich. Schon gibt es Sorgen um Hochsprung-Europameister Dietmar Mögenburg, der sich am Rücken verletzt hat. Die Schmerzen erlaubten ihm unlängst in Luxemburg nur einen indiskutablen Hüpfer über 2,05 Meter...

Das ist die Unberechenbarkeit des Leistungssports, und einer wie Patriz Ilg weiß, wie unwegsam diese Gefilde schon werden kann, wenn einem nur das Zipperlein plagt, geschweige denn ein unbekannter Virus. Da hilft kein Zähneklappern und auch nicht im Nachhinein der Selbstvorwurf: Hätte ich doch. Was wäre denn geschehen, wenn sich Ilg – wie beabsichtigt – damals im Herbst 1983 die Mandeln hätte herausnehmen lassen? Jetzt sind sie vereitert, jetzt müssen sie raus. Aber wer will da ernsthaft Ursache und Wirkung verknüpfen?

Er hat auf seine Stabilität, auf seinen läuferischen Fundus, auf seine schwäbische Robustheit gebaut. Denn dort, wo er lebt, auf der Ostalb, da gedeihen keine zimperlichen Naturen. Vielleicht war es das, was ihn ohnehin aus der Schar der erstklassigen Mitläufer hervorhob. Es war aber wohl auch die schwäbische Zuverlässigkeit des Lehrers Ilg aus Hüttlingen: Als er im letztes Jahr in Koblenz ein superschnelles Rennen absolviert hatte, als die Wogen der Begeisterung im ausverkauften Stadion über ihm zusammenschlugen und der Veranstalter noch auf ein Bier bat, schlug Ilg die Einladung zum Umtrunk aus. Er müsse schleunigst heim, um am anderen Morgen pünktlich zum Unterricht zu erscheinen.

So einer läßt sich nicht unterkriegen, auch nicht von einem Virus. 1985 lockt schließlich der Weltcup in Australien. Und den hat Patriz Ilg noch nie gewonnen.

KLAUS BLUME

STAND ● PUNKT

NACHRICHTEN

Manipulationen in Essen?

Essen (sid) – Der Deutsche Eishockey-Bund (DEB) ermittelt gegen den EHC Essen wegen des Verdachts der Unterschriftenfälschung. Die Essener sollen dadurch unrechtmäßig die Spielberechtigung für vier Kanadier erhalten haben. Der Verein war erst am Wochenende in die Bundesliga aufgenommen worden.

Völler bleibt bei Werder

Nürnberg (dpa) – Fußball-National*spieler Rudi Völler will einen eventu*ellen Wechsel ins Ausland noch um ein bis zwei Jahre verschieben. Der Bremer, den der FC Barcelona verpflichten möchte, erklärte gestern in Nürnberg, er werde zu 99 Prozent auch in der nächsten Saison bei Werder spielen.

Kaiserslautern: Verluste

Kaiserslautern (dpa) – Trotz des Verkaufs von Hans-Peter Briegel zu Hellas Verona, der rund 2,8 Millionen Mark in die Vereinskasse bringt, wird der Fußball-Bundesligaklub 1. FC Kaiserslautern die Saison 83/84 mit mehr als einer Million Mark Verlust abschließen.

Samaranchs Furcht

Paris (dpa) – Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Juan Antonio Samaranch, sieht die Austragung der Olympischen Spiele 1988 in Seoul gefährdet. In einem Interview mit der französischen Sportzeitung „L'Equipe" erklärte der Spanier, es müsse das Schlimmste befürchtet werden, wenn die Ost-West-Beziehungen so blieben, wie sie jetzt seien.

Freilos für Lohhof

München (sid) – Der SV Lohhof, deutscher Volleyballmeister der Damen, erhielt bei der Auslosung für die europäischen Pokalwettbewerbe in der ersten Runde ein Freilos. Der mit Personalnöten kämpfende Herren-Meister USC Gießen spielt gegen Kopenhagen. Pokalsieger: Hamburg – Tromsoe (Herren), Münster – Göteborg (Damen), CEV-Pokal: Leverkusen – Wien, Freilos für Paderborn (Herren), Augsburg – Ankara, Basel – Oythe (Damen).

ARD | ZDF

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 Gesichter des Schattens
Fernsehfilm von Kristian Kühn und Heinrich Carle
12.10 Panorama
Berichte – Analysen – Meinungen
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Die reichen Armen von Corvo
16.55 Die rote Zora und ihre Bande
17.25 Doctor Snuggles
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Die Fledermaus
Deutscher Spielfilm (1944/45)
Mit Johannes Heesters u. a.
Regie: Geza von Bolvary
21.55 Brennpunkt
Der achte Schöpfungstag
Gentechnologie und Genmanipulation
Von R. Klingholz und A. Jacobson
Die sogenannte Gentechnologie ist seit geraumer Zeit in aller Munde. Diese sich rasant entwickelnde Forschungsrichtung wird es den Wissenschaftlern in Zukunft erlauben, die gesamte Erbsubstanz des Menschen zu analysieren. Dadurch kann der Mensch in bislang unbekannter Weise auf Krankheiten und persönliche Eigenschaften hin „genetisch durchleuchtet" werden. Auch das menschliche Erbgut wird man verändern können. Darf der Mensch alles, was er kann? Die Diskussion über mögliche Risiken der Gentechnik hat in der letzten Zeit alle politischen Parteien und gesellschaftlichen Gruppierungen erreicht. So haben SPD und die Grünen jeweils die Einsetzung einer Enquetekommission beantragt, der Forschungsminister und der Justizminister gemeinsam eine Arbeitsgruppe zur „Gen-Ethik" ins Leben gerufen.
22.30 Tagesthemen
23.00 Show Bühne (2)
Alfred Biolek stellt junge Unterhaltungskünstler vor
0.35 Tagesschau

ZDF

17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.00 Der lange Treck
19.00 heute
19.30 BAP in Concert
Zwesche Salzjebäck un Bier
Aufzeichnung eines Open-Air-Konzertes aus dem Amphitheater Xanten
20.15 ZDF Magazin
Sibirisches Erdgas für Berlin / Steuerreform nur langfristig möglich / Sowjetischer Angriffsstratege wurde Minister / Enthüllungen über Spezialtruppen der Roten Armee / Funkbrücke nach Estland
Moderation: Fritz Schenk
21.00 Die 2
Mit Tony Curtis, Roger Moore, Laurence Naismith u. a.
Wiederholung von 16 Folgen
Schwesterchens Muttermal
Richter Fulton hat es sich seit seiner Pensionierung zur Aufgabe gemacht, Gesetzesbrecher zu jagen, denen bislang noch niemand auf die Schliche gekommen ist.
21.45 heute-journal
22.05 Mittwochslotto – 7 aus 38 Spiel 77
22.10 Pfarrer Kuhn antwortet
22.40 Tsiamelo – Alle guten Geister
(Originalfassung mit Untertiteln)
23.35 Es muß nicht immer Kaviar sein
Ich heiße Mabel
Nach einer Kette von Abenteuern erreicht Thomas Lieven, der sich inzwischen Jean Leblanc nennt, die Hafenstadt Marseille. Von dort will er nach Lissabon fliegen, um die Agentenlisten endlich Commandant Débras vom französischen Geheimdienst zu übergeben.
0.35 heute



Mit flotten Sprüchen lösen „Die 2" knifflige Fälle: Danny Wilde (Tony Curtis, l.) und Lord Brett Sinclair (Roger Moore) (ZDF, 21.00 Uhr) FOTO: TELEBUNK

III.

WEST

18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde

WEST/NORD/HESSEN

Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tagesschau
20.15 Mittwochs im III.
Live aus Aachen
Informationen, Gespräche und Unterhaltung
Gesang: Anne Karin
Musik: Show-Band Atlantis
21.45 Wunder der Erde (1)
Osterinsel – Welt zwischen zwei Welten
Film von Ernst W. Bauer
22.30 Lady Oscar
Japanisch-französischer Spielfilm (1978)
Mit Catriona Mac Coll u. a.
Regie: Jacques Demy
0.30 Letzte Nachrichten

NORD/HESSEN

Gemeinschaftsprogramm:
18.00 Sesamstraße
Wiedersehen mit Oskar und Bibo
18.30 Aus der Klamottenkiste
Larry Semon und Fatty Arbuckle:
Larry unter der Haube und
Fatty und Mabel auf Hochzeitsreise
19.00 Tele Technik
Altertümer von morgen
Ein Fotofilm von Manfred Hamm
19.30 Agrarland USA (2)
Wie Amerika mit dem Reichtum fertig wird

SÜDWEST

18.00 Die Mailänder Scala
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Marie-Paule Belle: Chansons
20.15 Wanderungen durch die DDR
Rund um Annaberg – Westerzgebirge
Ein Film von Werner Filmer und Dieter Storp
21.00 Die unglaubliche Geschichte des Mister C.
Amerikanischer Spielfilm (1957)
Mit Grant Williams, Randy Stuart
22.15 Jack Arnold erzählt (1)
22.30 Der unbekannte Chaplin
Meine glücklichsten Jahre
23.20 Nachrichten

BAYERN

18.15 Bilderbogen der Abendschau
18.45 Rundschau
19.00 Weißblaue Musikparade
20.30 Georg Lohmeier erzählt...
20.45 Zeitspiegel
21.30 Rundschau
21.45 Die wirklich Reichen
Fernsehserie in vier Teilen
22.40 Z. E. N.
22.45 Die Braut des Diaka
Bericht aus dem Sudan
23.30 Rundschau
23.35 News of the Week

Ein Recht auf Glück?

reich – Die Hurrapatrioten dieser angeblich besten aller möglichen Welten schimpfen den Schopenhauer, mittels des popularisierten Begriffes des Pessimismus, einen Spielverderber, weil er, so konsequent wie selten ein Christ, gedanklich ernst gemacht hat mit der Lehre Christi, welche, beim Wort genommen, nicht weniger fordert als die Entsagung vom Eigenwillen bis in den Tod – und wer hört das schon gerne, wenn er gerade erst eine Traumreise rund um den Globus gebucht hat oder sonst etwas Uneigentliches vorschützt, um nur nicht wesentlich werden zu müssen: um nur nicht das, was besteht, schon in dem, was vergeht, zu verwirklichen (um's mit dem „Cherubinischen Wandersmann" zu sagen).

Nichts Läßliches wollen die Menschen auslassen, bloß um das Unerläßliche vor sich herzuschieben, welches dabei aber ständig anwächst, wie der spielerisch hingeworfene Schneeball zur alles erdrückenden Lawine. Sie machen die nichtigsten Dinge der Welt sich selber immer begehrenswerter. Ob im Genießen der Welt oder im Beherrschen der Welt, sie suchen das, was in den Verheißungen Christi nie vorkommt: Glück. Und da sie, auf dieses fixiert, nicht entsagen können, können sie auch nicht gut sein, und da sie nicht gut sind, auch nicht gut handeln. Denn Gutes tut nur, wer bei seinem Tun von sich selber absieht, anderenfalls kauft er doch mittels des Wohltuns bloß etwas ein, sei das nun eine unmittelbare Gegenleistung, sei das den Dank des anderen, sei es den Hochmut, ein guter Mensch zu sein.

Und so wandelt sich denn die als Beute erjagte Welt zu dem Moloch, der seine eigenen Kinder verzehrt – und so wird es bleiben, da wir, wie nicht im Schopenhauer, so auch nicht im Paulus, zu leben lernen also: „Die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine; und die da weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, daß sie dieselbe nicht mißbrauchen."

Die christlich Getauften genieren sich immerhin noch, Christum selber für die Zumutung, unser Heil im Verzicht auf das Glück zu suchen, haftbar zu machen, und lassen den Schopenhauer büßen, was jener uns allen so ärgerlich vorgelebt hat. Unser Philosoph ist das säkularisierte christliche Skandalon.

Zum Tod des Düsseldorfer Künstlers Norbert Kricke

Raumkurven aus Draht

„Mein Problem ist nicht die Masse, ist nicht die Figur, sondern es ist der Raum, und es ist die Bewegung – Raum und Zeit. Ich will keinen realen Raum und keine reale Bewegung (Mobile), ich will Bewegung darstellen. Ich suche der Einheit von Raum und Zeit eine Form zu geben." Das schrieb Norbert Kricke, der Düsseldorfer Bildhauer, der bereits Ende letzten Monats, wie erst jetzt bekanntwurde, gestorben ist.

Krickes Drahtplastiken – auch wenn die „Drähte" oft armdicke Stahlrohre sind – haben ihn in den 50er Jahren weithin bekanntgemacht. Die „Große Mannesmann"-Plastik (1958–61) vor dem Hochhaus des Konzerns am Düsseldorfer Rheinufer (ursprünglich für die Weltausstellung in Montreal entworfen), ist längst zu einem Markenzeichen der Stadt geworden. Aber auch Salzuflen ist auf seine Wasserspiele aus Kunstglas stolz, obwohl diese Arbeiten so gar nicht der gängigen Vorstellung von diesem Künstler entsprechen. Vergessen wird, daß Kricke bereits 1956 sein erstes Exposé über „Forms of Water" ausarbeitete und zusammen mit Walter Gropius die Wassergestaltung für die neue Universität in Bagdad schuf.



Versuchte der Einheit von Raum und Zeit eine Form zu geben: „Raumplastik" (1961) von Norbert Kricke FOTO: DIE WELT

Norbert Kricke, 1922 in Düsseldorf geboren, begann seine künstlerische Ausbildung an der Berliner Akademie bei Richard Scheibe. Aber ihre Vorstellungen über das plastische Arbeiten lagen zu weit auseinander. Brancusis „ungreifbare Augenkunst" faszinierte Kricke bereits sehr früh. Das klassische Thema der Skulptur, der Mensch, vermochte ihn dagegen nur kurze Zeit zu fesseln. Man erzählt sich, daß ihm eines Tages, als er die Armierung für eine Figur zusammengeschweißt hatte, die Erleuchtung kam, daß Drähte und Eisen eigentlich als Ausdrucksmittel ausreichen müßten. Jedenfalls wandte er sich seit seiner Rückkehr nach Düsseldorf 1947 konsequent der abstrakten Skulptur zu.

Zuerst schuf er Drahtkonstruktionen, oftmals noch bemalt, die streng dem rechten Winkel huldigten. 1949 entstand die erste Raumplastik, und in den folgenden Jahren entwarf er dann seine berühmten Drahtskulpturen. Später bündelte er diese Drähte reliefartig, beispielsweise für Münster. Dann entstanden jene Raumplastiken, die wie die Zusammenfassung der zentrifugalen Kräfte eines Wirbels erscheinen. 1961 richtete ihm bereits das New Yorker Museum of Modern Art eine Ausstellung ein. 1964 erhielt er eine Professur an der Düsseldorfer Akademie, und von 1972 bis 1981 war er ihr Direktor. Danach beschränkte er sich wieder ganz auf seine künstlerische Arbeit. In dieser Zeit kehrte er zu den einfachen Formen zurück, allerdings nicht mehr in der absoluten Bindung an die Rechtwinkligkeit. Die „Große Raumkurve Köln 1981" vor dem Komplex von Deutscher Welle und Deutschlandfunk ist dafür ein Beispiel.

Kricke, so modisch er manchem auch erscheint, war nie ein Mann der Moden. Er hatte seine Vorstellungen von der modernen Plastik, und denen blieb er treu. Er versuchte immer, einen Raum zu umschreiben, ihn in der Gedankenwelt des Betrachters entstehen zu lassen, ohne ihn konkret zu fixieren. Bereits 1953 schrieb Anthony Thwaites – und das gilt für das gesamte Werk –: „Wenn man Krickes Schöpfungen länger ansieht und ihren Rhythmus in sich aufnimmt, so kommen sie zur Ruhe. In diesem ruhenden Mittelpunkt ist eine große Stille … Man erinnert sich, daß heute die beste Kunst der Meditation immer näher kommt."

PETER DITTMAR



Vergnügte Choreographie der Skelette: Radierung von Horst Janssen (links) und Zeichnung von Nikolaus Heidelbach FOTOS: DIE WELT

Ein Pas de deux im Totentanz ohne Schrecken

Horst Janssen hat einen Totentanz radiert, und Nikolaus Heidelbach hat einen Totentanz gezeichnet. Das fällt auf, weil der Tod in der neueren Kunst ein verdrängtes Thema ist. Nach dem Ersten Weltkrieg wie nach dem Zweiten waren solche Zyklen beliebt. Es sei nur an Kubin oder Grieshaber erinnert. Aber das ist schon lange her. Liegt das daran, daß die Totentänze ein sehr menschliches Genre sind? Daß Todesgewißheit und Todesfurcht diese eigenartigen Bildfolgen haben entstehen lassen, die über das Unvermeidliche hinwegzutrösten versuchen, indem sie den Menschen erzählen, daß sie dieses Schicksal nicht allein trifft, sondern den bösen Nachbarn auch – und die Hochstehenden, die Reichen, die Glücklichen, die Erfolgverwöhnten, kurz alle, denen der Neid lassen muß, daß sie im Leben besser abschnitten?

Der Neid ist zwar nicht aus unserer Welt verschwunden, aber der Tod mag nicht mehr zur Kenntnis genommen werden. Die schreckeinflößenden Gerippe mit ihrem Memento mori werden allenfalls als Hilfsagitatoren für allerhand pazifistische und kommunistische Kampagnen rekrutiert. Da dürfen sie dann mit Atombomben Weltuntergangsängste beschwören, die angeblich nur die, die diese Plakate kleben, zu bannen verstehen. Sonst begegnet man den Skeletten allenfalls im Schwarzen Humor, wo die Karikaturisten mit dem Entsetzen Scherz treiben. Das reicht bis zu dem Kalauer mit dem Gerippe, das einem Arzt gegenübersitzt und sich sagen lassen muß: „Sie kommen verdammt spät, mein Lieber."

Dieser makaber kalauernde Humor entstammt Nikolaus Heidelbachs „Kleiner dicker Totentanz" (DuMont, Köln, 120 S., 48 Mark), während „Das Pfänderspiel" von Horst Janssen (Merlin Verlag, Gifkendorf, 104 S., 14,80 Mark) politisch-aktuellen Ursprungs ist. Janssen hat eine wortgewaltige, polemische Klage (ad usum potentati und darum gleich noch ins Englische und Russische übertragen) über die neuen Waffen mit Bildbeigaben verbunden, die ihre direkte Verwandtschaft mit den mittelalterlichen Makabertänzen nicht verleugnen. Dieser Pas de deux der Skelette fügt in seine neue Choreographie gern auch mal alte Schrittfolgen und Zitate. Da glaubt man Callots „Zanni" zu entdecken und Goyas degengewandte Kavaliere, die lustigen Gerippe aus Schedels „Weltchronik" oder Picassos Gaukler, nun wirklich bis auf die Knochen abgemagert. Aber in einem unterscheiden sie sich doch von ihren Ahnen: Sie heben nicht den Zeigefinger zum mahnenden „Bedenke, daß du sterblich bist", sie huldigen eher der Selbstvergessenheit jener, die alles hinter sich und nichts mehr vor sich haben. Gott und die Welt existieren für diesen Totentanz nicht.

Auch Heidelbachs kleiner dicker Tod geht seiner Profession mit Vergnügen (und der altertümlichen Sense) nach. Er verlockt Kinder zu verhängnisvollem Tun und erschreckt Erwachsene zu Tode. Dem gierigen Esser schaut er geduldig zu, und dem Säufer setzt er die Sichel an die Kehle, beim Ringen übt er sich in der Schiedsrichterrolle, und für den ermordeten Marat (nach David) beendet er die Schreibarbeit. Allerdings muß er auch manche Niederlage bei frechen Gören und lüsternen Weibern einstecken, so daß ihm der Feierabend in seiner Galerie zu gönnen ist, die seine Vorfahren (aus dem Knoblochtzer-Druck oder den Baseler Merian-Stichen) vorführt. Denn Schauder löst dieser Totentanz nicht aus, allenfalls Schadenfreude.

Beide Male wird zwar der Tod beschworen, aber nicht die Ars moriendi gelehrt. Ist der Tod wirklich kein Thema mehr? PETER DITTMAR

Der größte Festspielkonzern der Welt: Das dreifache Spoleto des Komponisten Gian-Carlo Menotti

Absprungbasis für die Weltkarriere

Charleston im US-Bundesstaat South Carolina, das ist so etwas wie das Herz des amerikanischen Südens. In der Umgebung lagern sich legendäre Plantagen mit ihren kolonialen Herrenhäusern. In der Stadt verraten gravitätische Villen den einstigen Reichtum. Unzählige Zeugnisse künden vom Bürgerkrieg, in dem Charleston hart umkämpft war. Pittoreske Einrichtungen wie der alte Sklavenmarkt locken den Touristen. Kurzum: Charleston ist für amerikanische Verhältnisse ein historisches Juwel, und entsprechend liebevoll geht auch seit einigen Jahren der Denkmalschutz damit um. Ganze Straßenzüge lang scheint das 18. Jahrhundert stehengeblieben. Das richtige Ambiente für ein Festival ist dies zweifellos – wie Salzburg, wie Aix-en-Provence, wie Spoleto.

„Spoleto" heißt denn auch Charlestons Festival, das es seit nunmehr acht Jahren gibt, und Italiens Spoleto-Festival, das „Festival dei Due Mondi", ist durch den amerikanischen Ableger tatsächlich zu einem Festival zweier Welten geworden. Beide kooperieren eng, tauschen ihre größeren Produktionen aus, teilen sich ihre Künstler. Und wenn im nächsten Jahr in Australien auch noch ein drittes Spoleto die Pforten öffnen wird, dann verbirgt sich hinter dem Markenzeichen Spoleto der wohl größte Festspielkonzern überhaupt.

Spoleto, ob Italien oder Amerika, ist das Werk eines Mannes: des inzwischen 73jährigen italienischen Komponisten Gian-Carlo Menotti, der das Leben in zwei Welten ohnehin seit Jahrzehnten vorexerziert hat. Er ist Italiener geblieben, auch wenn er die meiste Zeit in Amerika gelebt hat. Menottis grandiose Idee in den 50er Jahren war es, jungen amerikanischen Künstlern ein Schaufenster in Europa zu schaffen und zugleich das in Nabelschau vertiefte Europa mit frischen Brisen aus der Neuen Welt aufzuwecken. Das Geld, das er dazu brauchte, erbettelte er von amerikanischen Sponsoren. Tatsächlich ist damals eine ganze Generation von Musikern über Spoleto entdeckt worden, vor allem jene jungen Israelis wie Perlman oder Zukerman, die in Amerika gerade ihre Ausbildung beendet hatten.

Zwangsläufig war es der amerikanische Wunsch, dieses Forum nicht länger nur den Europäern und ein paar reiselustigen Millionären zur Verfügung zu stellen, sondern auch das eigene Land am Profit von Spoleto zu beteiligen. Vernünftiger, als damit in der Nähe kulturbewußter Großstädte anzutreten, schien es, sich einen hübschen Ort abseits des Kulturbetriebs zu suchen. Charleston schien genau der richtige Flecken dafür zu sein.

Spoletos kleines Problem aber ist offenbar, daß es ohne Menotti als Chef nicht auskommen kann. Zweimal bereits hat er die Leitung des italienischen Festivals niedergelegt, zweimal mußte er zurückgeholt werden, da es unter seinen Nachfolgern einfach nicht lief. Nun steht er wieder tief in der Verantwortung für ein Unternehmen, bei dem Idee viel, aber Organisationstalent alles ist. Denn Spoleto auf drei Kontinenten wird zu einer einzigen Verschiffungsaktion von Kunst werden.

Die diesjährige Opern-Neuproduktion des US-Spoleto, Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos", wird, kaum daß sie in Charleston abgeschlagen ist, in diesen Tagen auch das italienische Spoleto zieren. In der Tat ist dies, in der Regie von Giulio Chazalettes, ausgestattet von Ulisse Santicchi und dirigiert von Christian Badea, eine herrlich gelungene Aufführung, die endlich einmal den Fehler vermeidet, dieses launische und intime Werk zum großen Ausstattungsstück zu machen, sondern es quasi improvisando spielt, wie Hofmannsthal es ausgeheckt hat. Daß dem eine ausgefeilte Orchesterleitung gegenübersteht, ist auch in Charleston Spoletiner Ehrensache.

Die Besetzung offeriert eine große und zwei bemerkenswerte Entdeckungen. Ariadne ist Esther Hinds, deren üppiger, dunkel timbrierter Sopran in den Strauss'schen Bögen ganz erstaunlich aufleuchtet, deren Stimme aber überhaupt jene Wärme und Empfindsamkeit ausstrahlt, die im deutschen Fach unabdingbar ist. Mit Esther Hinds hat Spoleto wohl wieder einmal eine Primadonna der Zukunft aufgetan.

Zerbinetta ist Cecily Nall, und sie ist hinter der Gruberova ganz sicher heute die zweitbeste Wahl für diese vertrackte Partie. Ihre Koloraturtechnik ist brillant, die Stimme fast noch schöner als die der Gruberova, das Spieltalent gewitzt. Kein Zweifel: Auch auf sie werden sich Europas Opernhäuser nach diesem Sommer stürzen. Entdeckung Nummer drei: Katherinie Ciesinski in der Partie des Komponisten. Sie besitzt genau diesen jungen, hohen, emphatischen Mezzo (und die schlacksige Erscheinung), den man mit dieser Rolle seit der jungen Seefried, Jurinac, Ludwig verbindet.

Die beiden weiteren Opernproduktionen dieses US-Spoleto, Menottis „Juana, La Loca" und Lehárs „Lustige Witwe", waren Importe aus Italien, trefflich inszeniert, vorzüglich dirigiert (der Menotti von dem blutjungen Gießener GMD Herbert Gietzen, der Lehár von Baldo Podić), von den Sängern her konnten sie der „Ariadne" nicht das Wasser reichen. Das umbrische Spoleto erhält dafür als Austausch-Leihgabe aus Charleston eine Produktion von Menottis „Der letzte Wilde". Was in Spoleto die Vormittagskonzerte auf der Piazza sind, das sind in Charleston die Mittagskonzerte im Dock Street Theater: eben jene Kammermusikstunden, in denen sich Stars von heute mit denen von morgen verbrüdern. Mit von der Partie beim US-Spoleto: Das Emerson-Streichquartett, das gerade auf dem Absprung in die internationale Karriere steht, ein junges Team von höchster Streicherkultur, die das romantische Repertoire, insbesondere die Tschechen und Russen, derzeit zu seiner Domäne macht. Mit von der Partie auch Elliott Fisk, der Gitarrist, mit seinen unbekümmerten Transskriptionen, die ganz einfach sprühen vor Lust an Musik.

„The World's Most Comprehensive Festival" – die umfassendsten Festspiele der Welt – nennt sich das amerikanische Spoleto mit Rücksicht auf den landesüblichen Hang zum Superlativ. Aber so übertrieben ist das nicht: Die Palette umfaßt auch Schauspiel, Ballett, Ausstellungen, schließlich ein Animationsprogramm für junge und alte Kunstneulinge auf Straßen und Plätzen. Charleston, die Heimat von Gershwins „Porgy and Bess", wird tatsächlich zum Tummelplatz der Künste. Und Menottis Dickkopf setzt denn auch Zug um Zug durch, daß der Jazz, mit dem er einst die Charlestonians köderte, mehr und mehr aus dem Programm verschwindet, auf daß sein Festival hier nicht allzu lokal verwässert wird. Aber gegen die von MacDonalds gesponsorten Breakdancers hat auch er nichts einzuwenden. Sie bringt er auch heim nach Italien. Denn das ist wieder eine amerikanische Kulturerrungenschaft, die es wert ist, weltweit ihre Zeichen zu setzen. Wenn ein musikalischer Italiener von uraltem Adel davon überzeugt ist, mag es wohl stimmen. Warum soll die zweite Welle der Pop-Kultur auch nur in der Malerei gen Europa anbranden?

REINHARD BEUTH

Wiederentdeckung in Sommerhausen: Vier Einakter von Awertschenko

Der Belzebub ist nicht nur der Autor

Lenin hat die Werke Arkadij Awertschenkos als „Verleumdungen eines bis zum Wahnsinn verbitterten Weißgardisten" bezeichnet. So hohes Lob wird einem nicht alle Tage zuteil, zumal, wenn man gar kein Weißgardist war und auch sonst eigentlich kaum dezidiert zur Oktober-Revolution Stellung genommen hat.

Es muß also etwas anderes, Grundsätzlicheres gewesen sein, was den Revolutionsherren an Awertschenko gestört hat. Im idyllischen Torturmtheater zu Sommerhausen am Main kann man derzeit an einigen sehr unidyllischen Beispielen studieren, was die Leute, eben nicht nur Lenin, vor rund 70 Jahren an Awertschenko erregte. Der bitterböse Satiriker (1881 bis 1925) aus Sewastopol hat schon in ganz jungen Jahren die damals noch zaristische Regierung gegen sich aufgebracht, weil er partout nicht an etwas glauben mochte, was jeder brave und unbrave Mann für selbstverständlich hält: daß nämlich der Mensch letztlich gut sei. In seinen Skizzen, Einaktern, Kurzgeschichten ließ Awertschenko vor und nach der Oktoberrevolution (nach der er emigrierte; zunächst nach Paris, später nach Prag, wo er auch starb) wissen, daß er den Menschen für ziemlich niederträchtig hielt, lächerlich, aber andererseits auch wieder – Gott sei Dank – fähig, über sich selber zu lachen.

Veit Relin hat diesen zu Unrecht fast vergessenen, skurrilen, witzigen, pointenreichen Belzebuben der russischen Literatur der Jahrhundertwende für die Bühne wiederentdeckt. Die vier Einakter, die Relin in Sommerhausen inszenierte, sind ja nun keineswegs von gestern. Ein Erfinder verkauft einem Minister ein Kriegswerkzeug nach dem anderen, wobei immer das folgende dem vorausgegangenen den Geraus macht. Ein Bösewicht vertreibt einer gelangweilten Gesellschaft die Langeweile, indem er sie terrorisiert, weswegen sie ihm am Ende fast noch dankbar für die erlittene Unbill ist. Eine Ehefrau beglückt ihren Gatten damit, daß sie ihm das überläßt, was er angeblich so liebt: Kinderpflege, Haushalt, heimischen Herd (währenddessen quält sie sich mit außerhäuslichen Vergnügungszwängen ab). Und schließlich bringt ein Freund einen Selbstmordkandidaten von seinem tödlichen Vorhaben ab, indem er ihn schon vor dem Ableben beerbt: Eigentum schützt bekanntlich vor Tragik.

Relin verschärft diese Geschichten noch dadurch, daß er sich nicht auf ihre Pointen verläßt, sondern die Figuren psychologisch entwickelt. Der Freund des Selbstmörders zum Beispiel, von Ferdinand Held-Magney sehr doppelbödig gespielt, gewinnt nach anfänglicher Betroffenheit soviel Freude daran, seinen Selbstmordkandidaten (grotesk-verlogen: Karl Höss) zu beerben, daß die edle Rettungstat in sich schon wieder fragwürdig wird. Oder die zuckersüße Bea Ehrmann als „besorgte" Ehefrau und Mutter: Sie ist in ihrer Verkehrung des Rollenschemas so überzeugend, daß man ihrer Untreue fast schon wieder recht geben muß. Gerade das Janusköpfige dieser Moral gibt Stücken wie Inszenierung jene letzte Spitze, die sie zum schlimmen Vergnügen werden läßt.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Platte: Religiöser Jazz in Polen mit dem Publikumsliebling Stanislaw Sojka

Erst die Bläser, dann die Big Band

„Das Vokal-Ensemble ‚Adventsklänge' lädt ein zum religiösen Musical ‚Jesus kommt', ab 18 Uhr …" Anschläge wie diese sind in Warschau nichts Ungewöhnliches. Die politischen Depressionen fördern auch auf dem Gebiet der Musik die Besinnung auf das Religiöse. Beim diesjährigen Festival „Jazz an der Oder" in Breslau waren die „Spiritual Singers" spritzige Lokalmatadoren, denen Spaß und Inbrunst deutlich abzulesen waren. Landesweit ist es vor allem Stanislaw Sojka, der sich seit seinem Auftritt 1978 in der National-Philharmonie einen Namen als Gospelsänger gemacht hat. Die Steigerung ist unverkennbar: Waren es zunächst die traditionellen amerikanischen Titel in seinem Repertoire, so wartet er heute mit dem gelungenen Experiment auf, das Idiom des schwarzen Gospels mit der musikalischen Kultur des katholischen Polen zu verbinden.

„Matka, ktora nas znasz – Mutter, die Du uns kennst" ist der Beleg dafür. Es ist eine Schallplatte, die in Zusammenarbeit mit der Internationalen Jazzföderation herausgegeben wurde. Trotz ihres mehr als doppelt so hohen Preises wie bei üblichen Scheiben war sie schnell vergriffen. „Gewidmet Johnnes Paul II.", steht bereits auf der Hülle geschrieben, im Umschlaginnern posieren die Musiker unter einem lebensgroßen Jesuskreuz. Daß dies keine bloße Attitüde ist, wird dem Hörer der Platte schnell bewußt. Denn Sojka, der von sich selbst sagt, daß der Herr ihn führe, hat programmatische Titel aneinandergefügt.

Verhalten beginnt er den Gesangsvortrag, erst gegen Ende ins Kehlige steigernd. Mit den knappen Pianoakkorden und seiner warmen Stimme erinnert er in manchem an den frühen Ray Charles, an Nina Simone. Dezent arrangiert ist der nächste Titel. „Maria, sei uns immer Mutter, sei uns gegrüßt", heißt es darin. „Mosty", „Brücken", zeigt leicht funkende Anklänge durch die Spielweise der Gitarre, ist insgesamt moderner arrangiert und bietet dem Jazz-Saxophonisten Tomasz Szukalski auch Raum für eine kurze Soloeinlage. Hier belegt Sojka, was in seiner Stimme steckt: Wie im Gospel auch, kann er meckern, brummen, Scat singen.

Doch typisch für seine Musikauffassung – und zumal bei seinem bevorzugten Textrepertoire ist nicht diese wortlose Improvisation. „Ich bin mehr fasziniert von der Text-Improvisation. Es ist oft sehr hart, den Negerslang zu übersetzen, doch es muß getan werden", hat Sojka einmal gesagt. Diese meisterliche Auffassungsgabe beweist er besonders in den Titeln „Ich danke heute Gott" und in dem Choral, nach dessen Titel die Platte benannt wurde.

Zunächst setzen nur die acht Bläser Tupfer, auch der kleine Hintergrundchor hält sich zurück. Dramatisierende Bläsersätze treiben voran, stützen den Sänger, der immer neue Zeilen variiert, vom Chor jedoch dieselben Antworten bekommt. Bei der Zeile „Mutter der Verfolgten, gib uns das Licht Gottes" gibt es kein Halten, sind Sänger, Chor und Big Band eine Einheit. Kein Wunder, daß Sojka auch bei seinen öffentlichen Auftritten in Polen des Enthusiasmus des Publikums sicher ist.

HERMANN SCHMIDTENDORF

JOURNAL

Missionarsgräber in China wieder freigegeben

Jo. Peking

Die während der Kulturrevolution in Peking zerstörten Gräber von drei westlichen Missionaren in China sind wieder restauriert und für den Publikumsbesuch freigegeben worden. Neben dem Italiener Matteo Ricci, der 1581 nach China kam, und dem Belgier Ferdinando Verbiest (1659) gehört dazu auch der Deutsche Johannes Adam Schal von Bell (1622). Ein chinesischer Historiker hatte 1966 die Grabsteine der drei im Westbezirk Pekings bestatteten Missionare rechtzeitig vor den Rotgardisten in Sicherheit bringen lassen. Die mit Blumen ausgeschmückte Gedenkstätte, an der seit 1980 gearbeitet wurde, steht unter Denkmalschutz der Pekinger Stadtregierung.

Sternwarte des Vatikan wird in die USA verlegt

dpa, Rom

Der Vatikan bekommt eine Filiale in den USA. Die am päpstlichen Sommersitz in Castel Gandolfo beheimatete Sternwarte wird in die Wüste des US-Bundesstaates Arizona verlegt. Grund dafür ist weniger der römische Smog, der auch den Himmel über Castel Gandolfo, 30 Kilometer südlich der italienischen Hauptstadt, trübt, als ein Phänomen, das Fachleute als „Light Pollution" bezeichnen: In eng besiedelten Gebieten verbreitet beispielsweise die Straßenbeleuchtung so viel Licht, daß es die hochempfindlichen Apparaturen der Astronomen bei der Beobachtung der Sterne stört.

Wilhelm-Raabe-Preis an Alois Brandstetter

dpa, Braunschweig

Den mit 10 000 Mark ausgestatteten Wilhelm-Raabe-Preis erkannte die Stadt Braunschweig dem an der Universität Klagenfurt lehrenden Autor Alois Brandstetter (46) zu. Nach Ansicht der Juroren kommentierte er in seinem Buch „Altenehrung" mit Ironie die heutige Zeit aus dem Blickwinkel eines Denkmalpflegers. Mit dem ebenfalls von der Stadt Braunschweig gestifteten Friedrich-Gerstäcker-Preis (6000 Mark) wurde die Jugendschriftstellerin Sigrid Heuck (57) für ihr Buch „Mondjäger" ausgezeichnet. Die Preise werden am 11. Oktober bzw. am 15. November verliehen.

Wie Dortmund einst entstanden ist

DW. Dortmund

Bilder und Texte zur Entstehung der Stadt Dortmund hat Norbert Reimann in der Broschüre „Königshof – Pfalz – Reichsstadt" zusammengestellt. Sie wurde vom Stadtarchiv Dortmund herausgegeben und wird Interessenten kostenlos überlassen. Das Heft, 40 Seiten stark und mit 45 Abbildungen, enthält außerdem auf einem großen ausklappbaren Blatt einen Stadtplan von 1610, der mit alten Stadtansichten gerahmt ist.

Es lebe der Zeitgeist oder Konzert im Kernkraftwerk

AFP, Chinon

In einem ungewöhnlichen Rahmen präsentierte sich das auf elektronische Musik spezialisierte Experimentalensemble von Bourges. In den riesigen Kühlräumen des Atomkraftwerkes in Chinon (Mittelfrankreich) gab die Gruppe ein siebenstündiges Konzert. Sie entschied sich für das Kernkraftwerk wegen der hallenden Akustik im Kühlraum, in welchem zudem ein dauernd hörbarer Luftzug herrscht. Als Instrumente dienten lediglich Klangverteiler, Tonband und Lautsprecher. Pierre Boeswillwald, Leiter des Ensembles, erklärte dazu: „Es geht mir um die außerordentliche Gegenüberstellung von zwei Techniken." Die Konzertbesucher, die erst einmal einen ungewöhnlichen Weg vorbei an Kontrollposten hinter sich legen mußten, nahmen die Darbietung mit gemischten Gefühlen auf. Ein Zuhörer fühlte sich „woanders, auf einem anderen Planeten."

Hans Sedlmayr †

dpa, Salzburg

Der international bekannte Kunsthistoriker Hans Sedlmayr ist im Alter von 88 Jahren in Salzburg gestorben. 1896 in Hornstein im Burgenland geboren, wirkte Sedlmayr von 1952 bis 1963 als Ordinarius für Kunstgeschichte an der Münchener Universität und folgte dann einem Ruf nach Salzburg, wo er das Kunstgeschichtliche Institut gründete. Mit Werken wie „Verlust der Mitte" (1948) oder „Die Revolution der Modernen Kunst" (1956) machte sich der Kunsthistoriker im In- und Ausland einen Namen. Er setzte sich bereits für die Erhaltung und die Wiederinstandsetzung alter Bausubstanz ein, als das Wort Denkmalschutz noch ein weithin unbekannter Begriff war. Sedlmayr ist Träger verschiedener Auszeichnungen und u. a. Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Chés Kladden werden nicht versteigert

Gericht untersagt Auktion / Eigentumsverhältnisse unklar

CHRISTIAN OTTO, **London**

Ein Londoner Gericht hat dem Auktionshaus Sotheby's per einstweiliger Verfügung untersagt, die drei Kladden mit handschriftlichen Kritzeleien Ché Guevaras am 16. Juli dieses Jahres zur Versteigerung zu bringen, solange die Eigentumsrechte daran nicht geklärt sind. Das Londoner Haus aber besteht weiter auf der Versteigerung, will freilich den Lieferanten nicht nennen.

Darum ging es von Anfang an: Der Welt größtes Versteigerungshaus in London, immer auf der Suche nach spektakulären Versteigerungsobjekten, ob es sich nun um Spazierstöcke mit erotischen Handgriffen oder dem Evangeliar Heinrich d. Löwen aus dem deutschen Mittelalter oder Gemälden von Rembrandt oder Leonardo da Vinci handelt, wollte innerhalb seiner 426 Nummern umfassenden Versteigerung von Autographen, Manuskripten und Büchern zur englischen Geschichte für einen Schätzpreis von zwei Millionen Pfund das bolivianische Tagebuch in zwei Bänden und ein dazugehöriges Notizbuch des 1967 nach elfmonatigem Kampf im Anden-Urwald Boliviens umgekommenen Ché Guevara versteigern. Ché war der engste Freund des kubanischen Kommunisten Fidel Castro.

Die angesehene Heilbronner Druckerei Baier & Schneider hätte es sich nicht träumen lassen, daß ein Exemplar ihres Kalenders für Ärzte auf das Jahr 1967 einmal die letzten Notizen des Führers eines versprengten und auf verlorenem Posten kämpfenden Haufens wildgewordener Guerilleros im Anden-Dschungel aufnehmen würde. Guevara war Arzt und in seiner letzten Lebenszeit mit „Tania", einem deutschen Revolutionsgirl namens Heidi Tamara Bunke-Bider, liiert, die im Auftrage des sowjetischen KGB auf ihn aufpassen und über ihn berichten mußte.

Als Guevara im Herbst 1967 gestellt wurde, führte er das mit Kugelschreiber verfaßte Tagebuch der Jahre *1966/67 in* einem Rucksack mit sich. Bolivianische Militärstellen nahmen es in ihre Obhut. Obwohl als eine Art Staatsgeheimnis behandelt und in Safes verschlossen, kursierten alsbald Abschriften davon, die bolivianische Offiziere zu saftigen Preisen an Journalisten verkauften. Fidel Castro bemächtigte sich einer solchen Abschrift, veröffentlichte sie, hatte aber eine schludrig gemachte Abschrift gekauft: 12 wichtige Seiten fehlten daraus (die in Sotheby's Original-Exemplar enthalten sind). Dadurch konnte der bolivianische Innenminister Antonio Arguedas als Verkäufer und Verräter erkannt werden, so daß er bald zu den Guerrilleros überwechseln mußte. Die Originale blieben auf Befehl Präsident Barrientos unter Verschluß.

Wo Sotheby's jetzt die ohne Zweifel echten Original-Tagebücher her hat, will die Firma nicht verraten. Sie schützt ihre Einlieferer. Durch den Wirbel um die Tagebücher ist der ursprünglich angenommene Schätzpreis von 250 000 Pfund auf inzwischen zwei Millionen gestiegen. Es gibt genug zahlungskräftige Sammler, die der Kuriosität halber den Preis dafür bezahlen und die Bücher in ihre Tresore lagern würden. Aber die bolivianische Regierung verlangt nun ihr Eigentum von Sotheby's zurück. Am Montag war das Londoner Hearing vor Gericht. Der bolivianischen Regierung wurde aufgetragen, innerhalb von sieben Tagen eine Sicherheitsleistung in Höhe der angenommenen Versteigerungsunkosten von 12 000 Pfund zu hinterlegen.

Das wird sie ohne Zweifel tun. Ob es *danach noch zu einer* Versteigerung der Tagebücher kommen wird, ist trotz der heute von Sotheby's bekundeten Absicht fraglich, denn allmählich wird auch dem Versteigerungsgiganten die Sache zu heiß. Der dauernde juristische und diplomatische Ärger, auch ein gewisser staatlicher Druck, der auf das Haus ausgeübt wird, verleiden Sotheby's die Freude an der nicht billigen Kuriosität.



Faszinierend wie eh und je, wenn auch nicht mehr so gastlich wie früher: Marokko, das Land zwischen Wüsten und Moscheen. Besonders romantisch, aber auch gefährlich ein Platz wie dieser Markt im Landesinnern. FOTO: KARSTEN DE RIESE

Bakschisch her oder Schlange um den Hals

MARK MORSTEIN, **Rabat**

Die gut ein Meter lange Schlange wickelte sich um den sonnenverbrannten Nacken der korpulenten Dame. Sie schrie. Das erste Mal laut und verzweifelt. Das zweite Mal röchelnd und taumelnd. Die Kamera, mit der sie Sekunden vorher den exotischen Schlangenbeschwörer fotografiert hatte, fiel ihr aus der Hand. Ihre Augen weiteten sich. Dann verlor sie das Bewußtsein und sackte vor den Augen kichernder Marokkaner und entsetzt dreinblickender Touristen mitsamt der Schlange auf den Boden.

Der Notarzt, der nach 30 Minuten im Hotel Koutoubia das von Mitreisenden vorläufig versorgte Schlangenopfer untersuchte, attestiertre einen schweren Schock. Von einem Schlangenbiß konnte er nichts feststellen – wie sollte er auch, handelte *es sich bei dem Reptil doch um* eines jener zahn- und giftlosen Viecher, die zur Belustigung knipsender und filmender Touristen auf dem Djemaa el-Fna, dem „Platz der Gehenkten" in Marrakesch, von Gauklern zur Schau gestellt werden. Für die Touristin aus den USA war damit der Marokko-Urlaub zu Ende. Doch ein Einzelfall war das ganze nicht.

1982 reisten rund 120 000 Deutsche *in das Königreich Marokko. Das* ganzjährige milde Klima der Badestadt Agadir, Wüsten, schneebedeckte Viertausender im Hohen Atlas, Berber, faszinierende maghrebinisch-arabische Kunstdenkmäler und knapp kalkulierte Pauschalangebote deutscher Touristikmacher ließen eine Reise in das „Maghreb al Aksa", das Tor zum Westen, selbst für einkommensschwache Bevölkerungsschichten interessant werden. 1983 konnte eine Steigerung der Besucherzahlen um 5,5 Prozent verzeichnet werden, und die Prognosen für dieses Jahr stimmen das in Düsseldorf ansässige marokkanische Fremdenverkehrsamt zuversichtlich. Doch mit wachsenden Besucherzahlen potenzieren sich die Probleme des Landes. Die nach offiziellen Angaben rund 350 000 Einwohner zählende Stadt Marrakesch verzeichnete 1983 400 000 Besucher, die sich in zwei Dutzend komfortable bis luxuriöse Hotels bei Nacht zurückziehen und am Tage die engen Gassen der Königsstadt überfluten.

Der Djemaa el-Fna gehört zu einem der beliebtesten Anlaufpunkte der Besucher. Schon vor Jahrhunderten trafen sich hier im Schatten der prachtvollen Koutoubia-Moschee Gaukler, Geschichtenerzähler, Artisten – und Schlangenbeschwörer. Daß clevere Touristikmacher solch exotische und 1001-Nacht-anheimelnde Spektakel vermarkten, ist ver*ständlich wie der Wunsch der Akteu*re, aus dem Ansturm der Massen Kapital zu schlagen. Doch was da am „Platz der Gehenkten" seit geraumer Zeit praktiziert wird, hat mit Vermarktung nicht mehr viel zu tun.

Jene bedauernswerte amerikanische Touristin war das Opfer heißblütiger, Dirham-süchtiger Schausteller geworden, die Skrupellosigkeit und Geschäftstüchtigkeit auf recht makabre Weise verbinden. Längst steht in jedem Reiseführer, daß für das Fotografieren eines Schlangenbeschwörers, eines „traditionellen Wasserträgers" oder der Artisten ein Dirham zu entrichten ist. Eine Praktik, die Kenia-Urlaubern längst vertraut ist.

Wer nicht gewillt ist zu zahlen oder mehrmals auf den Auslöser drückt, sieht sich allzu schnell von zeternden, bedrängenden und handgreiflich werdenden Schaustellern umringt. Mit einer eklig-glitschigen Schlange um den Hals zahlt jeder. Daß die zur Schau gestellten Reptilien alt und giftlos sind, spielt in solchen Momenten für den Betroffenen kaum eine Rolle.

Doch Passivität der Marokkofahrer ist keineswegs eine Garantie für unbeschwerten Genuß. Horden Jugendlicher bedrängen insbesondere in Fes Besucher, die auf eigene Faust die Medina erkunden wollen. Wer die Dienste eines „Guide", eines Fremdenführers, ablehnt, wird auf übelste Weise beschimpft. „Sie haben *Schimpfworte in deutsch, englisch* und französisch parat, die mir die Schamröte ins Gesicht trieben", weiß eine deutsche Journalistin zu berichten. Weil sie dennoch allein durch die Altstadt schlenderte, „warf man mir Steine in den Rücken".

„Sie versuchen mit aller Gewalt, den Touristen ein paar Dirham abzunehmen", sagt der Sprecher eines deutschen Touristikunternehmens. „Wenn es mit arabischer Schlitzohrigkeit nicht funktioniert, schrecken sie auch vor Bedrohung und Betrug nicht zurück", und nach zehn Jahren Marokkoerfahrung hat er auch die Erklärung: „*Die Masse* der Marokkaner verarmt. Alle wissen zudem ganz genau, daß eine Übernachtung im La Mamounia in Marrakesch rund zweihundertfünfzig Mark kostet – und von diesem Kuchen wollen sie auch ein Stück."

Verständlich, daß die im Auftrage des marokkanischen Fremdenverkehrsamtes in Düsseldorf agierende „Euro Advertising" in Werbekampagnen die Ängste ausländischer Besucher einplant. „Keine Eingeborenen, keine Schlangenbeschwörer und kein Schmutz auf den Werbefotos" ist die Antwort des Art-Direktors H. Schmulder auf entsprechende Fragen deutscher Touristen. Statt dessen wirbt Marokko mit einem verliebt turtelnden, elegant gekleideten Paar, das im prächtigen La Mamounia von *einem traditionell gekleideten Diener* hofiert wird – so wie vor dreißig Jahren, als der Gast noch König war im Königreich Marokko.

LEUTE HEUTE

Todesmutig

Einen wahrhaft todesmutigen Sprung vom 1800 Meter hohen Gipfel des norwegischen Trollveggen-Massivs wagte und überlebte die 23jährige Fallschirmspringerin **Jane Boenisch**. Zwei Tage vorher war ihr Mann **Carl** (41) bei dem gleichen Versuch tödlich abgestürzt. „Ich mußte das einfach für Carl tun", erklärte die Frau ihr Motiv und gab anschließend ihren Rücktritt von dieser gefährlichen Sportart bekannt.

Lohn der Mühen

Die 21jährige Schwedin **Yvonne Ryding** wurde vorgestern abend im Ursprungsort aller Miß-Universum-Wettbewerbe, dem amerikanischen Miami, zur diesjährigen Schönsten der Welt gekürt. Ihre Freudentränen flossen berechtigt: Zu den Gewinnen zählten ein Sportwagen, ein



Boot, eine mit Diamanten besetzte Uhr und ein Appartement in New York, das ihr ein Jahr lang mietfrei zusteht. Angesichts der Wohnungsnot in der „Stadt der Städte" ein sicher nicht zu verachtendes Geschenk.

Zweite Karriere

James Dougherty (63) will seine Polizistenkarriere glanzvoll abrunden. Im Landkreis Androscoggin im



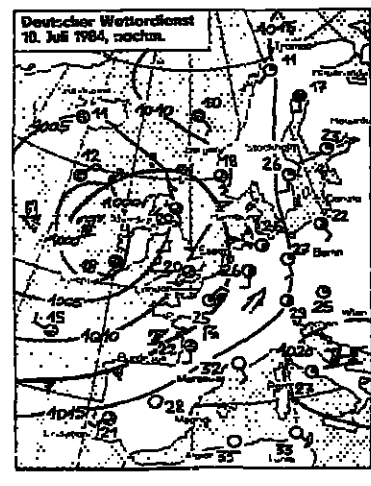
amerikanischen Bundesstaat Maine hat er sich als Kandidat für das Amt des Kreispolizeichefs aufstellen lassen. Dougherty, in dritter Ehe verheiratet: „Hier zählt nur, was man ist. Nicht, was man war" – erster Mann von Marilyn Monroe nämlich.

Vernarrt

Königin Elizabeth (58), mit 15 Millionen Mark „Jahresgehalt" eine der reichsten Frauen der Welt, ist von **Frederick Adams** zur Alleinerbin bestimmt worden. Der Londoner Hafenarbeiter hat der Monarchin – und nicht etwa seiner Tante Maisy (72) – seine ganzen Ersparnisse von 40 000 Mark vermacht. Nach dem Letzten Willen des Junggesellen sollte die Königin mit dem Geld ausdrücklich das machen, wonach ihr gerade der Sinn steht.

WETTER: Nord: Regen, Süd: Sonne

Wetterlage: Der Ausläufer eines Tiefs westlich der Britischen Inseln überquert im Tagesverlauf mit seinen Regenfronten den Norden und Nordwesten der Bundesrepublik.



Vorhersage für Mittwoch:

Im Norden und Nordwesten meist stark bewölkt und zeitweise Regen oder Gewitter. Temperaturen um 23 Grad. Mittleres Deutschland und Berlin: Anfangs noch heiter, in der zweiten Tageshälfte aufkommende Bewölkung und Gewitter. Höchsttemperaturen 25 bis 28 Grad. Im Süden und Südosten sonnig und trocken. Nachmittagstemperaturen 32 bis 35 Grad.

Weitere Aussichten:

Auch im Süden aufkommende gewittrige Niederschläge und kühler.

Temperaturen am Dienstag, 13 Uhr:

Berlin	27°	Kairo	27°
Bonn	28°	Kopenh.	23°
Dresden	29°	Las Palmas	30°
Essen	26°	London	20°
Frankfurt	29°	Madrid	28°
Hamburg	26°	Mailand	27°
List/Sylt	17°	Mallorca	31°
München	29°	Moskau	14°
Stuttgart	28°	Nizza	26°
Algier	35°	Oslo	23°
Amsterdam	21°	Paris	25°
Athen	26°	Prag	28°
Barcelona	26°	Rom	27°
Brüssel	23°	Stockholm	26°
Budapest	26°	Tel Aviv	28°
Bukarest	24°	Tunis	33°
Helsinki	23°	Wien	25°
Istanbul	23°	Zürich	28°

Sonnenaufgang* am Donnerstag: 5.04 Uhr, Untergang: 21.42 Uhr; **Mondaufgang:** 21.56 Uhr, Untergang: 3.46 Uhr

*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Bürgermeister von Idar-Oberstein voll rehabilitiert

dpa, **Koblenz**

Mit einem Freispruch endete am Montag ein Prozeß vor dem Koblenzer Landgericht gegen den 45 Jahre alten suspendierten Bürgermeister von Idar-Oberstein, Hans-Jürgen Machwirt (CDU), und drei seiner Mitangeklagten. Machwirt, der Anfang 1981 in seinem Amtszimmer in einer spektakulären Polizeiaktion im Beisein von Journalisten verhaftet worden war und anschließend drei Monate in Untersuchungshaft saß, war wegen Steuerhinterziehung großen Stils und Betruges in Millionenhöhe angeklagt.

Das Gericht hielt nach 40 Verhandlungstagen die Unschuld der Angeklagten in allen Punkten für erwiesen. Es sprach dem Bürgermeister „eine angemessene Entschädigung *für die erlittene Untersuchungshaft"* zu. Schon der Staatsanwalt hatte zum Schluß des Verfahrens für alle Angeklagten Freispruch beantragt.

Machwirt war bei Antritt seines Amtes 1977 nur formell aus vier Idar-Obersteiner Schmuckfabriken ausgeschieden, die damals in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren. Die Steuerfahndung hatte 1979 bei den Firmen angeblich Steuerrückstände *von fast einer halben Millionen Mark* entdeckt. Um den drohenden Konkurs der Unternehmen zu verhindern, wurden Kredite bei Banken angefordert. Diese Kredite wurden später auch gewährt, allerdings erstattete dann die Kreissparkasse Birkenfeld Anzeige wegen Betruges. Sie behauptete, sie sei von Machwirt getäuscht worden. Er habe falsche Bilanzen vorgelegt. Die Staatsanwaltschaft erarbeitete daraufhin eine 151 Seiten starke Anklageschrift.

Machwirt äußerte nach seinem Freispruch gestern die Hoffnung, daß die Koblenzer Bezirksregierung sofort seine Suspendierung aufhebt und er das Amt des Bürgermeisters „zum Wohle der Bürger weiter führen kann". Machwirt ist auf zehn Jahre gewählt worden. Seine Amtszeit läuft erst 1987 aus.

Schweden reagiert gereizt auf deutsche Vogelfänger

Kommerzielle Wilderei fest in der Hand von Banden

R. GATERMANN, **Stockholm**

Zwei Männer aus Diepholz bei Bremen sitzen seit sechs Tagen in Östersund in der mittelschwedischen Provinz Jämtland hinter „schwedischen Gardinen" und dabei dürfte es nicht bleiben. Bei einer routinemäßigen Verkehrskontrolle war der Polizei verdächtig erschienen, daß die beiden mit mehreren Vogelbüchern und „dem größten Feldstecher, den ich je gesehen habe", so einer der Beamten, ausgerüstet waren. Bei einer genaueren Inspektion des VW-Busses fanden sie zwei Kartons, in denen je zwei lebende, aber noch nicht flügge Rauhfußbussarde und Blaue Habichte gefangen waren. Die beiden Norddeutschen, 32 und 33 Jahre alt, müssen wegen schweren Wilderei mit einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr rechnen.

„Westdeutschland scheint eine Hauptrolle im Handel mit von der Ausrottung bedrohten Tieren und Vögeln zu spielen. Wir haben in westdeutschen Zeitungen Anzeigen gesehen, in denen Wildhändler ausgestopfte Schnee-Eulen für 4500 DM und Adler für rund 3000 DM anbieten", erklärt Lars Grundberg, Zollchef in Sundsvall. In den vergangenen fünf bis sechs Jahren haben schwedische Gerichte fünfmal Deutsche verurteilt, weil sie entweder selbst die Nester und Horste von geschützten Vögeln geplündert oder aber die „Ware" von hilfsbereiten Schweden aufgekauft haben. Unter den Verurteilten befindet sich auch ein Reiseveranstalter, der sich auf Jagdprogramme spezialisiert hat. Das Fachblatt des schwedischen Jägerverbandes, Svensk Jakt, hegt immer noch den Verdacht, daß er weiterhin aktiv ist.

Für Polizei, Zoll und die Naturschutzgruppen, die während der Brutzeit die bekannten Nester und Horste Tag und Nacht bewachen, ist es ungemein schwer, die Wilderer auf frischer Tat zu ertappen. Dazu ist das gefährdete Gebiet, das die Provinzen Norddalarna, Jämtland, Härjedalen und teilweise Lappland umfaßt, viel zu groß. Aber die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wächst. Immer häufiger werden verdächtige Autos oder Personen gemeldet. 110 im Ausland registrierte Fahrzeuge sind mittlerweile bekannt. Deren Halter werden der Wilderei verdächtigt. Neben den Deutschen sollen noch Holländer und Engländer, aber auch Finnen und Dänen sehr aktiv sein.

Dennoch, der Handel mit geschützten Vogeleiern, lebenden Jungen und ausgestopften ausgewachsenen Tieren wäre nicht so leicht möglich, wenn nicht auch Schweden Hilfsdienste leisteten.

„Wir kennen mindestens 40 Schweden, die Raubvögel fangen und ins Ausland verscherbeln", versichert Johan Bergenstraahle, Mitglied einer Naturschutzgruppe. Diese „Liste der 40" dürfte nun etwas länger werden. In dem Auto der beiden Diepholzer fand die Polizei zehn „interessante Adressen". Bergenstraahle weiß auch zu berichten, daß am 30. März dieses Jahres ein Schwede, „von dem wir wissen, daß er illegaler Lieferant ist", an einer Konferenz des World Wildlife Fund und des Jägerverbandes teilnahm, auf der Maßnahmen gegen die Raubvogeljagd behandelt wurden. Er verschwand jedoch, als sich die Teilnehmer in eine Liste eintrugen.

Der Interessentenkreis für lebende oder ausgestopfte Vögel wächst. Neben den ehrlich interessierten Sammlern und den Angebern, die einen ausgestopften Adler als Statussymbol brauchen, wird die Nachfrage, vor allem für Falken, aus den arabischen Ländern immer größer. Es soll nicht selten vorkommen, daß die Vögel mit Privatflugzeugen abgeholt werden. Für einige Raubvogelarten werden Preise bis zu 10 000 DM gezahlt.

Nach Auffassung der schwedischen Behörden geht dieses Geschäft immer mehr in die Hände internationaler Organisationen über. Jörgen Cleryd, Verhörsleiter in Östersund, rechnet auch die beiden Diepholzer den Organisierten zu.

In Deutschland macht sich der Hochsommer breit

AP, **Frankfurt**

Die Hitze bleibt. Auch in den nächsten Tagen sollen die Höchsttemperaturen nach Angaben der Meteorologen um 30 Grad und mehr liegen. Nur vereinzelte Gewitterschauer senken die Temperaturen vorübergehend. Am Montag wurden in Freiburg 34 und in Frankfurt 33 Grad gemessen. In der Nacht lagen die tiefsten Werte nur knapp unter 20 Grad. So wurden am Frankfurter Flughafen 17 Grad, auf dem Feldberg im Taunus 18,8 Grad und in Freiburg 20 Grad registriert.

Die Münchner Feuerwehr ist wegen der starken Hitze täglich mit „Bieneneinsätzen" beschäftigt. Innerhalb von 24 Stunden mußten 64 Bienenschwärme eingefangen werden. In einem Fall hatte ein Bienenschwarm einen offenen Sportwagen „besetzt". Die Bienen wurden mit einem Elektrosauger eingefangen.

In den Alpen wurden in 2 000 Meter Höhe noch 20 Grad gemessen. Die Zugspitze meldete zehn Grad Wärme. Dort setzte rapides Tauwetter ein. Die Schneedecke betrug gestern noch 1,45 Meter. Die bayerischen Seen, deren Wasser wegen der langen Schlechtwetterperiode immer noch kalt ist, werden allmählich „aufgeheizt". Zur Zeit liegen die Wassertemperaturen im Chiemsee, Starnberger See und Bodensee bei 18 bis 20 Grad.

Gestern zeigte das Thermometer der Wetterstation am Hamburger Flughafen schon um 10.00 Uhr 24 Grad im Schatten. Nur auf den Nordseeinseln war es einige Grade kühler. Die trockene Hitze in Norddeutschland ließ die Einsätze der Krankenwagen noch nicht in die Höhe schnellen. „Das Wetter schlägt bisher nicht zu", meinte ein Feuerwehrsprecher. Erst wenn die Schwüle hinzukomme, müsse man verstärkt mit „Kreislaufeinsätzen" rechnen.

In Berlin stieg die Temperatur gegen Mittag auf 33 Grad. Die Zahl der Besucher, die an den Gewässern im Südwesten Berlins Erholung suchten, erreichte bei Wassertemperaturen um 18 Grad Rekordwerte.

Neustadt richtete größtes Weinfest der Welt aus

der. **Neustadt/Weinstr.**

Nicht nur mit der Zahl der Teilnehmer (weit mehr als 80 000), sondern vermutlich auch mit der von ihnen vertilgten Weinmenge wird die „Größte Weinprobe der Welt" am vergangenen Wochenende entlang der 80 km langen Deutschen Weinstraße in der Pfalz ins Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen werden. Es waren nach bisher vorliegenden Schätzungen ungefähr 120 000 Liter. Hinzu kommen große Mengen von Wasser – wegen der Hitze wurde das meiste in Form von Weinschorle konsumiert. Die Polizei hatte dennoch nur wenig Ärger mit Alkoholsündern. Die meisten waren zu Fuß oder per Fahrrad unterwegs. Auch die befürchteten Demonstrationen blieben aus. Aus Protest gegen eine die NS-Vergangenheit verharmlosende Werbung für die große Wein-Gaudi (Die WELT berichtete) lag im Weinort Klingenmünster lediglich eine Unterschriftenliste zur Umbenmung der Deutschen Weinstraße in „Pfälzische Weinstraße" aus. Es unterschrieben 30 Personen.

Richtschwert entdeckt

dpa, **Berlin**

Das Richtschwert, mit dem der Jugendfreund Friedrich des Großen, Hans Hermann von Katte, am 6. November 1730 in Küstrin enthauptet worden war, wurde im Brandenburger Heimatmuseum wiederentdeckt.

Staatsanwalt verurteilt

dpa, **Karlsruhe**

Schläge auf die nackte Kehrseite sind keine Erziehungsmaßnahme im Sinne des Jugendstrafrechts, stellte der Bundesgerichtshof (BGH) fest. Damit lehnte er die Revision eines Jugendstaatsanwalts aus Kleve ab. Dieser war zu einem Jahr Haft mit Bewährung wegen Körperverletzung im Amt verurteilt worden, weil er jugendliche Straftäter in deren elterlichen Wohnungen züchtigen ließ und dafür die Verfahren einstellte (AZ: 3 StR 102/84).

Kein Rücktrittsrecht

rtr, **München**

Eine streikbedingt verlängerte Lieferzeit berechtigt Autokäufer nach Auskunft des ADAC nicht zum Rücktritt vom Vertrag. Preiserhöhungen allerdings braucht er nicht zu akzeptieren, wenn zwischen Vertragsabschluß und Liefertermin mehr als vier Monate liegen.

Seltene Funde ausgestellt

AP, **Portsmouth**

Prinz Charles eröffnete gestern in Portsmouth ein Museum mit Fundstücken aus dem 1545 gesunkenen und 1982 geborgenen Flaggschiff König Heinrichs VIII.

Erdbeben

AFP, **Saloniki**

Ein Erdbeben von 5,3 Grad auf der Richter-Skalaerschütterte Montagabend das mittlere und nördliche Griechenland. Es entstand Sachschaden.

Doch Brandstiftung

AFP, **Brüssel**

Der Brand vom 24. Februar im Brüsseler Kino „Capitole", der fünf Tote forderte, wurde absichtlich an einem Sofa im Rauchsalon des Kinos gelegt. Nach Zeitungsberichten handelte es sich möglicherweise um einen Racheakt der Unterwelt.

Eisblock vom Himmel

SAD, **Troyes**

Ein mehr als zehn Kilo schwerer Eisblock, der im wahrsten Sinne des Wortes aus heiterem Himmel kam, durchschlug gestern das Hausdach eines Rentners im ostfranzösischen Troyes. Die mögliche Deutung: Wahrscheinlich hat ein Flugzeug Wasser aus seinem Behälter abgelassen, das sich in der kalten Zone sofort zu Eis kristallisierte.

Bankeinbruch

dpa, **Ahlen**

Rund 115 000 Mark haben Unbekannte bereits am Wochenende bei einem Einbruch in die Stadtsparkasse Ahlen (Westfalen) erbeutet. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Grubenunglück

AP, **Taipeh**

Bei einem Grubenbrand im Bergwerk Mei Shan bei Taipeh wurden gestern 123 Bergleute eingeschlossen. Der Brand ist inzwischen unter Kontrolle.

ZU GUTER LETZT

Überschrift der „Bristol Evening Post" über einem Gerichtsbericht: „Einbeiniger tritt Jugendlichen".